

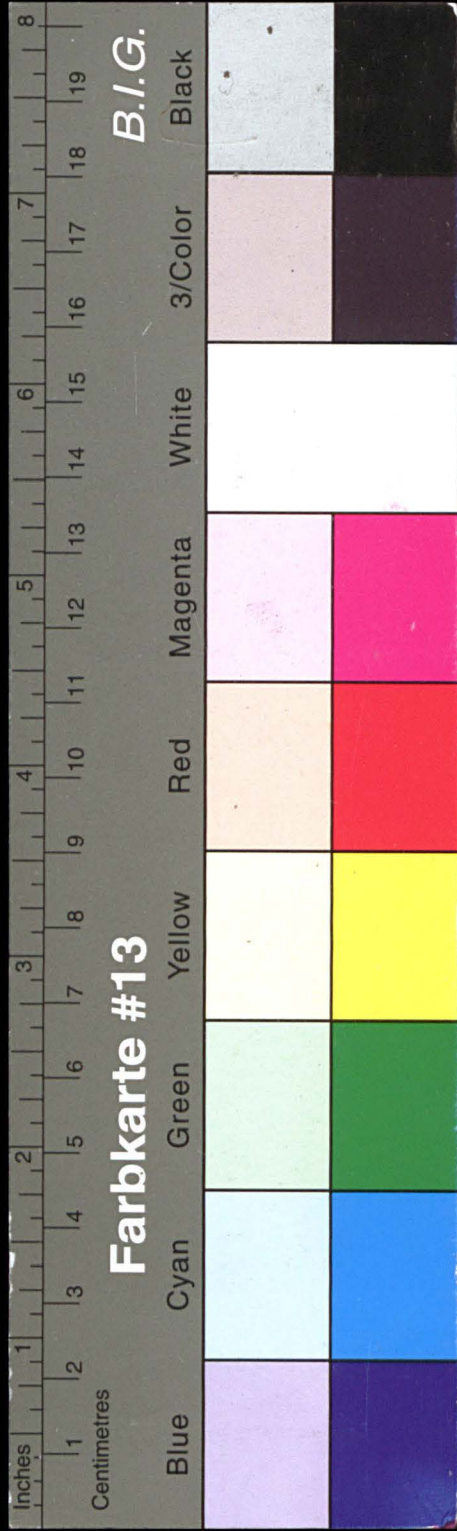
Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

Kreisarchiv Stormarn

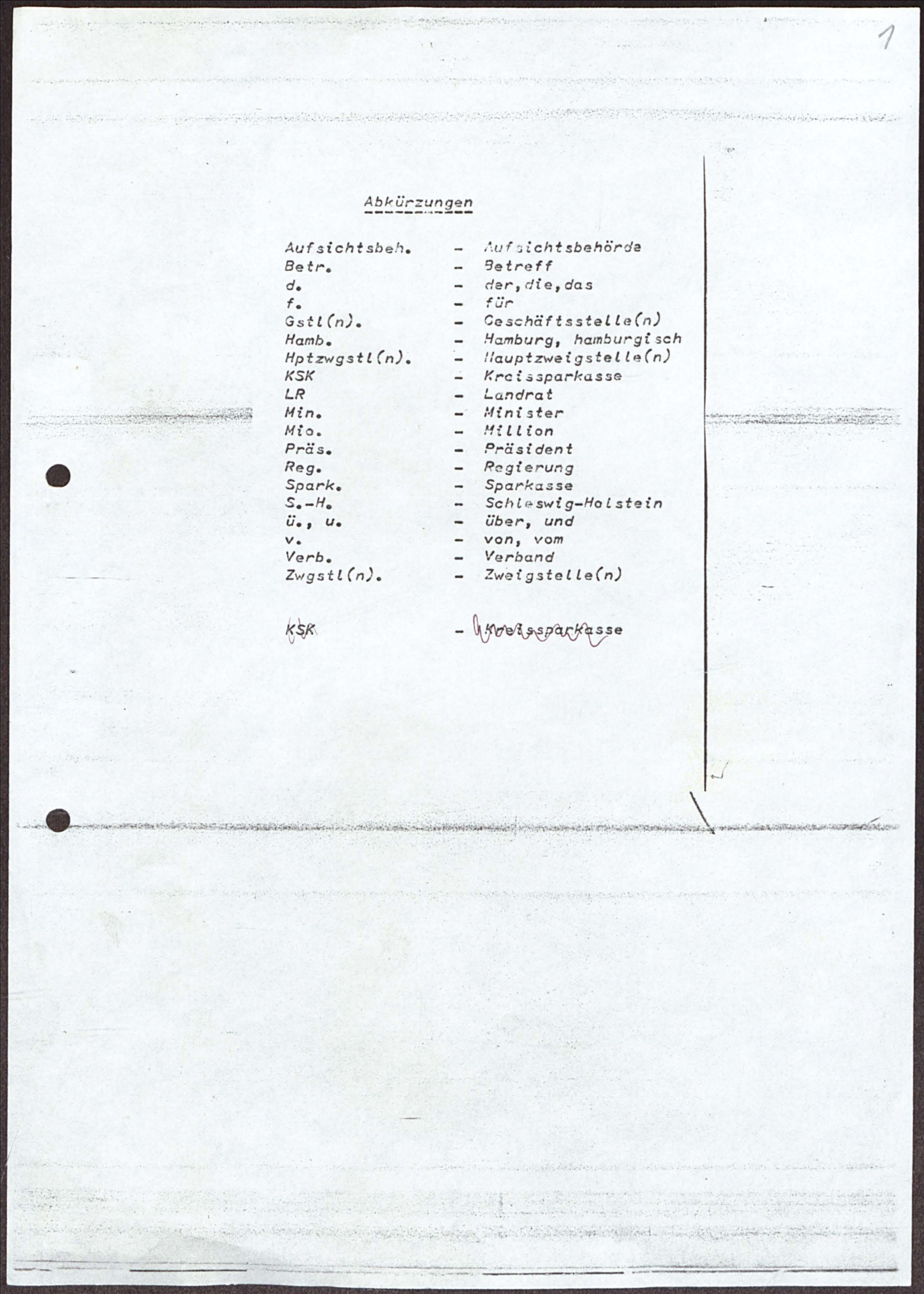
Bestand **E 103**

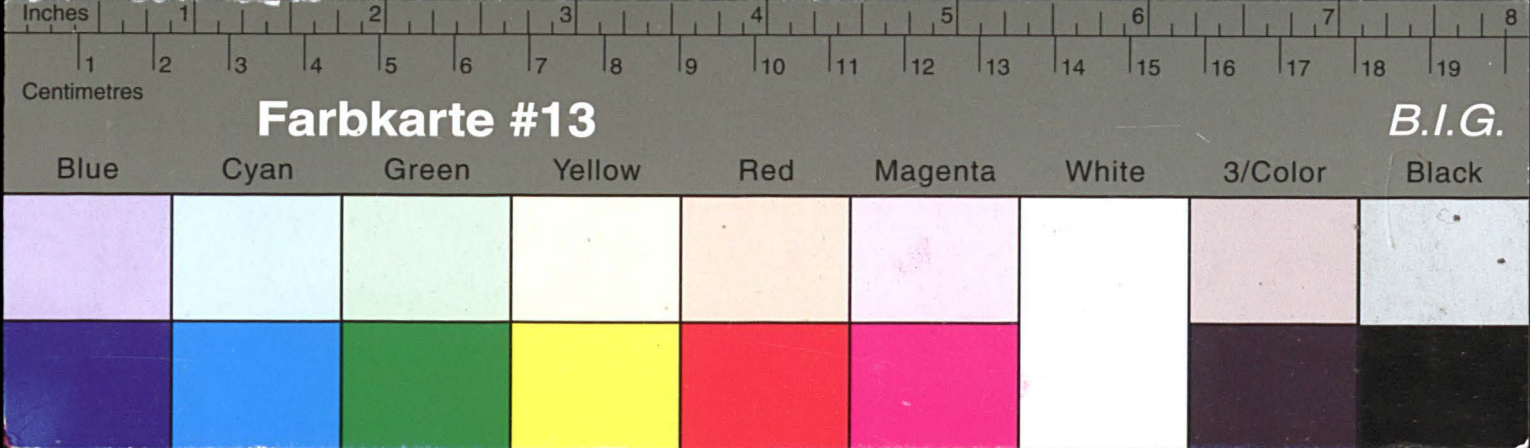
496



Kreisarchiv Stormarn E103

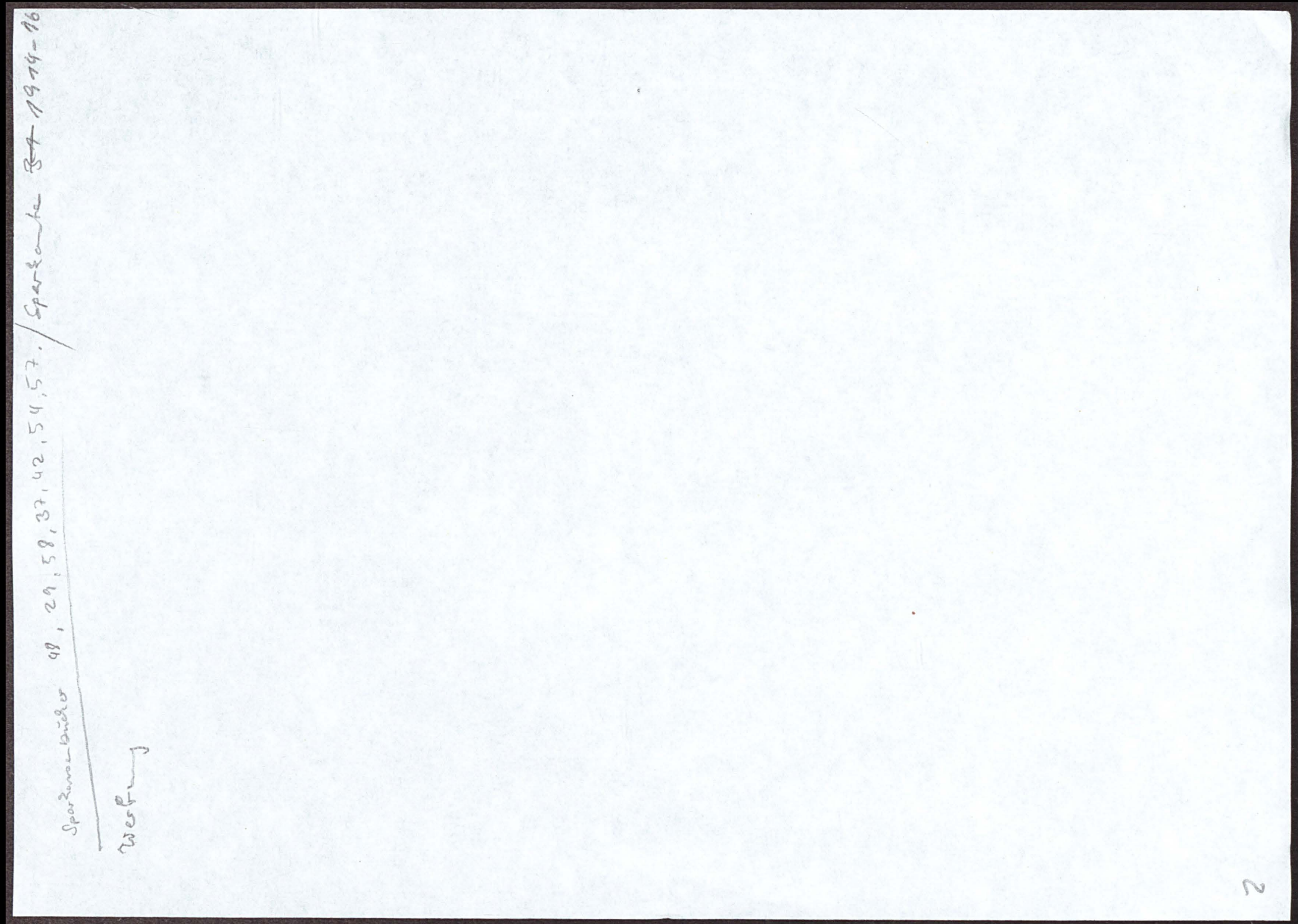
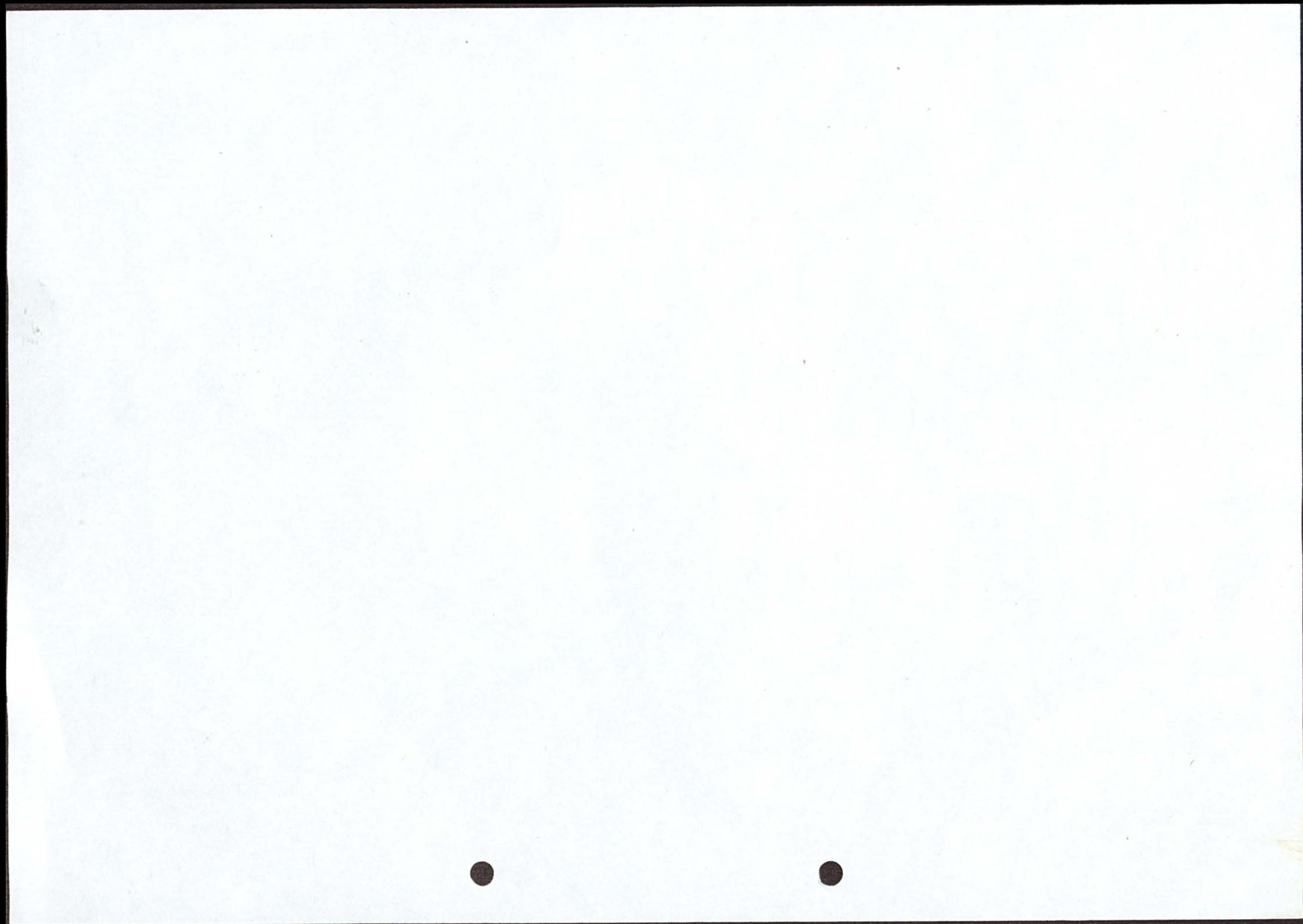
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

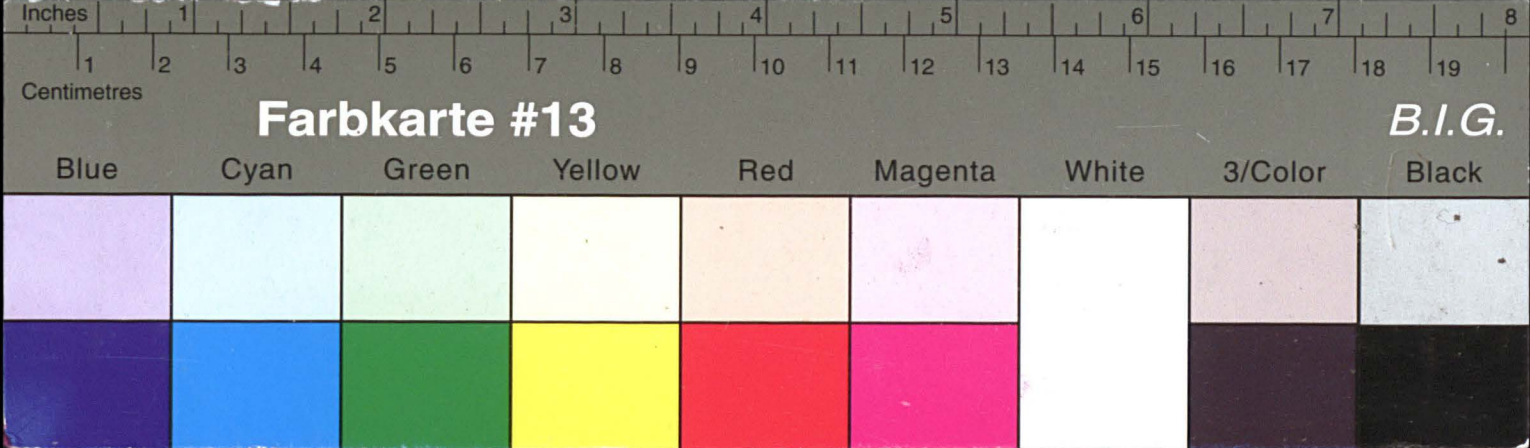




Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





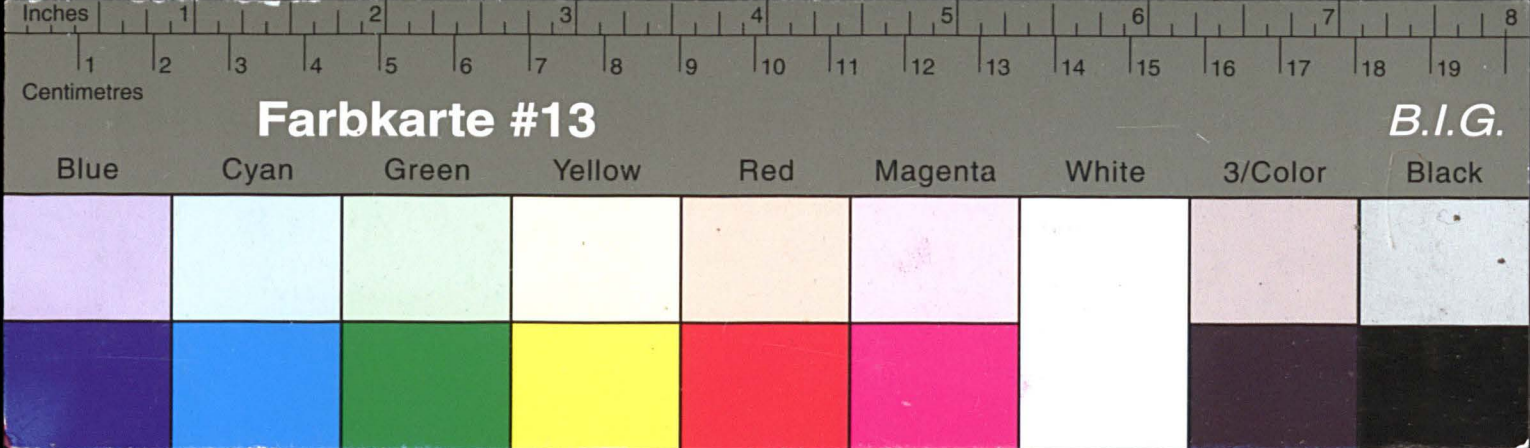
Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



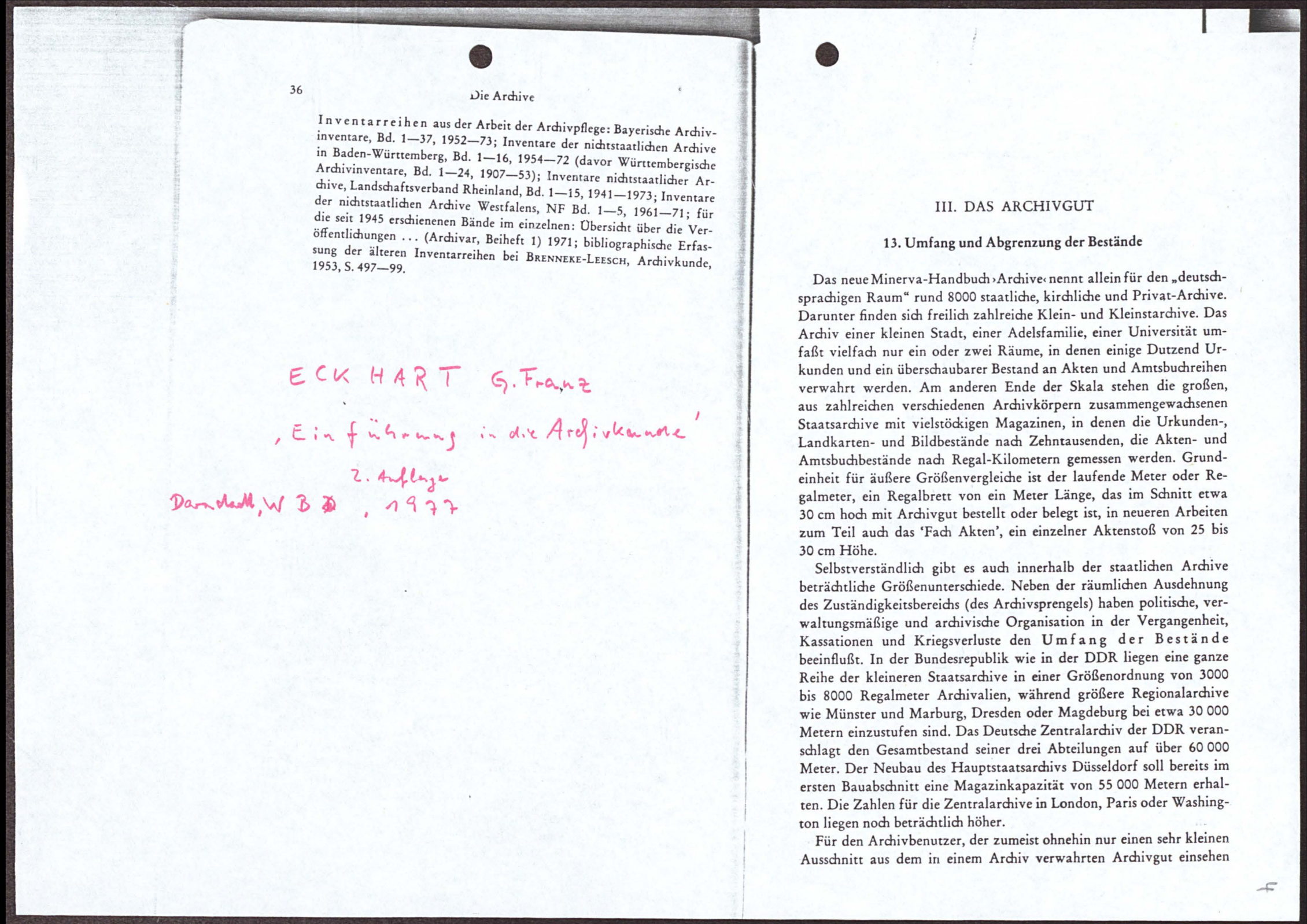
WSK 1000
Zweckverb. Torken seit 1949 eine KSK verlagst.
BL 53 Die 1945 erfolgte Bildung des Spar- und Leihkasse Torken auf eine
KSK beruht auf nationalsozialistischen Grundsätzen mit
seiner völkisch. Verwaltungsmethode. Sie verleiht daher gegen
Art. 153 d. Weimarer Verfassung. Ziel d. Klage: Rück-
übertragung d. Kasse auf den Zweckverband.
Klage wurde v. Landgericht nicht abgewiesen.

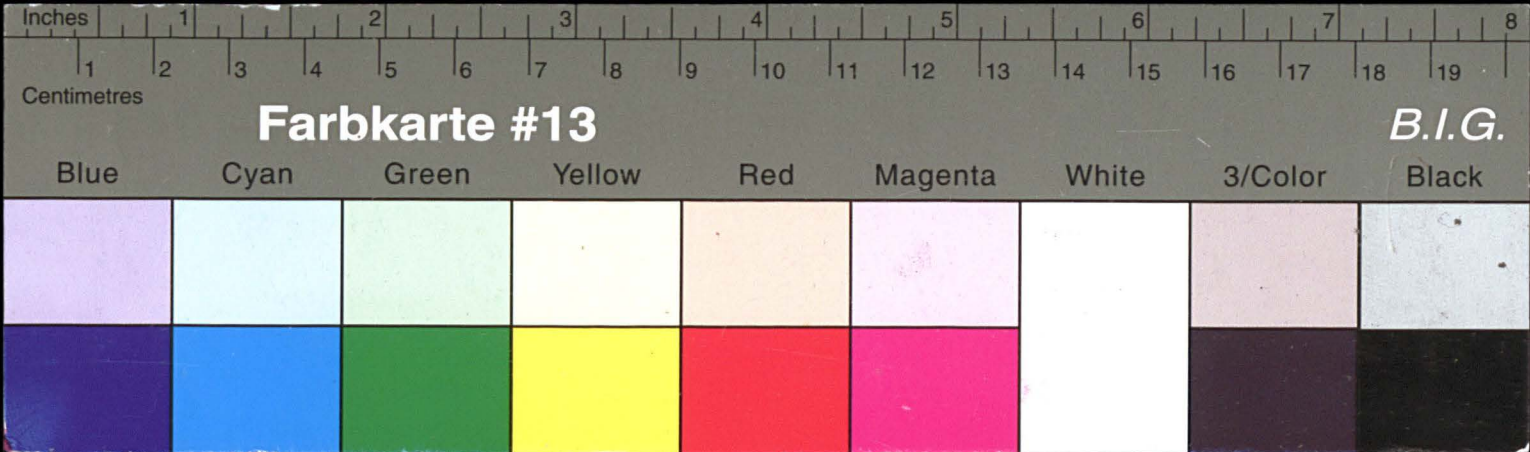
62



Kreisarchiv Stormarn E103

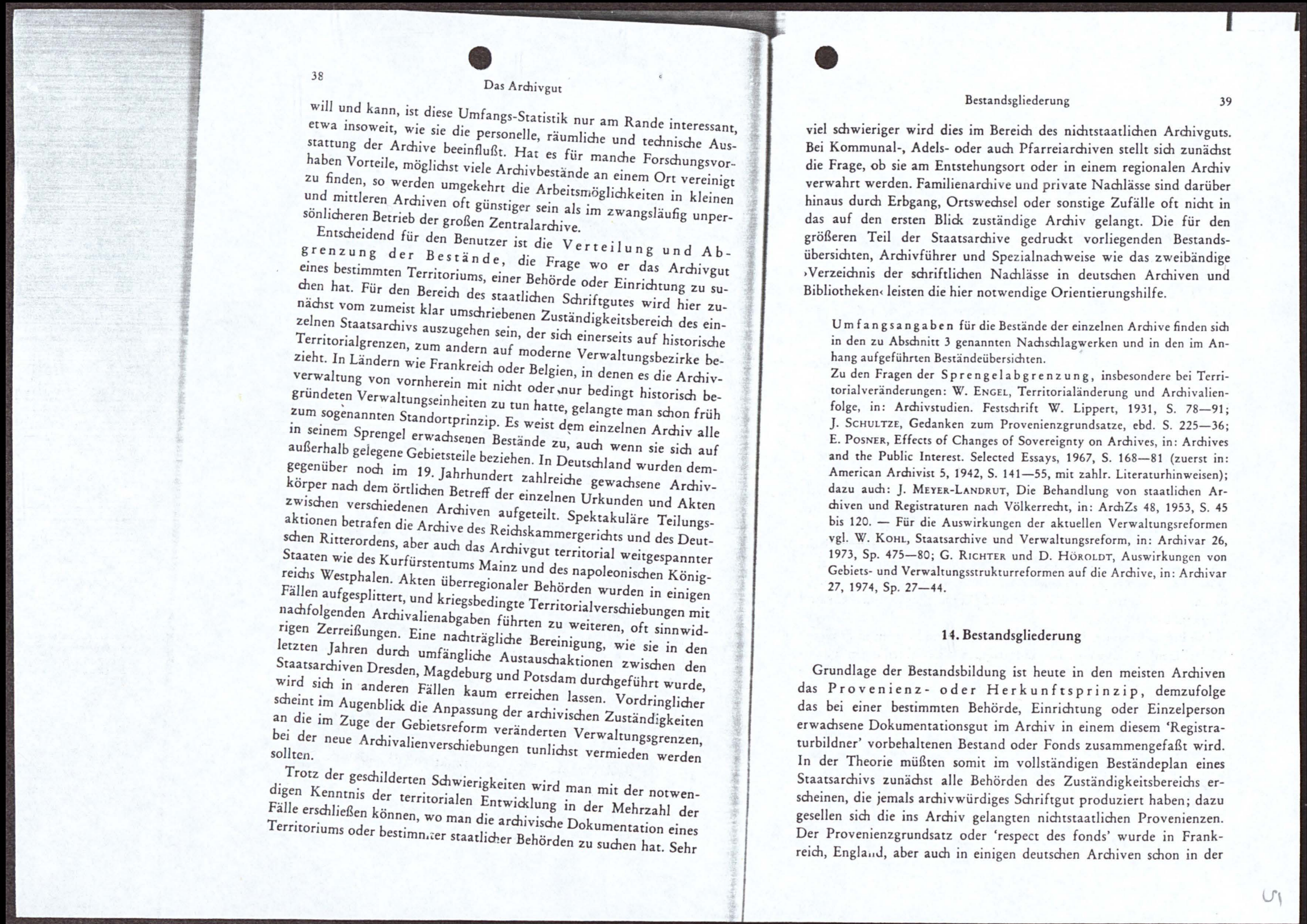
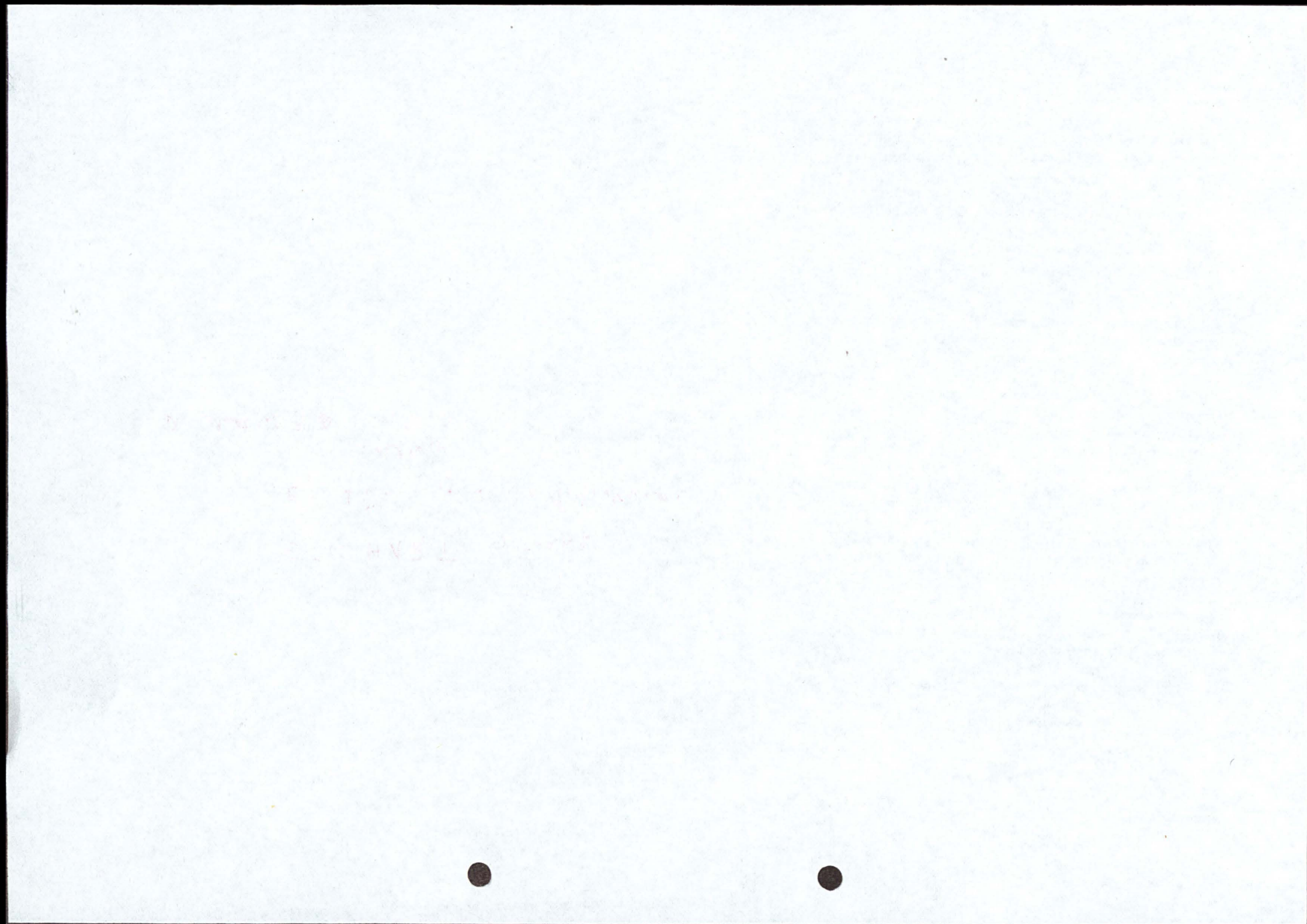
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

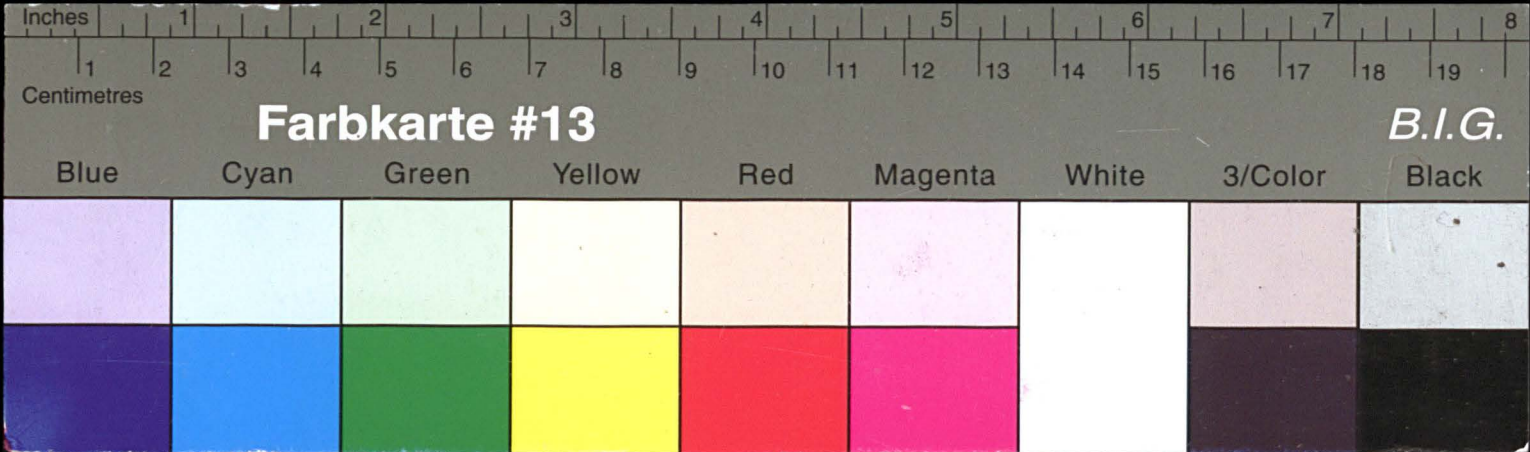




Kreisarchiv Stormarn E103

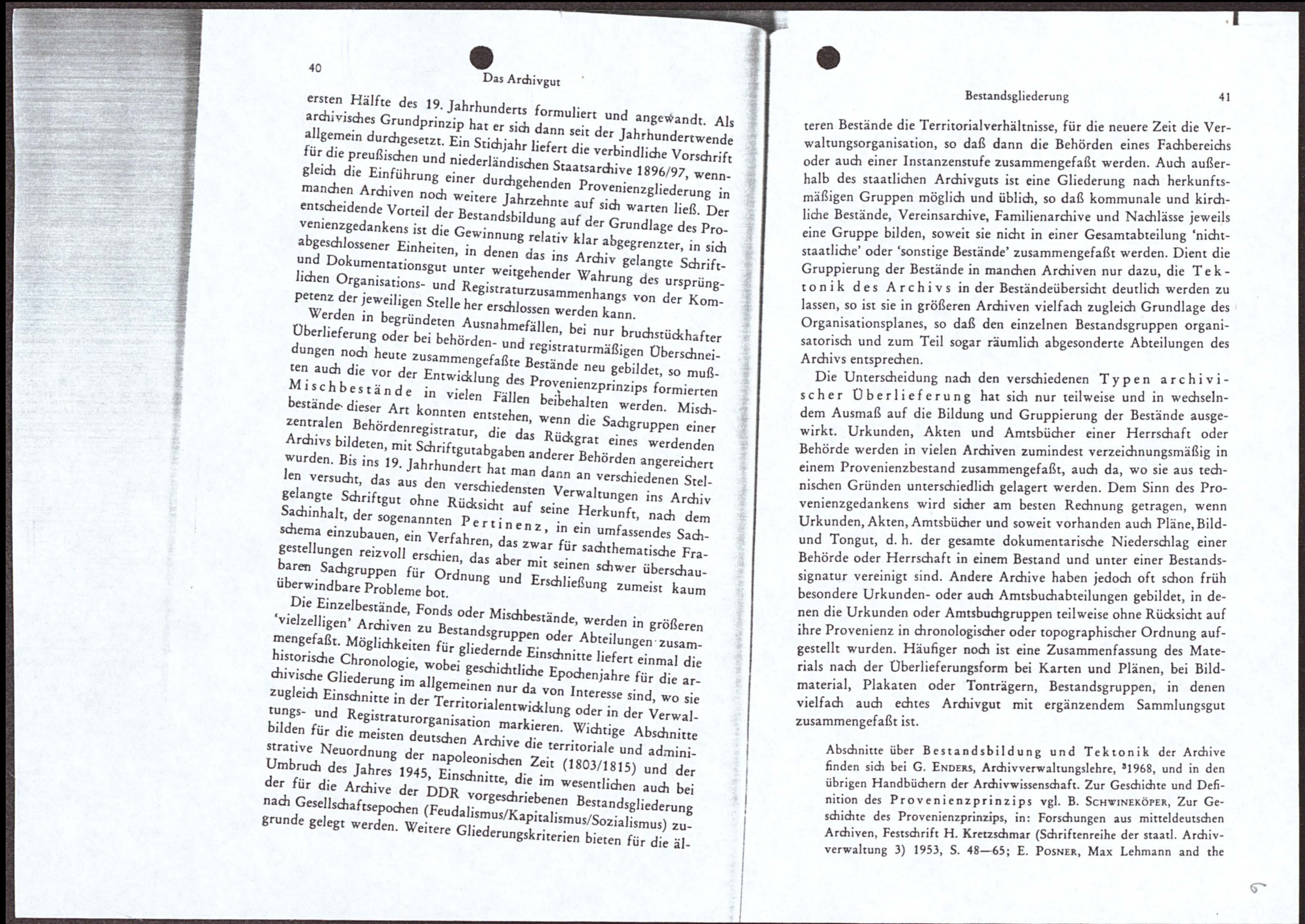
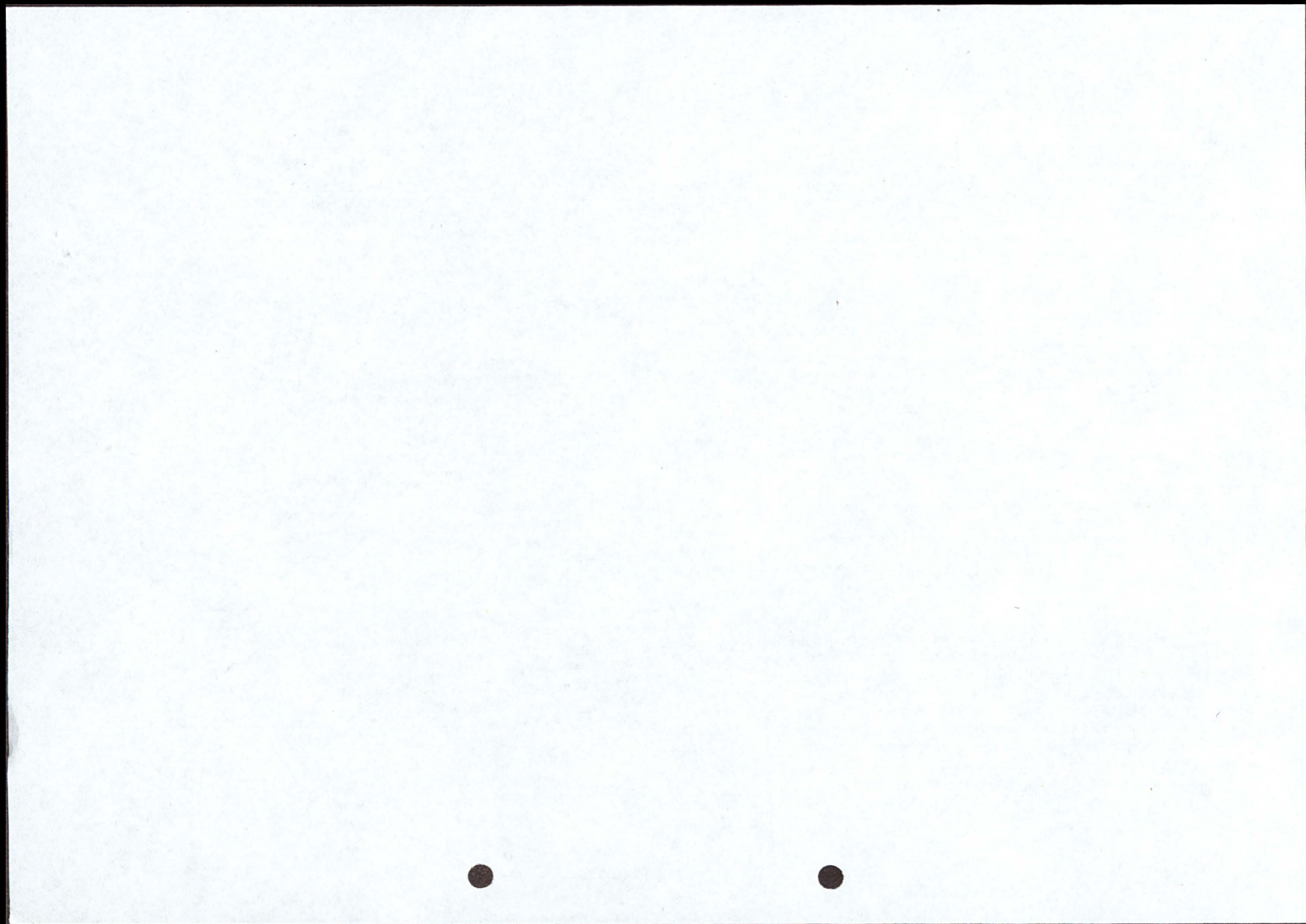
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

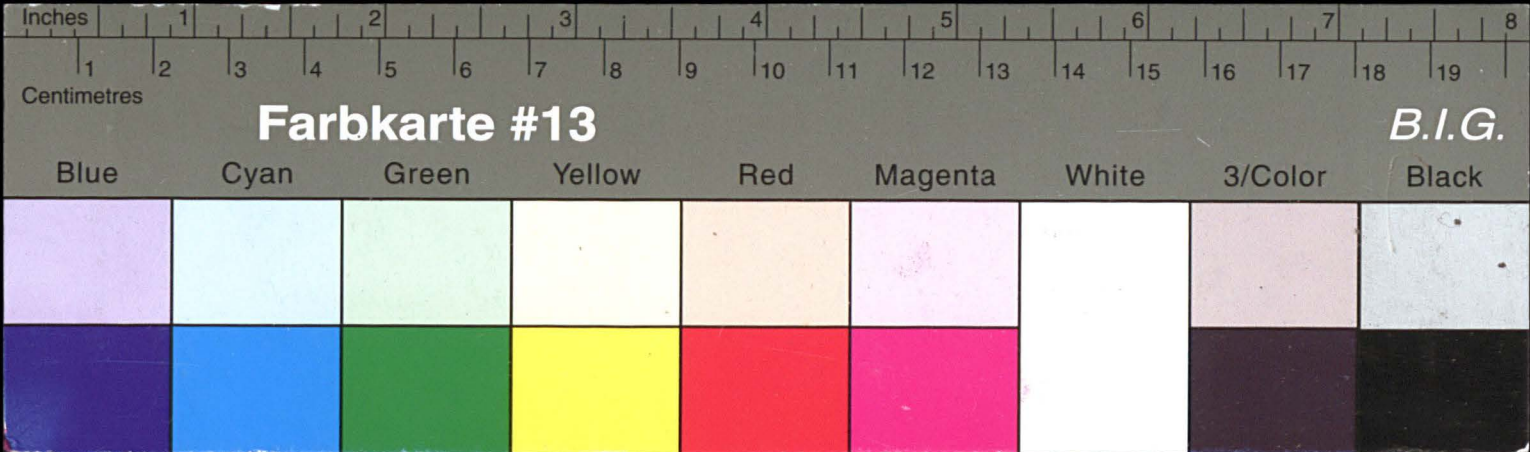




Kreisarchiv Stormarn E103

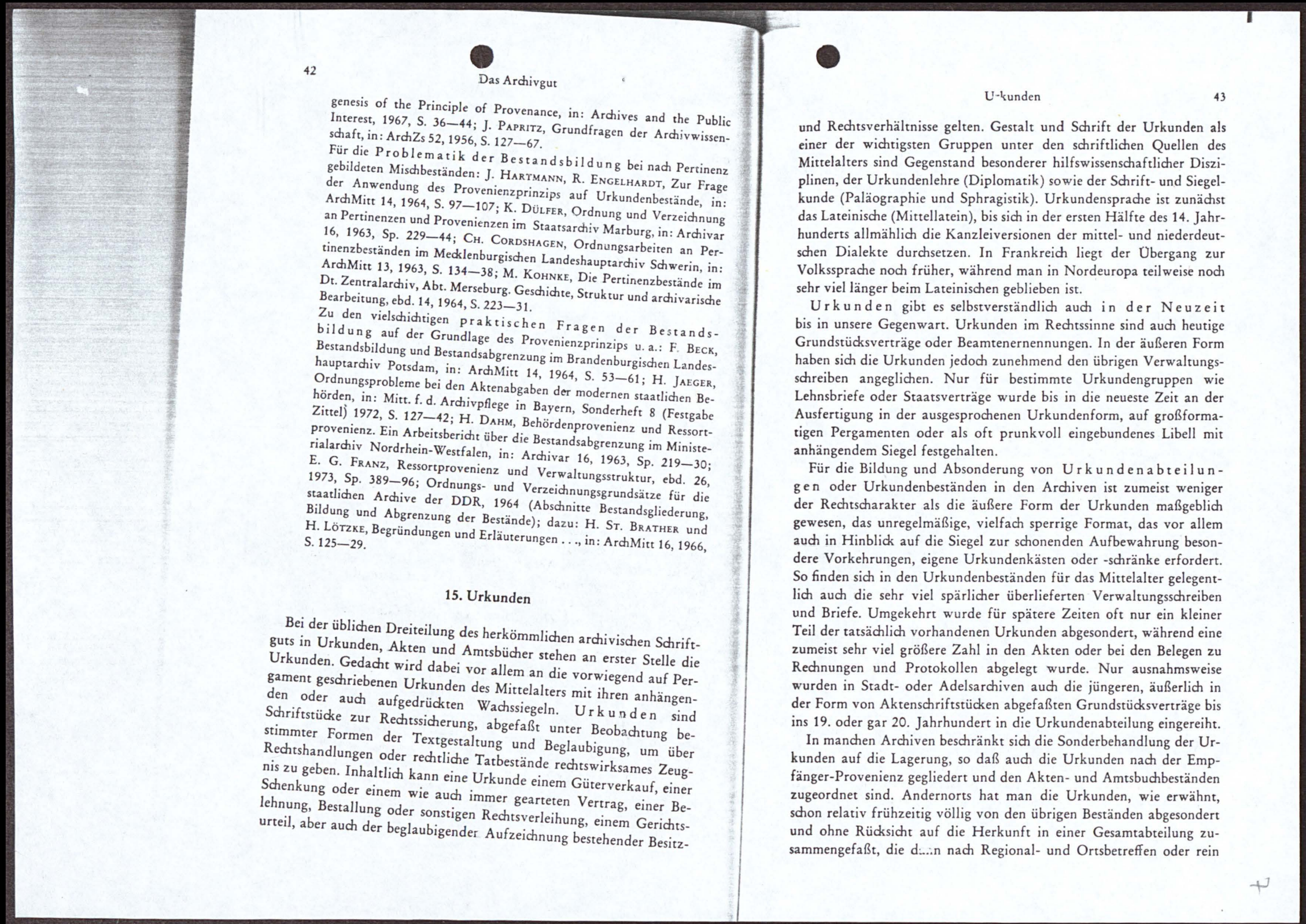
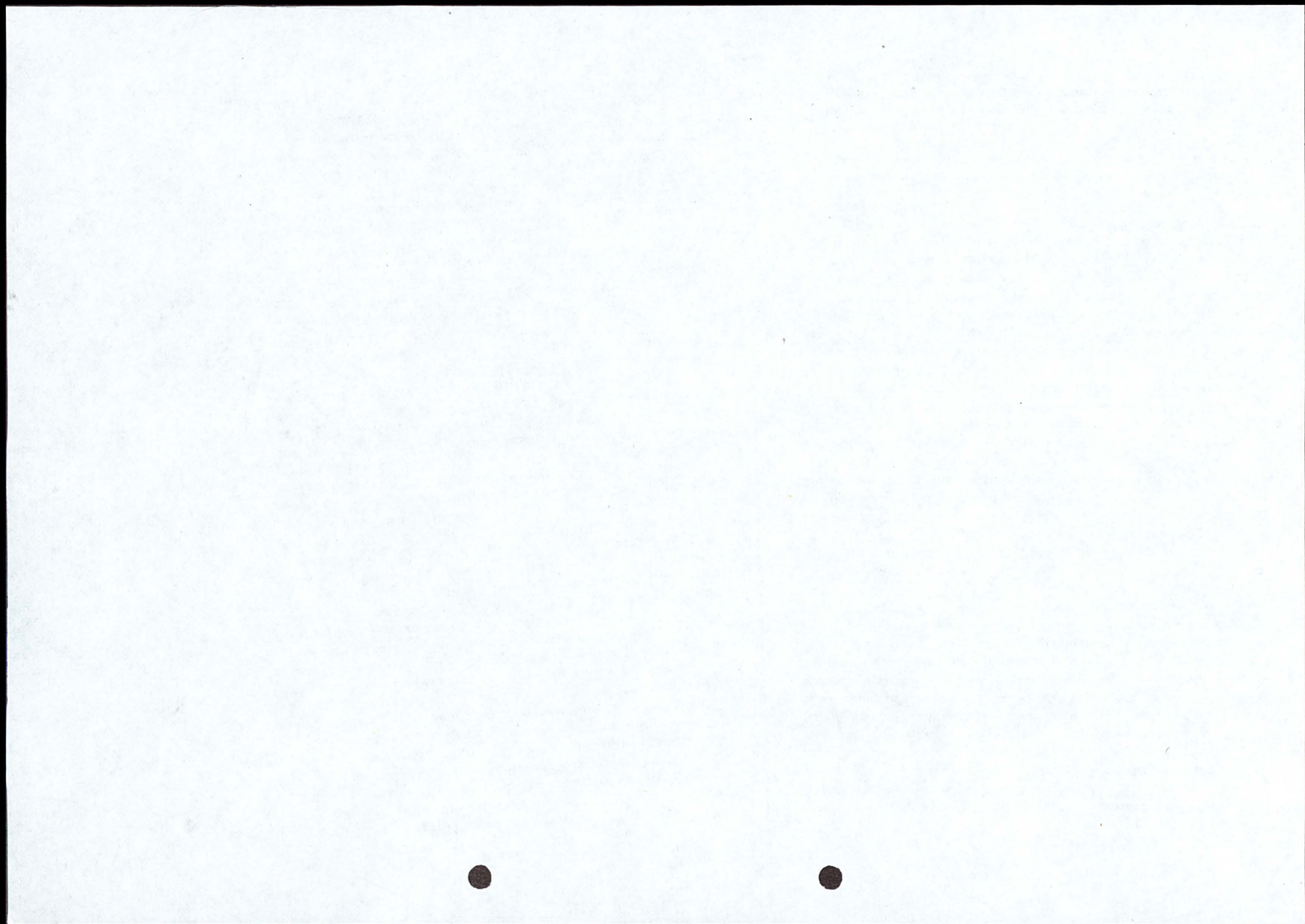
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

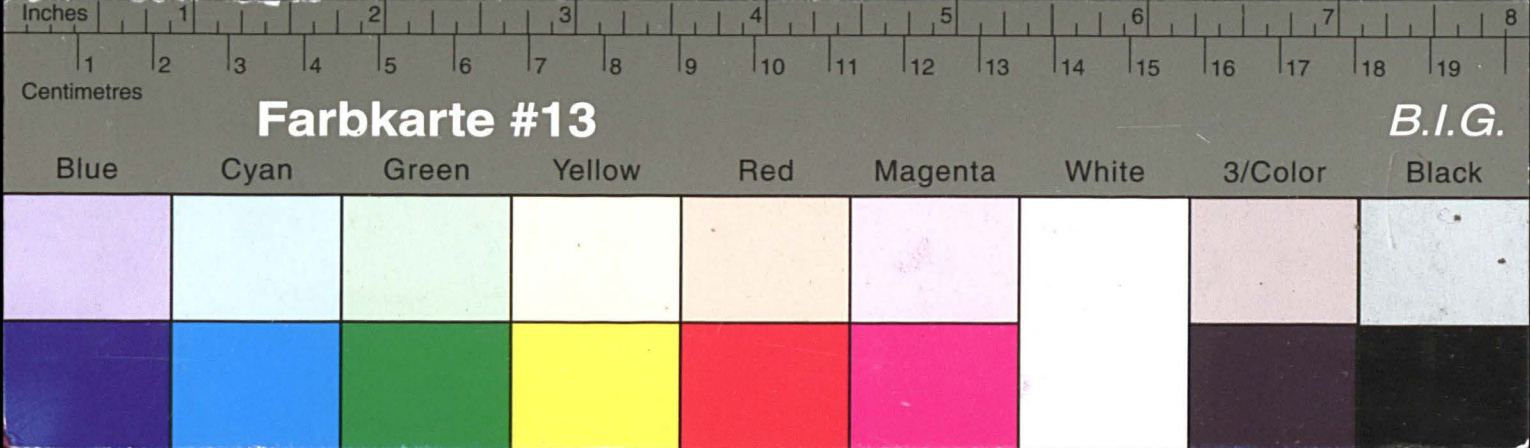




Kreisarchiv Stormarn E103

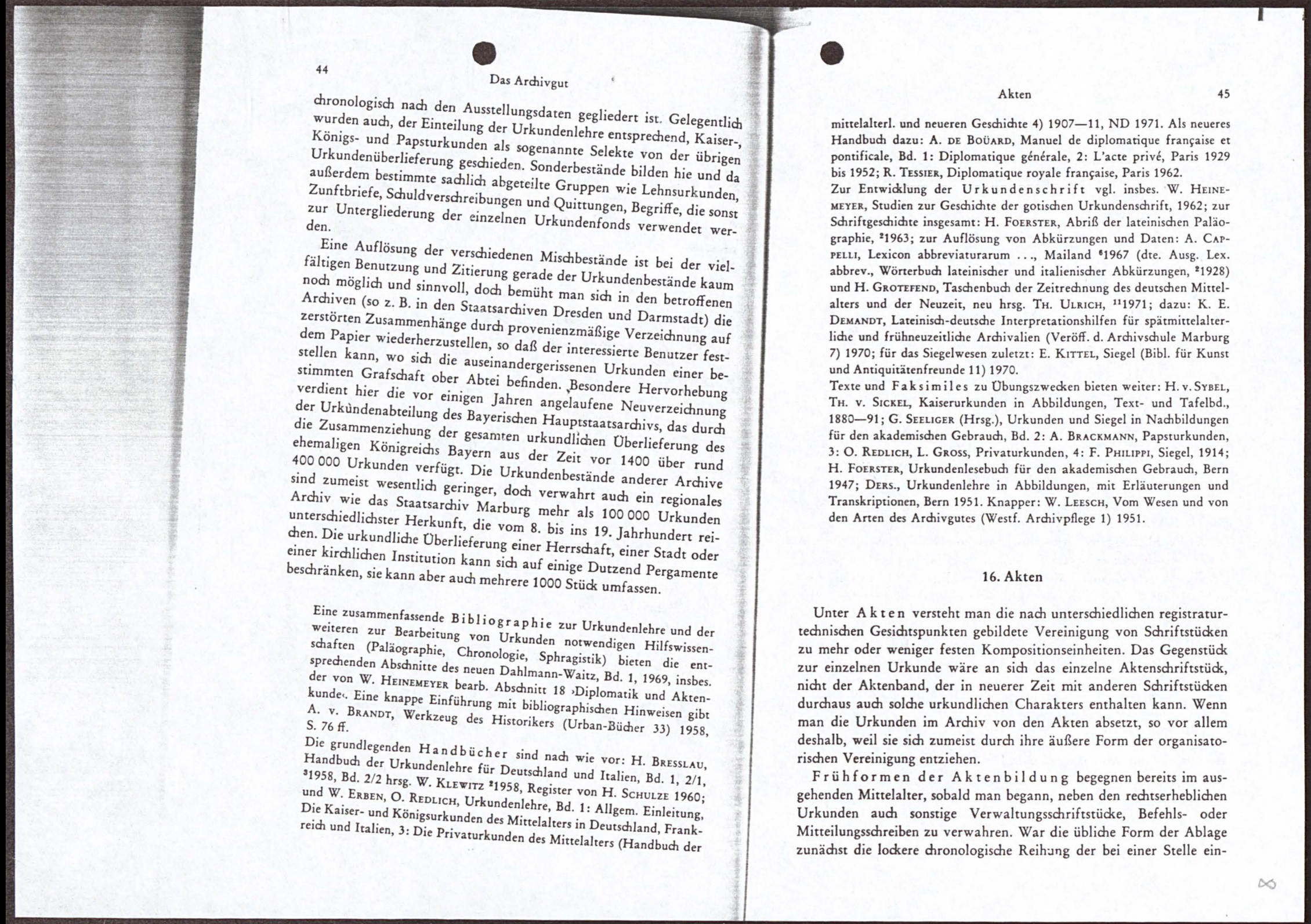
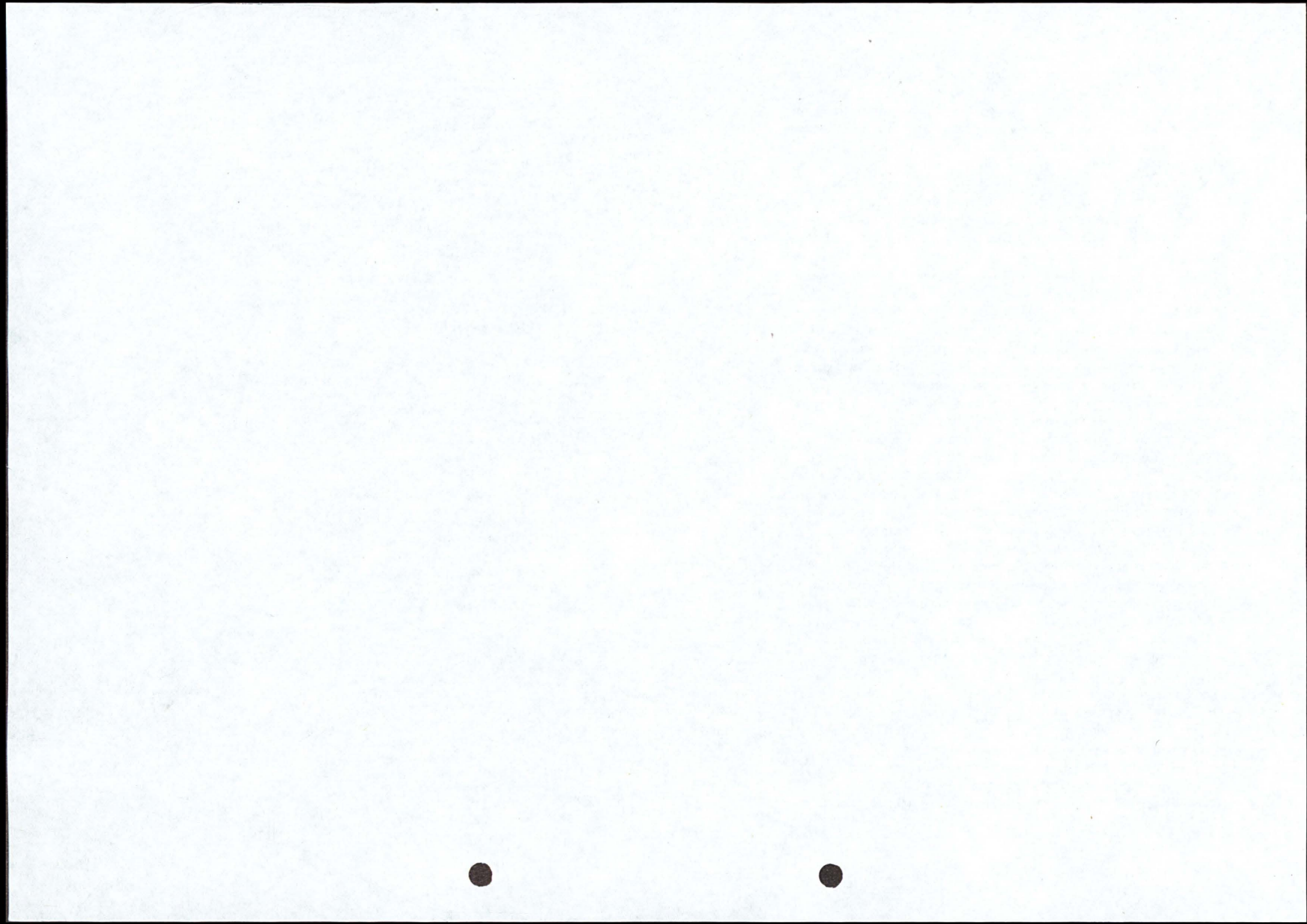
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

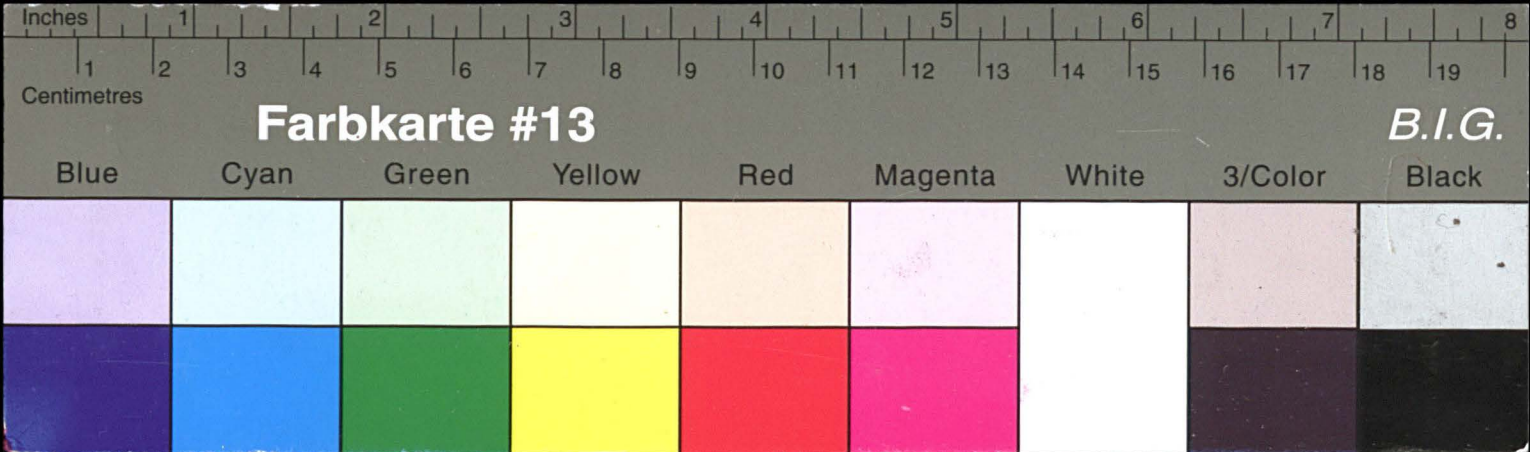




Kreisarchiv Stormarn E103

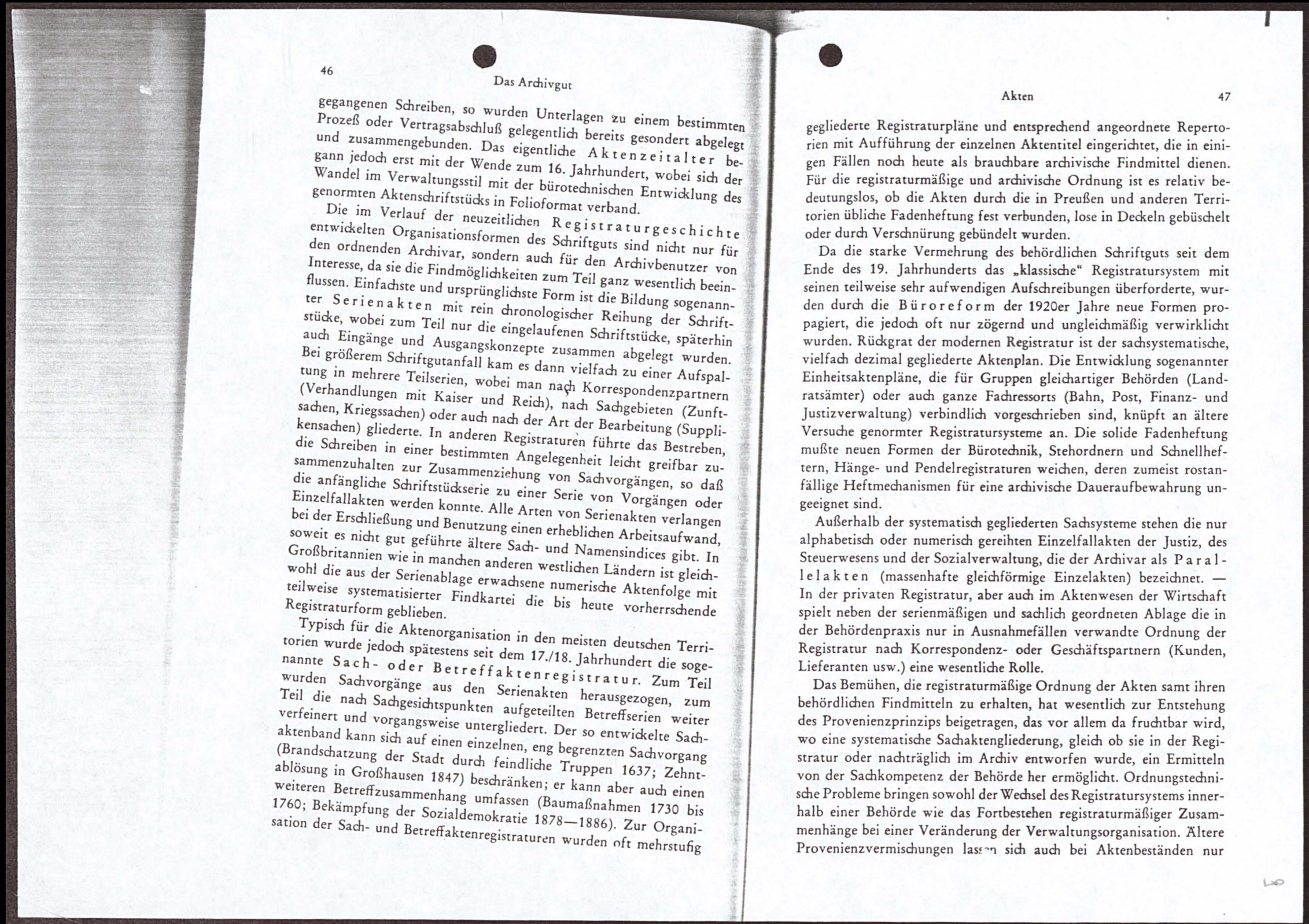
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

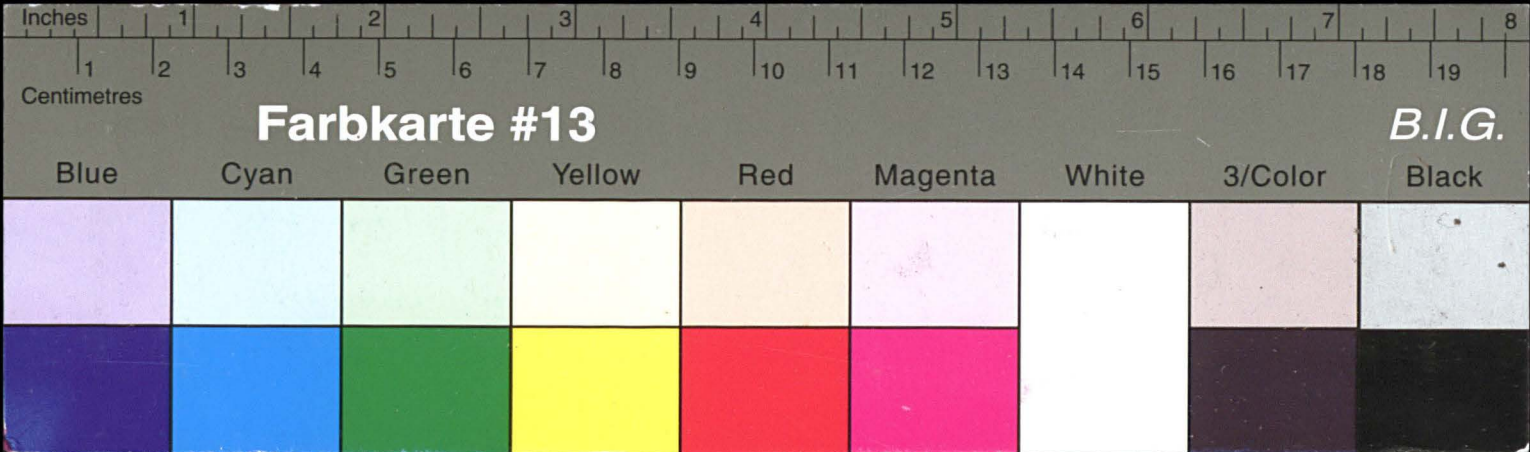




Kreisarchiv Stormarn E103

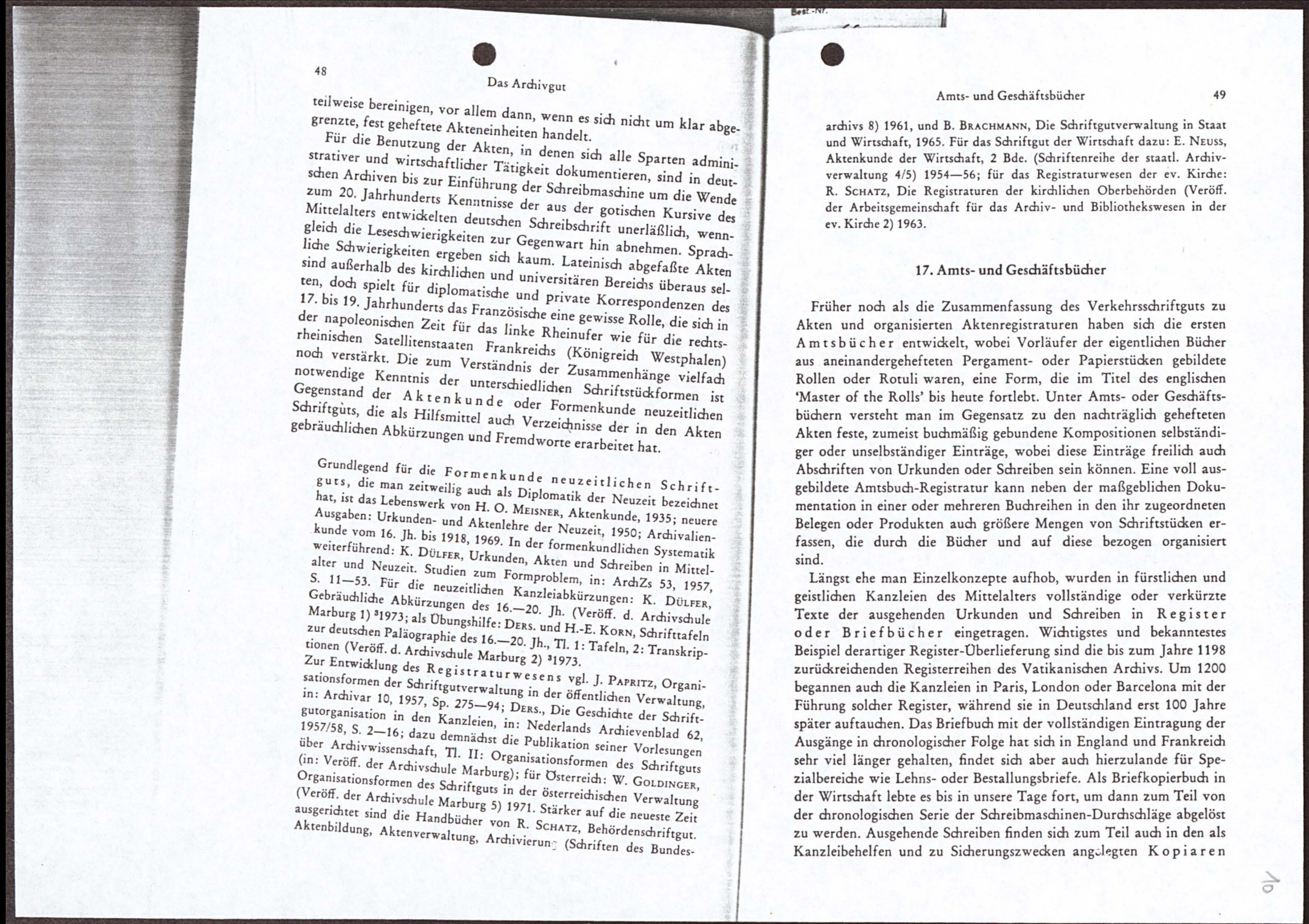
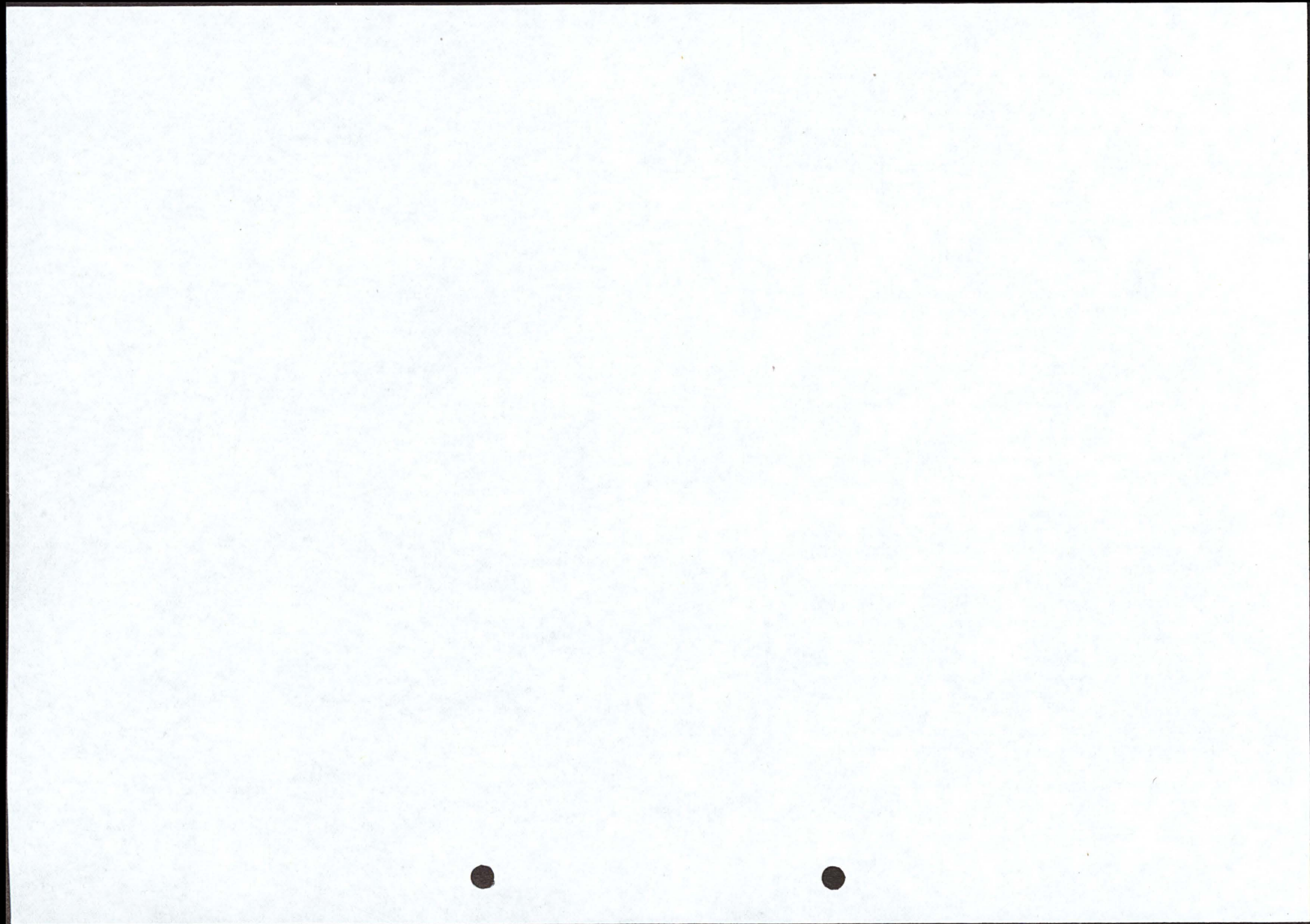
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

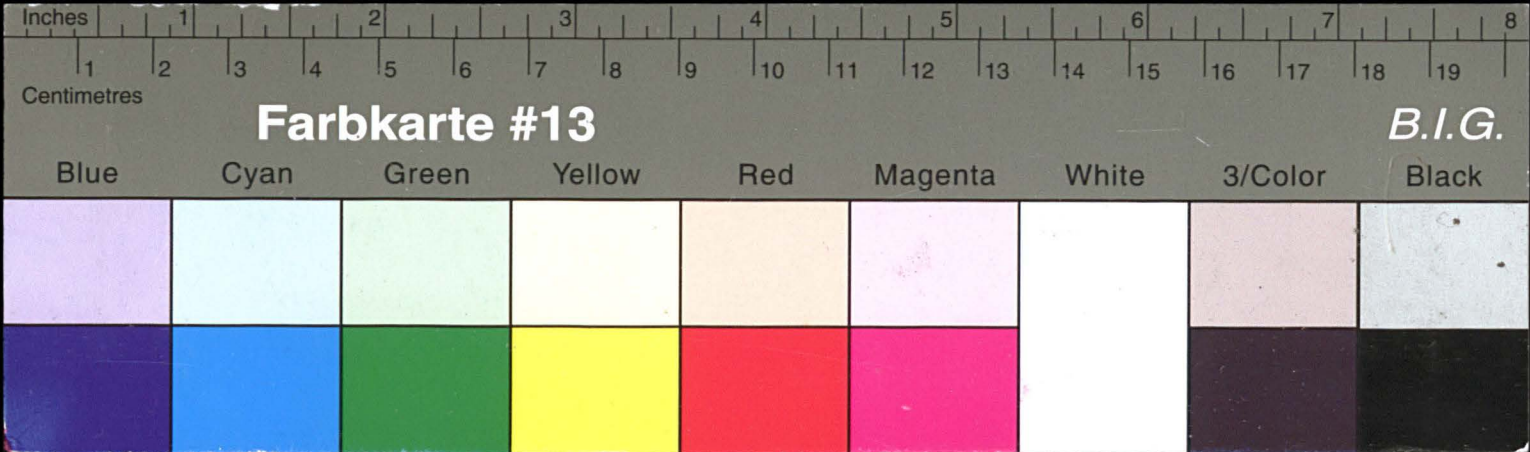




Kreisarchiv Stormarn E103

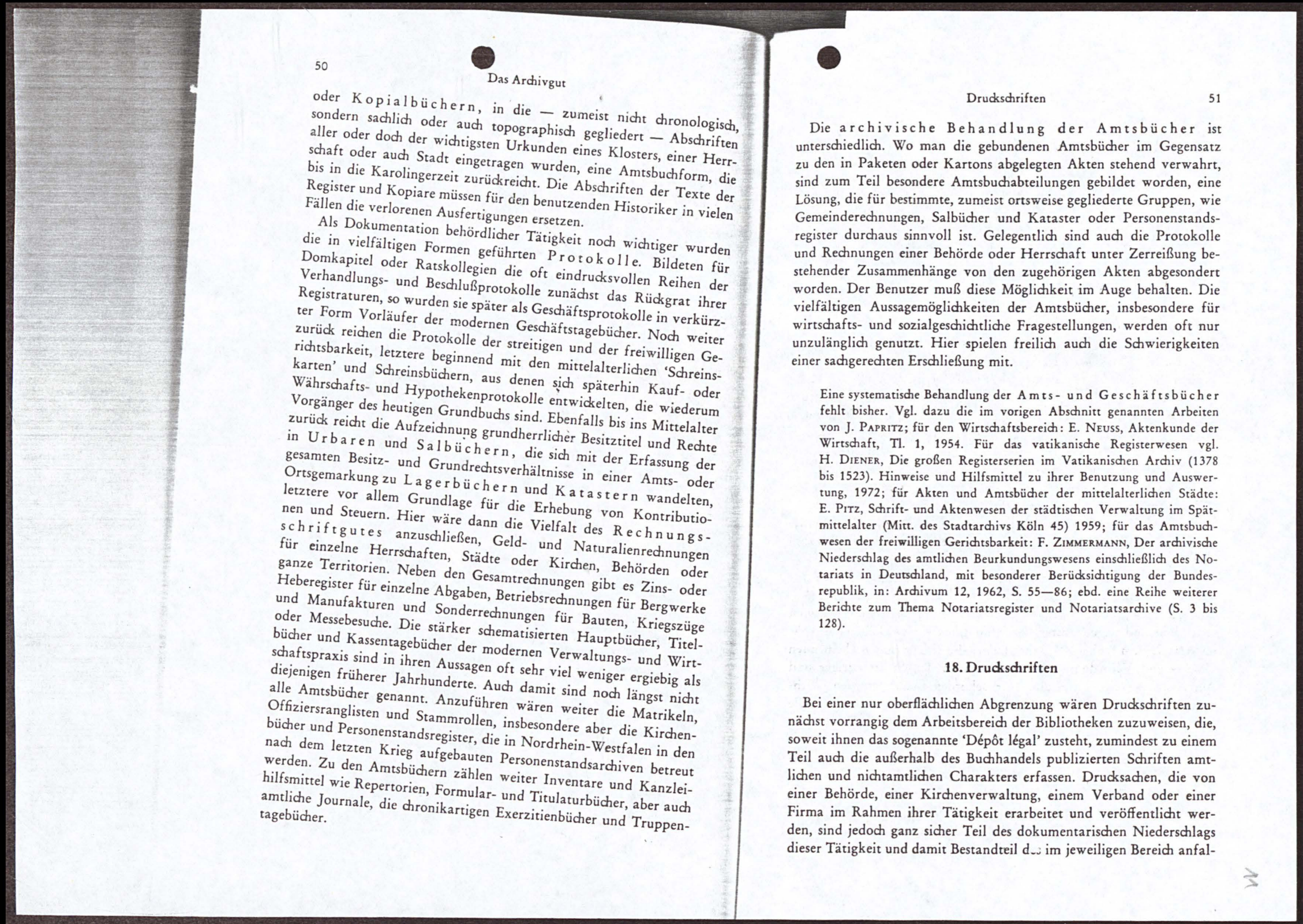
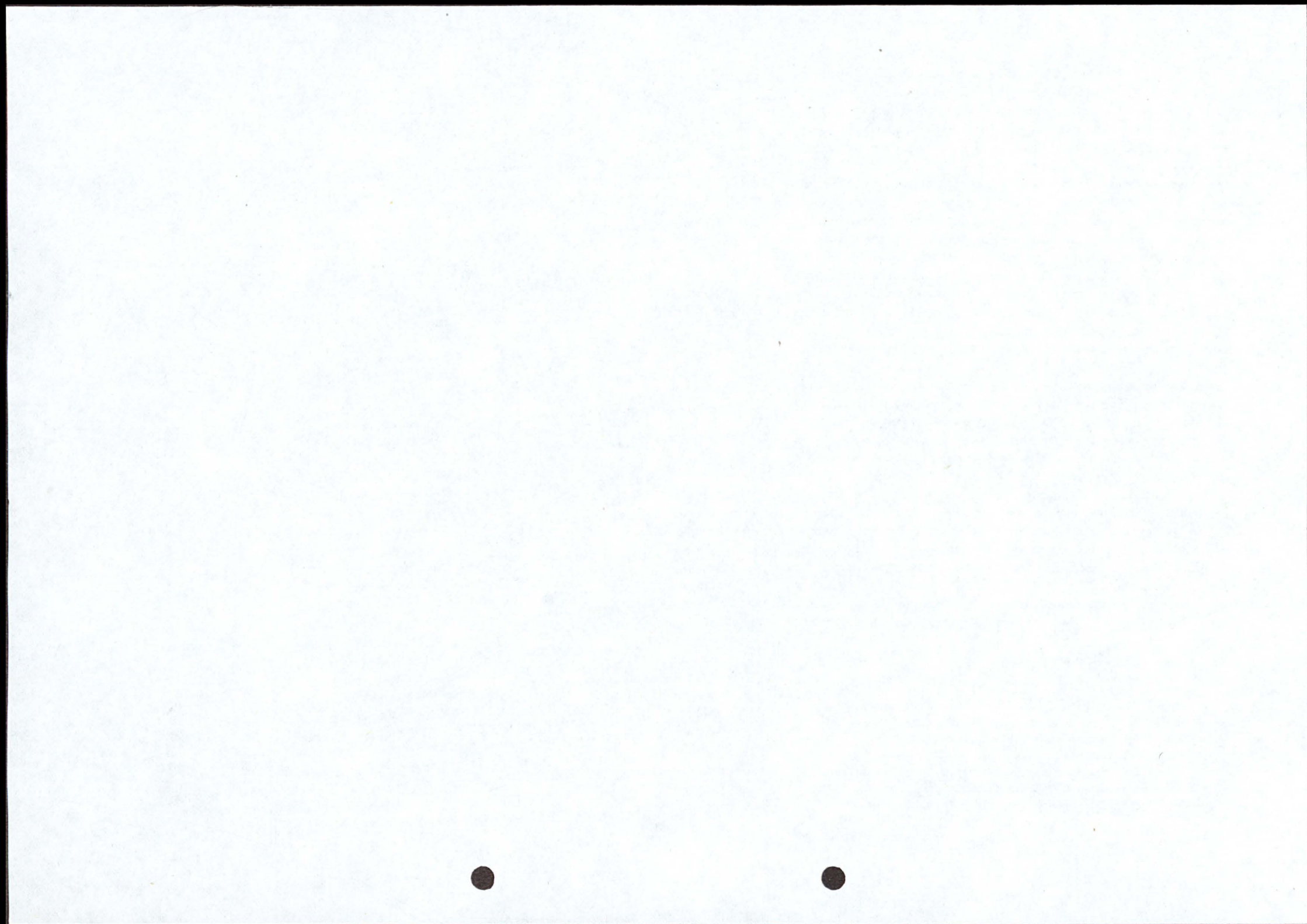
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

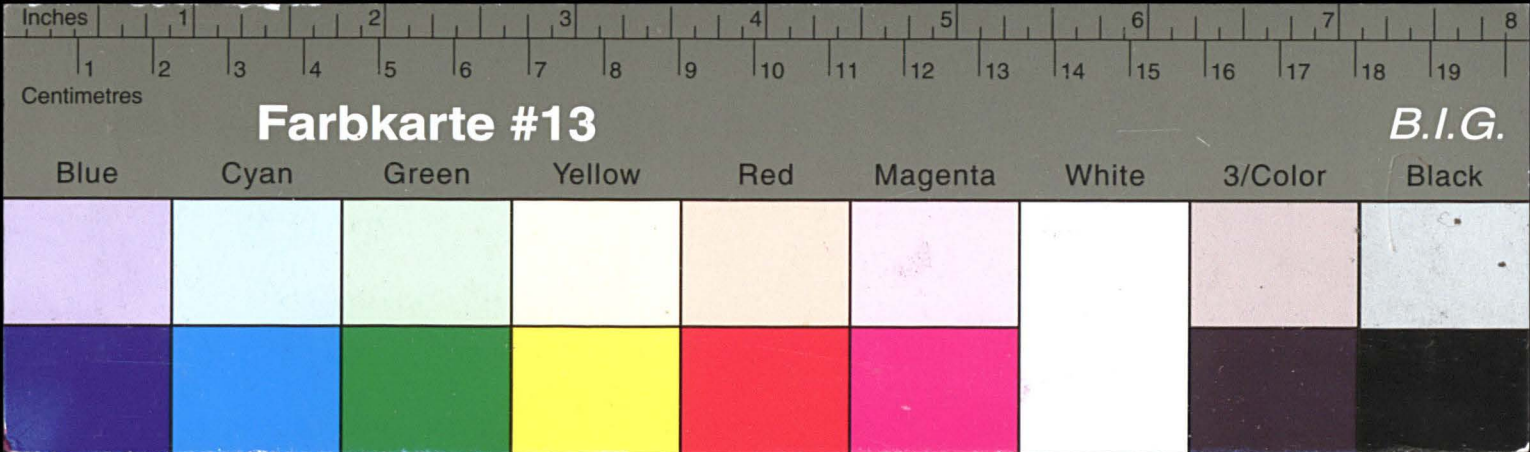




Kreisarchiv Stormarn E103

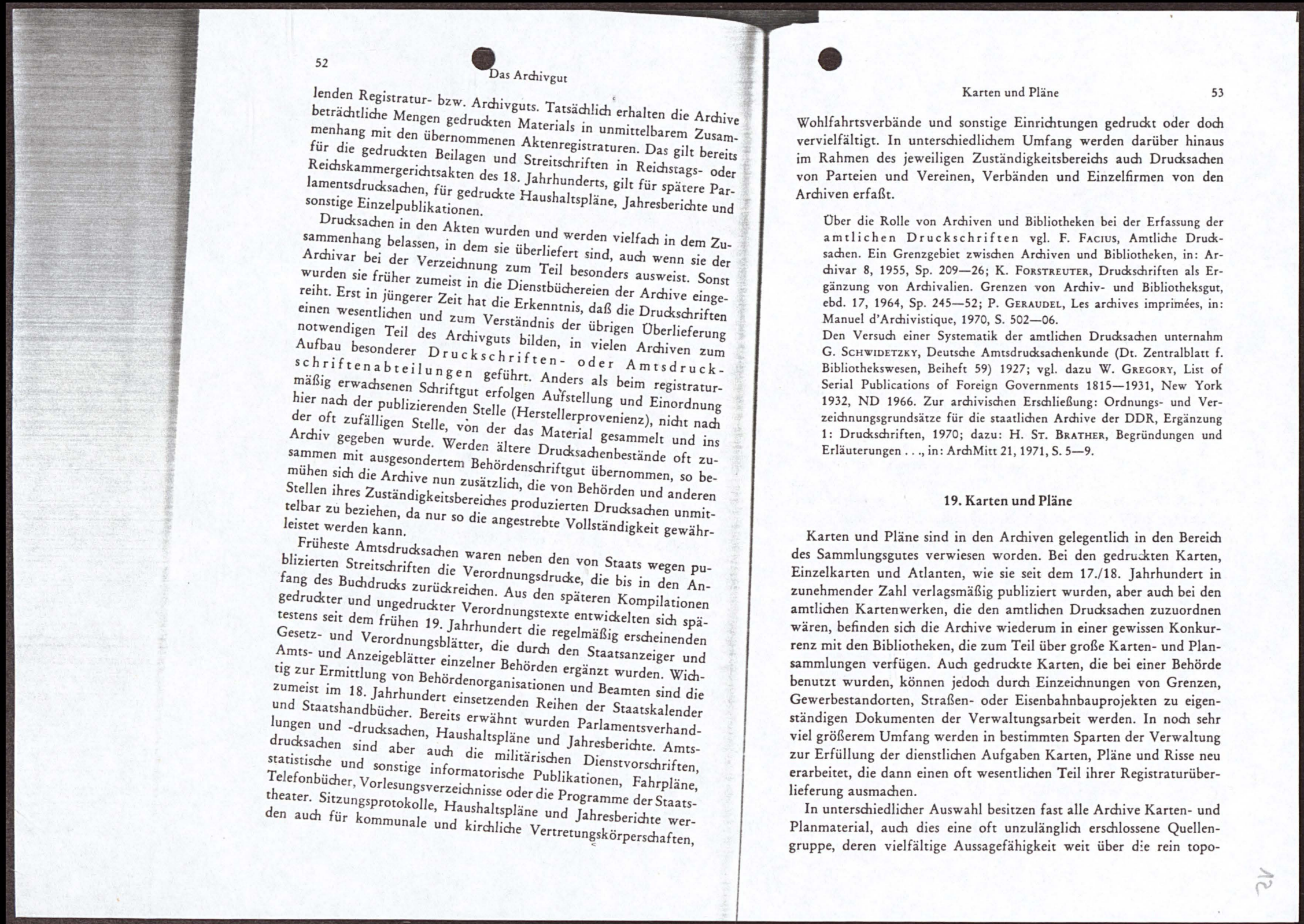
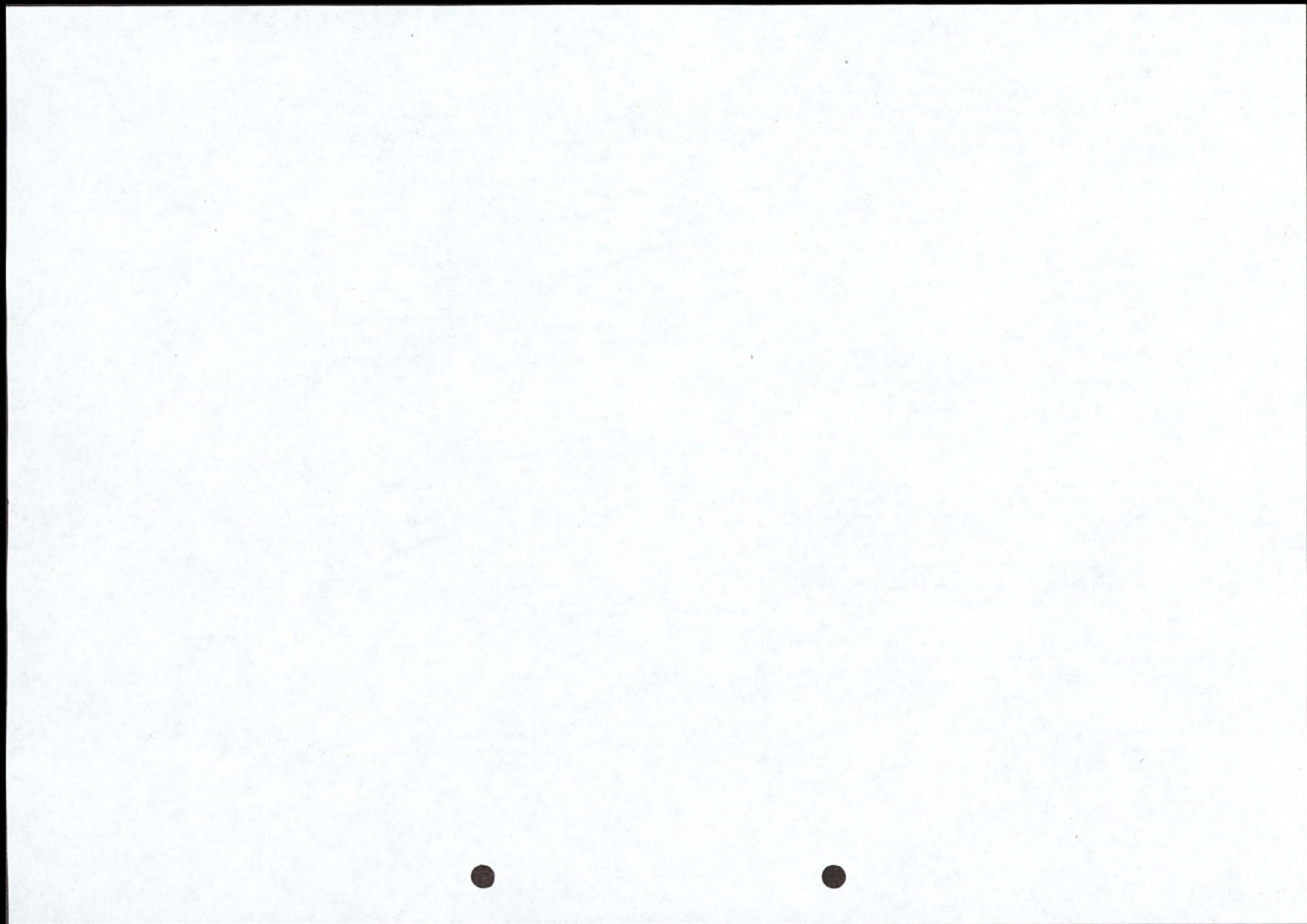
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

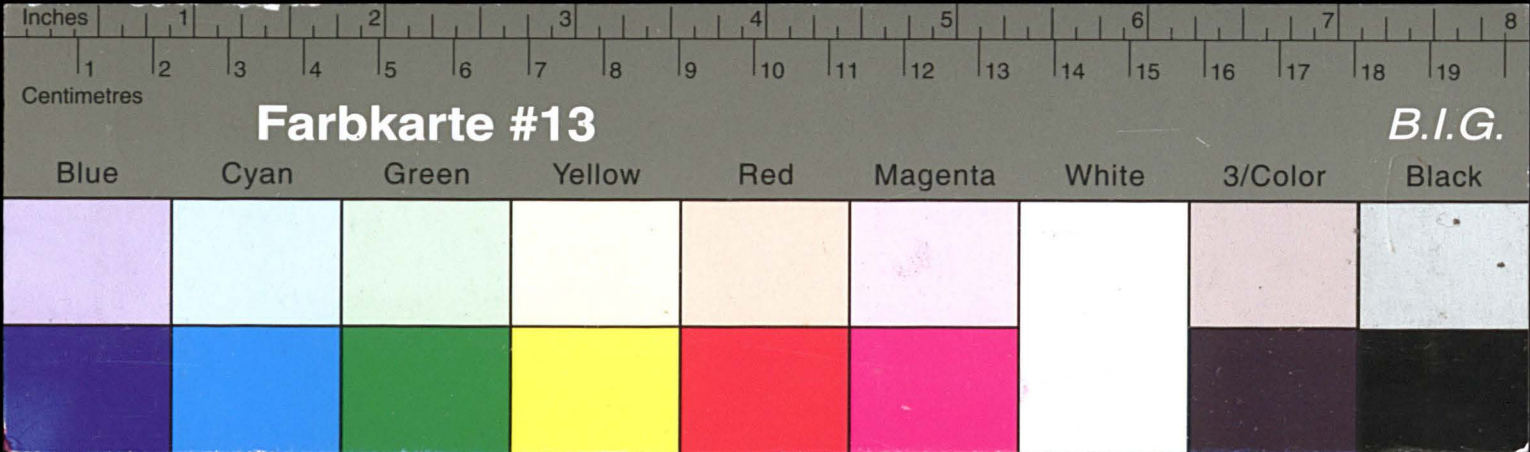




Kreisarchiv Stormarn E103

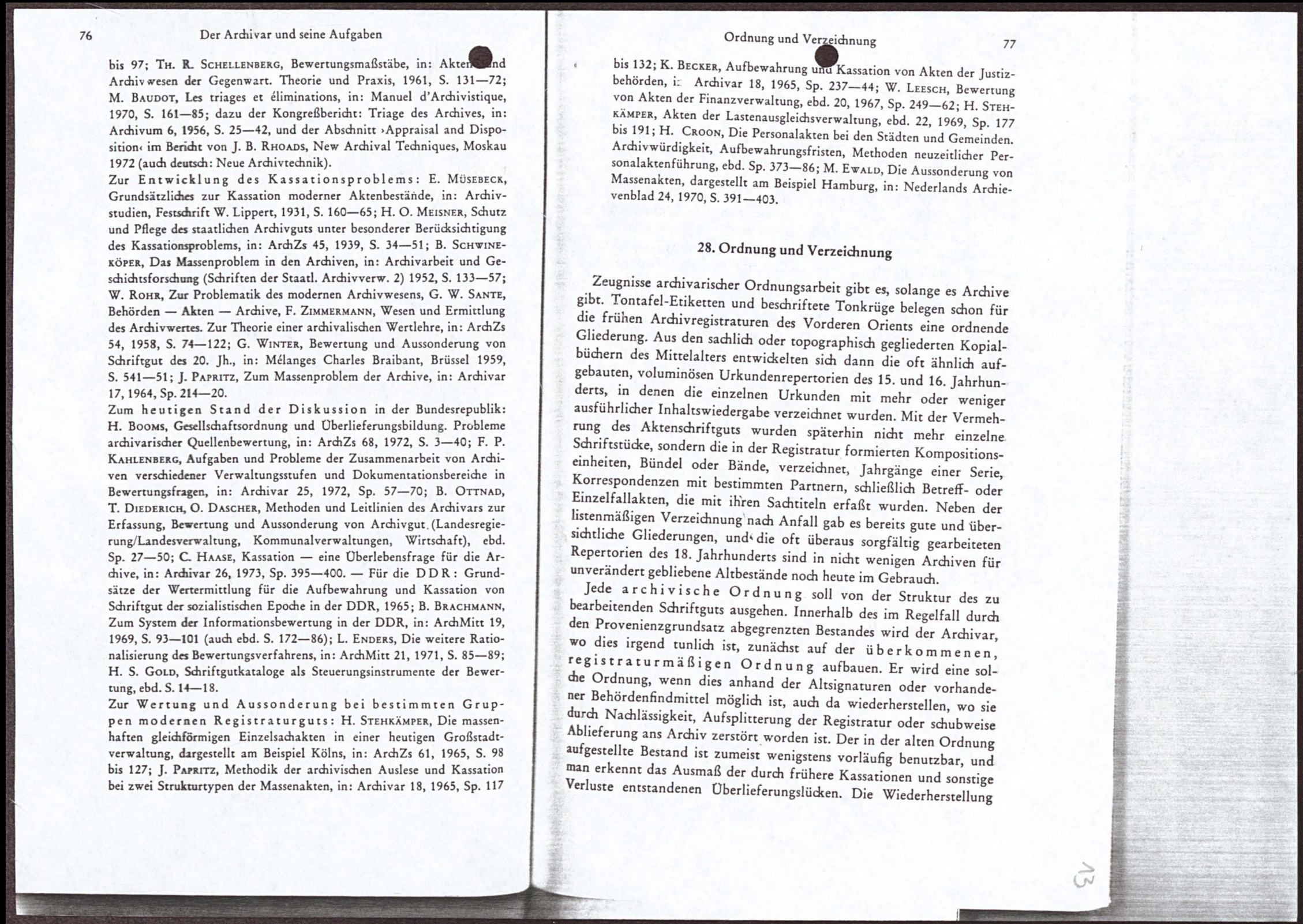
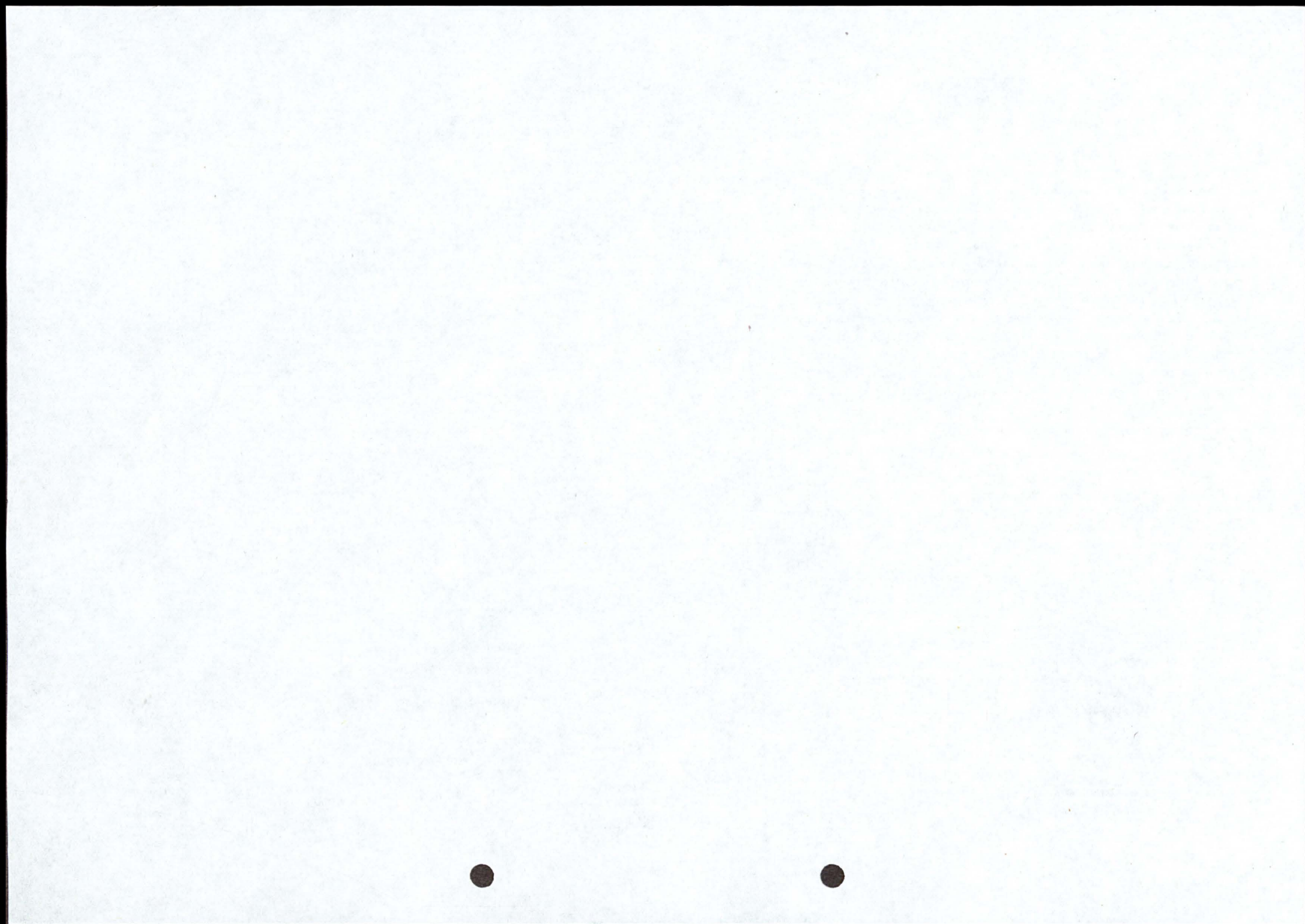
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

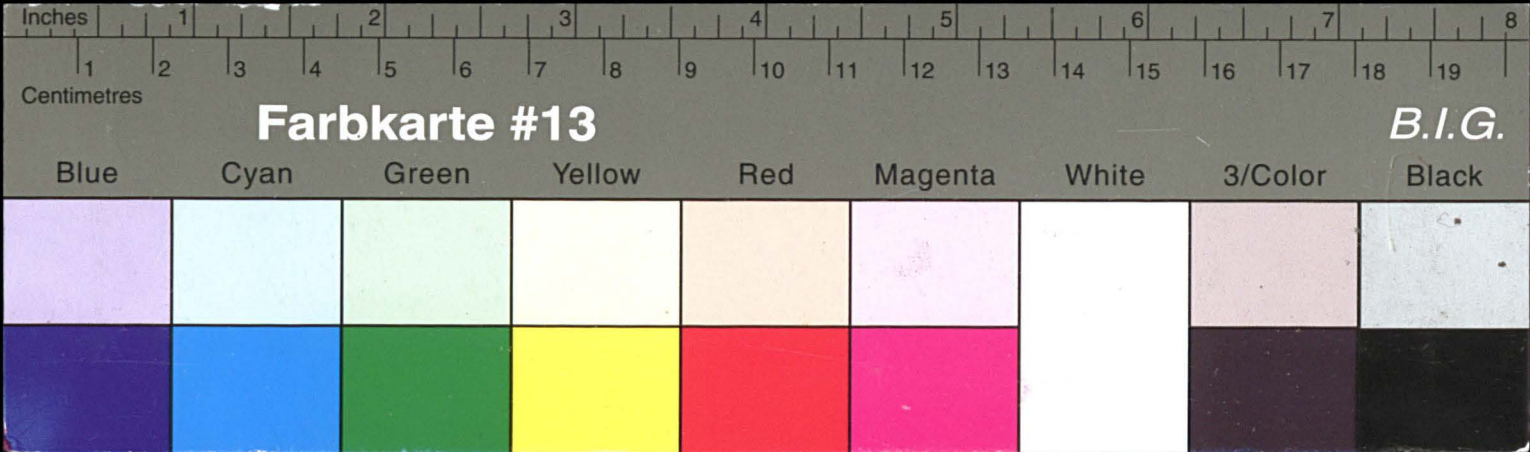




Kreisarchiv Stormarn E103

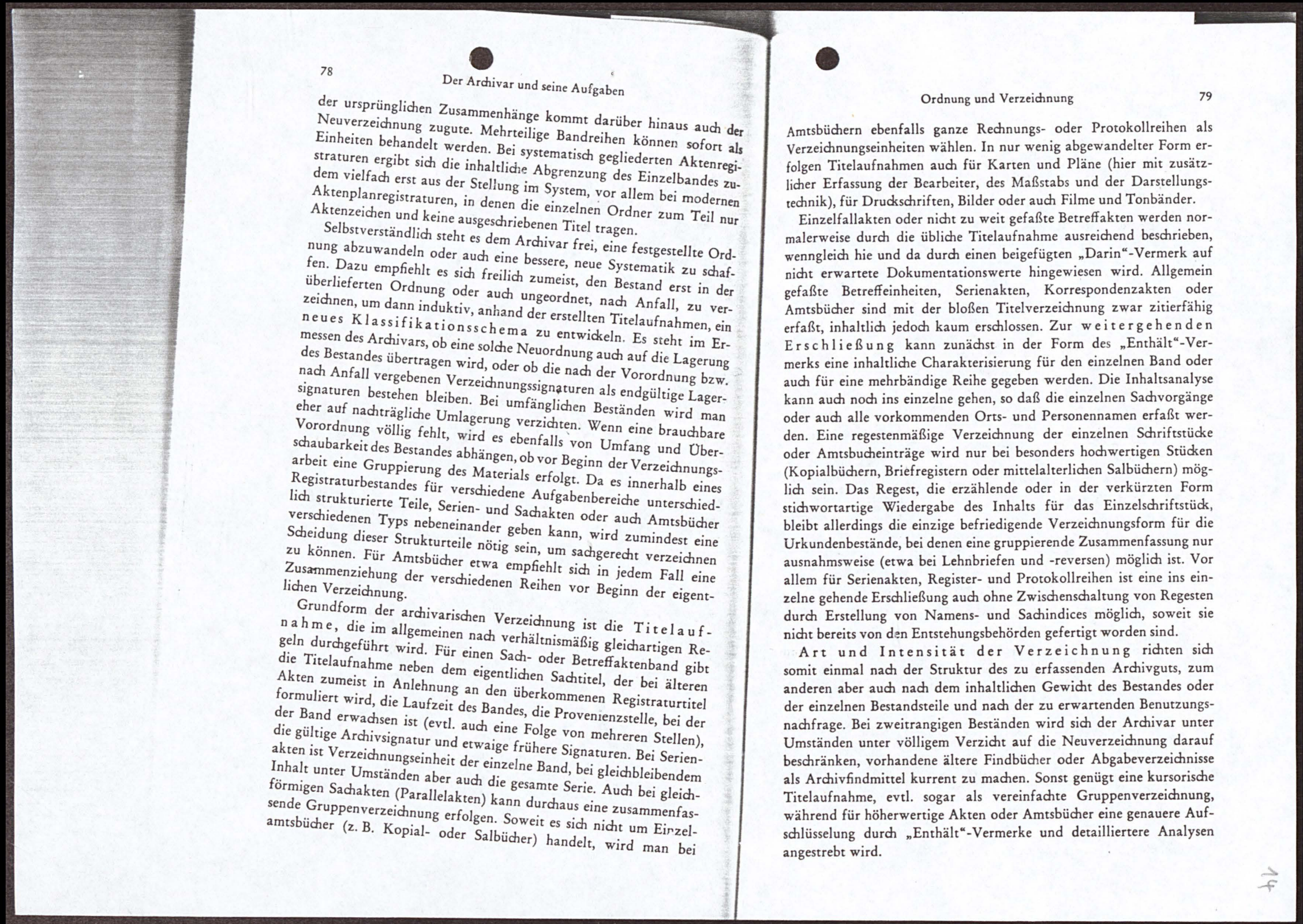
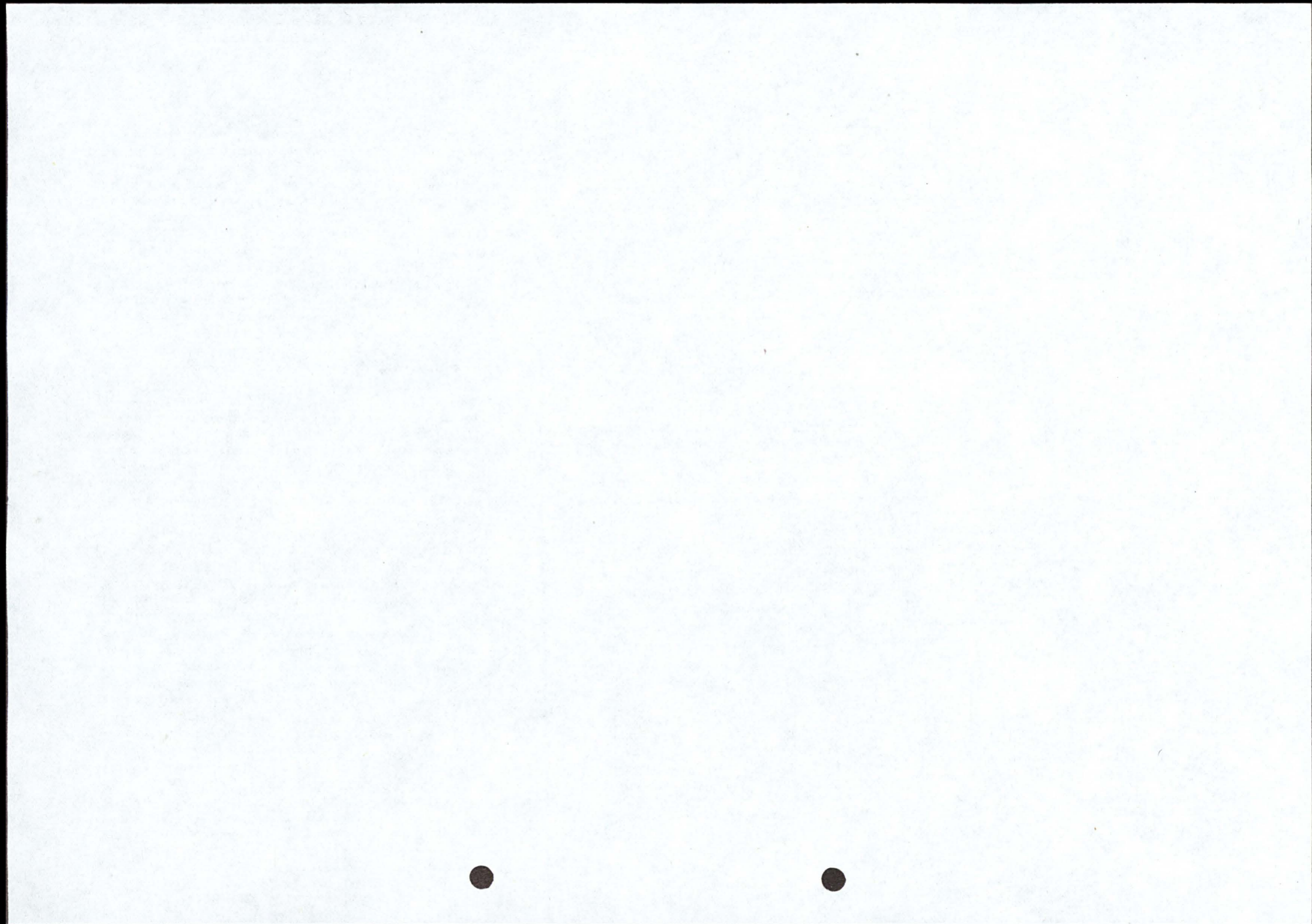
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

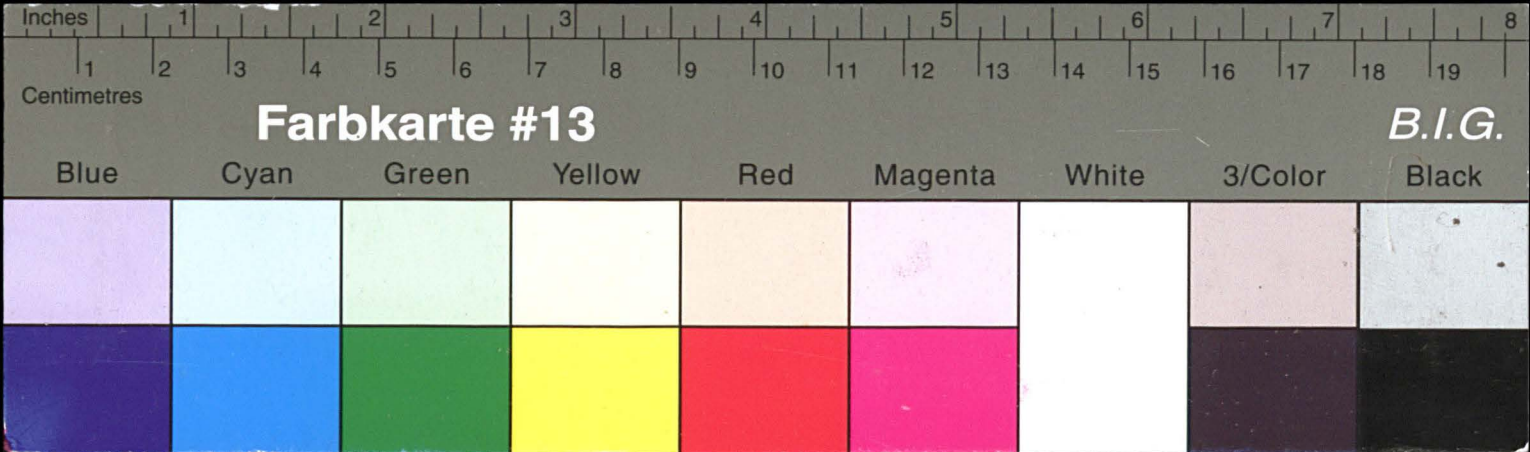




Kreisarchiv Stormarn E103

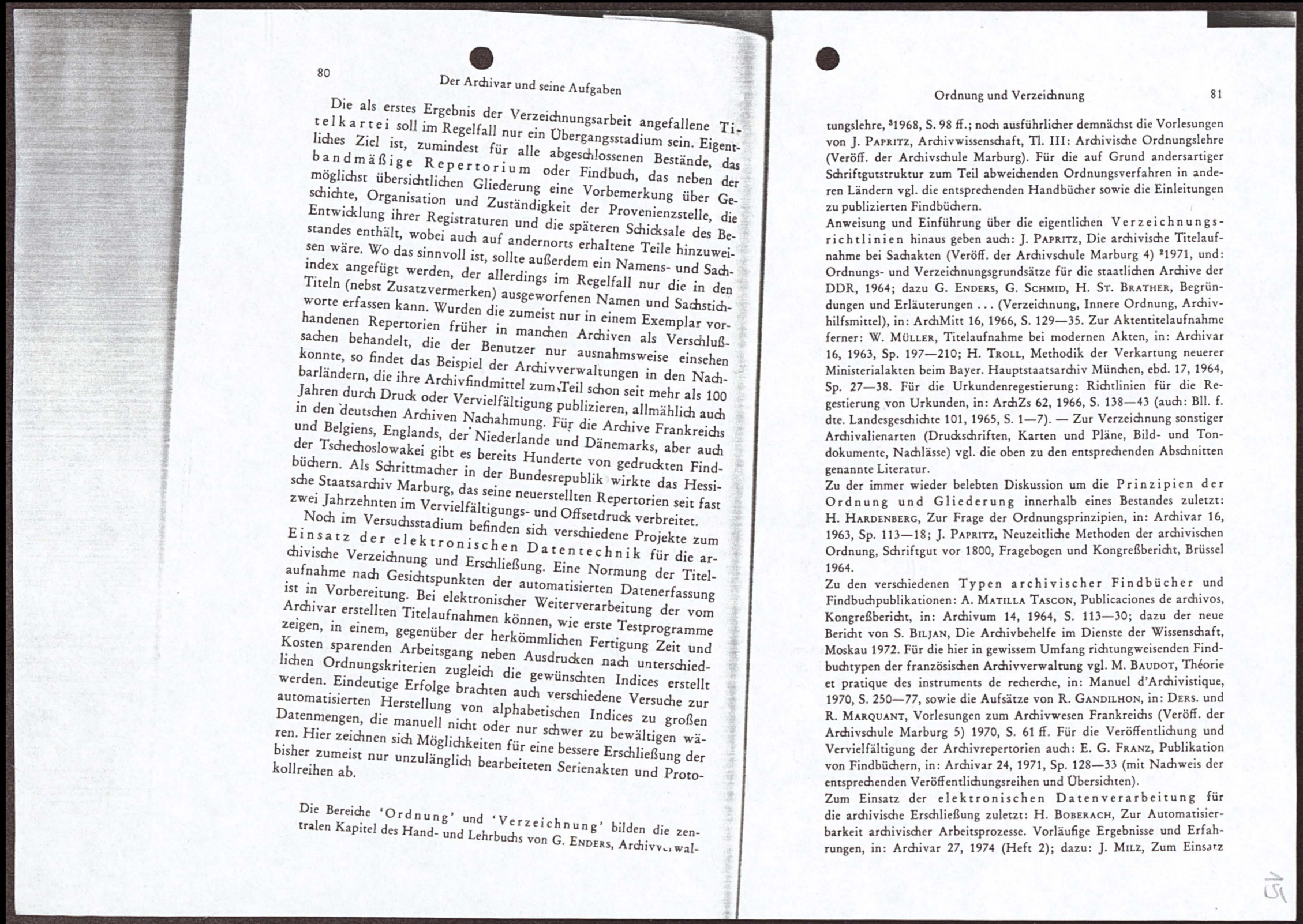
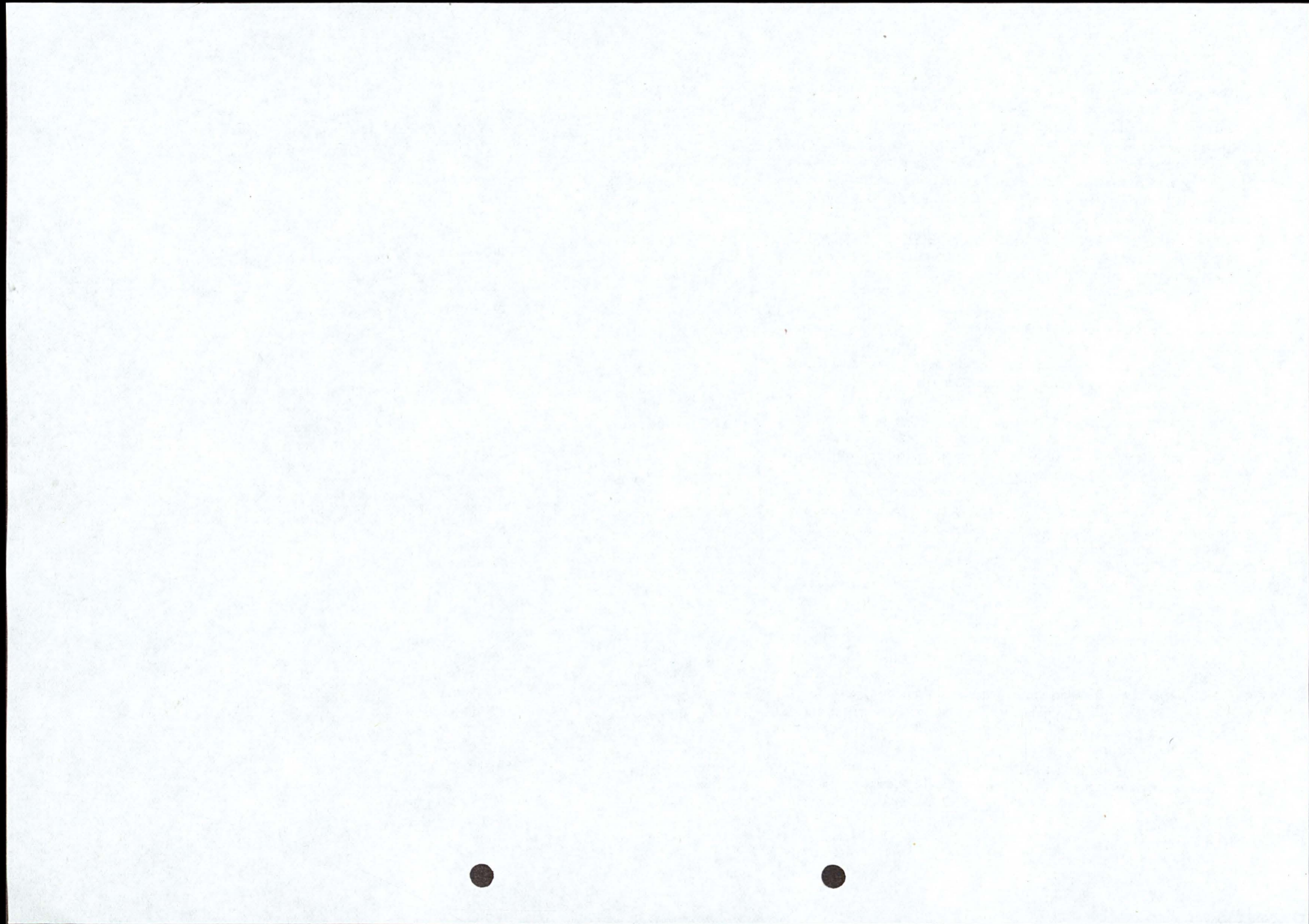
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

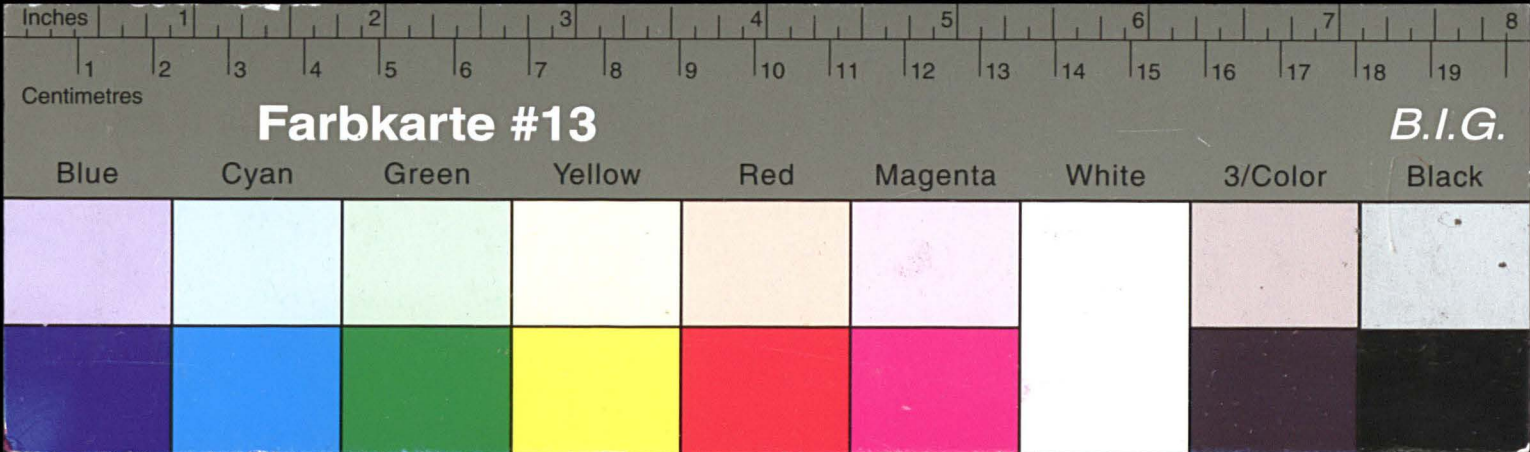




Kreisarchiv Stormarn E103

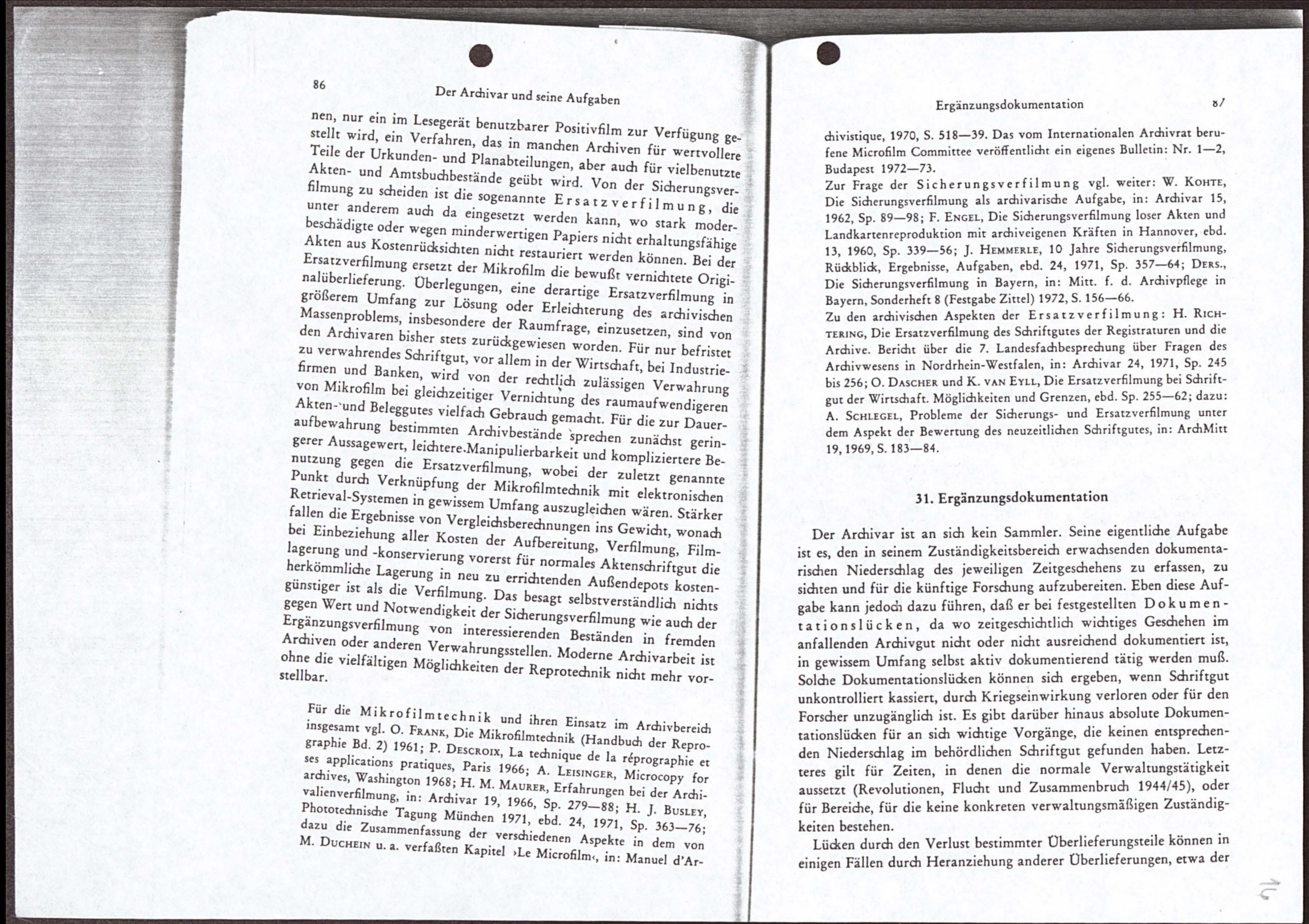
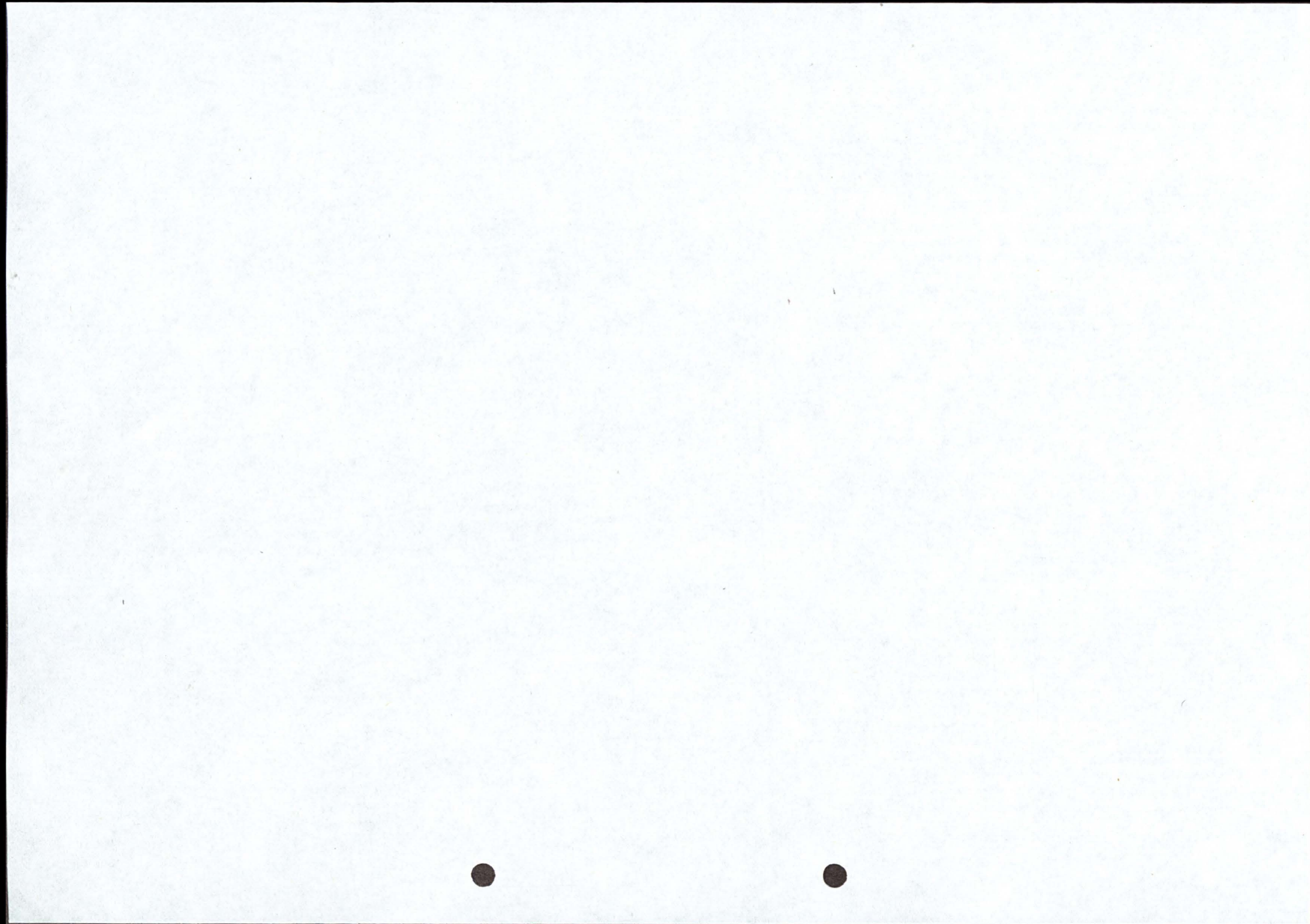
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

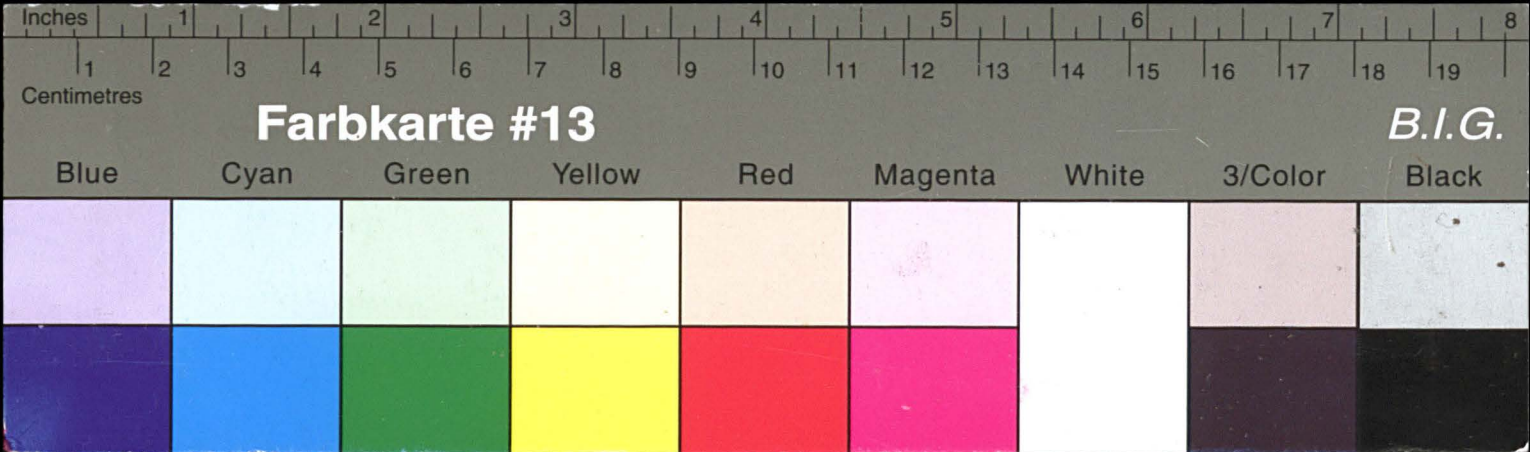




Kreisarchiv Stormarn E103

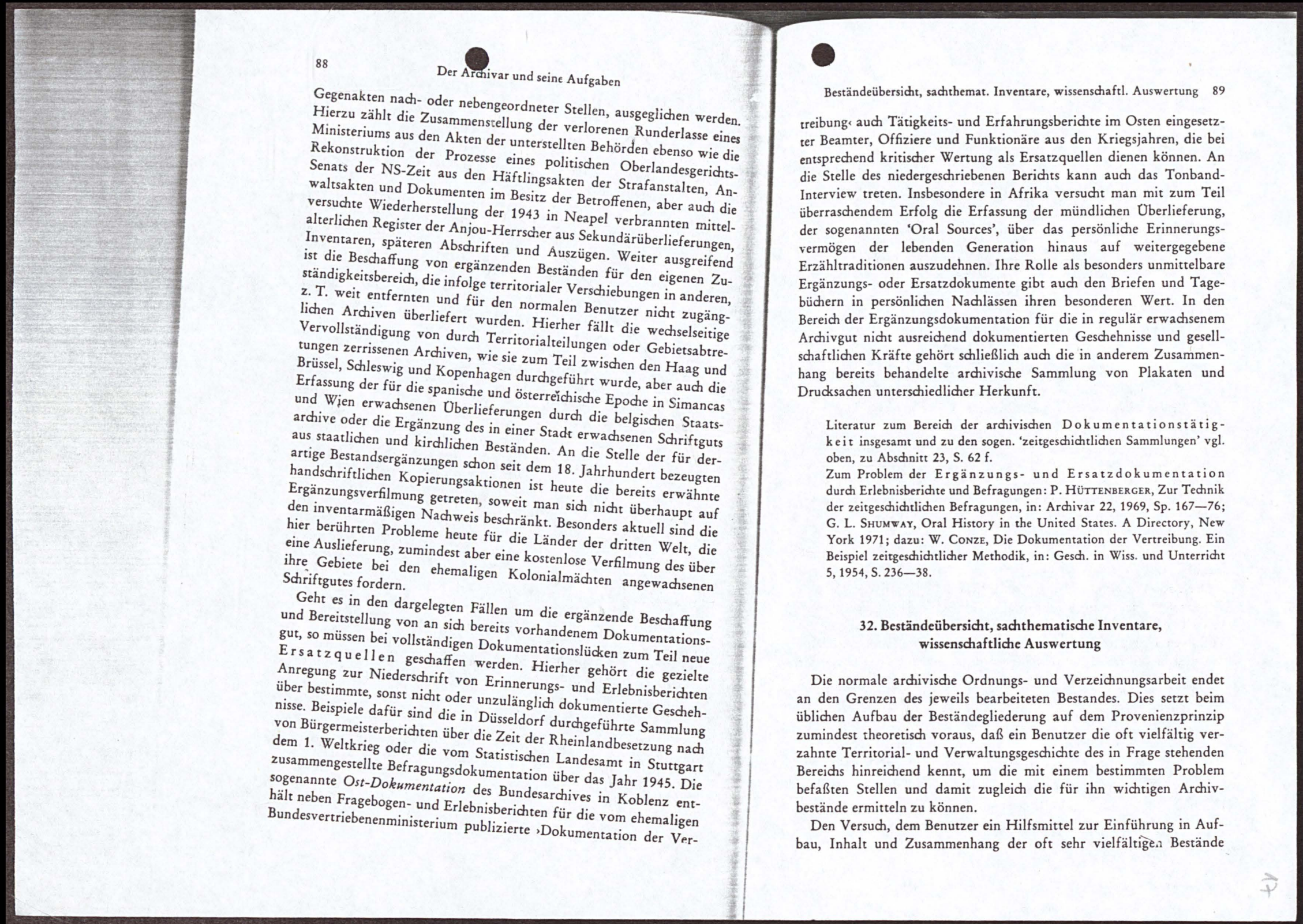
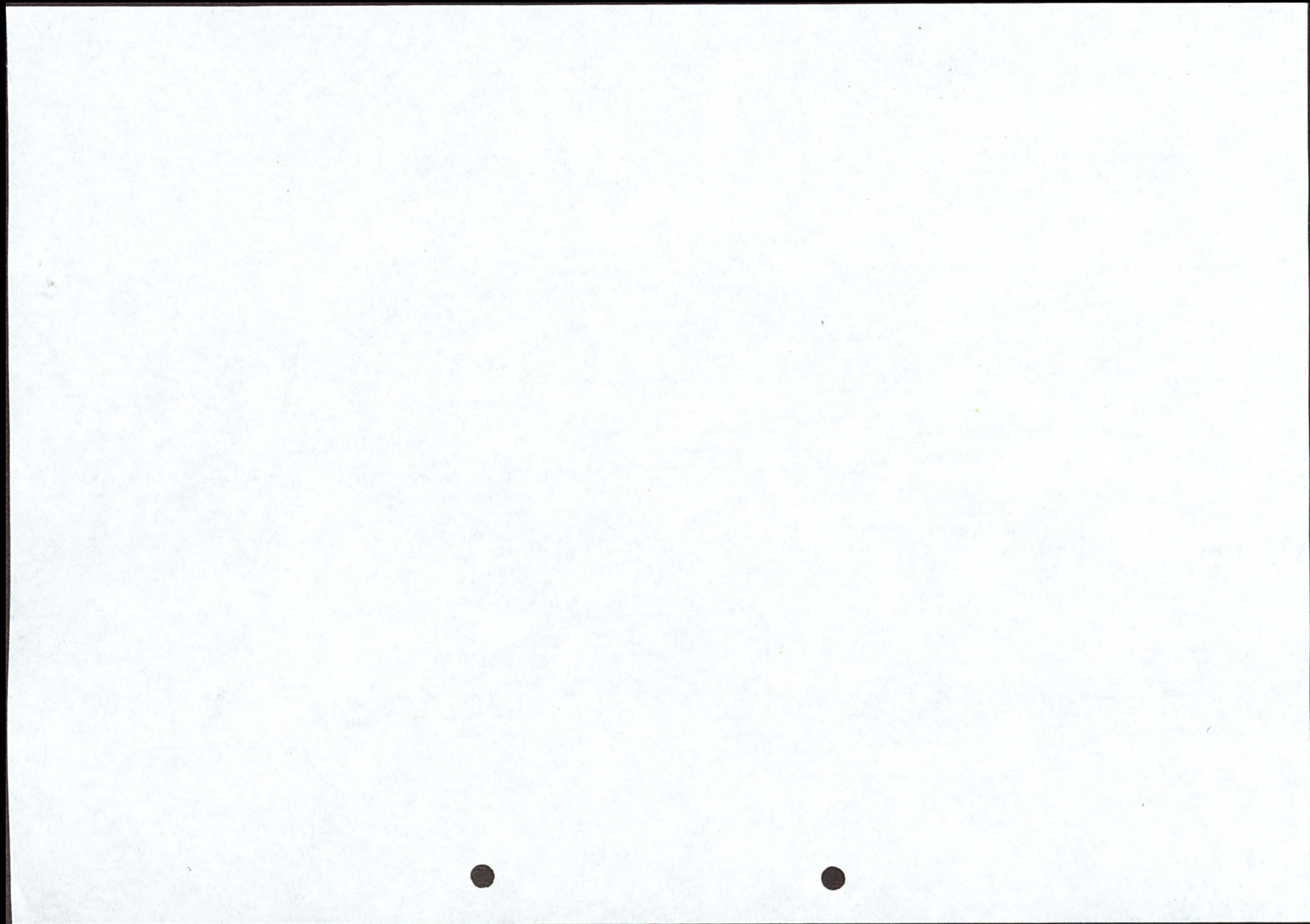
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

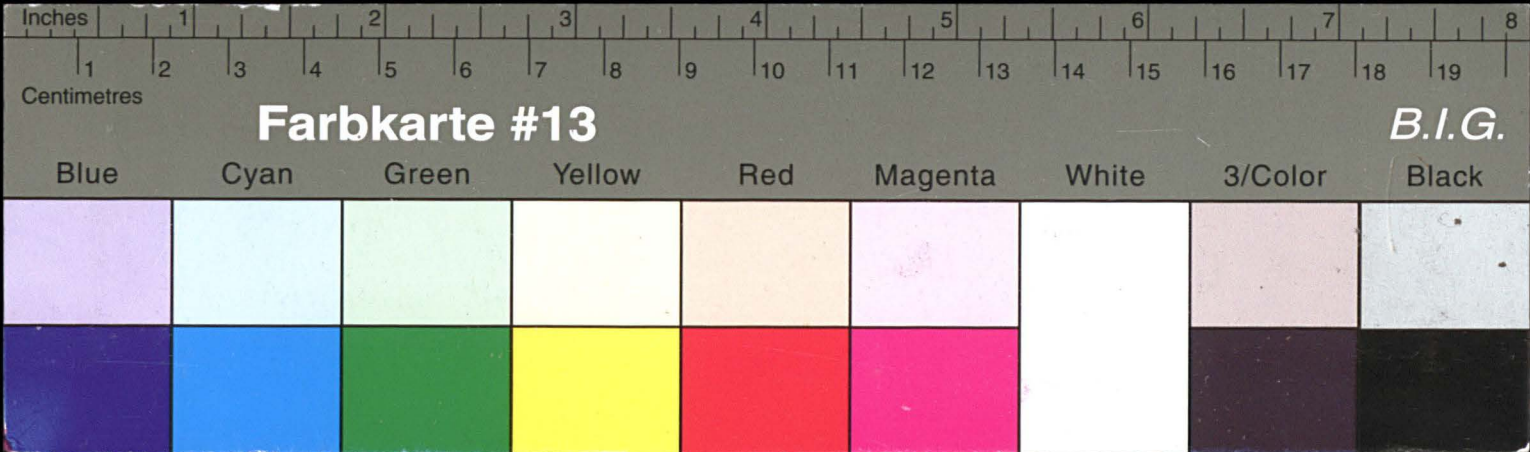




Kreisarchiv Stormarn E103

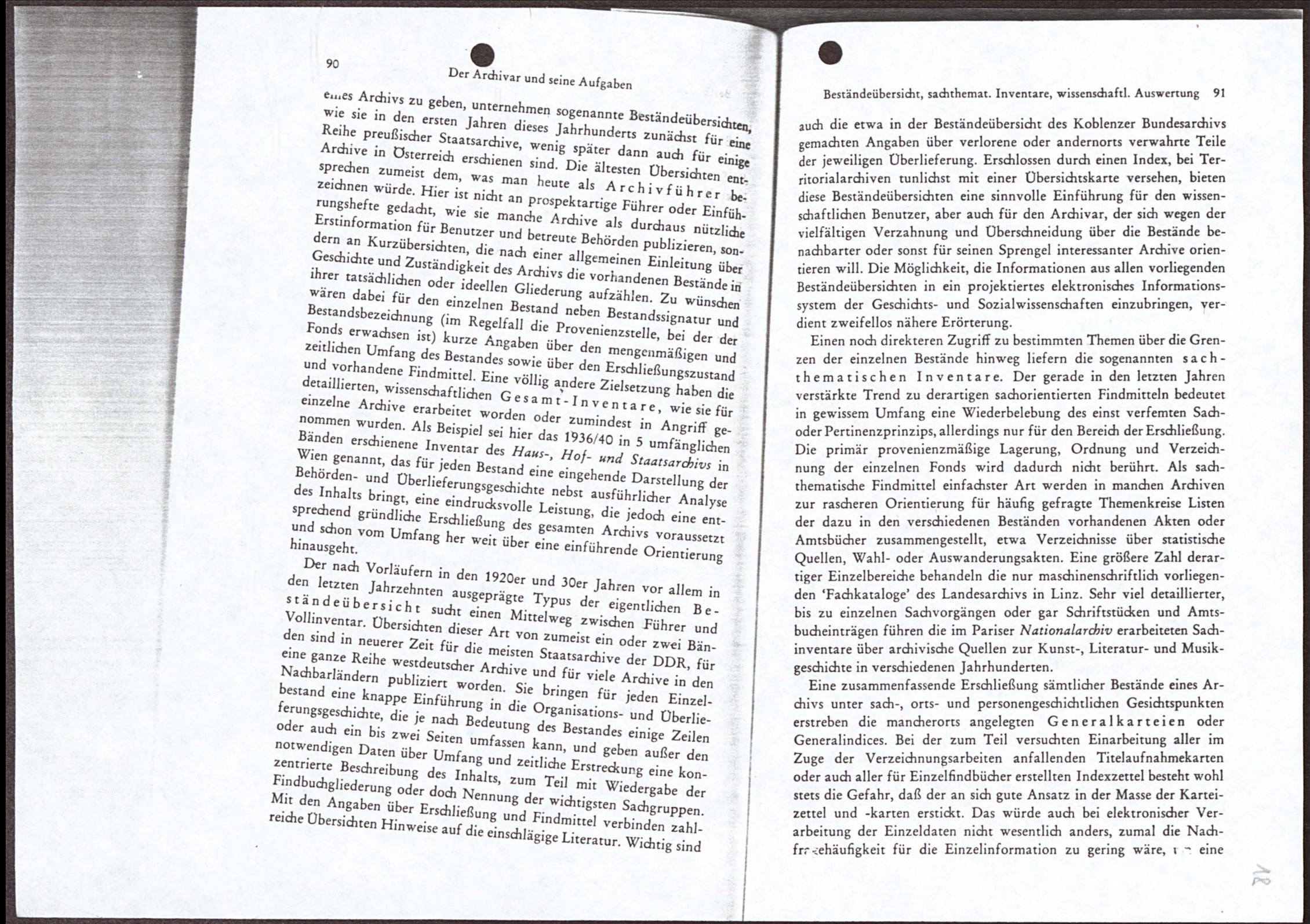
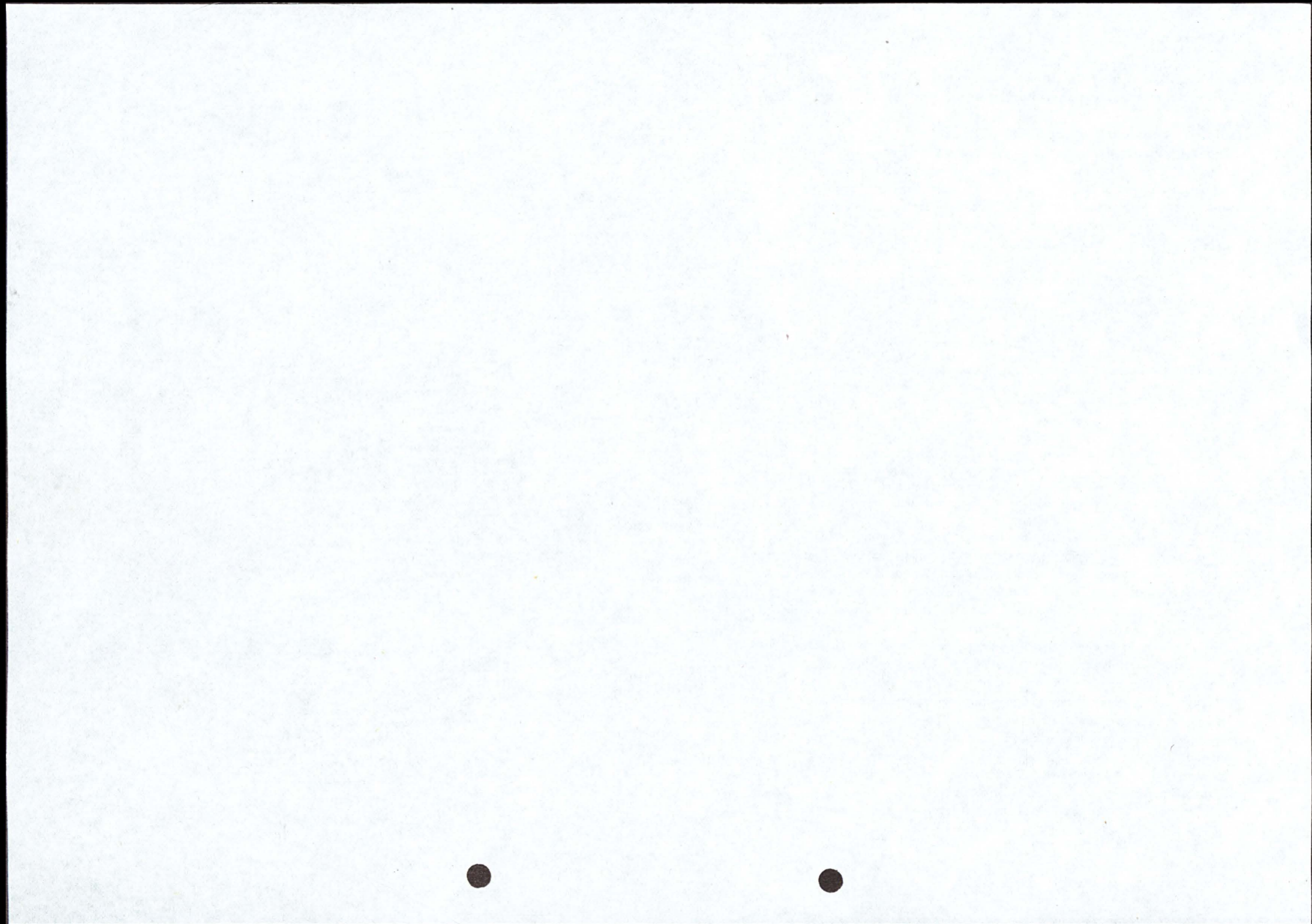
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

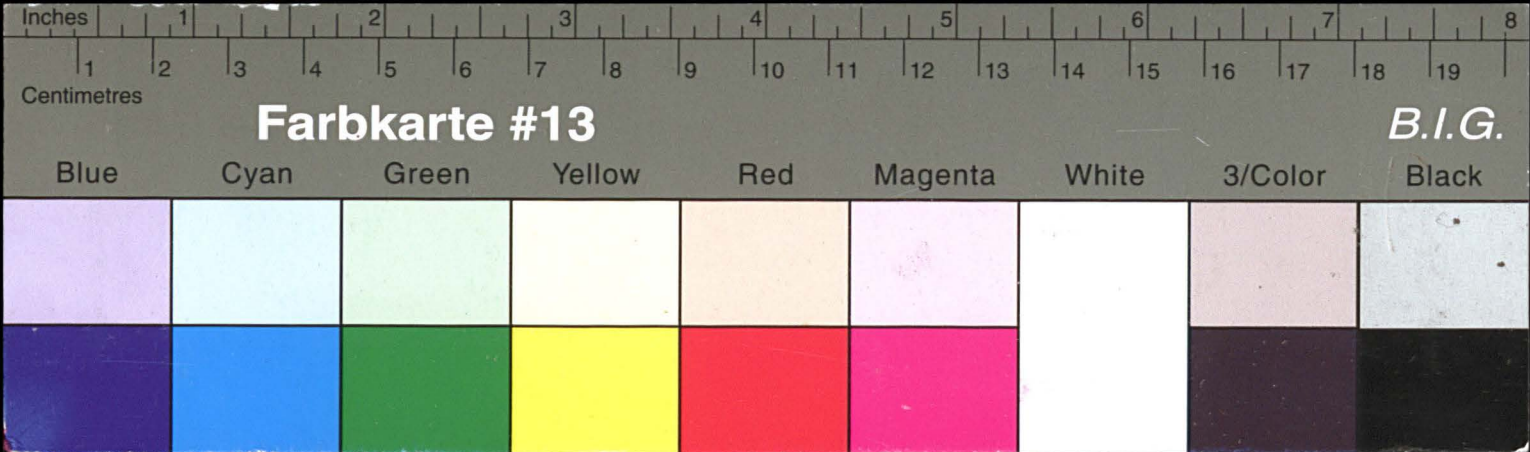




Kreisarchiv Stormarn E103

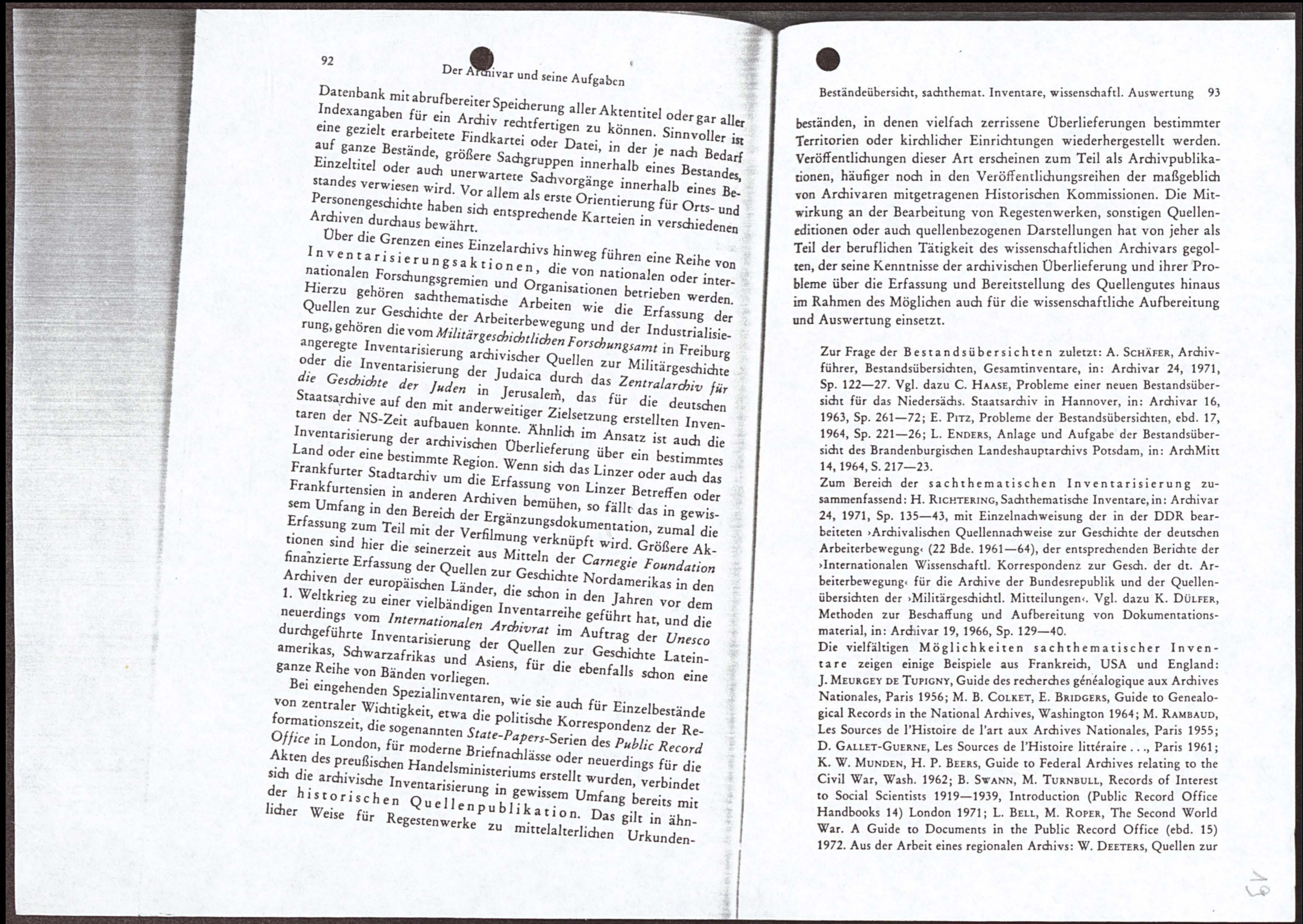
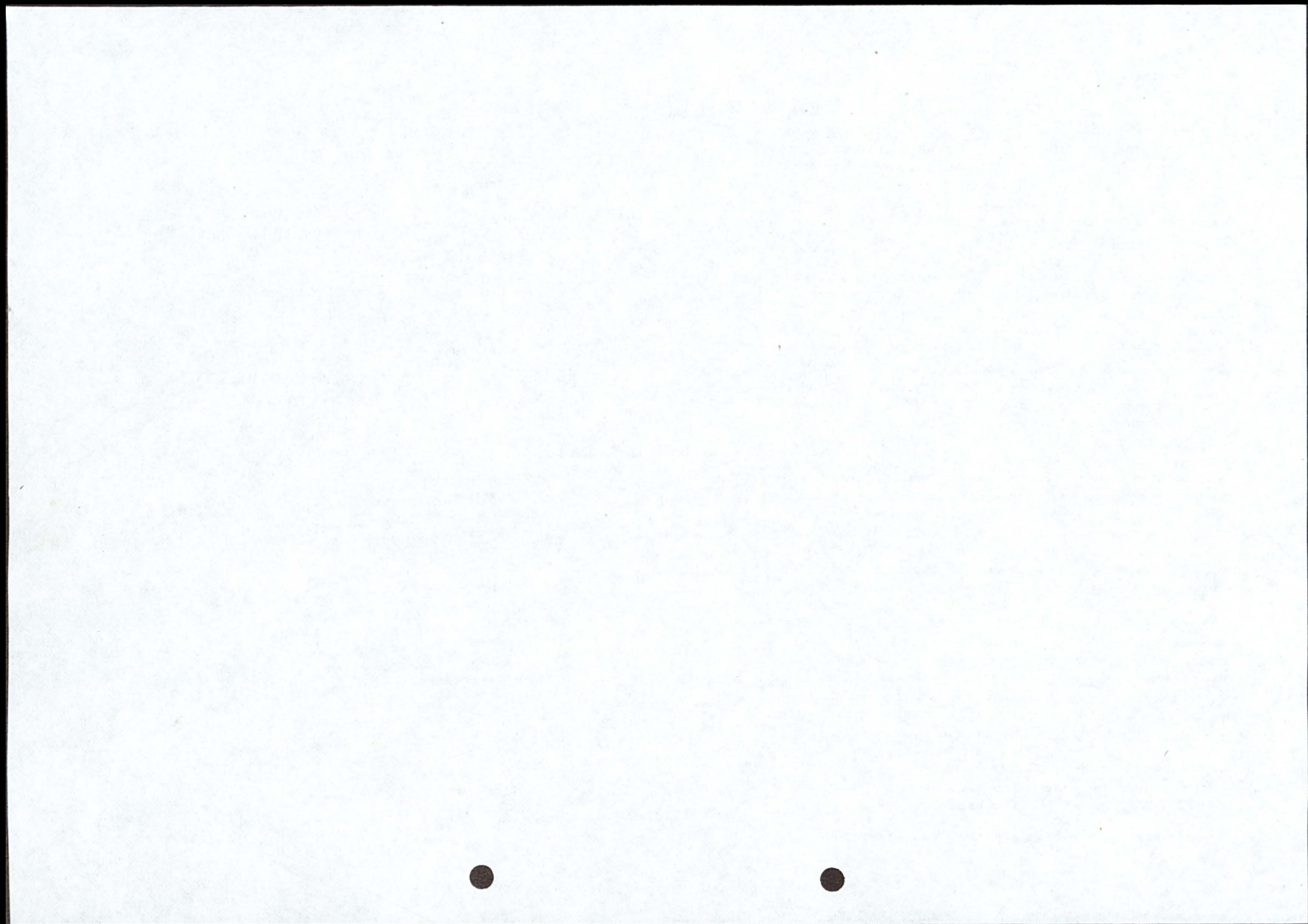
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

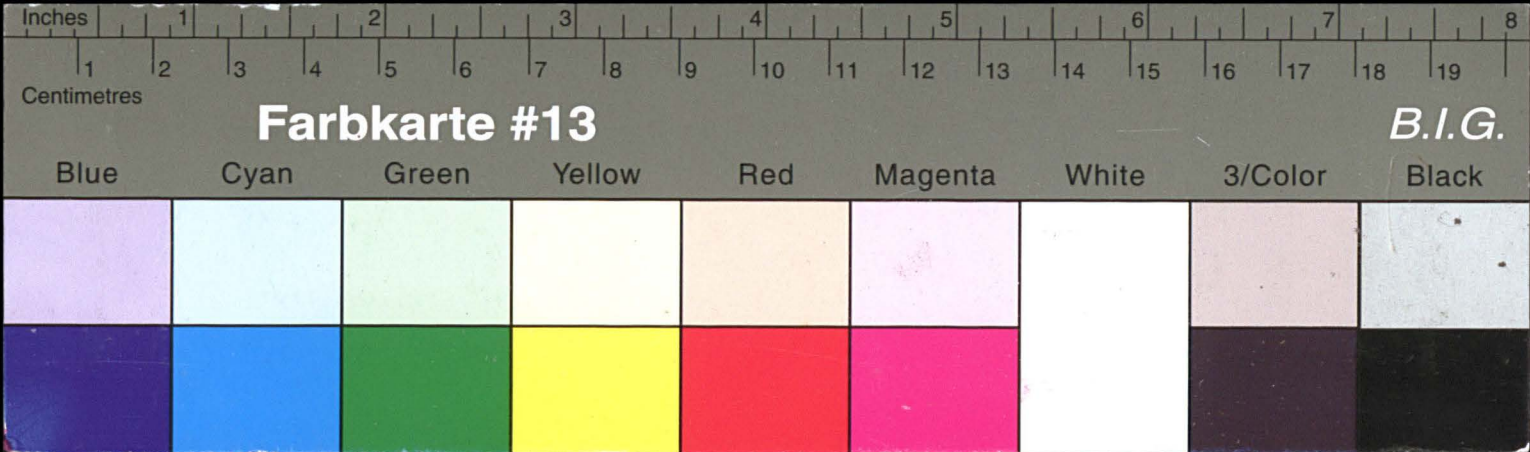




Kreisarchiv Stormarn E103

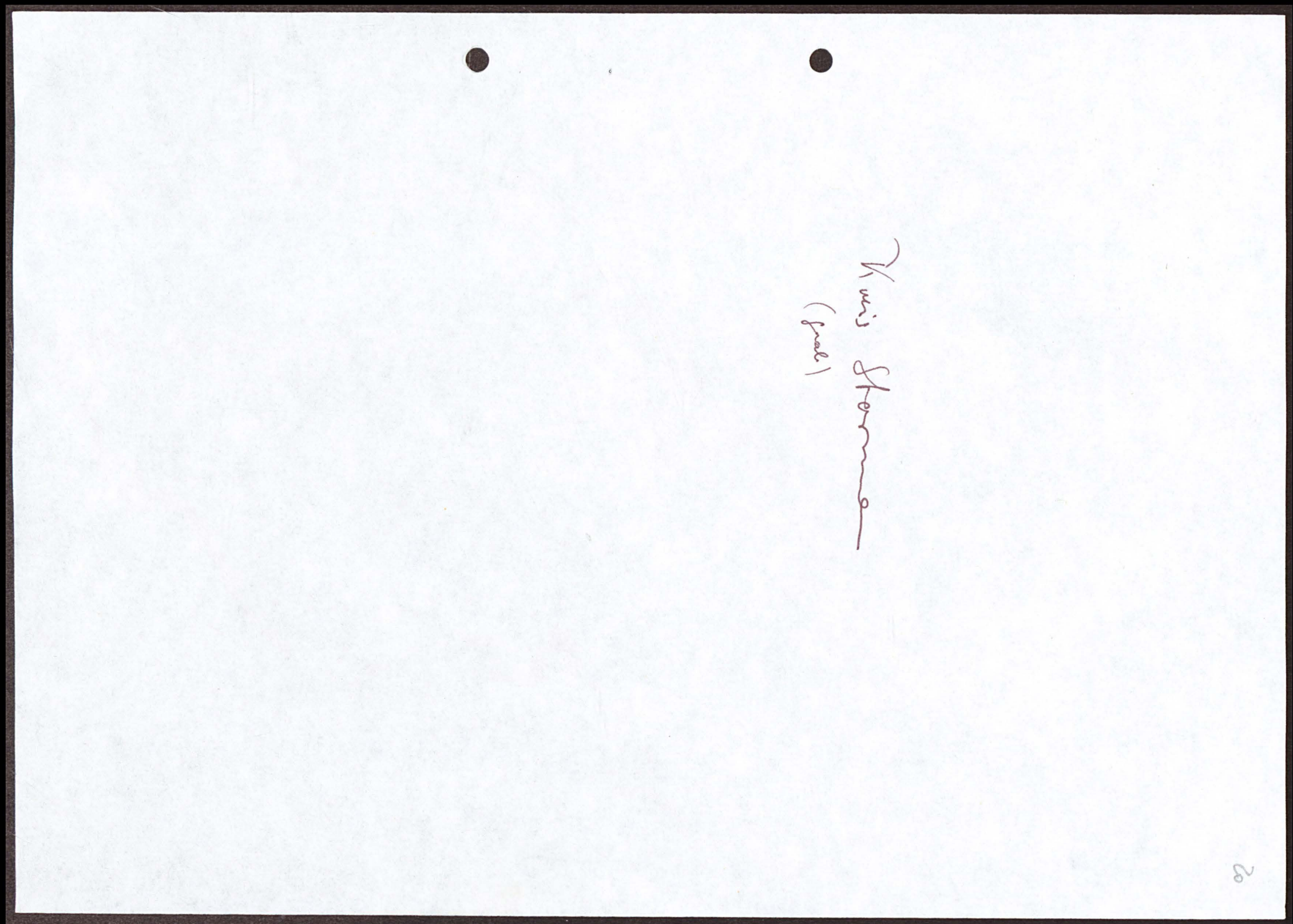
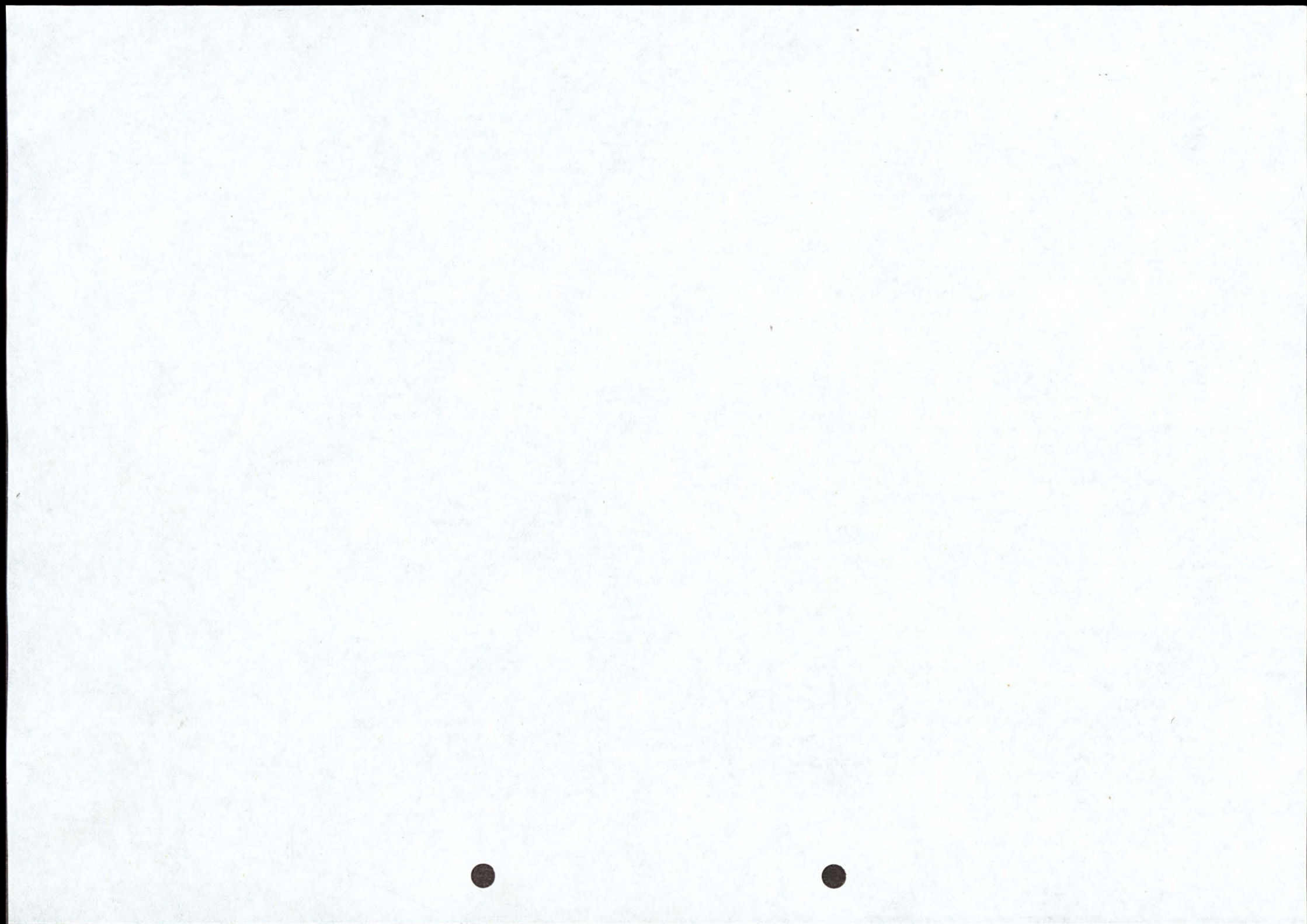
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

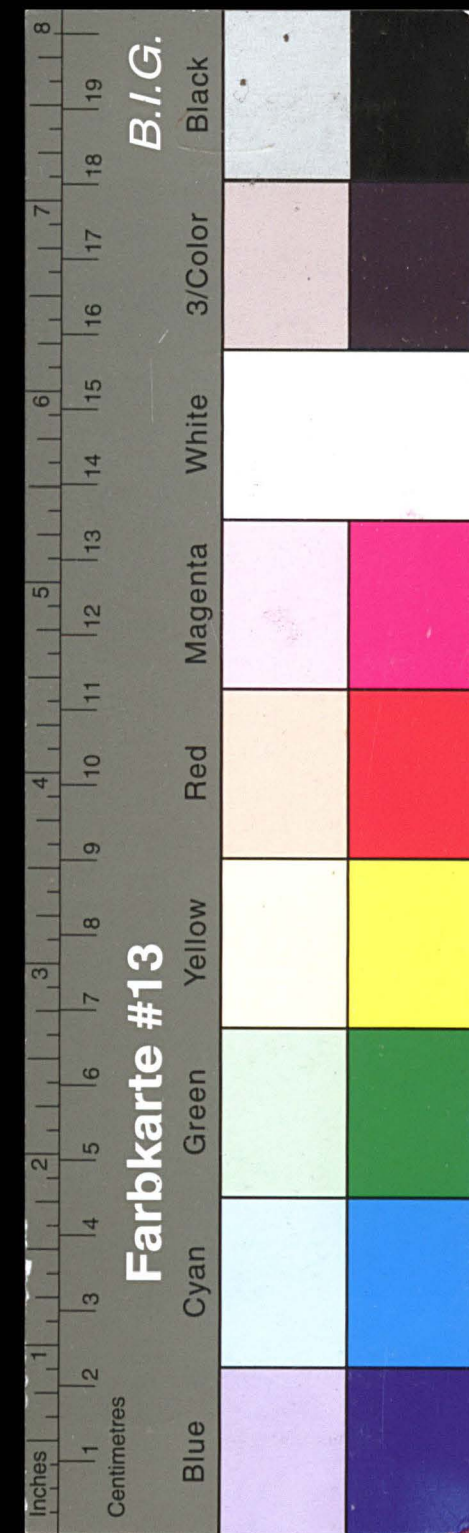




Kreisarchiv Stormarn E103

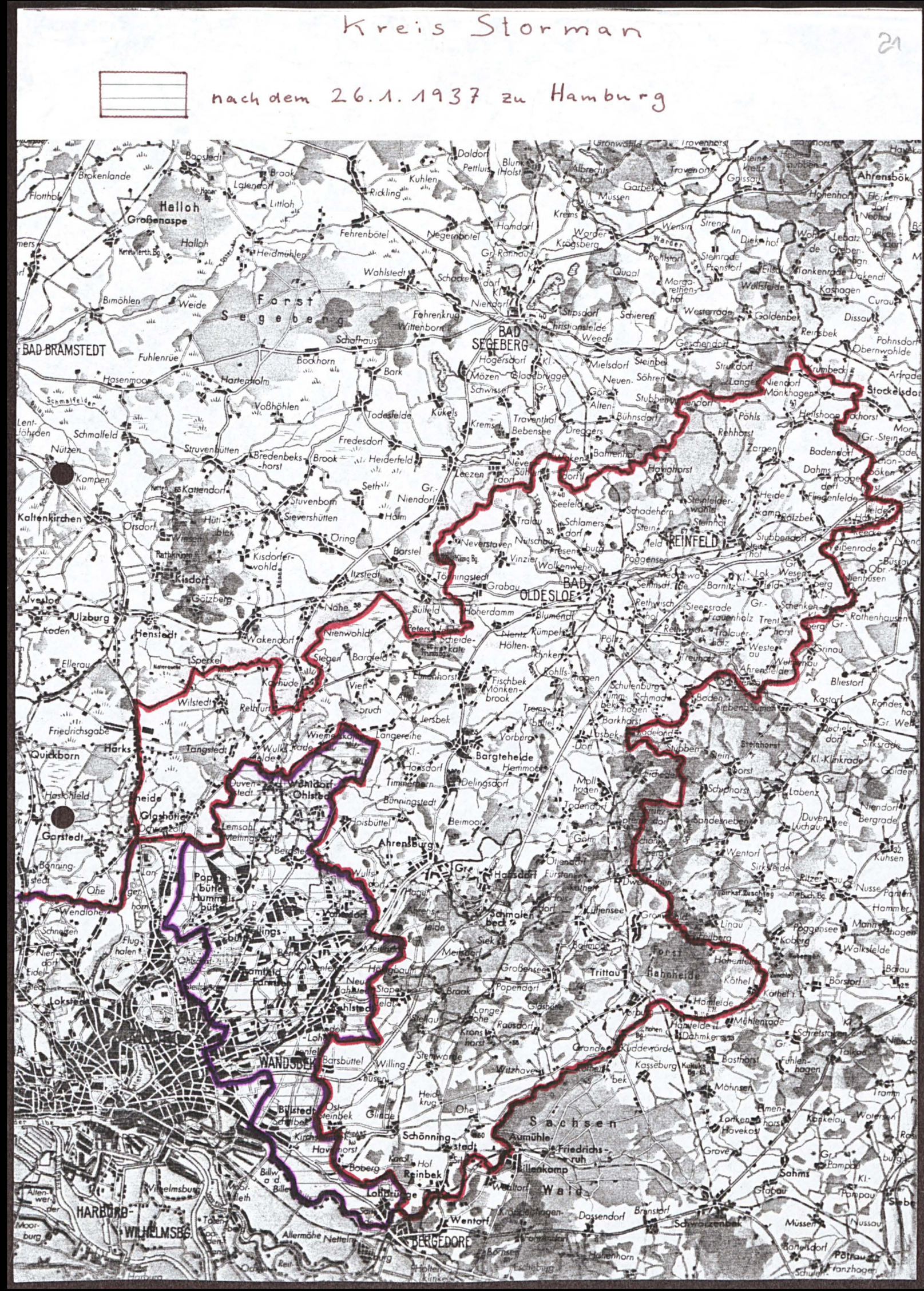
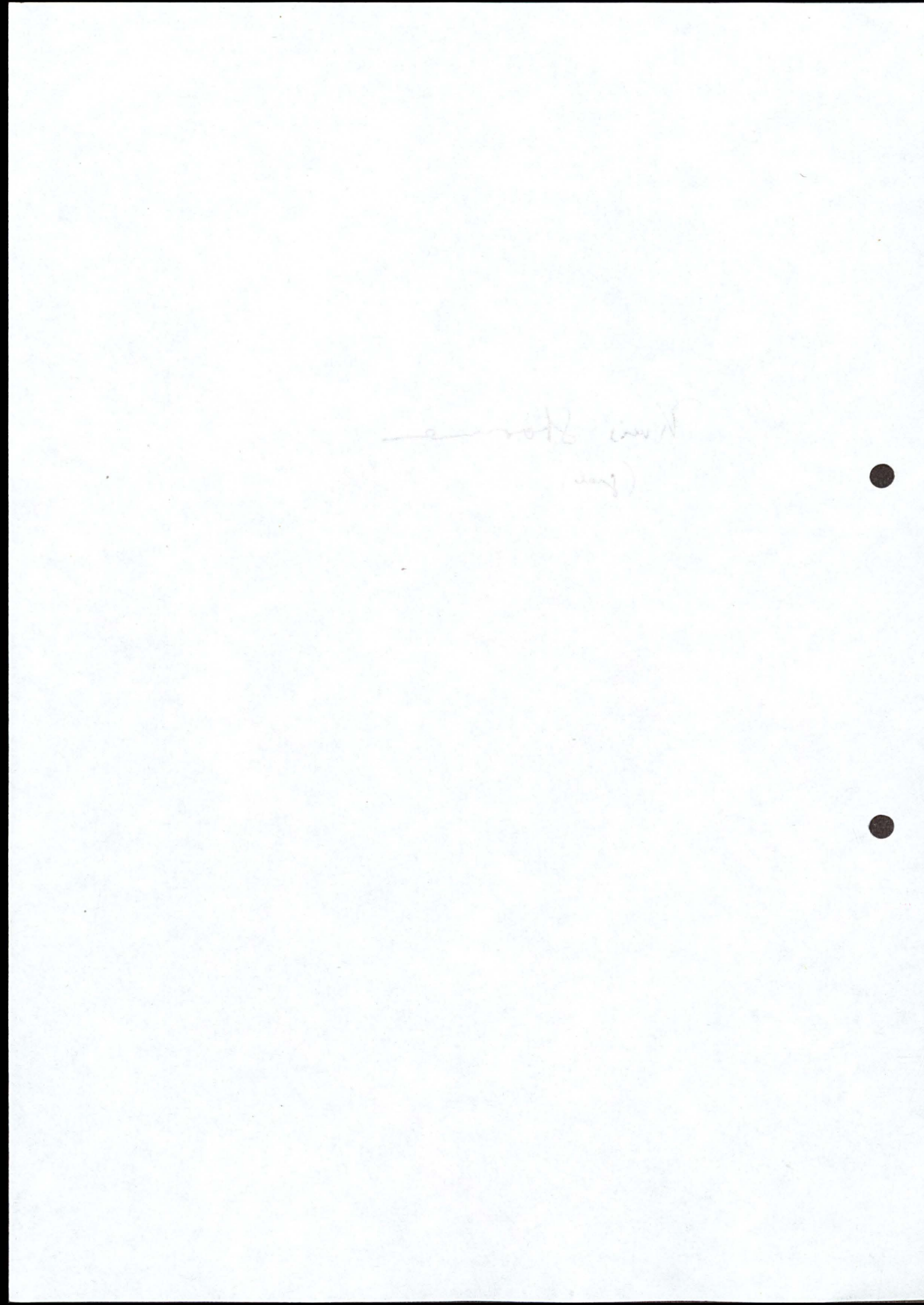
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



22

Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön (s. S. 204). Aus dem Material des 1584 abgebrochenen Klosters ließ Herzog Johann 1593 das Schloß Hoppenbrook erbauen, das während der Bauzeit des neuen Schlosses in Plön (1623 bis 1636) Residenz des Herzogs Joachim Ernst war. Es wurde 1740 nach dem Tode der Herzogin Juliane Luise, die es als Alterssitz bewohnte, abgebrochen. Die Stelle des ehemaligen Schlosses lag bei dem heutigen Rathaus. Es lag auf einer von drei Seiten von Wasser umgebenen Moränenkuppe am See.

Gießelrade. Hier in nur 10 Kilometer (Luftlinie) Entfernung von der Ostsee entspringt die Trave, die erst nach einem Lauf von 124 Kilometer Länge, der sie in weitem Bogen über Warder-Bad Segeberg-Bad Oldesloe nach Lübeck führt, bei Travemünde die Ostsee erreicht. Die *Travequelle*, deren Wasser auch von der benachbarten Meierei genutzt wird, ist jetzt sehr anscheinlich zu einer kleinen Schmuckanlage hergerichtet worden.

Berlin. Der über Gnissau gut zu erreichende Ort pflegt die Namensgleichheit mit der alten Reichshauptstadt durch Straßennamen und einen großen Gedenkstein. Das »Schloß« ist ein in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erbautes Mehrfamilienhaus in Dreiflügelform.

Seedorf. Blickfang ist hier das 1583 vom Gutsherrn Hans von Biome erbaute *Torhaus* (heute Gemeindehaus). Der Eindruck

des im Stil der holländischen Renaissance gehaltenen Baues pendelt zwischen Leichtigkeit und Schwere, da sich der hohe Baukörper mit dem mächtigen Dach, die markanten Türme mit den geschwungenen Hauben und die unauffällig, aber gut gesetzten Felder in ihrer Ansicht reizvoll widersprechen.

Am Curauer Moor. Das an der Straße Lübeck – Stockelsdorf – Ahrensböök gelegene Kirchdorf *Curau* hat wohl schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts einen Kirchenbau erhalten, von dem einige Feldsteinfundamente noch erkennbar sind. Diese älteste *Kirche* wurde 1683 durch einen barocken Neubau ersetzt, der 1827 abbrannte. Danach wurde der jetzige Bau in einem etwas schlicht-kühlen, klassizistischen Stil errichtet. Bei der Weiterfahrt in Richtung Ahrensböök erblickt man östlich der Straße die sehr ausgedehnte Fläche des *Curauer Moores*, der jetzt verlandeten und als Wiese genutzten Fläche eines ehemals sehr großen, in einer späteiszeitlichen Senke entstandenen Sees. Er wurde zur Gewinnung von Wiesenland vor einigen Jahrzehnten trockengelegt, gilt aber weiterhin als Fundgrube für Kenner der *Moorflora*. Links des Weges nach Böbs erstreckt sich am Forsthaus Schwinkenrade die *Mühlenteichschlucht*, die – trotz Trockenlegung des Teiches – einige sehr schöne landschaftliche Eindrücke vermittelt und zum *Schwinkenrader* (oder Dunkelsdorfer) *Forst* überleitet.

STORMARN

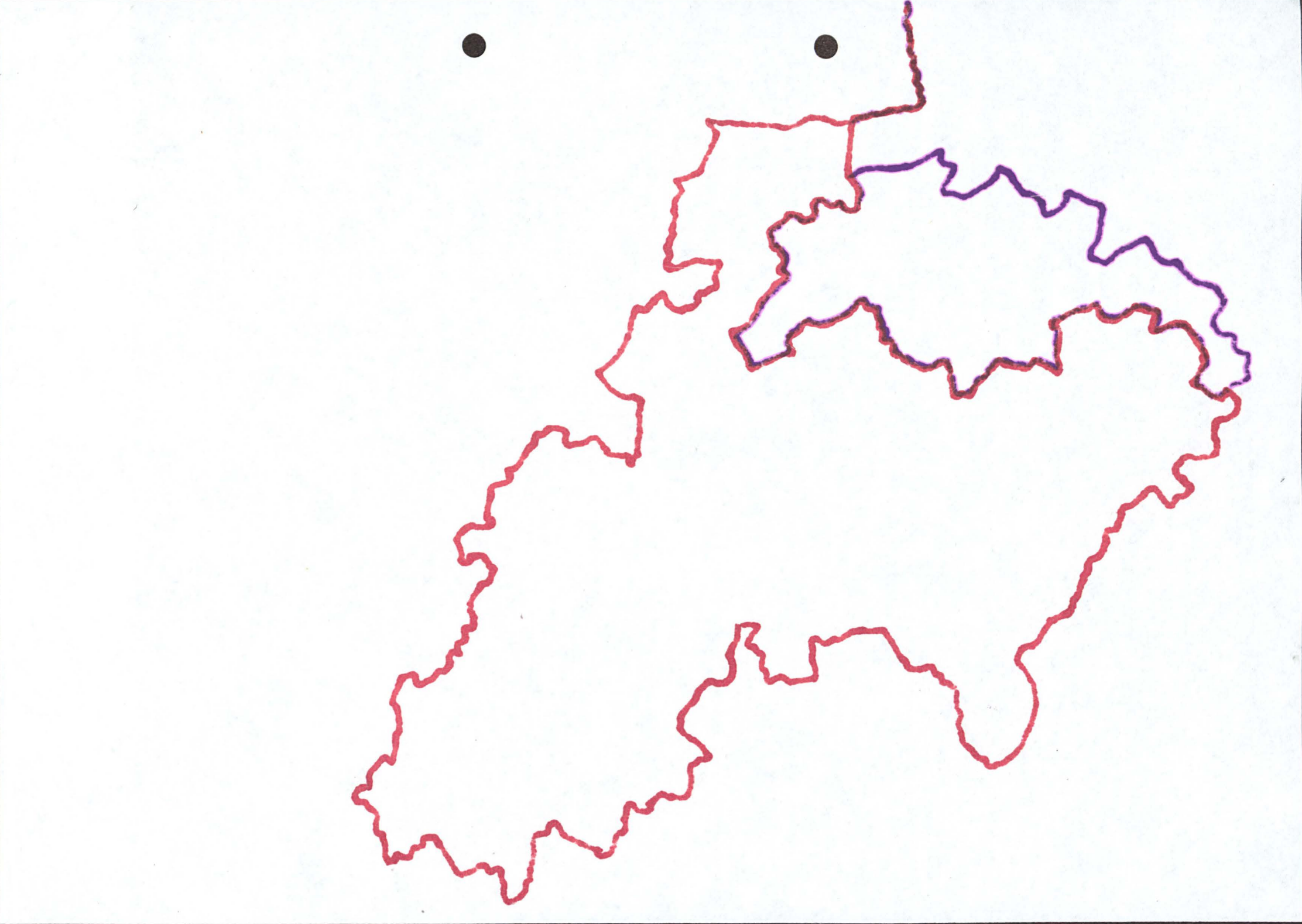
Dieser alte Name lebt in der offiziellen Bezeichnung des von der Kreishauptstadt Bad Oldesloe aus verwalteten Landkreises weiter – freilich, wenn man genau hinhört, als ein wenig antiquiert beurteilt und ganz zweifellos vom Begriff Holstein überschattet.

Diese Entwicklung ist eigentlich zu bedauern, denn Stormarn – das alte »Land zu Stürmen« mit dem gewaltigen rauen Recken Wate – ist ja bereits im mittelalterlichen Gudrun-Epos zu einem Begriff gestempelt worden, einem Epos, in dem sich ältere, wohl bis in die Völkerwanderungszeit zurückgehende Vorstellungen niedergeschlagen haben. Stormarn ist noch in der Zeit, als erste schriftliche Zeugnisse der christlichen Franken über die Sachsenkriege Karls des Großen berichten, ein eigener nordalbingischer Gau, und die Stormarner werden, neben den Holsten, als ebenbürtige Gegner der Franken genannt. Auch das mit diesem Stammesnamen umrissene Siedlungsgebiet war anders und größer als heute das Kreisgebiet – es reichte damals von der Krückau, Pinnau und Alster im Westen bis an den Limes Saxoniae, die Grenze zu den östlicher wohnenden altwendischen Stämmen, im Süden war die Elbe die naturgegebene Begrenzung, Hamburg lag eingebettet mitten im altstormarnschen Siedlungsraum, aber gerade dieses Hamburg löste sich bald aus diesem Gefüge und ging seinen eigenen historischen Weg, so daß die Grenzen Stormarns immer fließender wurden. Aber bereits im 13. Jahrhundert beginnt der Name der Grafschaft Holstein den Namen Stormarn zu überdecken, wobei es dann auch bis in unsere Tage geblieben ist – dennoch ist 1867 bei der Neueinteilung der Herzogtümer in preußische Landkreise der alte Name in voller Absicht als Kreisbezeichnung gewählt worden und damit auch heute noch am Leben.

Dieses heutige Kreisgebiet aber ist erheblich anders gestaltet als das historische Stormarn. Die Gebiete im Westen sind – von Hamburg ganz zu schweigen – ausgeschieden, so daß die Westgrenze Stormarns hier sehr zurückwühl. Hinzugekommen aber ist ein großer Teil des einstigen Limes- oder Urwaldlandes mit den heutigen Mittelpunkten Bad Oldesloe und Reinfeld. Im Norden wurde 1867 die von jeher fließende Grenze zum holsteinischen Gebiet festgelegt, während im Süden die schon seit dem 13. Jahrhundert zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg bestehende Grenze erhalten blieb.

Reinfeld

Im Jahre 1186 berief Adolf III., Graf von Schauenburg und Holstein, Zisterziensermönche aus Loccum (am Steinhuder Meer) in das Heilsautal und übertrug ihnen die Urbarmachung dieses damals noch unerschlossenen Gebietes zwischen Lübeck und Oldesloe. Diese, *Reynvelde* genannte, erste Zisterzienseranlage nördlich der Elbe, wurde auf dem flachen Hügel zwischen der Heilsau (heute Herrenteich) und dem heutigen Messingschlägerteich erbaut, 1190 geweiht und schnell zu ei-



Kreisarchiv Stormarn E103
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



nem Schwerpunkt agrarischer Maßnahmen entwickelt, die dank der reichen Erfahrungen der Mönche gezielte Rodungen, Anlagen der Ackerflächen, Errichtung eines Gestütes und geregelte Waldpflege einschlossen. Sie gipfelten in der die Landschaft stark verändernden Herrichtung einer Vielzahl von *Fischeichen* entlang der terrassenartig gestauten Heilsau; hiervon ist der *Herrenteich* – als auffälligstes Beispiel – noch erhalten, im übrigen sind die teils noch vorhandenen kleineren Teiche oder ihre ehemaligen Terrassen bis nach Heidekamp hinauf noch gut zu erkennen. In nur wenigen Jahrzehnten wandelten sich damals Urwald und Ödland zur blühenden Agrarkulturlandschaft. Erst in einem zweiten Abschnitt gingen die Mönche dazu über, die provisorischen Klosterbauten zu einer großartigen Anlage umzugestalten, deren Kirche um 1236 vom Lübecker Bischof geweiht wurde. Insgesamt wird der einstige Klosterkomplex als räumlich groß und prächtig ausgestaltet überliefert. Außerhalb des Klosters lagen die Mühle, der Krug und mehrere Handwerksbetriebe. Die politische Bedeutung des Klosters Reinfeld war, wie zahlreiche Urkunden und Chroniknachrichten bezeugen, sehr groß. Die Reformationszeit brachte einen starken wirtschaftlichen Rückgang des Klosters, das 1582 auf Befehl König Friedrichs II. von Dänemark aufgehoben und als Besitz seinem Bruder Herzog Johann d. J. zugeteilt wurde. Dieser ließ das Kloster – mit Ausnahme der Kirche – abbrechen und aus den Ziegeln ein als prächtig überliefertes Renaissanceschloß erbauen (1599 bis 1604). Reinfeld kam dann wie Ahrensbök an die Plöner Linie der Sonderburger Herzöge (s. S. 204 f.) und mit deren Aussterben 1761 an den dänischen König, auf dessen Anordnung hin das Schloß 1775 als überzählig abgerissen wurde.

Vorher schon hatte eine Naturkatastrophe den Ort schwer getroffen, als ein Hochwasser des Herrenteichs den – damals erheblich niedrigeren – Damm durchbrach und das Klostergelände überflutete, wobei die Klosterkirche durch die Wucht der Wassermassen eingerissen wurde. Die herzogliche Verwaltung hatte die Siedlung Reinfeld sehr gefördert; nach Aufhebung des Schlosses wurde Reinfeld in ein königliches Amt umgewandelt. Die sich recht stetig vergrößernde Siedlung erhielt 1840 das Privileg als Marktflecken und wurde 1929 zur Stadt erhoben. Diese historische Entwicklung erklärt die auffällige Abseitslage der Stadt, an der die alte, von Lübeck nach Hamburg verlaufende Straße vorbeieht: Kloster-siedlungen der Zisterzienser lagen fast nie an großen Straßen, sondern – der Ordensregel gemäß – in einem erst zu erschließenden Gebiet. Die mönchische Tradition der *Edelfischzucht* führt Reinfeld als moderne Aufgabe fort. Der Herrenteich, der mit 70 Hektar Fläche größte der heute noch bewirtschafteten Fischeiche, liefert den Silberkarpfen, dessen Zucht für Reinfeld charakteristisch geworden ist. Am 2. Oktobersonntag besonders bestimmter Jahre begeht die Stadt das »Karpfenfest«, zugleich ist Reinfeld Stätte der Norddeutschen *Karpfenbörse*. Auch im Wappen ist der Silberkarpfen als Symbol der Fischzucht vertreten – neben ihm der Krummstab der Mönche und die Ähren als Symbole der eingemeindeten Dörfer (Wappen am Rathaus!).

Matthias-Claudius-Kirche. Der Bau von 1636 – vor dem Kriege grundlegend restauriert – weist außer einem ebenfalls vom Jahre 1636 stammenden sehr schönen *Orgelprospekt* vor allem mehrere, sehr gut erhaltene Grabsteine der mittelalterlichen Klosteräbte auf,

die nach dem Verlust der alten Kirche hierher umgesetzt wurden (einige an der Außenwand, andere in der Nordkapelle).

Amtshaus. Das jetzt als Forstamt dienende Gebäude in der Matthias-Claudius-Straße Nr. 35 ist ein schlichter frühklassizistischer Bau, der 1775 hier an der Stelle der herzoglichen, ebenfalls abgerissenen »Wasserkunst« errichtet wurde.

Die Klostermauer. Sie ist noch rund 90 Meter lang und gilt als letzter Rest der mittelalterlichen Klosterbauten. Zu einem Teil wurde sie nach dem Hochwasser von 1635 mit alten Backsteinen wieder aufgebaut, ein Teil ist aber aus klösterlicher Zeit noch in altem Verband erhalten.

Ehemaliges Pastorat. In dem recht anscheinlichen *Fachwerkbau*, der unweit der Klostermauer

rechts an dem nach Rehhorst abzweigenden Wege steht, wurde am 15. August 1740 *Matthias Claudius* als Sohn des damaligen Pastors geboren. In der Geistesgeschichte der Zeit um 1800 nimmt er sowohl als Dichter wie als Publizist eine hervorragende Stellung ein. Für den von ihm gegründeten »Wandsbecker Bothen« gewann er führende Köpfe als Mitarbeiter, wie Klopstock, Herder, Lessing, den jungen Goethe und Bürger. Seine eigenen Gedichte, in denen er schlichte, fröhliche und volkstümliche Worte, geprägt von tief innerlicher Frömmigkeit fand, haben das Gefühlsleben der Menschen des 19. Jahrhunderts tief geprägt und leben in so manchen Beispielen noch heute durchaus weiter. Ein Meisterwerk an Schlichtheit und Ehrlichkeit ist auch der Brief an seinen Sohn Johannes.

Information: Verkehrsverein. Telefon (0 45 33) 10 36.

Spaziergänge und Wanderungen um Reinfeld

Vom Verkehrsverein sind mehrere Wanderwege ausgezeichnet, von denen der Rundwanderweg um den *Herrenteich* zur Vogel- und Fasanenvoliere am Ostrand führt, im Westen zu dem oberhalb der Schusterwiese gelegenen *Hünengrab*, einem bereits vor unbekannt langer Zeit ausgegrabenen Großsteingrab, dessen Funde verschollen sind; die Anlage ist zur Zeit stark beschädigt. In dem anschließenden Waldgelände sind recht malerische Schluchten durch gute Wege erschlossen.

Hünengrab. Hierher kann man auch auf der nach Rehhorst führenden Straße gelangen: Etwa 1,5 Kilometer ab Ortsausgang Reinfeld P am Waldrand rechts und bezeichneter Weg durch den schluchtenreichen Forst »Neuer Hau« zum Steingrab und zur Aussicht.

Etwa 500 Meter weiter am Wegeknicke hat man nach Nordosten einen sehr weiten Ausblick über das Heilsautal bis zu den in der Ferne sichtbaren sieben Türmen des Lübecker Stadthügels. Die beiderseits der Gehöftgruppe

Voßkathen gelegenen Waldungen sind Rest eines ehemals weitaus größeren *Urwaldgebietes*, das während der Klosterzeit nur zu einem Teil von den Bauern der später in Rehhorst aufgegangenen älteren Dörfer gerodet worden ist.

Zarpen. Östlich von Rehhorst liegt das Kirchdorf Zarpen, das als »Cerp« überlieferte Zentrum der frühgeschichtlich-wendischen Besiedlung des Heilsautales; das Tal war übrigens in der vorangehenden germanischen

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

Projektnummer 415708552



Epoche ebenfalls dicht besiedelt. Der alte Hauptort, früher auch Kreuzungspunkt mehrerer alter Straßen, wurde von der Klosterverwaltung sehr gefördert und soll – einer nicht ganz unbestrittenen Überlieferung nach – bereits 1265 mit Lübischem Recht ausgestattet gewesen sein; auf jeden Fall hat der Ort gegen Ende des Mittelalters den Stadtcharakter verloren und ist auf einen dörflichen Stand zurückgesunken.

Die um 1220 vom Reinfeld der Kloster aus gegründete *Kirche* ist ein wichtiger Backsteinbau, dessen Turm auffälligerweise genau so breit ist wie das Kirchenschiff. Im Innern sind die bei der Restaurierung von 1936 wiederhergestellten mittelalterlichen *Wandmalereien* beeindruckend.

Ein guter Blickfang am Südrand des Dorfes ist die *Windmühle* auf dem hohen Mühlenberg.

Bad Oldesloe und Umgebung

Die am Zusammenfluß von Beste und Trave gelegene Hauptstadt des Kreises Stormarn eignet sich wegen ihrer guten Straßen- und Verkehrsverbindungen und auch ihrer an landschaftlichen und historischen Zielen reichen Umgebung sehr gut als Ausgangspunkt für Fahrten und Wanderungen.

Bad Oldesloe. Als Adesla, Thodeslo oder – 1189 – *Odeslo* wird die Stadt als eine der ältesten Siedlungen Stormarns schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts genannt. Der als »Hain des Od« zu deutende Name verweist wohl auf ein sehr altes Heiligtum, das möglicherweise durch die von Vicelin selbst um 1150 begründete Kirche überbaut worden ist. Die alte Siedlung, die im Winkel der Einmündung der Beste in die Trave lag, geriet wegen der hier seit je betriebenen Ausbeutung der *Salzquelle* schnell in den Streit zwischen Graf Adolf II. und Heinrich dem Löwen, der den Ausbau der Oldesloer Salzförderung als Schädigung seiner Lüneburger Saline betrachtete und deshalb 1153 die Oldesloer Quelle kurzerhand zuschütten ließ. Dennoch entwickelte sich die Siedlung so schnell weiter, daß ihr – spätestens 1238 – Lübisches Stadtrecht verliehen wurde. Sie hatte vorwiegend ihren Nutzen vom hansischen Durchgangshandel zwischen Lübeck und Ham-

burg, der hier am günstigsten Übergang über Trave und Beste einen *Stapelplatz* (An der Hude!) entstehen ließ, von dem aus die Waren zu einem großen Teil auf Lastkähnen traveabwärts nach Lübeck befördert wurden. Der Überlieferung nach haben im 14. Jahrhundert bis zu 60 Prozent der hansischen Waren von und nach Lübeck diesen Weg genommen. Im 15. Jahrhundert wird Oldesloe in derselben politischen und wirtschaftlichen Bedeutung wie Itzehoe, Rendsburg und Kiel genannt.

Sehr wichtig für die städtische Entwicklung war die *Saline*, deren Betrieb sich auf einen Salzgehalt des Quellwassers von 3 Prozent stützte. Salz wurde ein so erheblicher Exportartikel, daß ein dänischer Reisender im 18. Jahrhundert die Stadt zwar klein, das Salzwerk aber »groß und prächtig« nannte. Die Heilkraft der Sole wurde auf Anregung des Oldesloer Apothekers Dr. Lorentzen seit 1813 zu einem *Kurbad* genutzt, das beim schleswig-holsteinisch-dänischen

Adel großen Anklang fand – auch der dänische König besuchte das Kurbad mehrmals –, insbesondere aber bei dem kapitalkräftigen Großbürgertum in Hamburg und Lübeck. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts aber wurde dieses Kurbad bald von anderen, medizinisch aktiveren Bädern überholt und erreichte auch, obgleich vor dem Ersten Weltkrieg die Badeeinrichtungen ausgebaut wurden und ein schöner Kurpark erstand, die alte Blüte nicht wieder. Schließlich haben die Bomben des Zweiten Weltkrieges und die Nachkriegsentwicklung der Stadt den Kurbetrieb völlig eingehen lassen.

Für einen *Rundgang durch die Stadt* empfiehlt sich der Besuch folgender bemerkenswerter Stätten:

Peter-und-Pauls-Kirche: Die erste, hier von Vicelin um 1150 gegründete Kirche, ein aus Feldsteinen und Ziegeln errichteter Bau, wurde 1415 von einem Stadtbrand sehr schwer betroffen, aber wieder aufgebaut. Dieser dann ruinös gewordene Bau schwand durch Abbruch 1747 völlig. Zwischen 1757 und 1764 entstand an derselben Stelle unter der Leitung des Lübecker Stadtbaumeisters Soherr der jetzige, im spätbarocken Stil gehaltene Bau, dessen einst beabsichtigte Wirkung allerdings durch den dünnen neugotischen Turm von 1886 sehr beeinträchtigt wird. Der Innenraum, der von hölzernen Gewölben von den beiderseitigen Emporen und der hellen, der letzten Restaurierung (1960) zu verdankenden Lichtwirkung bestimmt wird, enthält durchweg eine Ausstattung aus der Hand moderner Künstler. An der Kirche findet man eine Gedenktafel für *Dietrich Buxtehude*, der einer Oldesloer Familie entstammte und 1637 hier geboren wurde. Er wuchs in Dänemark auf, war – wie sein Vater – Organist in Helsingör

und wurde 1668 als Orgelmeister an St. Marien zu Lübeck berufen, wo er sich zu einem der hervorragendsten europäischen Barockmusiker entwickelte.

Das Blaue Haus: Im Kern der Altstadt liegt – Hude Nr. 5 – der alte *Speicher* der hansischen Kaufleute. Im Kern geht der jetzige Bau wahrscheinlich nur bis in das 17. Jahrhundert zurück, jedoch lag an dieser Stelle der Stapelplatz der Hansezeit, auf dem die Waren vom Land- auf den Wasserweg umgeladen wurden. Die Lage des Speichers an der Einmündung der Beste in die Trave ist besonders gut von dem Steg aus zu erkennen, den man von der Heiligen-Geist-Straße aus betreten kann. Hier kommt auch die Baumasse des alten Hauses besonders gut zur Geltung.

Markt und Rathaus: Nach dem großen Stadtbrand von 1798 entwarf der dänische Architekt Christian Friedrich Hansen den in klassizistischem Stil gehaltenen Neubau des *Rathauses*, der ursprünglich nur aus einem eingeschossigen Gebäude mit dem säulenflankierten Portal, einem Dachstuhl mit Balkon und einem dreieckigen Giebel bestand und zwischen 1799 und 1806 fertiggestellt wurde. Bereits 1836 wurde das Obergeschoß darauf gesetzt.

Kurpark: In dem vor dem Ersten Weltkrieg angelegten großflächigen Park, der die Schleife der Beste ausfüllt und den alten *Salzteich* einschließt, entdeckt man nahe den Tennisplätzen – als letzten Rest eines einst blühenden Kurbetriebes – eine steinerne Badewanne mit innen hinabführenden Stufen, die der örtlichen Tradition nach König Christian VIII. bei seinen Besuchen des Kurba-des benutzt haben soll.

Bürgerpark: In dem zwischen der Stadt und dem Krankenhauskomplex im Travebogen angelegten Park befindet sich außer meh-

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

Projektnummer 415708552



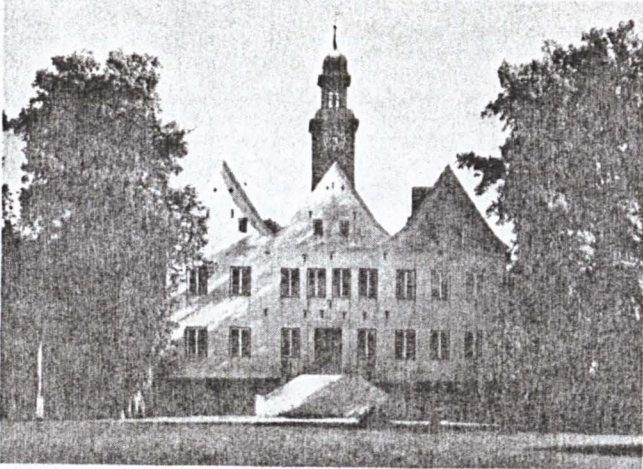
renen Sportplätzen auch die *Freilichtbühne*.
Information: Bürger- und Verkehrsverein.
Telefon (0 45 31) 24 40.

Spaziergänge. Die auch »Fresenburger Schanze« genannte Anlage *Fresenburger Wallberg* ist bequem auf dem Traveuferweg vom Bürgerpark aus zu erreichen und kann vom Kleingartengelände aus eingesehen werden. Der etwa 100 mal 70 Meter große *Burgplatz* liegt auf einem Hügel am hohen Ufer der Trave und ist von Niederungen umgeben. Die Wälle sind jetzt stark eingeebnet. Anhand zahlreicher Bodenfunde kann die Anlageung der Burg schon für das 9. Jahrhundert angenommen werden. Diese Burg war die am weitesten nach Westen vorgeschobene Feste der slawischen Wagrier und hat ihr stormarnsches Gegenstück in der in Sichtweite am anderen Ufer gelegenen *Nütschauer Schanze* (s. S. 281).

Ausflüge. An der von Bad Oldesloe nach Altfresenburg führenden Straße liegt rechts in einer

Baumgruppe die *Menno-Kate*, ein etwas derb wirkendes, weißgetünchtes Backsteinhaus mit einem Reetdach. Im Garten befindet sich das Grab des hier am 31. 1. 1561 (oder 1559) gestorbenen Gründers der Mennoniten-Sekte, einer aus der Erwachsenen-Taufbewegung der Reformationszeit hervorgegangenen Glaubensrichtung. Menno Simons, 1492 in Witmarsum in Westfriesland geboren, war zunächst katholischer Priester und trat 1536 zu den Wiedertäufern über. Nach seiner Vertreibung aus Holland, dann aus Wismar, fand er hier bei dem Gutsherrn Bartholomäus von Ahlefeldt Aufnahme und begründete bei Altfresenburg eine *Wüstenfelde* genannte Siedlung seiner Glaubensbrüder. In der »Kate« wurde ein Druckereibetrieb eingerichtet, von dem Menno Schriften – trotz scharfer Gegenmaßnahmen des dänischen Königs und des Lübecker Rates – verbreitet wurden. Bei dem Einfall der kaiserlichen Truppen unter Wallenstein und Tilly wurde die Siedlung zerstört.

Nütschau: Benediktinerkloster, ehemals Herrenhaus



Das von Kammerherrn Hugo von Buchwaldt errichtete Herrenhaus *Altfresenburg* ist 1791 von dem dänischen Architekten Christian Friedrich Hansen entworfen worden. Die Eigentümlichkeit der Anlage – eines Winkelbaues mit einem auffallend kurzen Flügelteil und einem langen Haupttrakt – gilt nach Dr. P. Hirschfeld als eine der frühesten Arbeiten des später sehr bekannt gewordenen Architekten. Die *Nütschauer Schanze* liegt unmittelbar am Hochofer der Trave zwischen Schlamersdorf und Nütschau, etwa 400 Meter östlich des alten Herrenhauses (jetzt Kloster). Der von Bäumen und Sträuchern dicht bestandene *Burgwall* hat einen Durchmesser von etwa 80 Meter. Wallzug und Graben sind gut erhalten; nach der Flußseite zu ist nie ein Wall vorhanden gewesen. Als Senken zeichnen sich im Norden und Süden die ehemaligen Tore ab. Diese zum Schutze der wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit benutzten Travefurt angelegte altsächsische Burg wird wohl im 9. Jahrhundert, zur Zeit des Niederganges der karolingischen Reichsgewalt, von Slawen erobert worden sein. Die für die anschließende Zeit zu erkennende Ausweitung der slawischen Ortsnamen westlich der Trave (Kükels, Krems, Neversdorf, Tralau, Gra-

bau, Neritz, Pölitz) deutet den durch die Eroberung dieser Burg ermöglichten Landgewinn der Slawen an, der erst im 12. Jahrhundert wieder wettgemacht werden konnte. Das *Herrenhaus (Kloster) Nütschau* wurde, wie die hohen Sandsteinplatten beiderseits des Einganges besagen, von Heinrich Rantzau 1577 errichtet. Der Bau besteht aus drei Einzelhäusern, die zu einem geschlossenen Bauwerk zusammengefügt worden sind. Trotz so mancher späteren Veränderungen und der Zuschüttung der Wassergräben zwischen Herrenhaus und Vorhof gelten der Bau und die Anlage als ein vorzüglich erhaltenes Beispiel des Rantzauschen Herrenhausbaues des späten 16. Jahrhunderts. Seit 1951 besteht hier ein *Benediktiner-Kloster* (Benediktiner-Priorat St. Ansgar), dessen Aufgaben die heutige Nutzung des Geländes bestimmen. Zugänglich sind – außer dem Vorhof mit Blick auf das Herrenhaus – aber Teile der neuen, seitlich vom Herrenhaus angelegten Klosterbauten, vor allem die ungewöhnlich formschöne, mit ihrer Raumwirkung innen stark beeindruckende *Kirche*. Ausreichender Parkplatz ist gegenüber dem Herrenhaus an der anderen Straßenseite vorhanden (auch für Gesellschaftsbesuche).

Ausflüge zu historisch bedeutsamen Plätzen

Das Gebiet südlich und südwestlich von Bad Oldesloe weist eine sehr große Zahl historisch, kunsthistorisch und archäologisch bemerkenswerter Ziele auf, von denen die am wichtigsten erscheinenden nachstehend aufgeführt werden. Sie liegen – mit Ausnahme von Sülfeld und Borstel, die zum Kreise Segeberg gehören, sämtlich im Kreis Stormarn.

Eichede. Für das 1259 erstmals genannte *Slamerskede* wurde etwa 1276/86 eine Kirche erbaut, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts abbrannte. 1757 erstand un-

ter Zimmermeister Fr. Hanssen aus Havighorst der jetzt noch stehende Fachwerkbau. Die freundlich-helle *Kirche* mit dem sehr guten Fachwerkgerüst sowie dem in

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

Projektnummer 415708552



guten Proportionen gehaltenen Giebelturm gilt als eine der ansehnlichsten Fachwerkkirchen des Landes.

Kupfermühle. Seit dem Ende des Mittelalters ist das starke Gefälle der Süderbeste für den Betrieb von Mühlen und Kupferhämmern intensiv genutzt worden. So trieben die Wasser des Flusses um 1590 außer mehreren ober- und unterschlächtigen Mühlrädern noch vier Kupferhämmer, für die das Rohmaterial aus Schweden und Ungarn eingeführt wurde. Wegen veränderter Welthandelsbedingungen gingen diese Betriebe in der Mehrzahl während der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ein. Die *Kupfermühle Rohlfshagen* bestand noch, wenn auch in stark verkleinerter Form, nach dem Ersten Weltkrieg und stellte den Betrieb erst nach Einsturz des »Mühlenhauses (1921) ein. Um 1900 wurden hier noch Kupferplatten für die Bedeckung der Lübecker Marienkirche geschlagen. – Einige Werkstattstücke (Ambosse und Keile) sind als Reste des ehemaligen Hammerbetriebes an der Ruine des alten Mühlenhauses aufgestellt.

Von der Kupfermühle, einem heute sehr beliebten Ausflugsort, führt ein schöner Spazierweg zur *Lasbeker Mühle*, die ihren Namen nach dem ehemals adligen, 1776 aufgelösten Gut Lasbek hat.

Tremsbüttel. Der ursprünglich adlige Hof wurde während der Zugehörigkeit zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg (1475 bis 1649) zu einer herzoglichen Burganlage ausgebaut. Die recht umfangreiche viereckige Anlage mit Wällen und Gräben ist noch erhalten, sie liegt dicht südlich des östlichen Ortsausganges (das Gelände ist Privatbesitz). Von 1777 ab machte der als kö-

niglicher Amtmann hier eingesetzte Graf Christian zu Stolberg den *Amtshof* zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens. Von schöngestigten Idealen geprägt, Angehöriger des Göttinger Hainbundes, selbst Verfasser zahlreicher poetischer Werke und Freund Goethes, fand er in seiner Gemahlin Louise geb. Gräfin Reventlow, eine von gleichen Idealen erfüllte Gefährtin. Zahlreiche Dichter und geistige Größen der Zeit verkehrten damals in Tremsbüttel.

Das Amtshaus wurde 1893 abgerissen. Erhalten geblieben ist der von Christian Graf zu Stolberg im englischen Landschaftsstil angelegte, etwa 4 ha große *Park*, der in seinem jetzigen sehr gepflegten Stand ein Musterbeispiel damaliger wie heutiger Gartenkunst ist. An der Stelle des ehemaligen Amtshauses steht das nach 1893 erbaute Schloß, heute »Schloß Hotel Tremsbüttel«.

In Tremsbüttel befindet sich das private *Automuseum* Hillers; geöffnet April bis Oktober täglich 10 bis 18 Uhr, November bis März nur sonn- und feiertags 10 bis 18 Uhr.

Bargtheide. Das im Mittelalter als Brekteheyl oder Berchteheide genannte Dorf entwickelte sich dank seiner Lage zu einem Schnittpunkt mehrerer alter Landstraßen. Das führte schon früh zur Ansiedlung von Handwerkern und Händlern sowie zur regelmäßigen Abhaltung von Märkten.

Die mittelalterliche *Kirche* wurde 1817 in klassizistischem Stil zu einer Saalkirche umgebaut, wobei an der Nordwand noch die alten Fenster erhalten blieben. Der Turm ist im Kern alt, seine jetzige Gestaltung aber geht auf das 19. Jahrhundert zurück.

Jersbek. Das ursprünglich mit Borstel vereinigte *Gut* wurde

1588 selbständig und erhielt 1678 durch Hans Adolf von Buchwaldt das Torhaus; etwas älter ist wohl das *Herrenhaus*, ein Doppelhaus altertümlichen Gepräges, das allerdings im 19. Jahrhundert durch den Einbau des Turmes (1849) und der Seitenflügel (1871) verändert worden ist. Das alte Sandsteinportal wurde erst 1947 wieder freigelegt.

Bendix von Ahlefeldt, 1704 durch Heirat mit Anna Margarethe von Buchwaldt, der letzten dieses Buchwaldt-Zweiges, in den Besitz des Gutes gekommen, schuf hier die großartigste *Gartenanlage* des schleswig-holsteinischen Barock, wie der Kupferstich des E. G. Sonnin vom Jahre 1747 bezeugt. Erhebliche Reste dieses in streng französischem Stil angelegten Gartens sind noch vorhanden, so die Randalleen und die große Lindenallee in der Mittellachse.

Grabau. Der Ortsname geht auf das altslawische *grob*: Hainbuche zurück und zeigt eine vorddeutsche Siedlungsstelle an, an der dann im

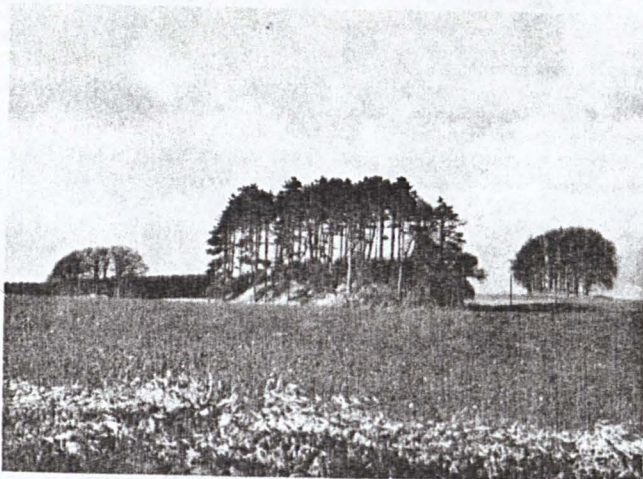
12. Jahrhundert ein deutsches Bauerndorf entstand. Dieses wurde im 16. Jahrhundert in einen Meierhof des Gutes Borstel umgewandelt, der von 1804 ab selbständiges Gut war. Die im 19. Jahrhundert für den Gutsbetrieb erbauten Wirtschaftsgebäude sind in Größe und Gestaltung sehr beeindruckend.

Unmittelbar hinter dem Schloß- und Parkgelände liegen nördlich der Straße im Feld vier sehr mächtige *Hügelgräber*, deren landschaftliche Wirkung durch den dichten hohen Baumbestand noch erhöht wird. Die durchweg bronzezeitlichen Funde (aus der Zeit von etwa 1500 bis 800 v. Chr.) befinden sich im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig, Schloß Gottorf.

Die Gräber können – nur zu Fuß! – auf Feldweg aufgesucht werden; Parkmöglichkeit an der Asphaltstraße am Westrand des Parks. Das Gelände ist Privatbesitz und steht unter Denkmalschutz!

Süßfeld. Weithin sichtbares, kräftiges (SE)

Grabau: Hügelgräber



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

Projektnummer 415708552



tiges Wahrzeichen des Dorfes ist die *Kirche*, die auf einem von Feldsteinen umsetzten Platz inmitten des alten, mit Bäumen bestandenen Friedhofs liegt. Im jetzigen Zustand ein Bau aus dem Endes des 16. Jahrhunderts. Der im Kern ebenfalls ältere Turm hat seine, an den Heiligenhafener Kirchturm (s. S. 179) erinnernde Form erst 1667 erhalten (1906 erneuert). Von der Innenausstattung ist – außer dem frühklassizistischen *Kanzelaltar* von 1786 – vor allem das sehr schöne Spätrenaissance-*Gestühl* (um 1600) zu nennen, das mit den figürlichen Schnitzereien und der formstrengen Gliederung ein sehr markantes Beispiel dieser Art ist. Die Gutslogen sind jünger (1725). Für die hansische Wirtschaftsgeschichte bewahrt Sülfeld ein wichtiges Bodendenkmal: die letzten Spuren des *Alster-Beste-Trave-Kanals*. Zur Förderung ihres Handelsverkehrs hatten Hamburg und Lübeck schon im 15. Jahrhundert versucht, über Alster, Norderbeste und Trave eine Schiffsverbindung von Stadt zu Stadt herzustellen, waren aber an technischen Schwierigkeiten gescheitert. Das Vorhaben, »myt schepen des copmans guder« zu befördern, wurde nach der Wahl des Gottorfer Herzogs Friedrich zum König von Dänemark wiederaufgenommen. Aufgrund des 1525 zwischen den Städten und dem König geschlossenen Vertrages begannen Bodenarbeiten, die so schnell vorangetrieben wurden, daß bereits am 15. August 1529 die ersten Lastschiffe aus Hamburg in Lübeck eintrafen. Auf die Dauer aber erfüllten sich die an diesen Kanal geknüpften Hoffnungen nicht, da es nicht gelang, der wasserbautechnischen Schwierigkeiten Herr zu werden. An mehreren Stellen sind in Sülfeld noch Reste des Kanals zu se-

hen, so im Garten des Pastorats, wo die tiefe, zur Norderbeste hin abfallende Schlucht das alte, einst von Kistenschleusen ausgefüllte Kanalbett darstellt (der Querdamm ist eine viel spätere Anlage!); ferner ist der Feuerlöschteich im Dorf noch ein Rest des alten Kanallaufs, und am Ortsausgang nach Nienwohld – am westlichsten Bahnübergang – kann man noch auf eine längere Strecke hin das teils trockene, teils noch feuchte ehemalige Kanalbett verfolgen.

(c) **Borstel.** Das *Herrenhaus*, zwischen 1743 und 1751 als Ersatz für ein älteres, abgebranntes Haus von Friedrich von Buchwaldt errichtet (Inscripttafel und Wappen über der Tür und im Rundbogen), beeindruckt durch seine gewaltig wirkende Baufülle. Die lange Front mit den 15 Fensterachsen, das mächtige Satteldach und die vieleckige Gestaltung der vorspringenden Eckteile stehen mit ihrer Schwere in einem eigenartigen Gegensatz zu dem schmal wirkenden Eingangsportal, das – von zwei hohen Sandsteinpilastern eingefäßt – sich über einer Freitreppe erhebt und von einem Rundbogen bekrönt wird. Im *Schloß* befindet sich heute das Tuberkulose-Forschungs-Institut Borstel (Institut für Experimentelle Biologie und Medizin); in einem besonderen Neubau ist das Krankenhaus eingerichtet.

Stegen. Bei dem Hof Stegen, der nördlich der Fahrstraße von Bargfeld-Stegen nach Heidkrug gelegen ist, hat sich ein mittelalterlicher *Burgplatz* erhalten, der auf einem Fußweg – rechts an den Wirtschaftsgebäuden vorbei – zu erreichen ist: hier erblickt man unmittelbar hinter der Alsterbrücke einen flach gewellten, heute als Wiese genutzten Hügel (kein Zugang!).

Wie Ausgrabungen ergaben, hat auf dieser Kuppe der Turm oder Bergfried des Rittersitzes der Herren von Hummelsbüttel gelegen. Diese Anlage wurde 1341 von Johann von Hummelsbüttel erbaut. Von hier aus schädigte er den hansischen Landhandel, so daß er 1347 von den vereinten Streitkräften der Städte Hamburg

Ahrensburg

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts bestand hier nur das stormarnsche Bauerndorf Woldenhorn, das zu den Liegenschaften der mittelalterlichen Burg Arnesvelde, später des Klosters Reinfeld gehörte. Aus säkularisiertem Klosterbesitz erwarb der Feldherr Daniel Rantzau 1567 durch Kauf Dorf und Burg, die nach seinem Tode (1569) im Erbgang an seinen Vetter Peter Rantzau fielen. Dieser gab die alte Burgstelle auf und erbaute 1595 nahe bei dem Dorf an einem Nebenflüßchen der Alster das neue Schloß, das er Ahrensburg nannte, und – getrennt davon – die Kirche »zu Woldenhorn« als Schloß- und Gedenkkapelle. Aus Rantzau-Besitz gingen Dorf und Schloß durch Kauf 1759 an Heinrich Carl Schimmelmänn über (zu seiner Lebensgeschichte s. u.), der – außer einer Umgestaltung des Schlosses – das alte Dorf in eine kleine residenzartige Ortschaft umwandeln ließ, deren Anlage als barocker Musterplan gilt, wie es noch heute der Kern der Stadt mit Markt und Großer Straße bezeugen. Der Name Woldenhorn schwand seitdem.

Burg Arnesvelde. Die Burgstelle liegt an der Nordwestecke des Forstes Hagen am östlichen Ufer des Hoppenbaches (Zugang von Hof Hagen aus auf bezeichneten Waldwegen; P am Waldrand). Drei verschiedene Befestigungsanlagen sind im Gelände sehr gut zu erkennen: Zunächst schneidet ein starker Wall- und Grabenzug eine große Fläche der in den ehemaligen, jetzt verlandeten Ahrensfelder Teich vorspringenden Landzunge ab, so daß ein etwa 2,5 ha großer, nach der einen Seite hin befestigter, nach der anderen zu durch Wasser und Niederung geschützter Burgplatz entstand. Innerhalb dieser großen Fläche liegt unmittelbar am Höhenrand ein kleinerer Grabenzug, der wiederum einen Sonderteil abriegelt. Schließlich erkennt man

und Lübeck und des holsteinischen Grafen belagert wurde – vergeblich. Schließlich räumte er gegen eine hohe Entschädigungssumme Burg und Land, woraufhin die Burg mit allen Befestigungsanlagen von Grund auf zerstört wurde, so daß nur die heutige Kuppe übrigblieb (Eigentum der Alsterdorfer Anstalten).

westlich des Hochufers mitten in der Niederung einen kleinen Turmhügel, der etwa 6 Meter hoch aufragt. Die große Fläche der Landzunge wird als eine *altsächsische Volksburg* gedeutet, über die keine schriftlichen Zeugnisse vorliegen. Der Turmhügel und die als Vorburg oder Brückenkopf anzusehende kleinere Fläche sind jünger und identisch mit der »arx Arnesburg«, die seit 1306 urkundlich belegt ist; das namengebende Dorf Ahrensfelde wird bereits 1185 erstmals genannt. Die Burg war der Sitz eines gräflichen Vogtes, der von hier aus das südwestliche Stormarn verwaltete. 1327 gab Graf Johann III. diesen Burgplatz mit den zugehörigen Ländereien im Tausch gegen den von ihm erstrebten Bauplatz der geplanten Burg Trittau (s. S.

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - Projektnummer 415708552



288) an das Kloster Reinfeld ab. Nach der Säkularisierung des Klosters kamen Burg und Ländereien durch Kauf an das Rantzau-Geschlecht. Um 1595 ist die Burg dann zugunsten des neuen Schlosses aufgegeben worden, auf das der Name »Arnsburga« übertragen wurde.

Das Schloß. Es wurde in Art einer Wasserburg, deren Gräben teilweise noch erhalten sind, an der Hunnau (oder Ammersbeck) für Peter Rantzau erbaut; möglicherweise ist der braunschweigische Architekt Paul Francke (geb. 1538) der geistige Vater des Bauentwurfes. Die heute weiß getünchte Front wirkt wohl etwas schlichter als ursprünglich, auch vermittelt die Lage auf der Schloßinsel mit der 1841 erbauten Brücke, den beiden Sandsteinlöwen von 1765 und dem umgebenden Landschaftspark, der erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde, sicherlich einen etwas weniger strengen Eindruck, als man ihn für den Renaissancebau des Jahres 1595 voraussetzen hat. Das aus dem Mittelalter übernommene Bauschema – drei in gleicher Front stehende, zusammengebaute Einzelhäuser (man vergleiche Nütschau, S. 280 f.) – ist hier durch den Anbau der vier trotz aller Schlankheit beherrschenden, in sich achtfächigen Türme zu einer großartigen Geschlossenheit geführt worden und erinnert an Schloß Glücksburg, dessen Ecktürme aber wesentlich kräftiger, wenn nicht derber wirken. Das Schloß ging 1759 durch Kauf an Heinrich Carl Schimmelmann über, der die Innenräume völlig umgestalten ließ. Schimmelmann, einer pommerschen Ratsherrenfamilie in Demmin entstammend, war ursprünglich Kaufmann, betätigte sich in Sachsen, Preußen und Hamburg als Staatslieferant

und trat 1761 in den dänischen Staatsdienst; 1768 wurde er zum Schatzmeister (Finanzminister) ernannt, geadelt und 1779 in den Grafenstand erhoben. Er machte Ahrensburg zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens und zog – mit dem sicheren Gefühl für echtes Können – den aus Sachsen stammenden Architekten Carl Gottlieb Horn, geb. 1730, hierher, der als Baumeister, Innendekorateur und Gartenkünstler in Ahrensburg – wie auch in anderen schleswig-holsteinischen Schlössern – Vorbildliches geleistet hat. 1932 erwarb die Kreissparkasse Stormarn das Inventar des Schlosses aus Schimmelmannschem Besitz; 1938 übernahm der von Land, Kreis und Stadt getragene Verein »Schloß Ahrensburg« das Schloß mit der Sammlung und machte es als Museum der Öffentlichkeit zugänglich. Das *Schloßmuseum* Ahrensburg erhellt durch die überlegte Auswahl des überkommenen Inventars die künstlerische und geistige Situation des Schimmelmannschen und des mit ihm verbundenen Reventlow-Kreises. Möbel, Porzellane, Erzeugnisse verschiedener Zweige des Kunsthandwerks und die berühmte Gemäldesammlung geben einen vorzüglichen Eindruck von Wohnkultur und Lebensstil des 18. Jahrhunderts. Besondere Berühmtheit genießt das von Angelika Kauffmann 1784 in Rom gemalte Bildnis der Gräfin Julia Reventlow, Tochter H. C. Schimmelmanns (vgl. S. 164). Gedruckter Schloßführer. Geöffnet täglich – außer Montag – 10 bis 18 Uhr.

Schloßkirche. Die räumlich vom Schloß getrennt angelegte Kirche wurde von Anfang an mit dem Bau der 24 »Gottesbuden« – Häusern für Arme und Kranke – zu einer einheitlichen Baugruppe verbunden. Der Turm wurde in

der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts angebaut. Im Innern des langrechteckigen Saalbaues sind die gotisierenden Fenster und vor allem das eigenartige flache, aus vier Bahnen kreuzgewölbter und sternverzierter Felder bestehende Gewölbe in echter Form erhalten.

Stadtplan. Die Schimmelmannsche Planung des Ortes ist trotz späterer Veränderungen noch sehr gut nachzufühlen: Südlich von dem völlig gesondert angelegten Schloßbezirk erstreckt sich die Langachse der Großen Straße, der im Norden der viereckige Markt und die Kirche mit dem Friedhof vorgelagert sind. Die Große Straße führt zuerst durch

einen eng bebauten Teil und geht dann in einen breiten und langrechteckigen Platz über, dessen Querwege und alte Grünflächen noch die alte Planung erkennen lassen. Die Hausbebauung beiderseits dieses langen Platzes, die zu einem großen Teil noch die alte Parzellengröße wiedergibt, wird im Süden von dem quergelegten Straßenzug Reeshoop – Lohé abgeschlossen. Hier beginnt, genau in der Verlängerung der Großen Straße, das Rondell, von dem die Hamburger Straße, die Hagener Allee und die Manhagener Allee fächerförmig ausgehen.

Information: Stadtverwaltung, Tel. (0 41 02) 7 71. Strandbad am Breitenbecker Teich.

Spaziergänge und Wanderungen um Ahrensburg

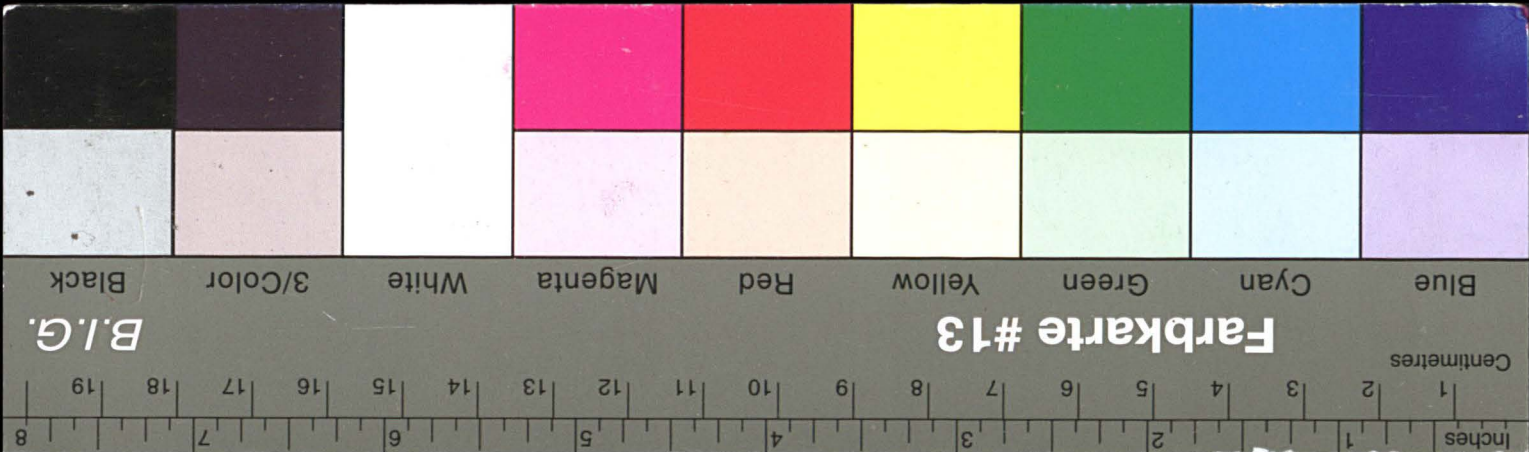
Am U-Bahnhof ist eine Karte mit empfohlenen Rundwanderwegen aufgestellt. Im übrigen sind die in der Umgebung Ahrensburgs gelegenen Waldgebiete – wie der Hamburger Wald mit den Rauhen Bergen und die Eilshorst – sehr gut durch Wege und auch Parkplätze erschlossen.

Im *Forst Manhagen* besteht ein großer Park mit gepflegten *Fischteichen*, die auch von Schwänen und anderen Wasservögeln belebt sind. Etwas westlich vom Forst Manhagen liegt die *Flur Vierberge*, in der man – nach Professor Dr. K. Gripp – interessante *Versteinerungen* der Jura-Zeit, darunter die sogenannten »Ahrensbürger Jurakugeln« finden kann. Für Freunde mittelalterlicher Gießerkunst lohnt eine Fahrt in das südöstlich von Ahrensburg gelegene Kirchdorf *Siek*, in dessen *Kirche* ein Kunstwerk ersten Ranges aufbewahrt wird: die um 1330 vom lübischen Meister Gerhard Cranemann gegossene *Bronzetaufe*. Das Taufbecken wird von drei Fabelgestalten getragen, die Tierfüße, Schweife und Menschenantlitz mit wallen-

dem Bart zeigen. Die Wandung wird von prächtigem Reliefschmuck geziert (Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Figur des Apostels Petrus abwechselnd). Die lateinische Inschrift weist auf den Gießermeister und auf Hinrich Ulmtles – wohl den Stifter – hin. In dem unweit von Siek gelegenen Bauerndorf *Hoisdorf* zeigt das *Stormarnsche Dorfmuseum* zahlreiche Beispiele alter bäuerlicher Lebensweise (Besichtigung nach Vereinbarung). **Fundplatz der Altsteinzeit.** Für die frühe Kulturgeschichte des Nordens wichtig sind die von Professor Dr. h. c. A. Rust ausgegrabenen *Siedlungsfunde bei dem Hofe Stellmoor*, südwestlich der alten Burg Arnesvelde. Von den beiden hier entdeckten Sied-

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - Projektnummer 415708552



lungsschichten gehört die untere in das Ende der Altsteinzeit (etwa 20 000 v. Chr.) und wird nach dem benachbarten Meiendorf als »Meiendorfer Stufe« bezeichnet, während die obere, etwa um 8000 v. Chr. anzusetzende Schicht mittelsteinzeitlich ist und den Namen »Ahrensburger Stufe« erhalten hat. Aus beiden Schichten wurden sehr zahlreiche Funde geborgen, darunter außer aus Renstan-

gen und -knochen und Feuerstein gearbeiteten Geräten auch solche aus Holz.

Diese Funde, die den Namen Ahrensburg in der wissenschaftlichen Welt Europas weithin bekannt gemacht haben, sind in einer umfassenden Ausstellung im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, Schloß Gottorf, gewürdigt.

Seen und Wälder um Trittau

In der Südwestecke Stormarns liegt das wald- und seenreiche Gebiet um Trittau, das sehr beträchtliche Höhenunterschiede aufzuweisen hat und deshalb – sicherlich recht übermütig – einst den so schmückenden Beinamen einer »Stormarnschen Schweiz« erhielt, der sich dann aber doch nicht durchgesetzt hat.

Mit gewaltig aufgetürmten Endmoränenzügen, von denen die Hahnheide mit etwa 100 Meter die höchste Erhebung ist, und mit den aus Schmelzwässern und Toteis gebildeten Seen, Mooren und Flußläufen hat hier die letzte Eiszeit eine für Freunde der Natur und der Naturkräfte bezaubernde Ecke Holsteins geschaffen. Und wer den Spuren des Menschen in einer so vielgliedrigen Landschaft nachgehen will, findet hier eine sehr stattliche Zahl archäologischer und kunsthistorischer Zeugnisse, die vom Auf und Ab der Geschichte sprechen.

Trittau. Das große Kirchdorf liegt im Bereich des altstormarnschen Siedlungslandes, das hier eine Zeitlang an die wendischen Polaben verloren ging (vgl. Lütjensee S. 290). Vom 12. Jahrhundert ab wird das deutsche Bauerndorf genannt, einige Male als Groß-Trittau neben einem damals noch bestehenden, wohl polabischen Klein-Trittau. Als Schenkung des hamburgischen Domkapitels ging das Dorf 1236 an das Kloster Köthel, später Reinfeld über. Die große Neuordnung der stormarnschen Kirchspiele erhob 1248 das Dorf zum Kirchspielsort für eine größere Zahl von Nachbardörfern und verschuf ihm damit eine deutliche Vorrangstellung.

Eine weitere Förderung erfuhr Trittau durch die Gründung einer gräflich-schauenburgischen Burg, die Graf Johann III., mit dem Zunamen »der Milde«, auf einem

aus Klosterbesitz erworbenen Grundstück an der Einmündung der Mühlenau in die Bille erbaute (s. u.). Diese Burg sicherte Stormarn damals gegen die Überfälle lauenburgischer Adliger, die schwere Schäden angerichtet hatten.

Aus der Burg wurde in schneller Entwicklung der Sitz eines Vogts, später eines Amtmannes der gräflichen, sodann der herzoglichen Verwaltung. Zur Deckung aufgenommenen Kredite kam das Amt zeitweise in Lübecker Pfandbesitz, wurde aber rechtzeitig wieder eingelöst.

In Trittau bestand ein Amt bis 1775, dann wurde es mit dem Amt Reinbek vereinigt, wobei der gemeinsame Amtssitz nach Reinbek verlegt wurde; nur das Amtsgericht verblieb in Trittau (s. u.). 1867 ging das Amt Trittau-Reinbek in damals gebilde-

ten preußischen Landkreis Stormarn auf.

Nicht nur wirtschaftliche Vorteile brachte die Stellung als Amtssitz für den Ort, sondern auch schwere Nachteile, da die überragende militärische Bedeutung der Burg in den Kriegswirren seit dem 17. Jahrhundert bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein die Heere von Freund und Feind hierher lenkte, worunter die Dörfer der Amtsherrschaft schwer zu leiden hatten.

Die im Laufe der Zeit, vor allem aber durch die Kriegsschäden auffällig gewordene mittelalterliche Kirche wurde im 19. Jahrhundert teilweise abgebrochen (so der alte Chor), teils unter Verwendung alter Feldsteinmauern erneuert; nur die Nordwand des Schiffes zeigt noch ältere Mauerung. Der Turm wurde 1888 in-neugotischem Stil angebaut, 1911 wurde der neue Chor errichtet; der heutige Zustand der Kirche geht auf eine vor wenigen Jahren durchgeführte Restaurierung zurück.

Der Innenraum wird beherrscht durch die im Jahre 1880 vom Architekten C. A. W. Lohmeyer in englisch-neugotischem Stil gehaltenen Einbauten, insbesondere durch die Holzarchitektur (Bögen und Gewölbe) im historisierenden Tudorstil. Insgesamt kann man diesen Einbau als ein jetzt selten gewordenes Beispiel einer eigenartigen Geschmacksrichtung der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bezeichnen (vgl. Kudewörde, S. 291).

Die Burgstelle erreicht man auf der kurz vor dem Bahnübergang nach Süden abzweigenden Lindenallee, die am Gelände der Nahrungsmittelfabrik endet.

Die durch die Niederung sehr gut geschützte Stelle am Zusammenfluß von Mühlenau und Bille war fortifikatorisch sehr geschickt ausgewählt und trug dazu bei, die

militärische Bedeutung der Burg von Anfang an zu stärken.

Das Haus Möllner Straße 6 ist das ehemalige *Amtsgericht*, das auch nach der Verlegung des Amtssitzes nach Reinbek in Trittau verblieb. Es ist heute ein 1828 vom Architekten F. C. Heylmann errichteter eingeschossiger Bau mit recht einfachem klassizistischen Äußeren; die seitlichen Anbauten sind jünger.

Vor dem Hause der Amtsverwaltung erinnert ein *Gedenkstein an Joachim Heinrich Campe*, einen der bedeutendsten deutschen Pädagogen des 18. Jahrhunderts. 1783 gründete er hier auf dem Gelände des ehemaligen Amtssitzes (Burg) eine »Erziehungsanstalt für Knaben«, die bald einen weit über Holstein hinausgehenden Ruf errang, da Campe hier seine pädagogischen Grundideen verwirklichte. Zur gleichen Zeit arbeitete er sehr fleißig an Übersetzungen, so besonders Defoes »Robinson Crusoe«, den er in Trittau neu in deutscher Sprache herausgab. 1786 verließ er Trittau wieder, um ein Erziehungsinstitut in Braunschweig zu übernehmen, wo er 1818 starb.

Information: Amtsverwaltung. Tel. (0 41 54) 20 61.

Der Großenensee. An dem 2,5 Kilometer langen und bis zu 500 Meter breiten See bestehen einige Wanderwege, von denen der am Ostufer entlangführende besonders reizvoll erscheint. Das Wasserwerk auf der Westseite gehört Hamburg, ist aber von Wandsbek aus angelegt worden.

Dorf Großenensee. Das im 12. Jahrhundert im wiedergewonnenen altstormarnschen Siedlungsland angelegte Rodungsdorf wird als alter Besitz des Adelsgeschlechts Barnstede erwähnt und ist seit 1253 im Besitz des Hamburger Domkapitels.

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

Projektnummer 415708552



Der *Hof Eylmann* gilt als glückte moderne Lösung des Baues eines dem alten Baustil niederdeutscher Häuser angepaßten Hofes, der zugleich den modernen wirtschaftlichen und technischen Ansprüchen voll genügt. Am Türbalken ist ein Spruch Friedrichs des Großen zu lesen, in dem dieser den Ackerbau als »die erste der Künste« bezeichnet.

Der Lütjensee. Der 1,5 Kilometer lange und bis zu 500 Meter breite See gehört – ebenso wie der Großensee – der Stadt Hamburg. Der Fischbestand des klaren Wassers – Barsch, Brachsen, Aal, Hecht, Maräne und Forelle – werden gerühmt; die Fischjagd ist verpachtet.

Dorf Lütjensee. Das ursprünglich nur mit einer Kapelle ausgestattete Rodungsdorf wurde 1330 zur Pfarrgemeinde erhoben, um – wie ausdrücklich begründet wird – den Einwohnern von Lütjensee und Grönwohld den Weg zur Trittauer Kirche zu ersparen, der infolge der Überfälle lauenburgischer Adliger zu gefährvoll geworden sei.

In derselben Urkunde wird den Pfarrherren aufgetragen, in viermal jährlich abzuhaltenden Totengedächtnisfeiern des stormarnschen Adligen Tymmo zu gedenken, »eines Laien, der zur Zeit des Heidentums diesen Ort Luttkensee nicht ohne schwere Gefahr bekehrt hat, sowie aller seiner von den Heiden dort getöteten Freunde«.

Erst 1953 wurde das Kirchspiel neu begründet, die neue *Kirche* wurde 1961 eingeweiht. Sie gilt als eine hervorragend geglückte architektonische Leistung, die sich im Äußeren der Landschaft eingliedert, wie sie auch im Inneren wertvolle Beispiele moderner Kirchenkunst aufweist. Im

Vorraum erinnert ein Sgraffito an die Tat des Timmo, nach dem die Kirche in Wahrung der alten Tradition benannt ist.

Information: Ober Amtsverwaltung Trittau. Tel. (0 41 54) 20 61.

Grönwohld. Als gutes Beispiel einer frühen Industrialisierung unter Ausnutzung der hier vorhandenen Wasserkräfte können die bei Grönwohld geschaffenen Anlagen von Kupferhämmern und Mühlen bezeichnet werden, die der hamburgische Unternehmer Zimbert Amsinck, der einer protestantischen, aus den Niederlanden zugewanderten Familie entstammte, von 1750 ab auf Grund einer staatlichen Konzession betrieb.

Die rentabel arbeitenden und finanziell soliden Betriebe erlitten durch die Wirtschaftswirren der napoleonischen Zeit, durch die Kontinentalsperre und durch französische Plünderungen so erhebliche Schäden, daß – nach dem Tode von Zimbert Amsinck 1807 – es nicht mehr gelang, sie – auch nach Beendigung der Kriege – erfolgreich fortzuführen. Sie gingen nach mehrfachem Besitzerwechsel im Laufe des 19. Jahrhunderts ein.

Drahtmühle und Drahtteich, Papiermühle und Papierholz und schließlich Kupfermühle sind Flur- und Gehöftnamen, die noch von den alten Betrieben zeugen. Das Gebäude der *Drahtmühle*, ein sehr anscheinlicher Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts, ist erhalten geblieben. Einige ehemalige Stauanlagen sind noch schwach erkennbar.

Karnap-Forst. In diesem 166 ha großen Forst sind für die Freunde des *Reitsports* vorbildliche Anlagen geschaffen worden (Reitställe, Trabergestüt, Reitwege, Karnap-Haus mit Parkplätzen); auch ist hier ein Tiergehege – täglich geöffnet – entstanden.

Grander und Trittauer Heide.

Das – etwas grob umrissen – zwischen den Dörfern Großensee, Trittau, Grande und Rausdorf gelegene Heidegebiet galt bis in das vorige Jahrhundert hinein als beliebter Schlupfwinkel von Gesindel aller Art. Als ganz besonders schlimm wird die »Zigeunerplage« bezeichnet, die im 18. Jahrhundert einen massiven Militäreinsatz auslöste, da die Anwohner dieser Auswüchse nicht mehr Herr wurden. Später war die Heide ausgesprochenes »Arme-Leute-Viertel«, wie aus den Klagen der Reisenden über die »Scharen bettelnder Kinder« hervorgeht.

Das *Dorf Grande*, 1248 erstmals genannt, ist bis in die Reformationszeit hinein Besitz des Klosters Reinbek gewesen und gehörte immer zu Stormarn.

Gegenüber dem Dorf liegt auf der lauenburgischen Seite der Bille die *Grander Mühle*, heute ein sehr beliebtes Ausflugsziel. Sie hat mehrfach den Besitzer gewechselt, war zuerst in adliger Hand (Ritter Ludeke und Heino von Scarpenberghe auf Linau), fiel dann durch Stiftung an das Kloster Reinfeld und war später wieder in Privatbesitz. Der Mühlenbetrieb ist schon im vorigen Jahrhundert eingestellt worden.

Kuddewörde. Bei einer Fahrt von Trittau nach Grande erblickt man etwa 2 Kilometer westlich vom Trittauer Ortsausgang auf dem linken (lauenburgischen) Ufer der Bille den wie eine Landmarke wirkenden Turm der *Kirche* von Kuddewörde. Er ist erst in neuerer Zeit an den alten, um 1500 in spätgotischem Stil errichteten Bau angesetzt worden.

Forst Hahnheide. Er gehört zu den großen Waldgebieten Schleswig-Holsteins und ist mit einer Größe von 14 Quadratkilometer zwar erheblich kleiner als

der Sachsenwald und der Segeberger Forst, aber durch Dichte und Geschlossenheit des Bestandes ausgezeichnet.

Ein großer Teil der Hahnheide ist *Naturschutzgebiet* und unterliegt besonderen Bestimmungen!

Für den Besucher ist der Forst sehr gut erschlossen. An den Parkplätzen geben *Schaukarten* Auskunft über die gut bezeichneten Wanderwege von insgesamt etwa 40 Kilometer Länge.

Der sehr hügelige und manchmal an Mittelgebirgsformen erinnernde Forst, der seine Oberfläche der letzteiszeitlichen Endmoräne verdankt, hat im Hahnheider Berg (99,1 Meter über Meeresspiegel) seine höchste Erhebung. Seit einigen Jahren ist der nach dem Kriege verschwundene *Ausichtsturm* wieder erneuert worden und bietet von seiner 18 Meter über dem Waldboden gelegenen Plattform einen weiten Blick über die umgebende Landschaft. Ebenso wie der Sachsenwald ist die Hahnheide der Rest eines riesigen vorzeitlichen Urwaldgebietes, das in frühgeschichtlicher Zeit die Grenze zwischen den stormarnschen und polabischen Siedlungsräumen bildete. Heute besteht der Wald etwa zu gleichen Teilen aus Laub- und Nadelholz, früher war der Anteil des Laubwaldes höher. Die recht zahlreich vorkommenden Kiefern sind hier tatsächlich beheimatet, da die Hahnheide als nordwestlichster Ausläufer der norddeutschen Heidelandschaft gilt, die sich von der Mark Brandenburg über das südliche Mecklenburg und Niedersachsen (Göhrde und Lüneburger Heide) bis hierher erstreckt.

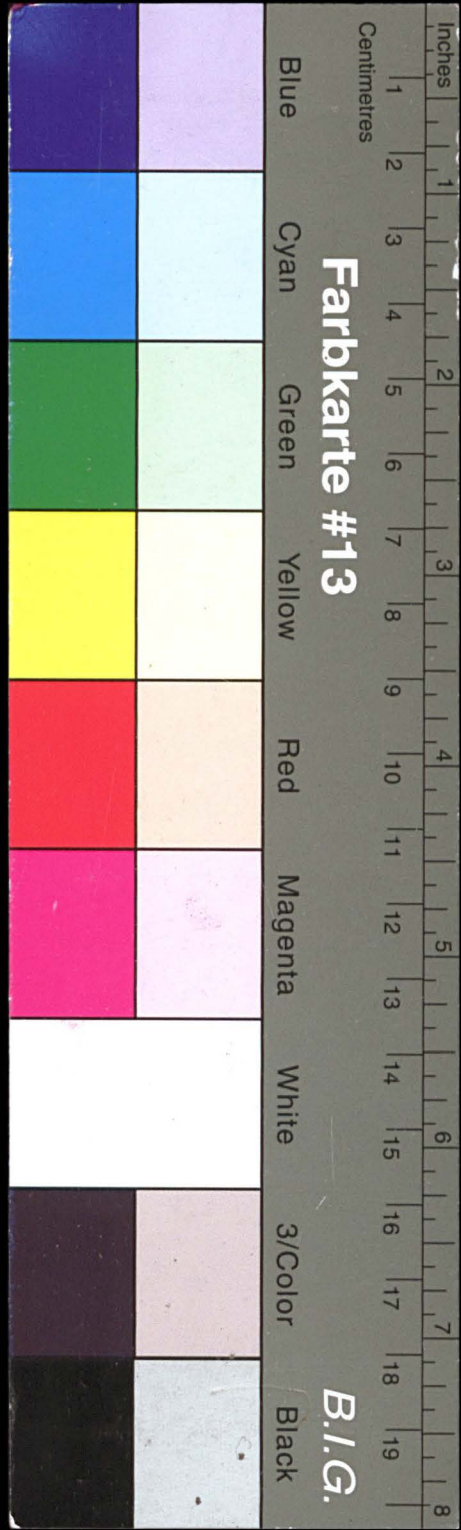
Hamfelde i. H./i. L. Das Dorf, dessen Name sich von *ham*: Verhau oder Wald ableitet, ist eine Rodungsgründung zeitweise im Besitz des Hamburger Domkapitels und des Klosters Reinbek.

Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -

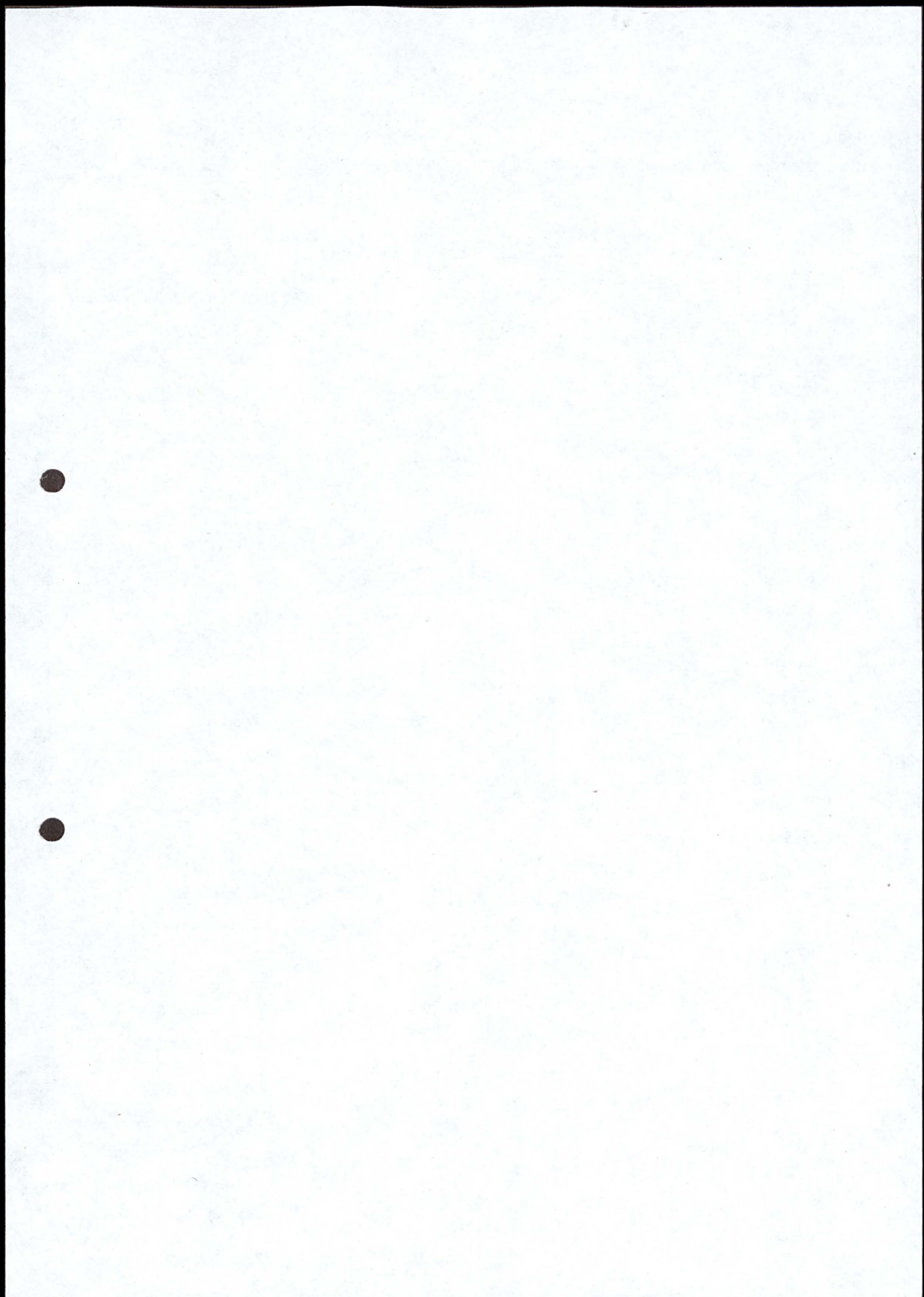
Projektnummer 415708552



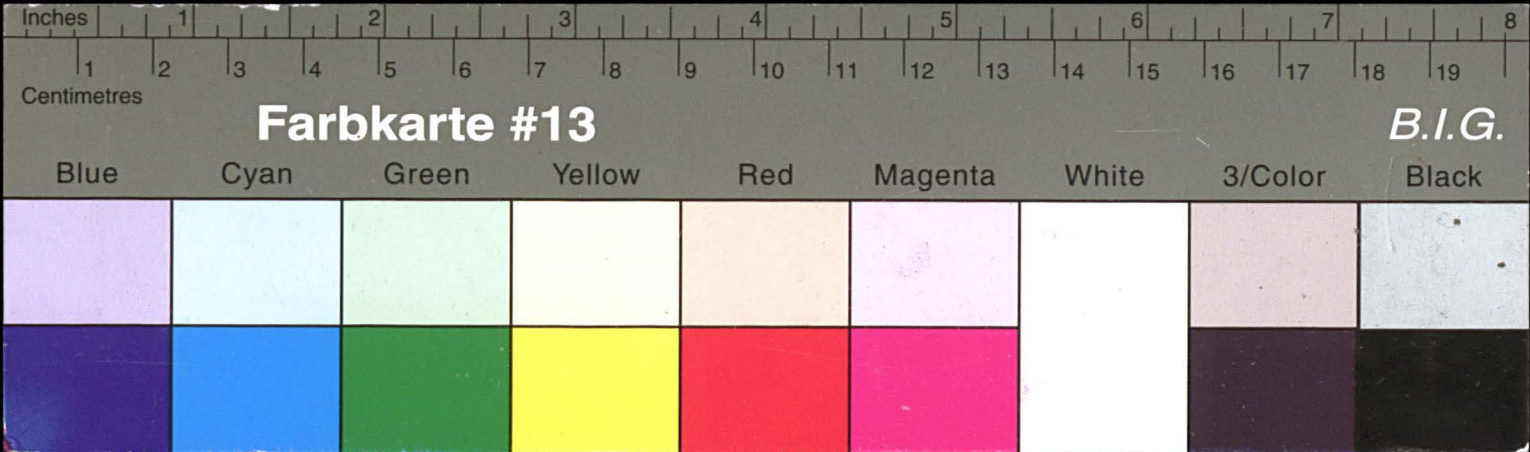


Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



| | | |
|-----------|---------------------------------------|-------------|
| 11 Tm: 1 | Samenpflanzen / Samen | (1832-1899) |
| 11 Tm: 2 | Samenpflanzen | (1900-1945) |
| 11 Tm: 3 | Jahresrechnungen | (1833-1842) |
| 11 Tm: 4 | " | (1848-1857) |
| 11 Tm: 5 | " | (1858-1862) |
| 11 Tm: 6 | " | (1863-1870) |
| 11 Tm: 7 | " / Geschäftsbücher | (1871-1874) |
| 11 Tm: 8 | Vorkontrollsperrkarte / Geschäftsbuch | (1843-1873) |
| 16 Tm: 9 | Vorkontrollsperrkarte | (1874-1892) |
| 11 Tm: 10 | " | (1931-1945) |
| 15 Tm: 11 | Protokolle d. Verwaltungsausschusses | (1898-1933) |
| 16 Tm: 12 | Beauftragte | (1900-1936) |
| 16 Tm: 13 | " | (1936-1954) |
| 16 Tm: 14 | Kassenbuch | (1833-1853) |
| 16 Tm: 15 | Sparscheinlagen | (1833-1862) |
| 15 Tm: 16 | Sparscheinlagen | (1893-1910) |
| 15 Tm: 17 | " | (1899-1910) |
| 15 Tm: 18 | Sparkassenbücher | (1855-1945) |
| 15 Tm: 20 | Kassen | (1865-1875) |
| 15 Tm: 21 | Hauptbuch f. Kassen | (1875-1884) |

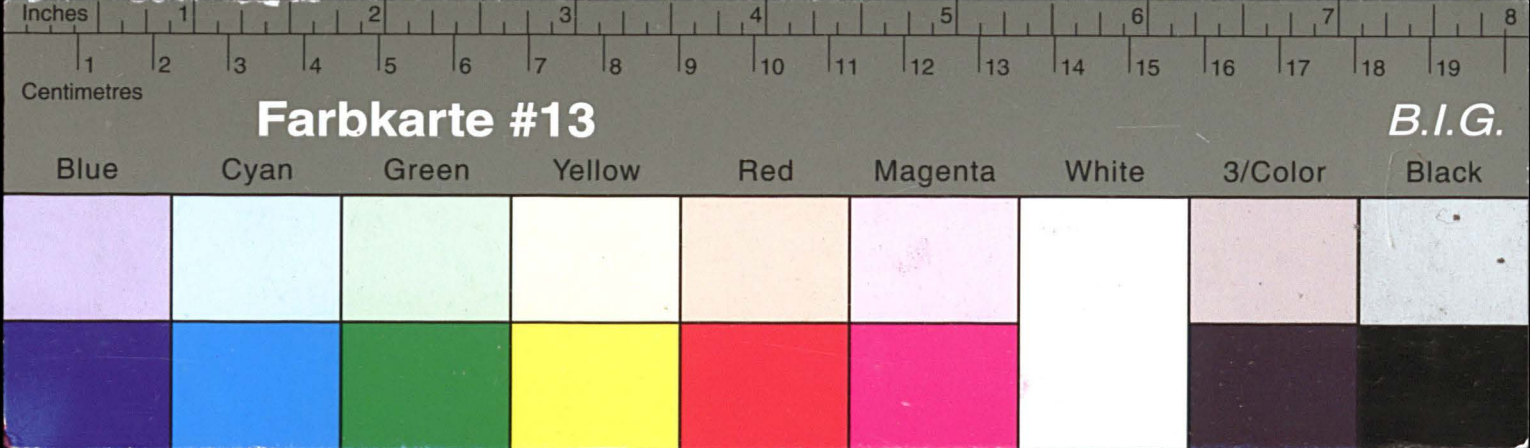


Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

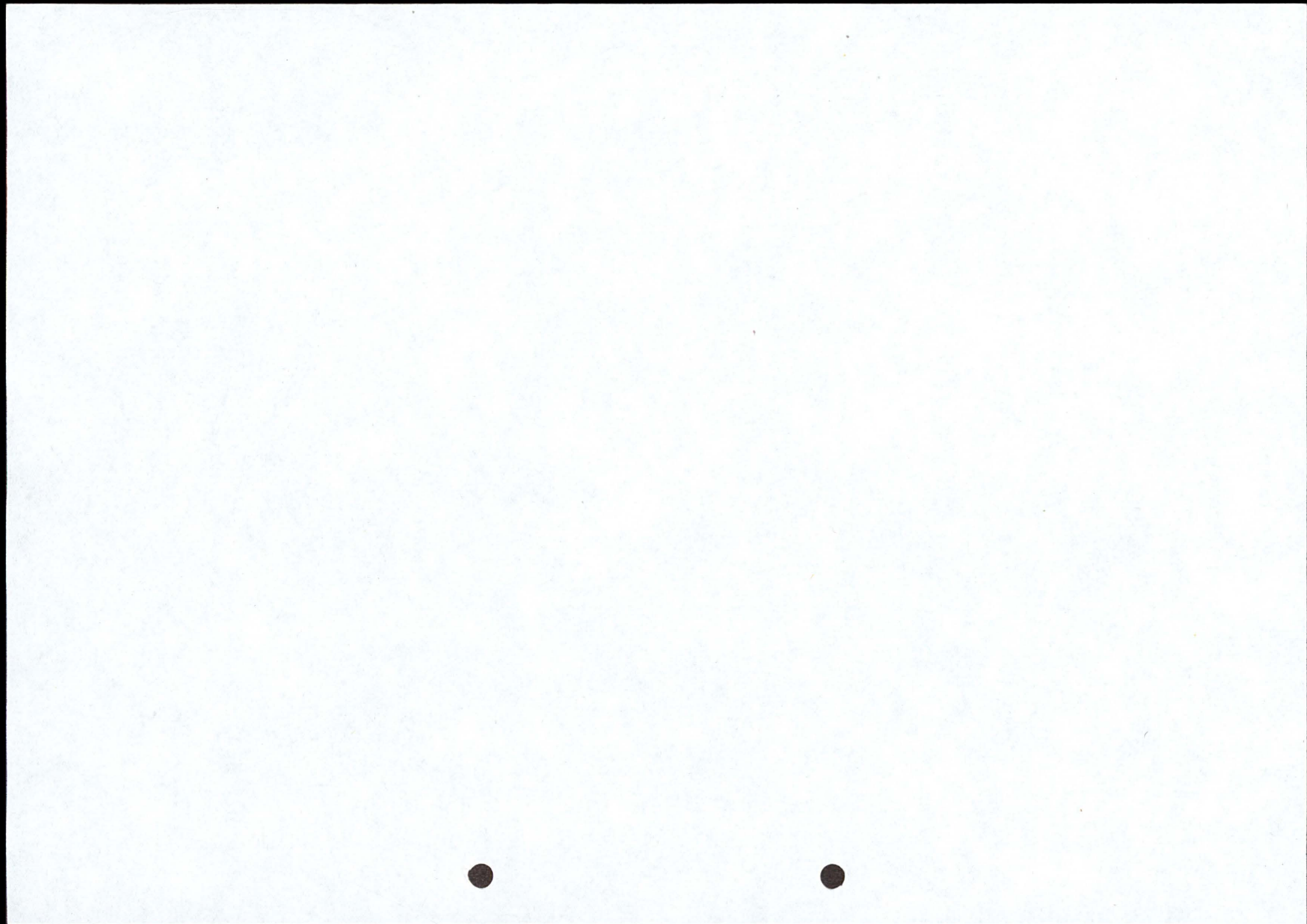


| | |
|--|--|
| 32 | |
| 15. Ti 22 | Ingalienpapiere (1890 - 1943) |
| 1 Ti 23 | Personale von Einsiedlung a. Randauken (1920) |
| 15 Ti 24 | Personalwesen (1933 - 1945) |
| 15 Ti 25 | Bauwesen (1899, 1943) |
| Formulare (z.B. Liefer- u. Militärpfaden an die öster. Armee) Bekanntmachung 25jährig. Jubiläum (1858) Rechnungen, Briefe, Zettelscheine a. dgl. Zollkontrollen an Heilbronn. Volksbildung i. Welle (1867) Sammlungen zur Gesundheitspflege a. Soldaten (1870) Beurteilung der ... zu Erbauung einer Hilfsbahn von Berlin nach Kassel (1869) Abrechnungen (1869) Protokolle ... Eisenbahnlinie Reisende Statuten a. Sparwesen (1862) d. Amts Tithen Reisende Statut d. Tithen Amts - (1886) Sparwesen Satzung d. Spar- und Leihkassen (1929) in Tithen Satzung d. Spar- und Leihkassen (1932) in Tithen (mit Nachtrag: (1935)) | |
| 16 Ti | |
| 16 Ti | |
| 16 Ti | |
| 16 Ti | |



Kreisarchiv Stormarn E103

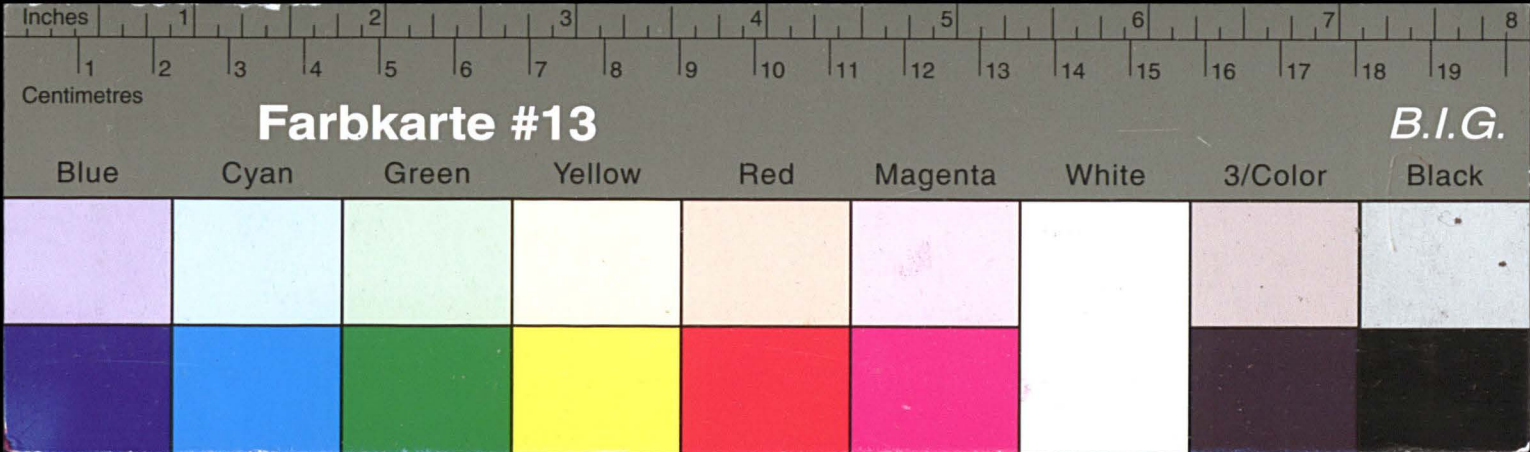
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



33

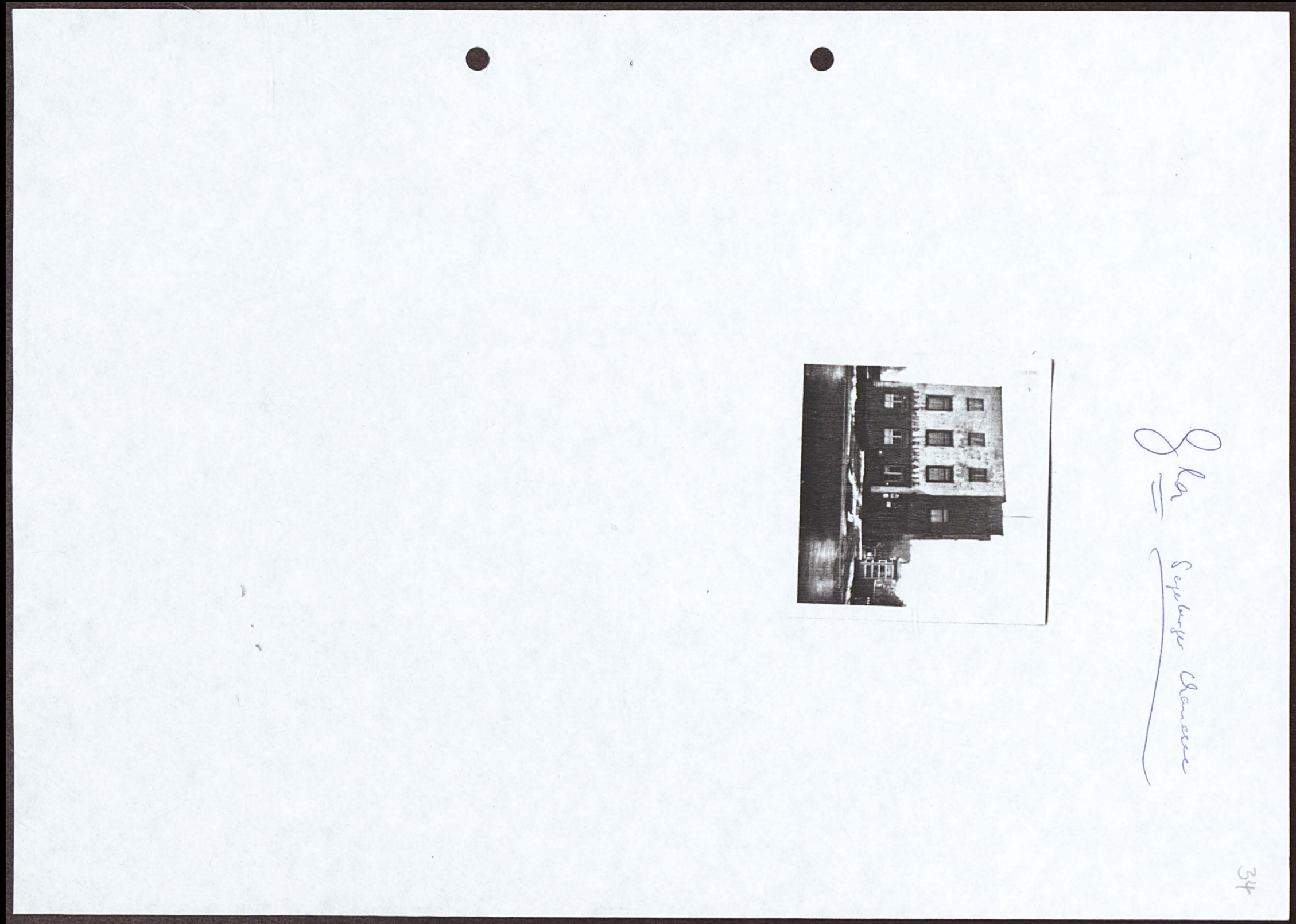
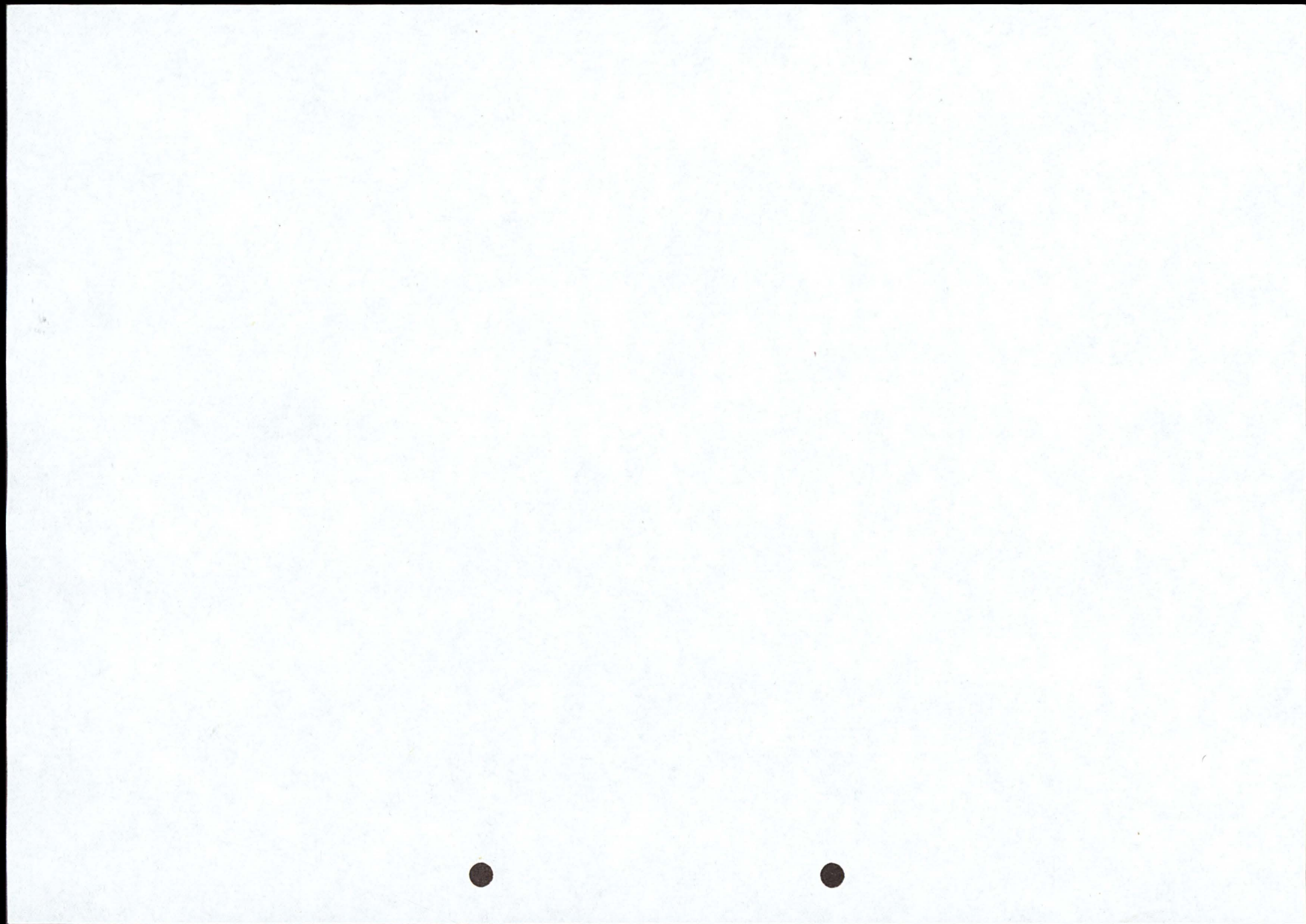
| | | |
|-------|---|---------------|
| 12 Ti | Übernahme - Pözelß | (1932-1951) |
| 12 Ti | Prof. Pözelß / Vergleich | (1954 - 1956) |
| 12 Ti | Beispielsbilder | (1954 - 1959) |
| 7 Ti | Übernahme von Tithon | (1944) |
| 7 Ti | Geosäpfelelle Tithon | (1951) |
| 1 Ti | Verbau als mal so gesehen Zeitungsartikel 2. Sperrma von Plakate (2. B. Postamt) Rückseite der Zeitung d. 1. Sperrma von Tithon: Vorteile über Giftprobenwirkung. | |
| 1 Ti | Daten an der Geosäpfelelle der Sperrma Leitkarte: Tithon | |
| 1 Ti | Geosäpfelelle | (1931) |
| 1 Ti | Aus der Frühgeschichte d. Tithon Sperrma (Land) | |
| 1 Ti | Tithon Sperrma wird von jetzt (Land) | |

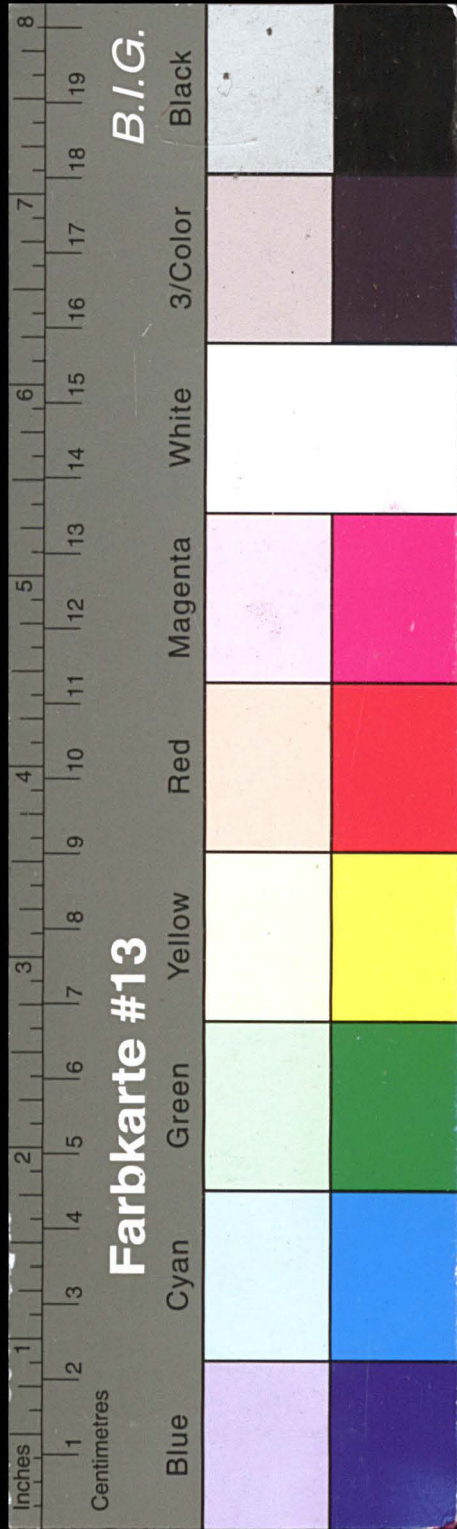
— 3 —



Kreisarchiv Stormarn E103

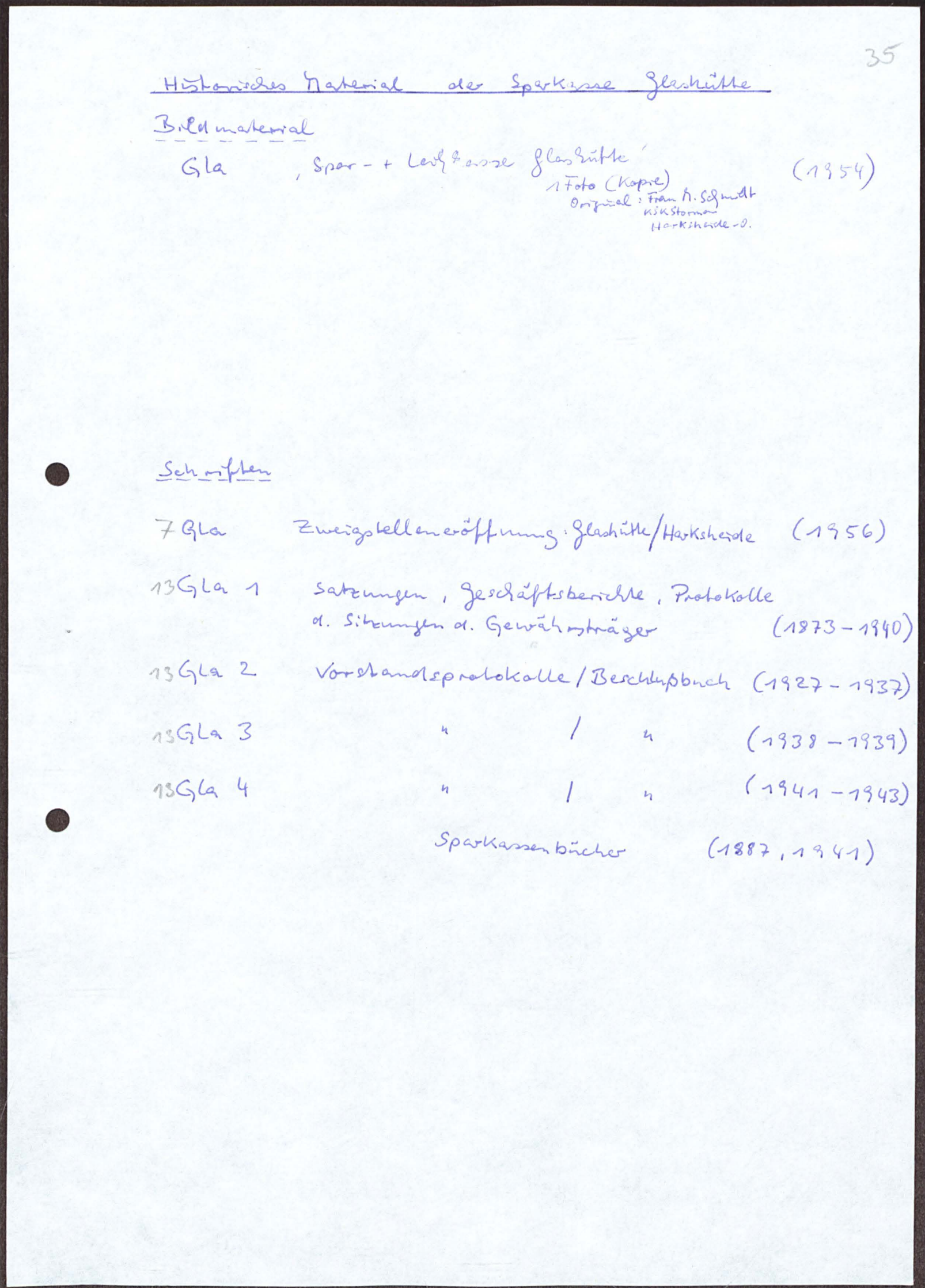
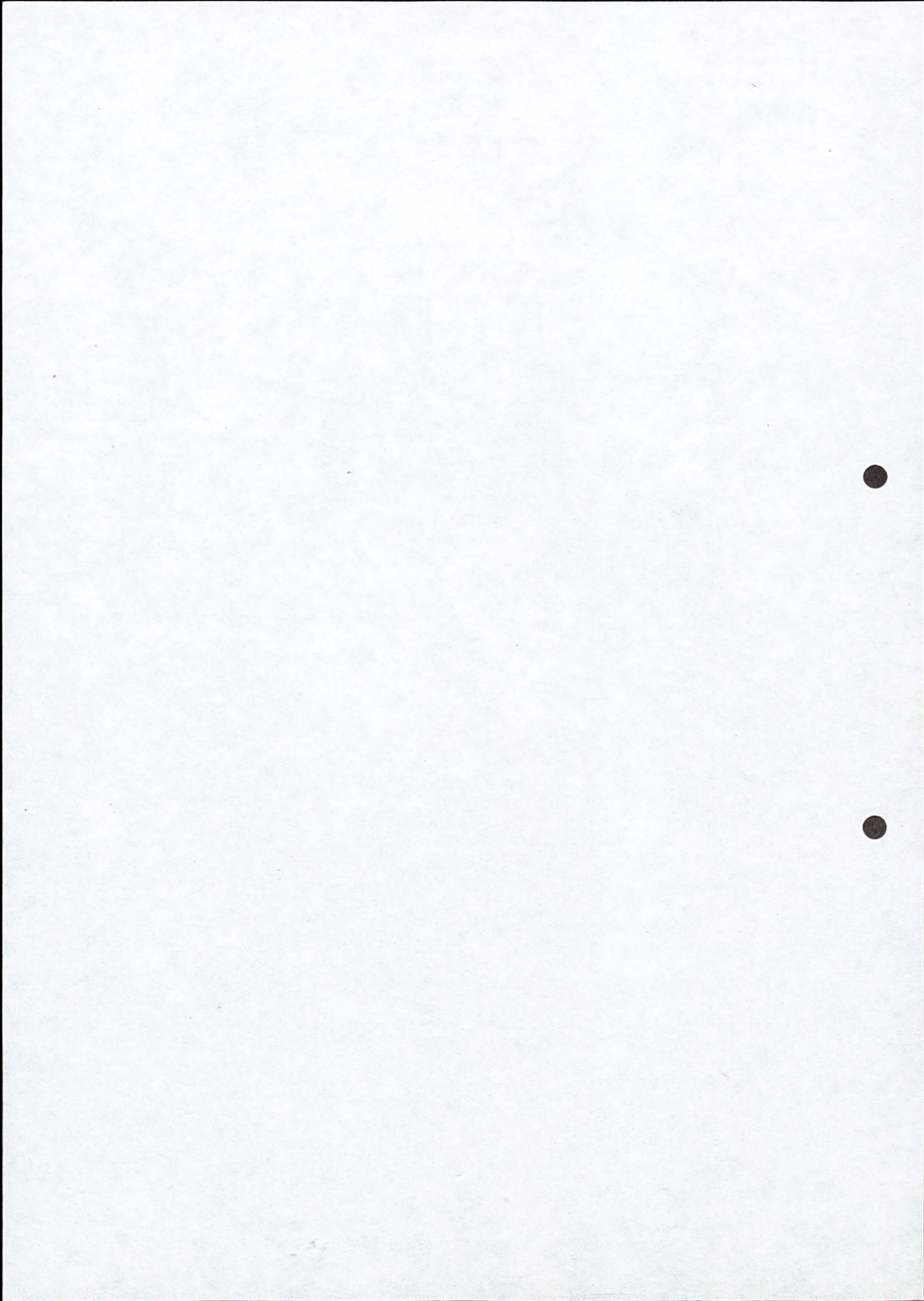
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

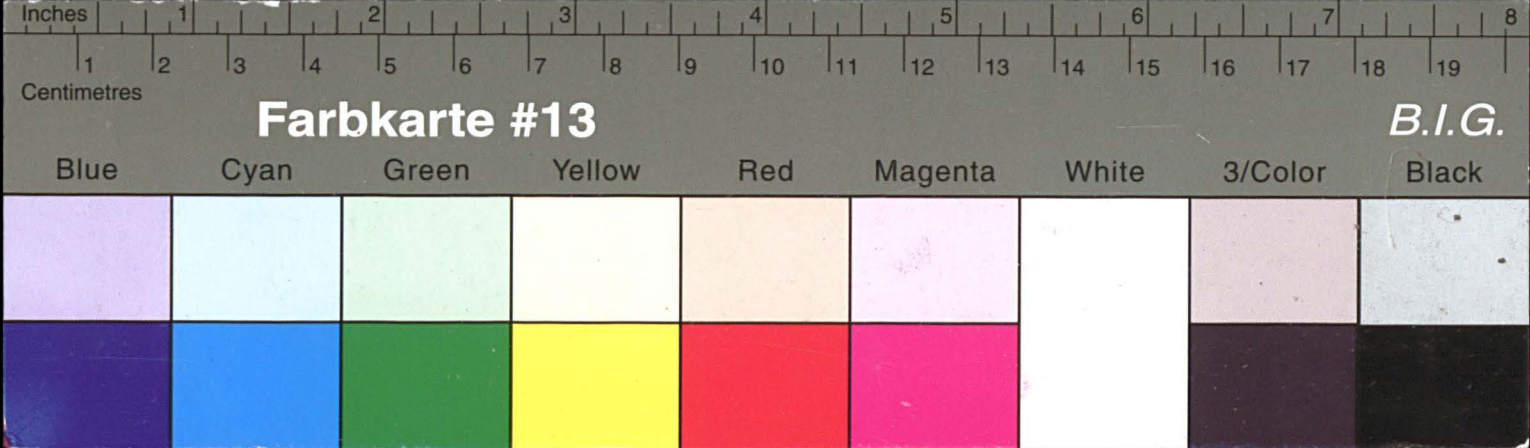




Kreisarchiv Stormarn E103

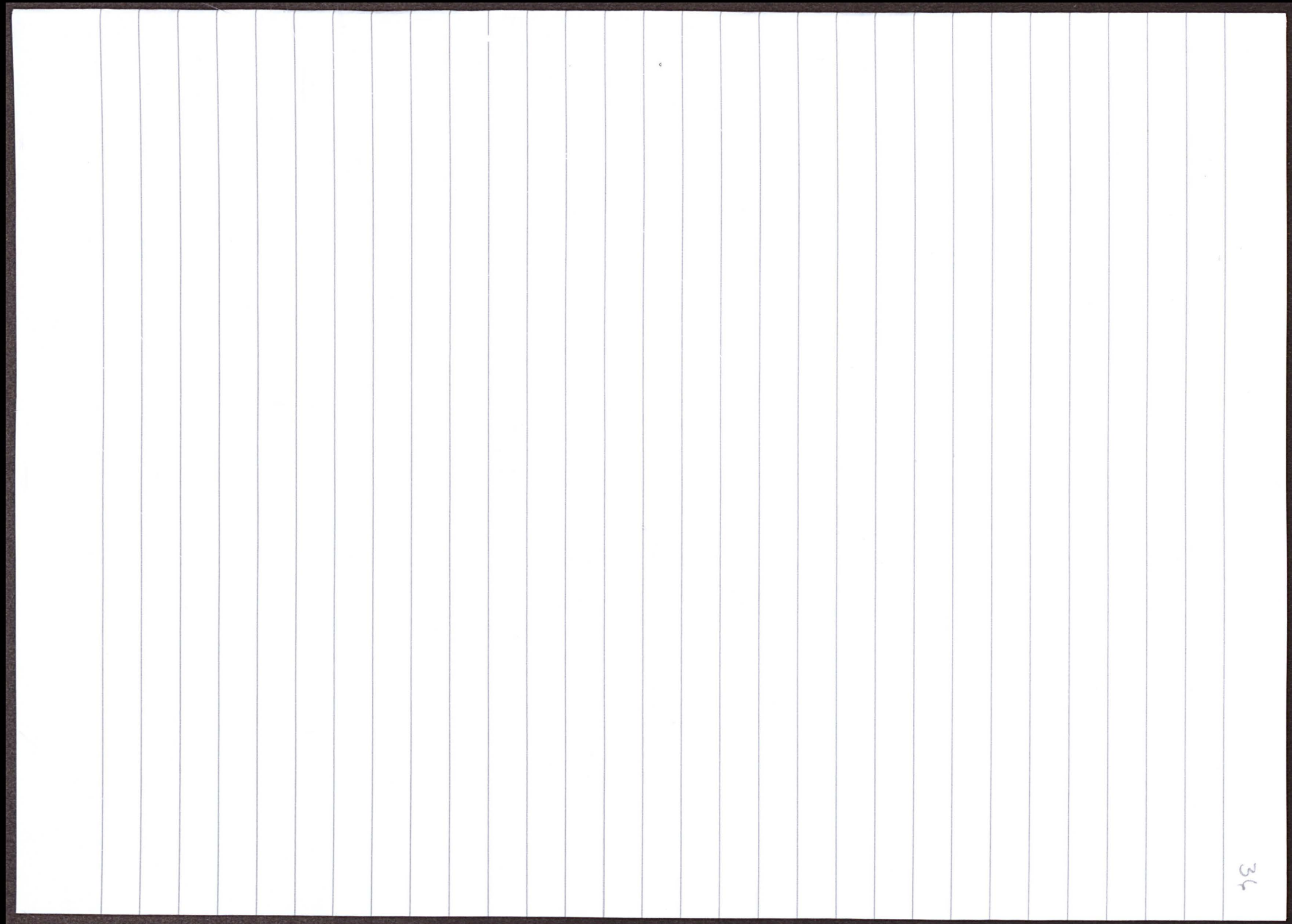
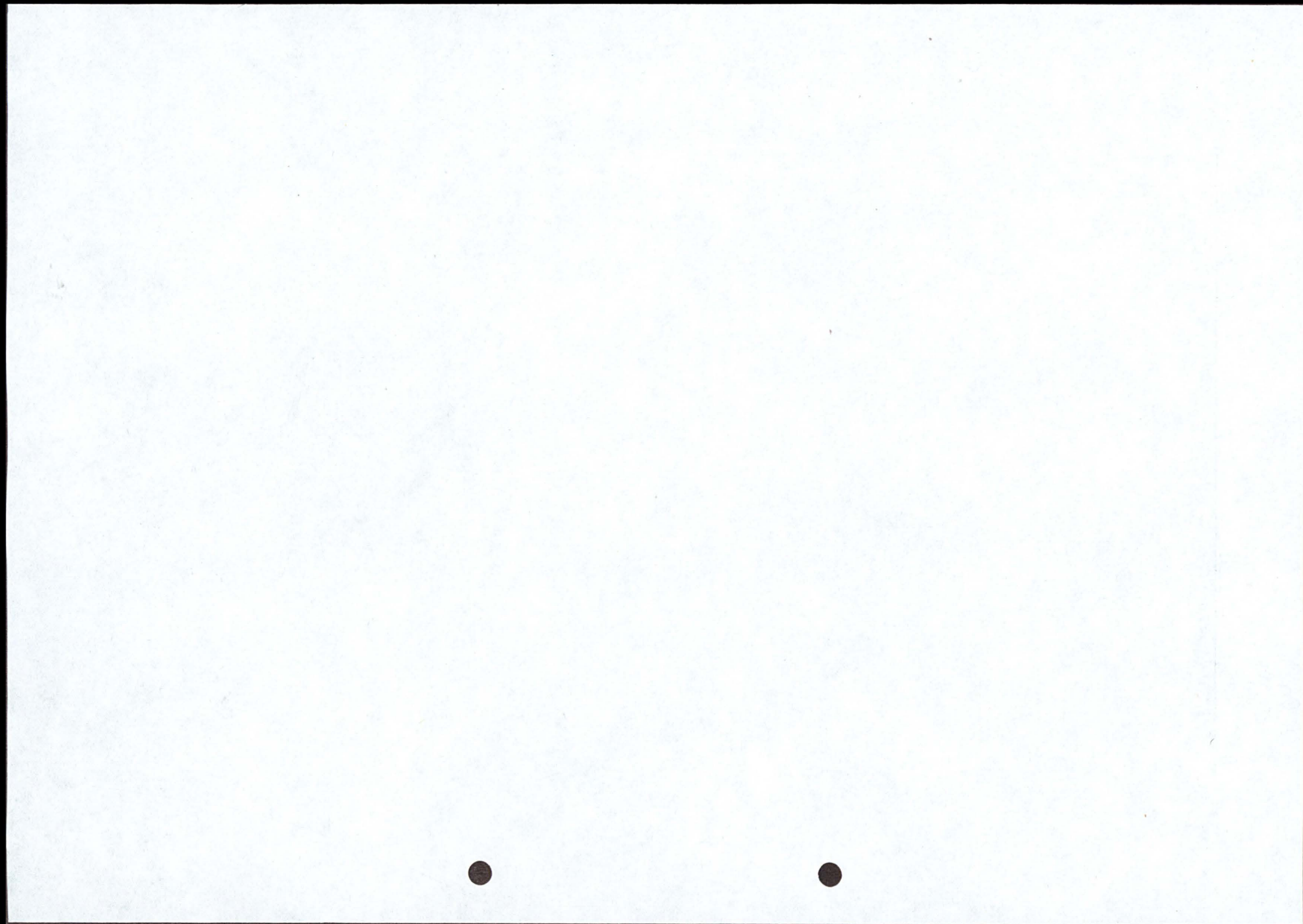
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

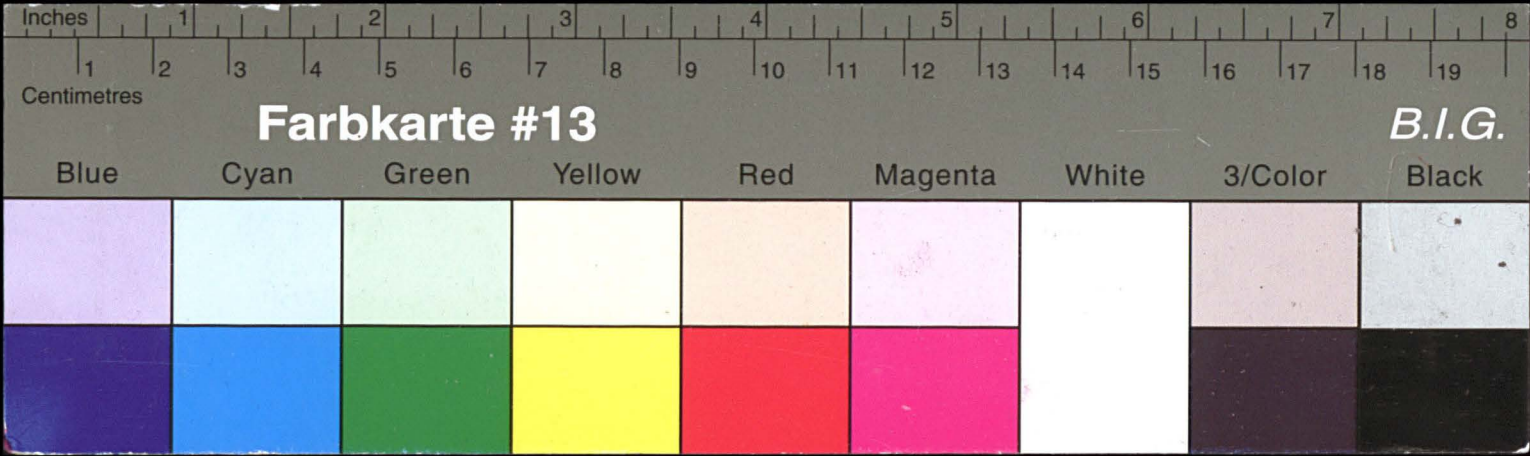




Kreisarchiv Stormarn E103

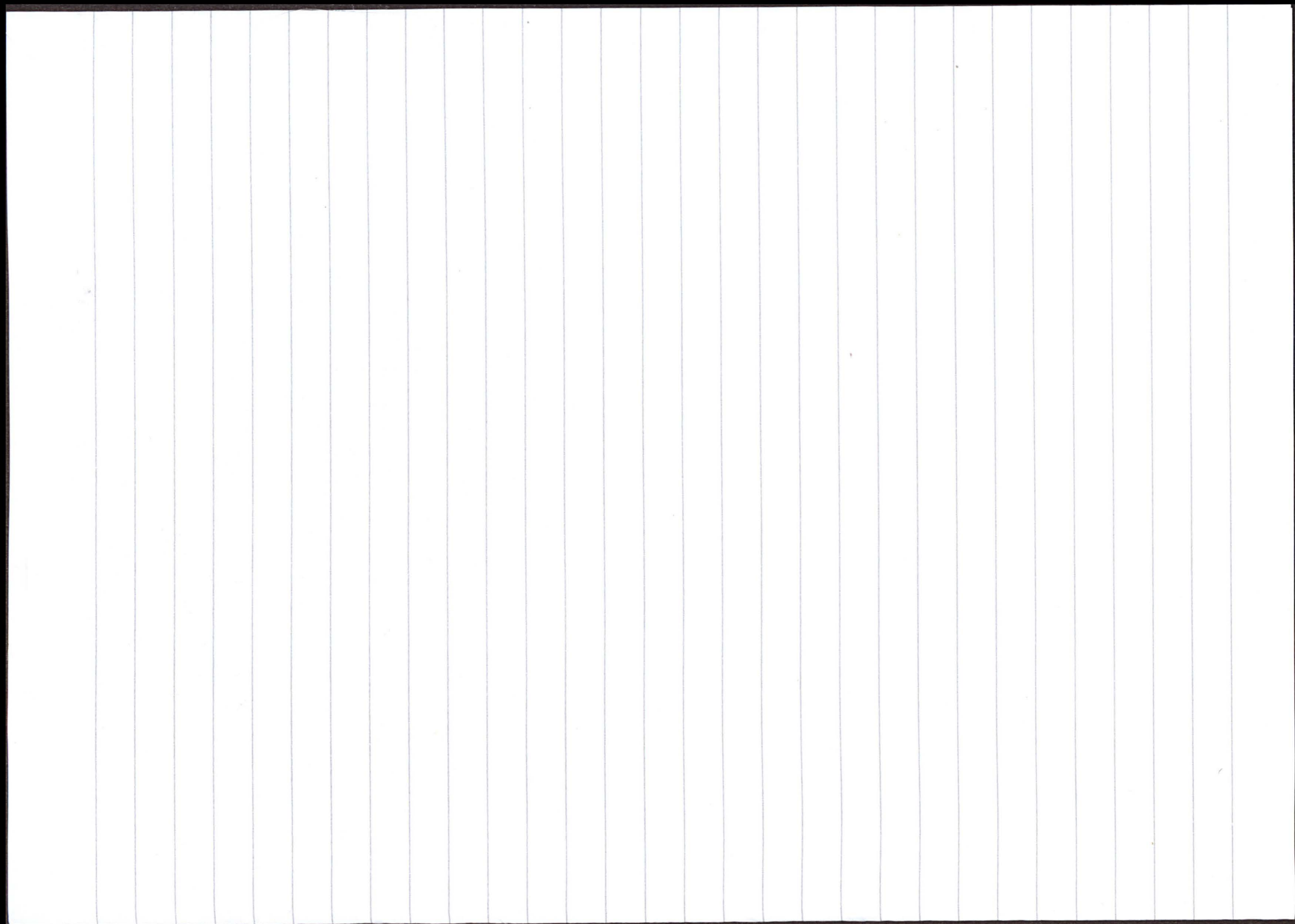
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



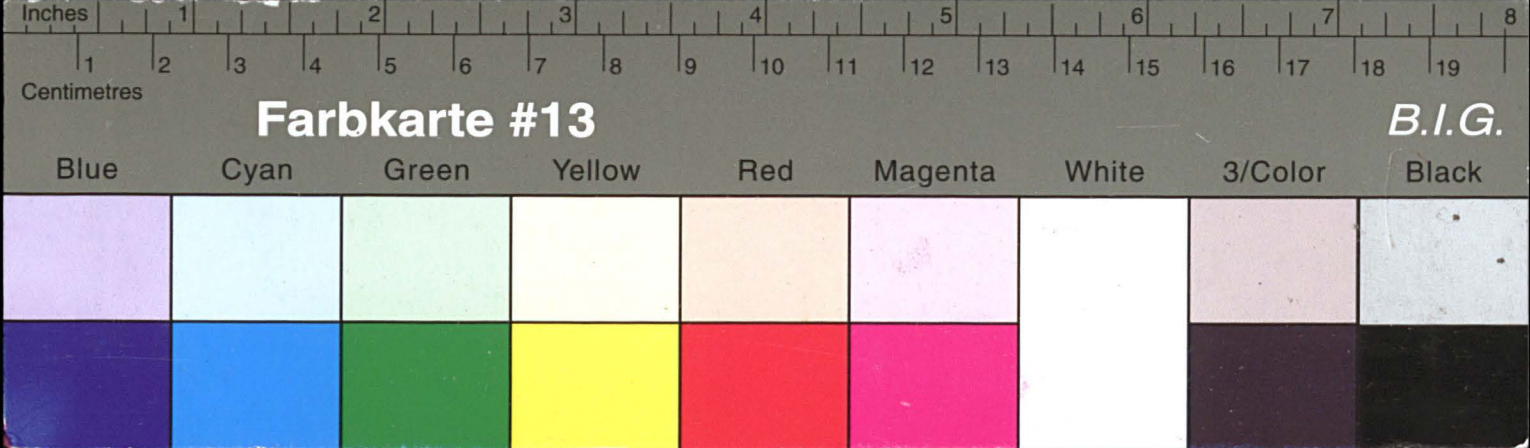


Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

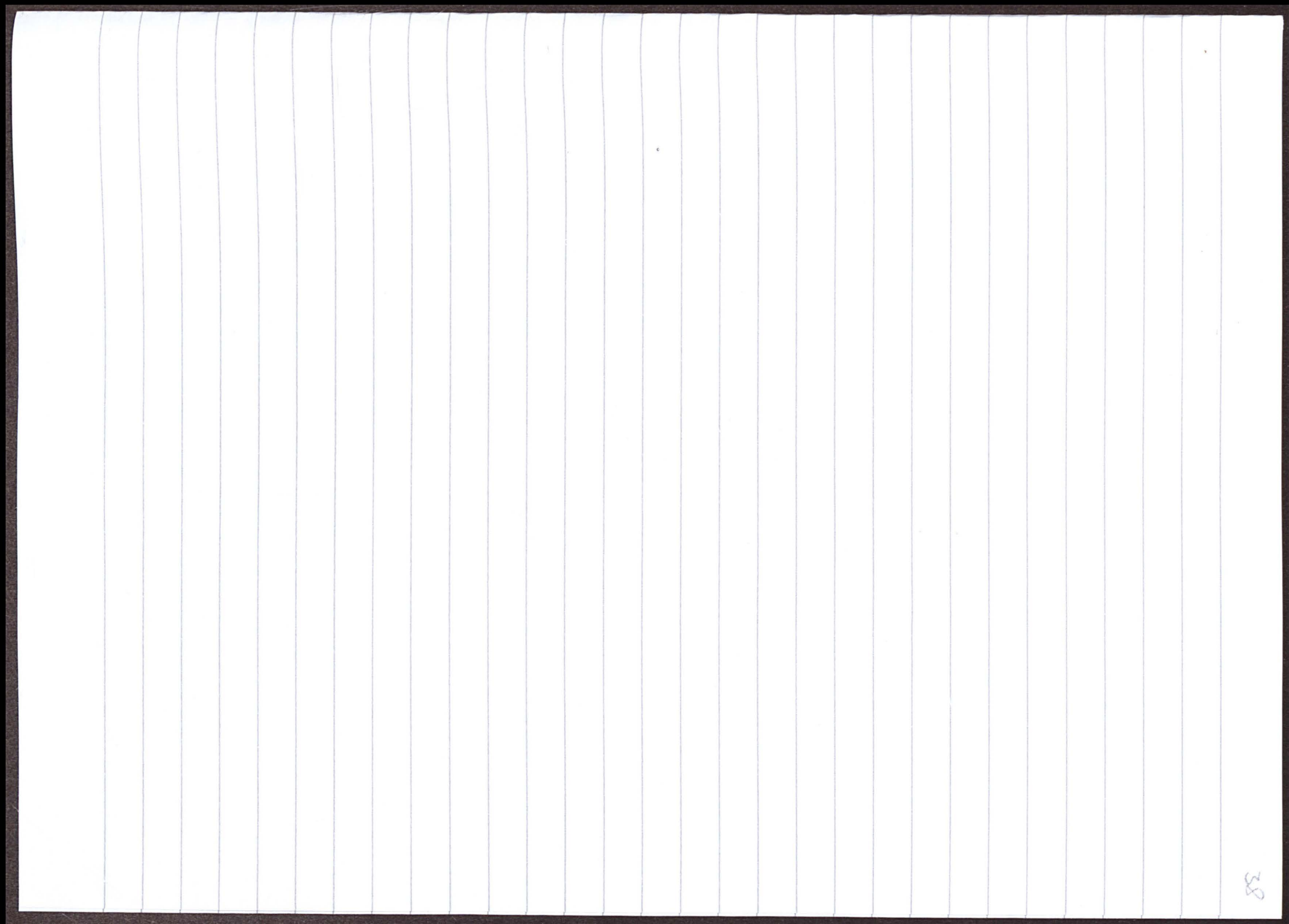


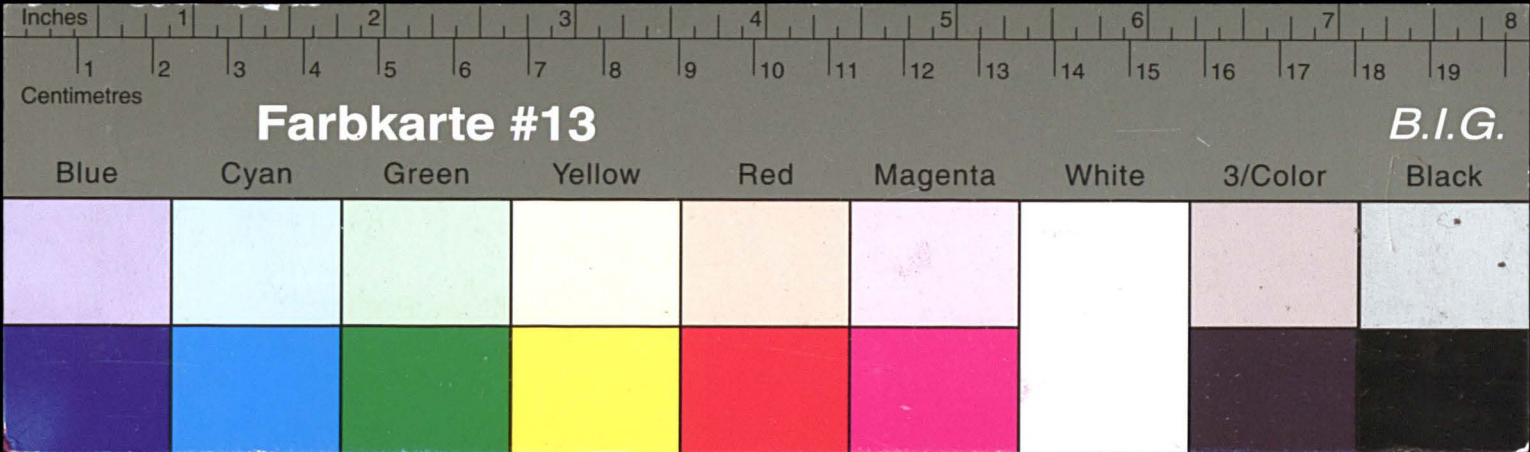
Wandbeck Zr 218
68297-2022 /
2455
Herr Rabe
ab Montag 57



Kreisarchiv Stormarn E103

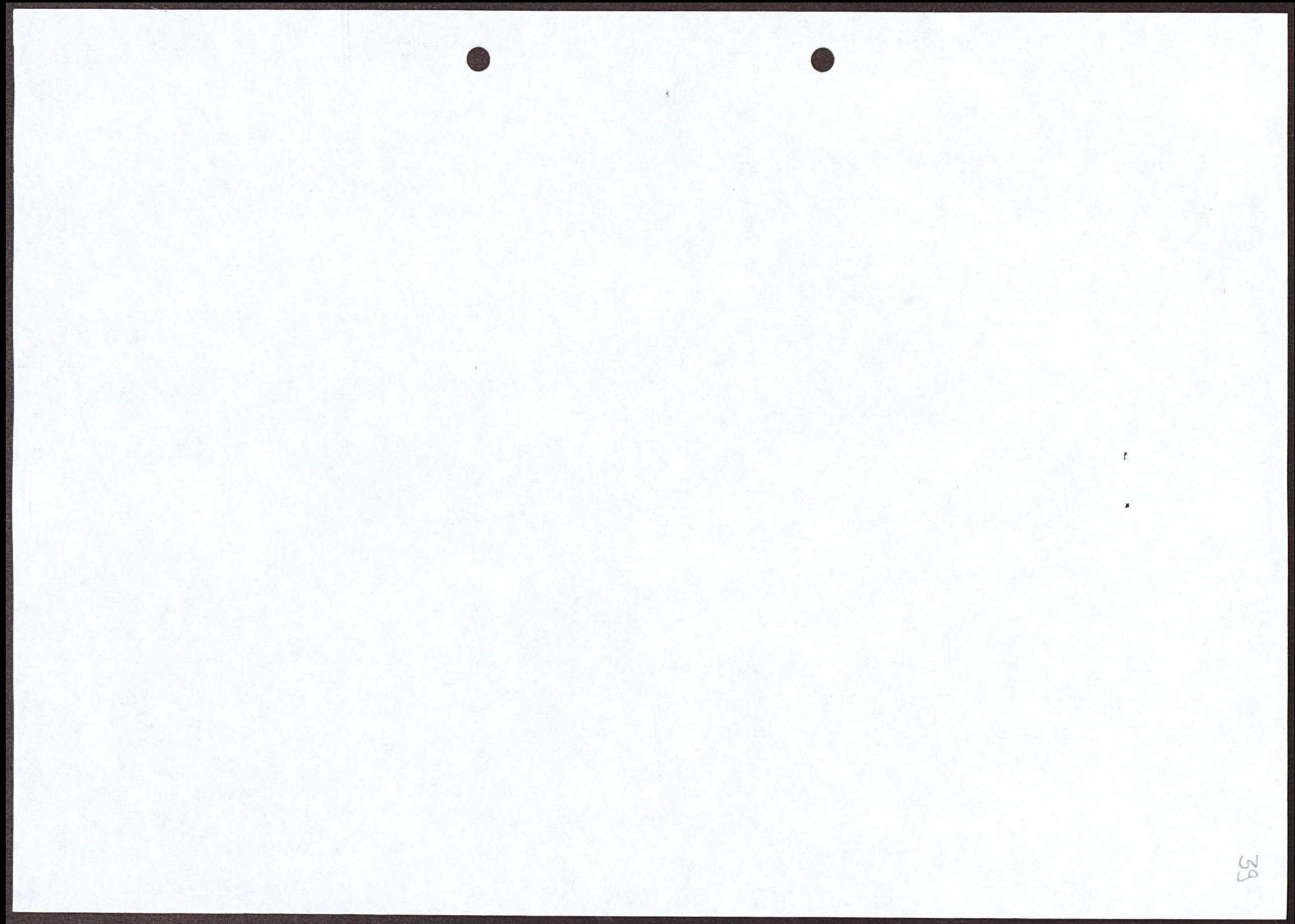
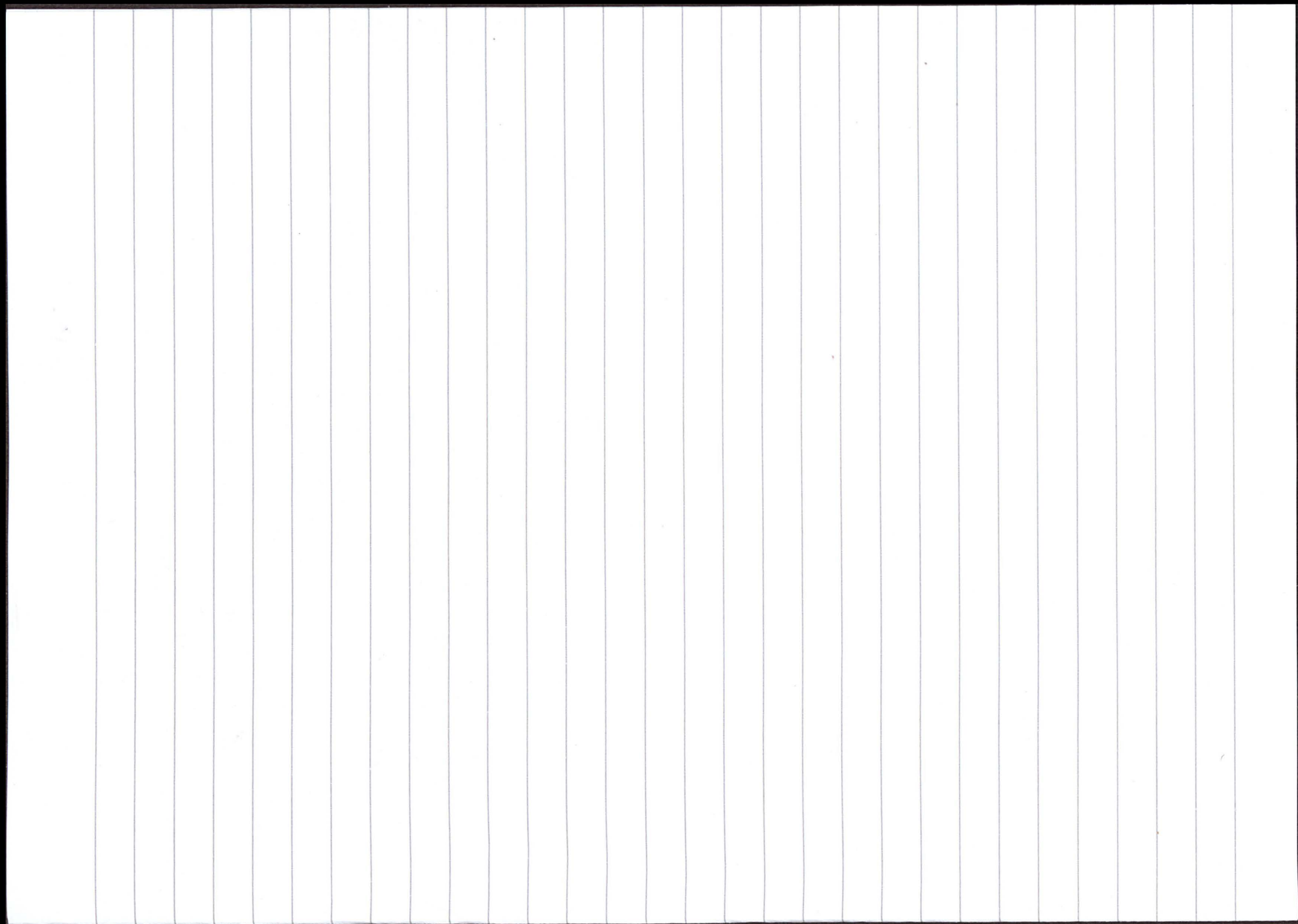
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

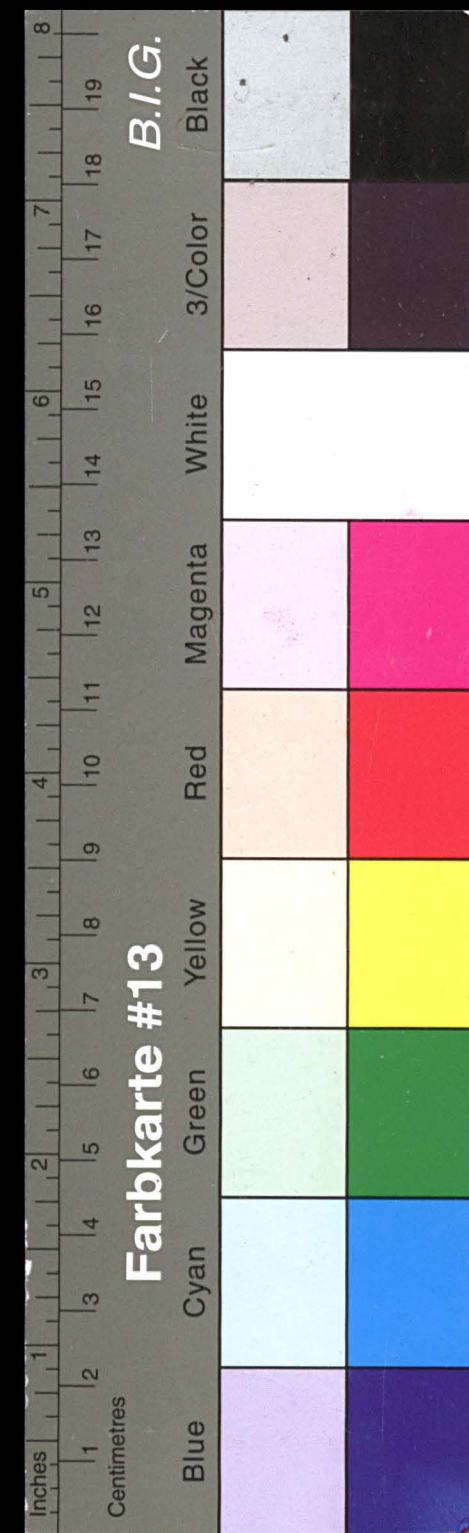




Kreisarchiv Stormarn E103

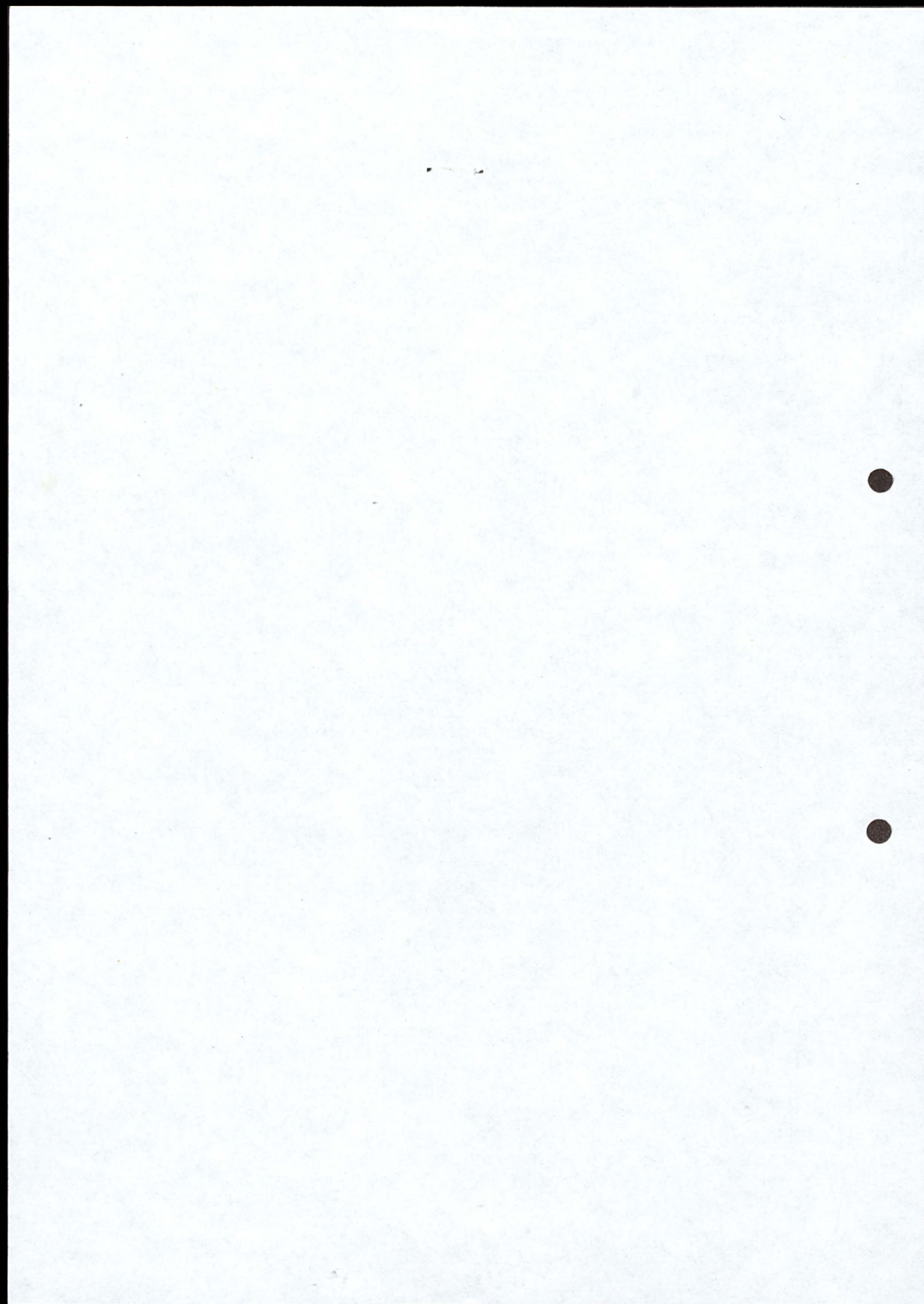
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



19. 1. 81. 40

Historisches Material der Sparkasse in Reinfeld

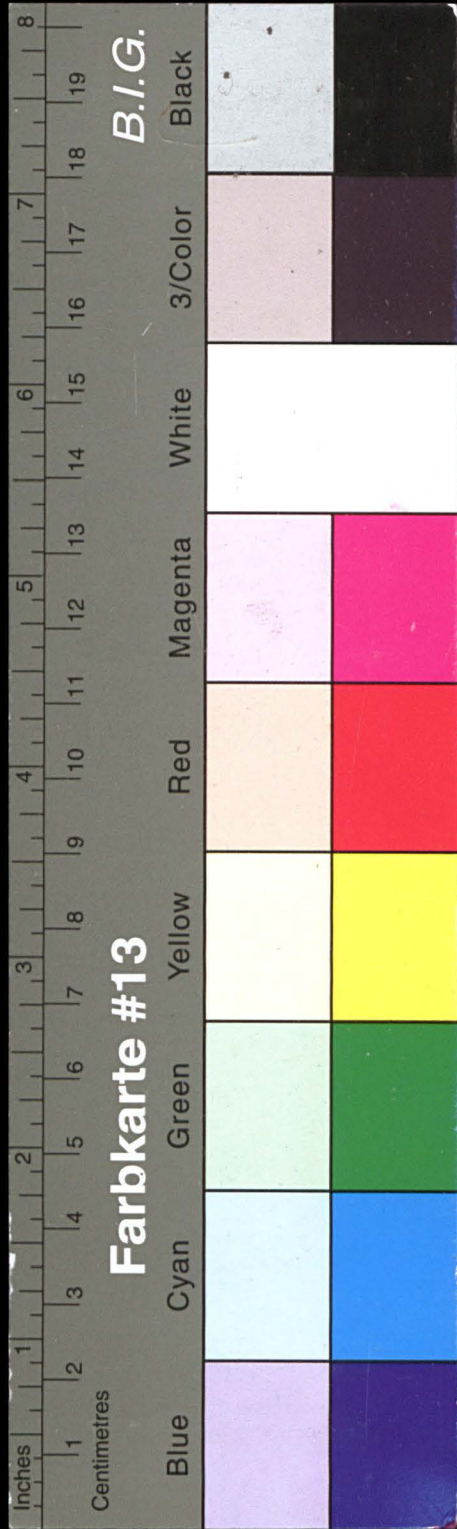
Bildmaterial

| | | |
|-----|---|--------|
| Rfa | Weltspartag . Wettbewerbspreisverleihung . Dir. Sander . 5 Fotos | (1952) |
| Rfa | Sparkassenleiter + Angestellte (?) 1 Großfoto | (1929) |

Schriften

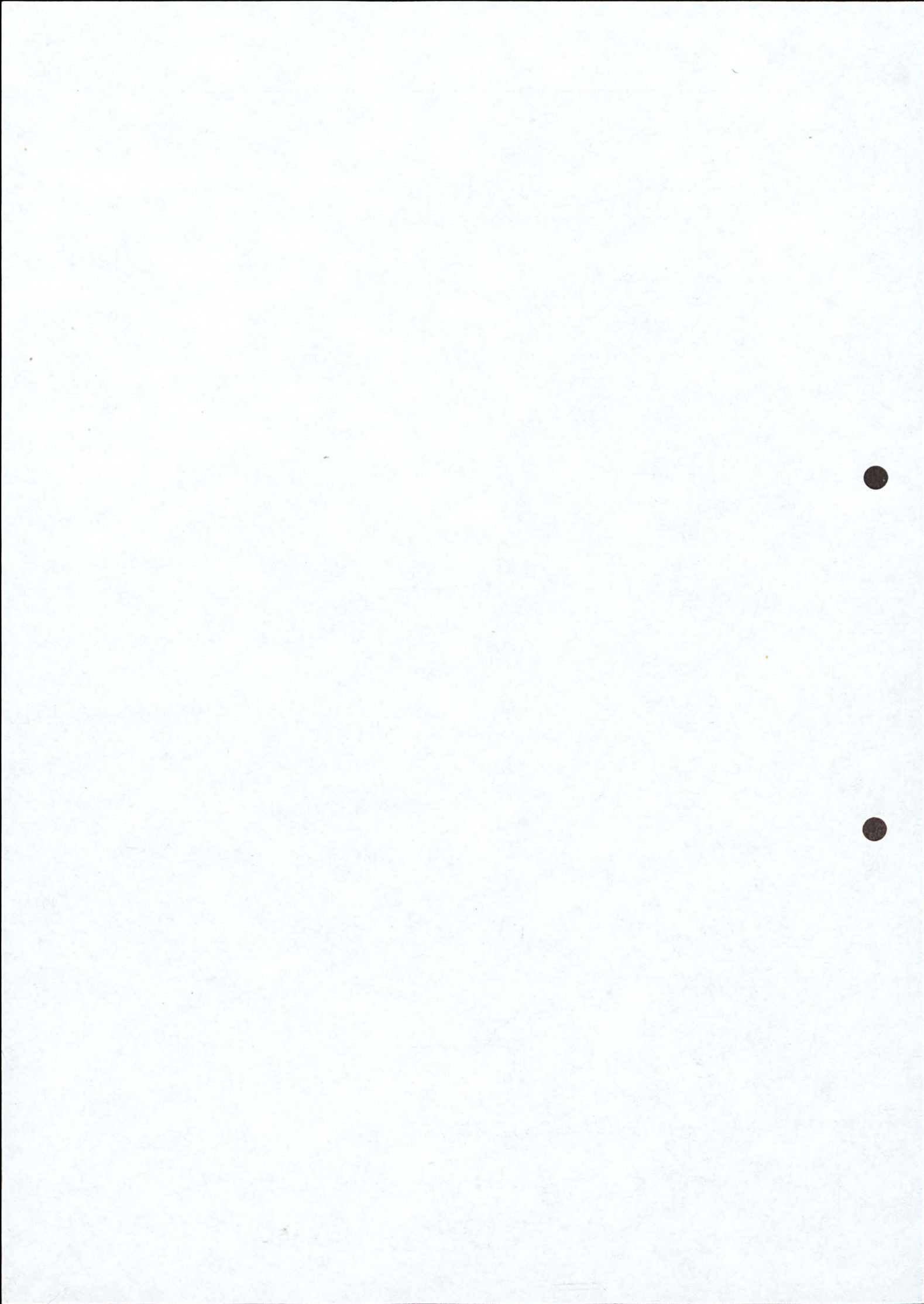
| | | |
|----------|---|--------------------------------|
| Rfa 1 | Satzungen Attest Jahresrechnungen | (1842 - 1929) (1873 - 1894) |
| Rfa 2 | " | (1895 - 1921) (1936 - 1942) |
| Rfa 3 | Vorstandsprotokolle | (1843 - 1900) |
| Rfa 4 | " | (1900 - 1908) |
| Rfa 5 | " | (1909 - 1912) |
| Rfa 6 | " | (1912 - 1925) |
| Rfa 10 | Kassenbuch | (1875 - 1886) |
| Rfa 11 | Hauptbuch f. Spareinlagen | (1842 - 1855) |
| Rfa 11/1 | " " " | (1855 - 1880) |
| Rfa 12 | Spareinlagen | (1923) |
| Rfa 13 | Sparkassenbücher | (1905 - 1943) |
| Rfa 14 | Pfennigsparkasse / Schulsparkasse | (1883 - 1940) |
| Rfa 15 | Hauptbuch f. Kredite | (1842 - '55, 1880 - '90) |

- 1 -



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



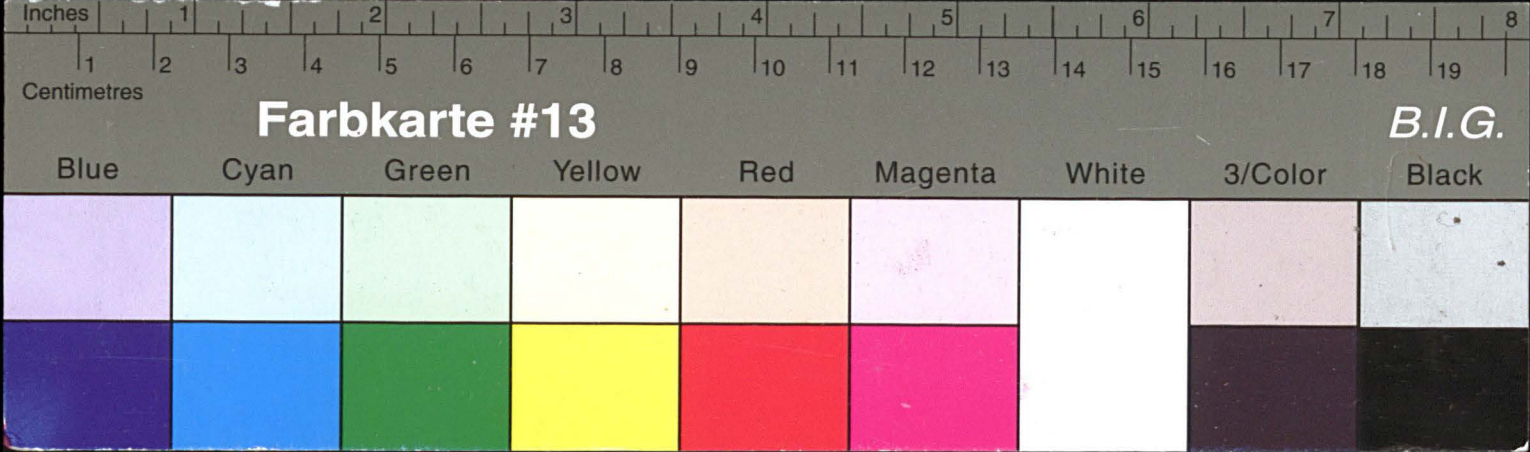
19. 1. 81

47

Hist. Mat. d. Sparkasse Reinfeld

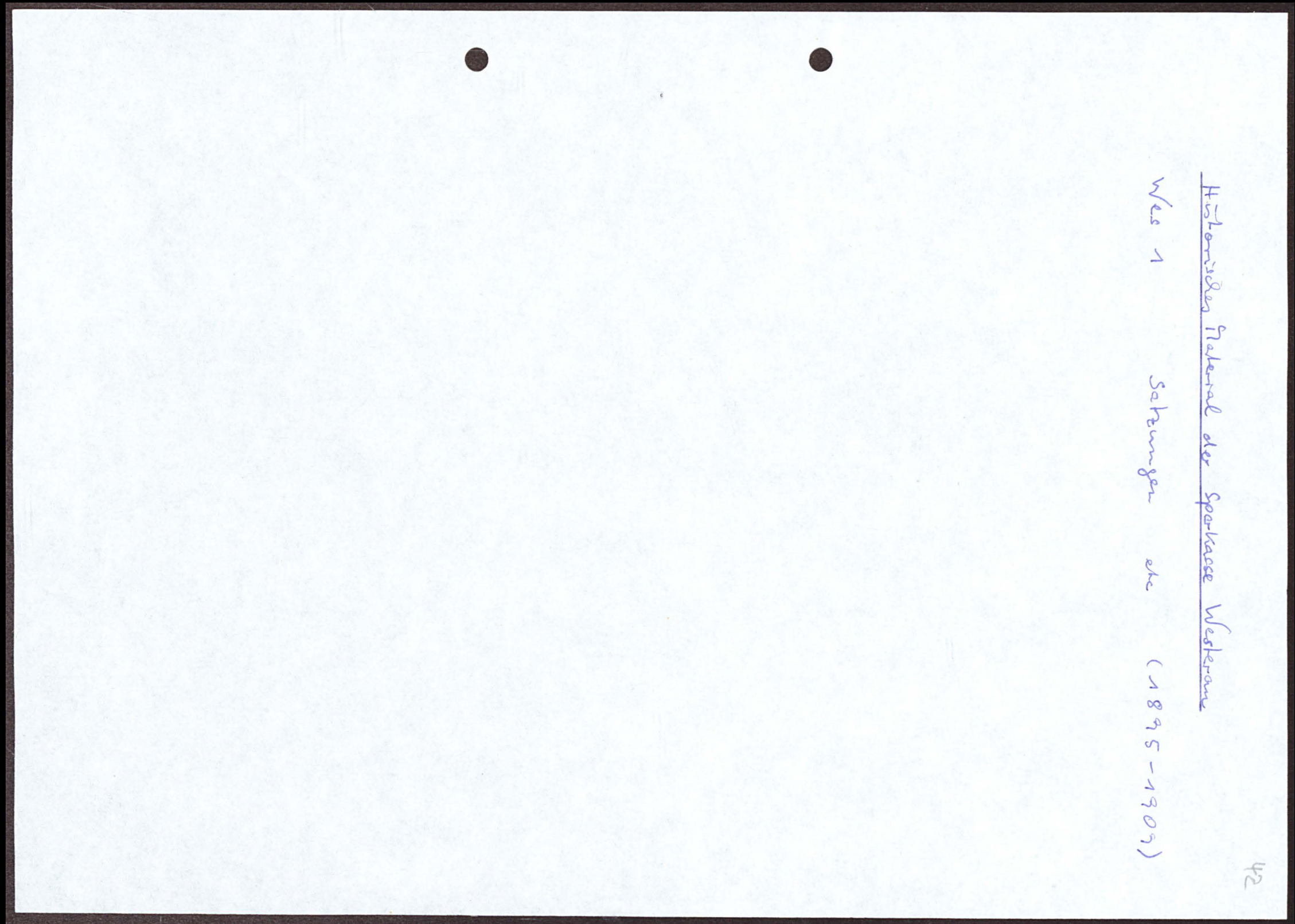
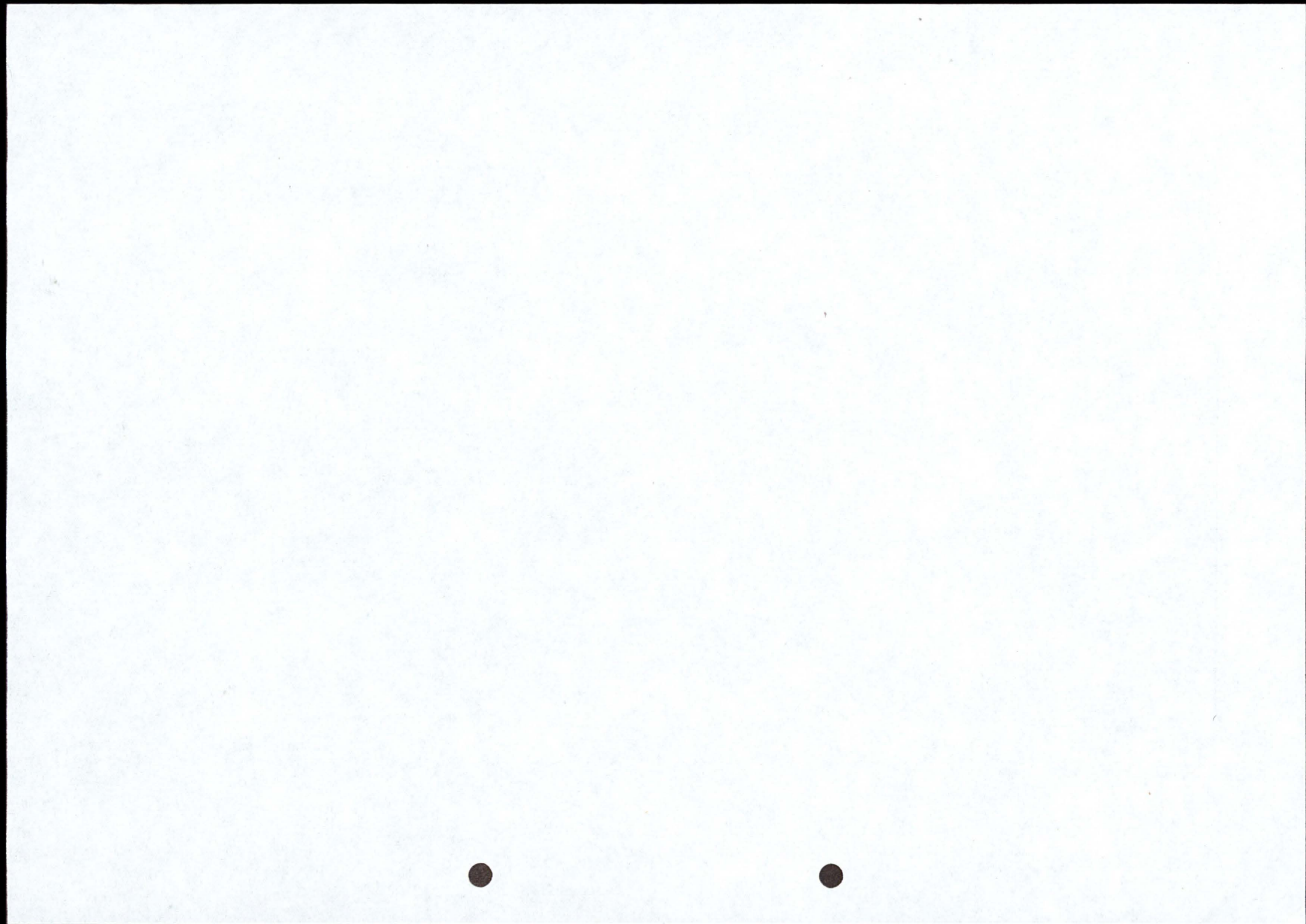
| | | |
|--------|----------------------|---------------|
| Rfa 16 | Hauptbuch f. Kredite | (1855 - 1884) |
| Rfa 17 | Beschlußbuch | (1905 - 1908) |
| Rfa 18 | Kreditunterlagen | (1842 - 1902) |
| Rfa 7 | Vorhandsprotokolle | (1925 - 1933) |
| Rfa 8 | " | (1933 - 1943) |
| Rfa 9 | Kassenbuch | (1875 - 1886) |

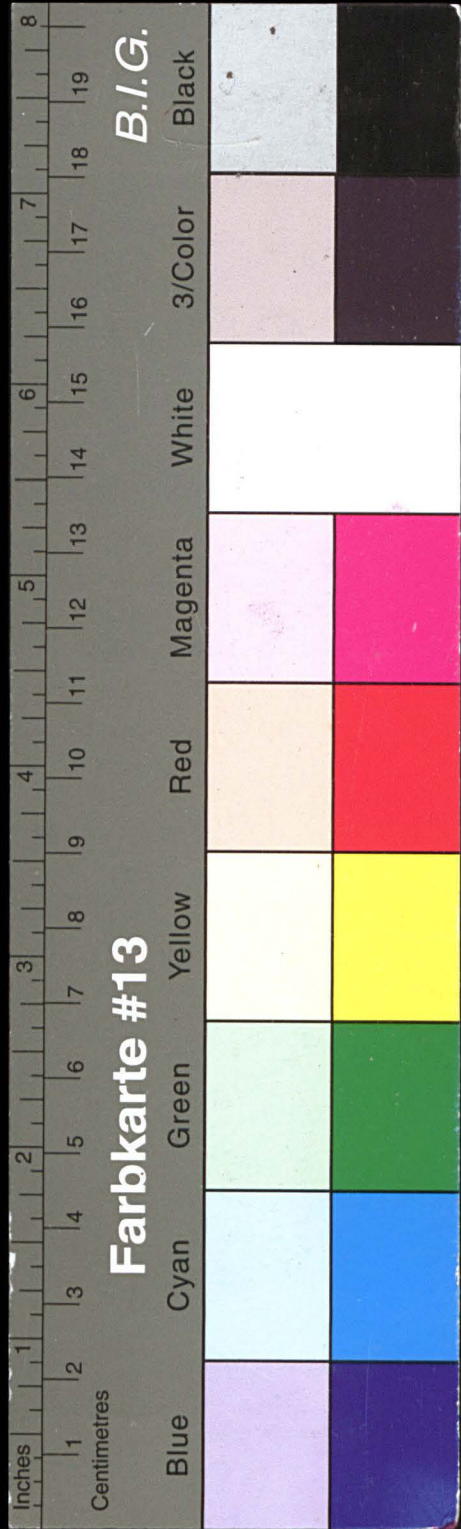
- 2 -



Kreisarchiv Stormarn E103

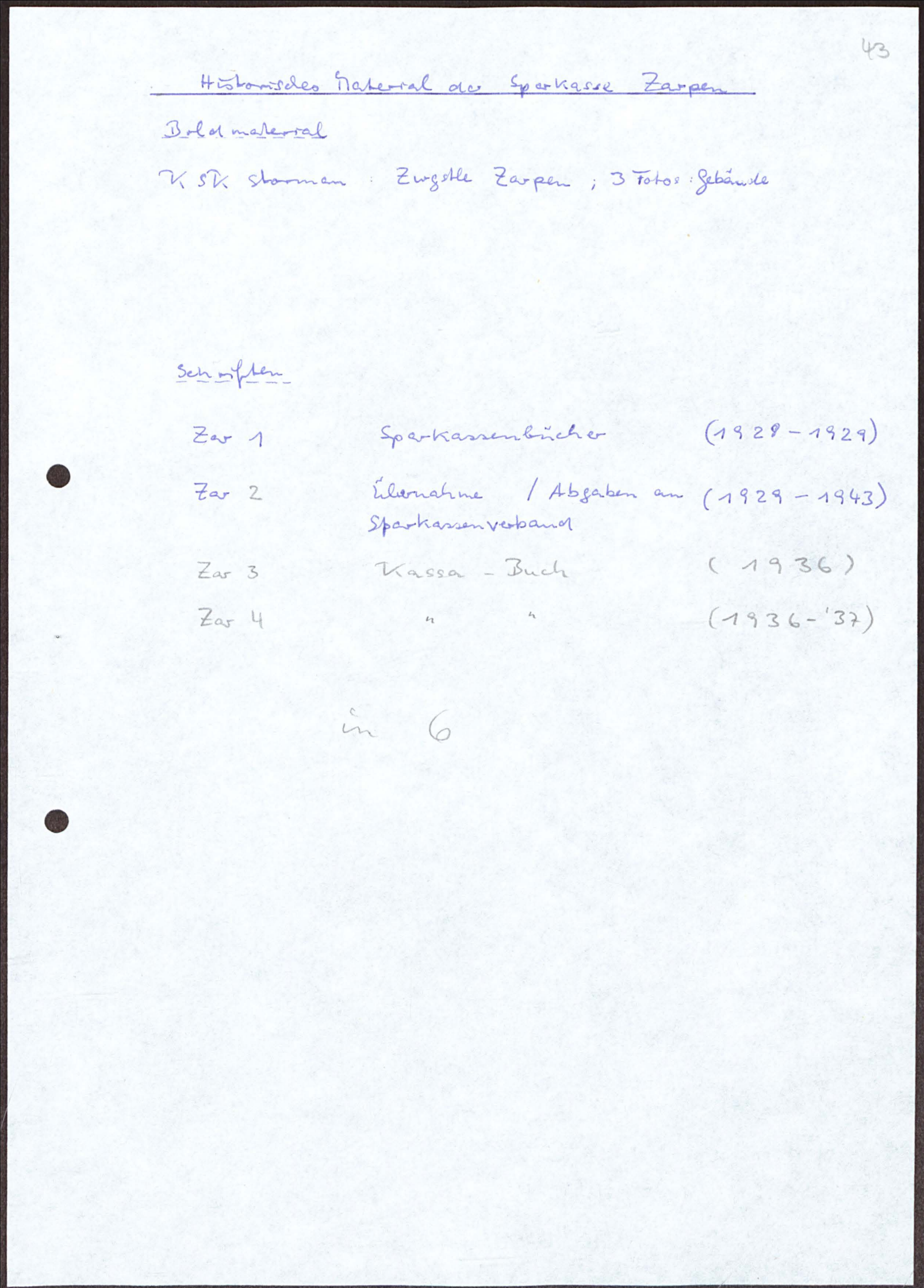
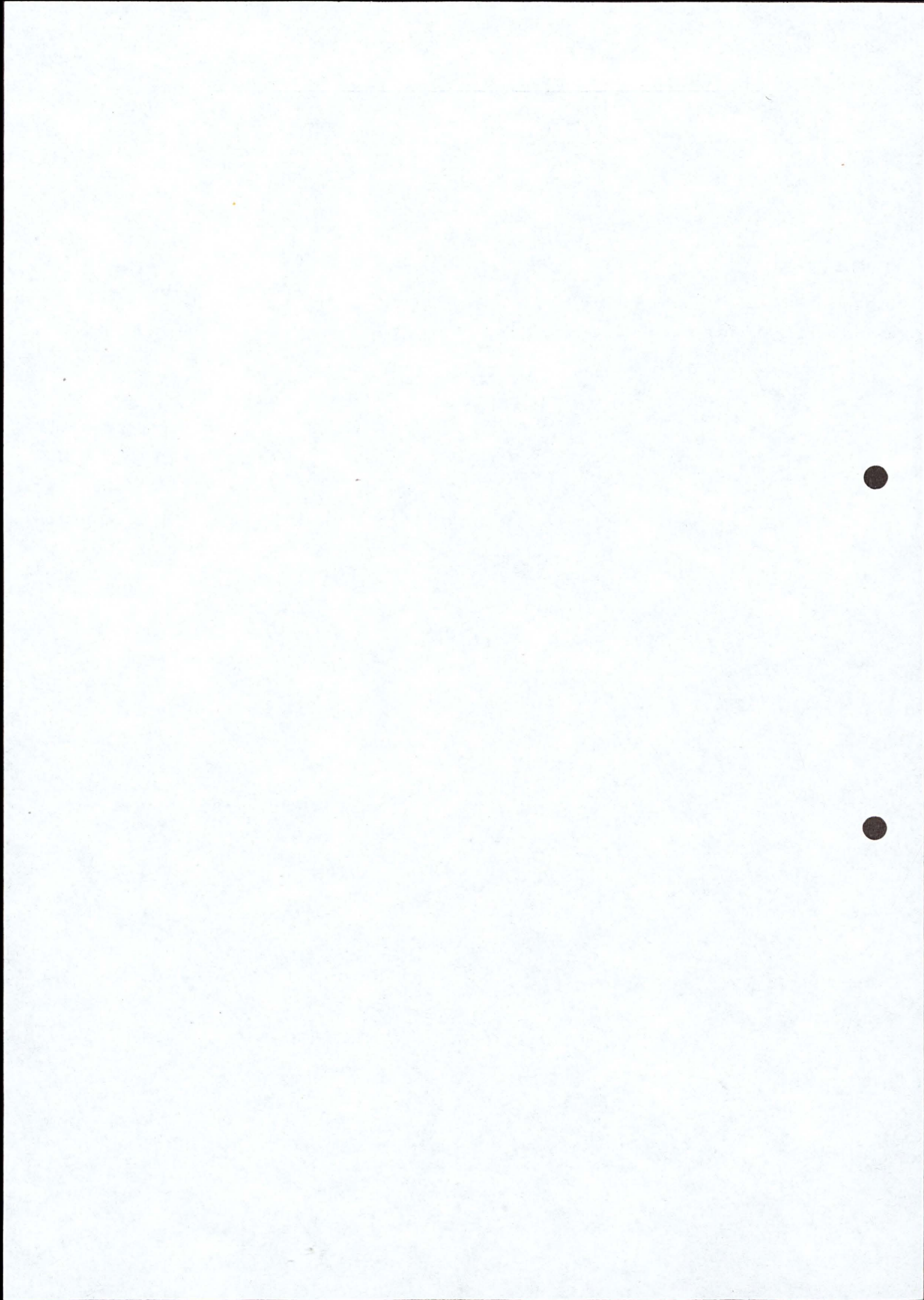
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

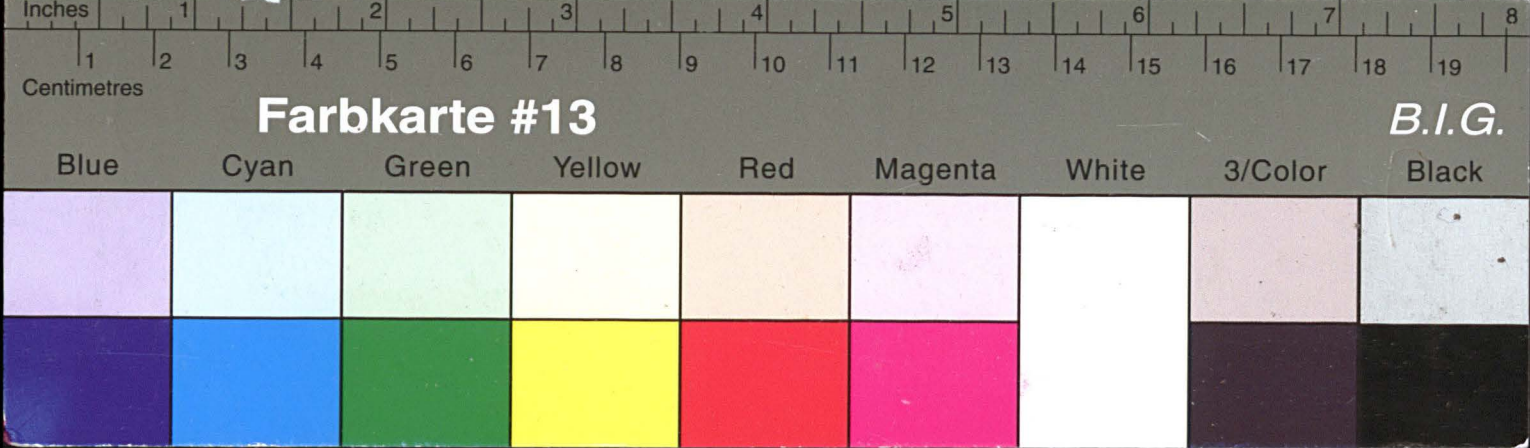




Kreisarchiv Stormarn E103

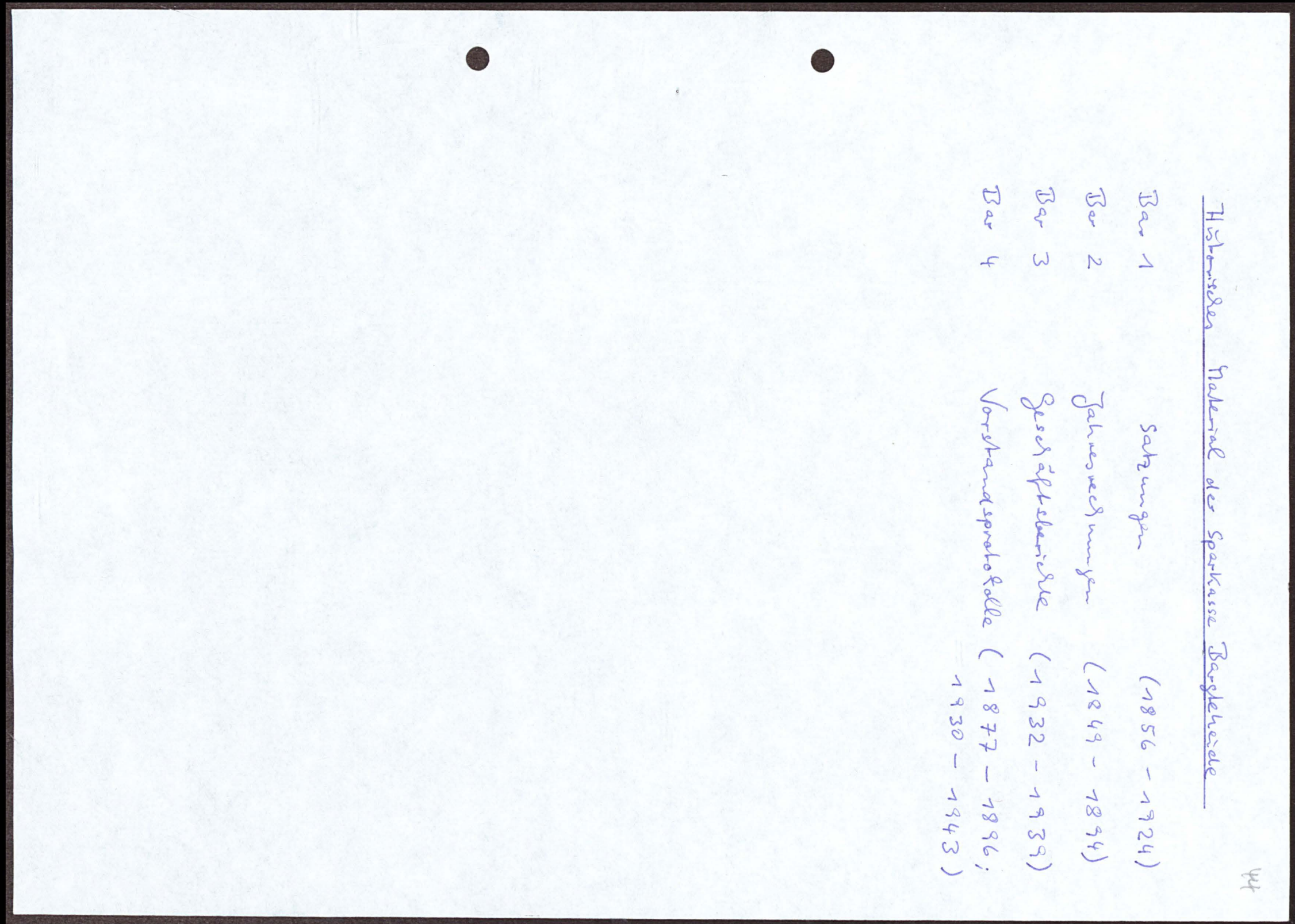
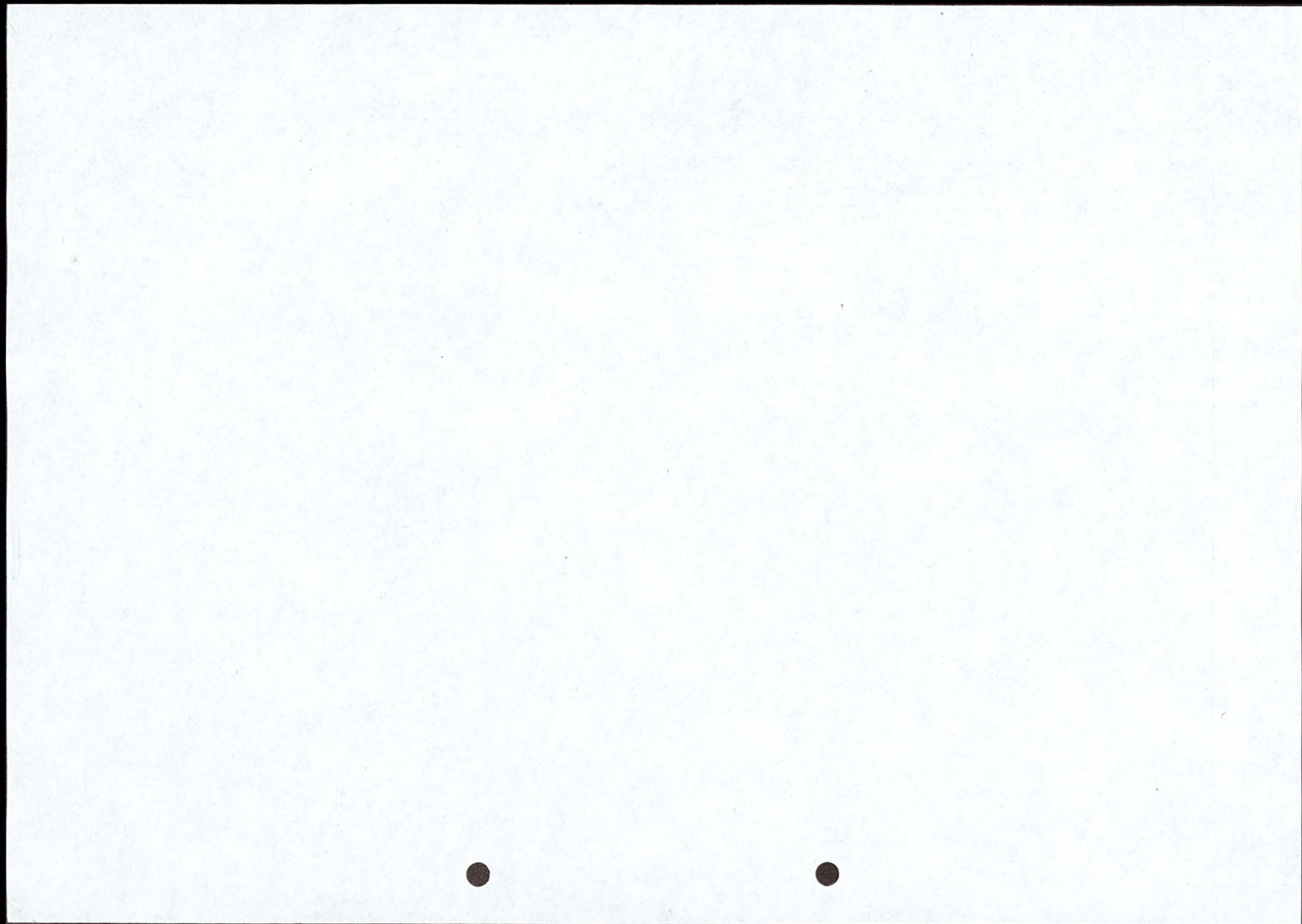
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

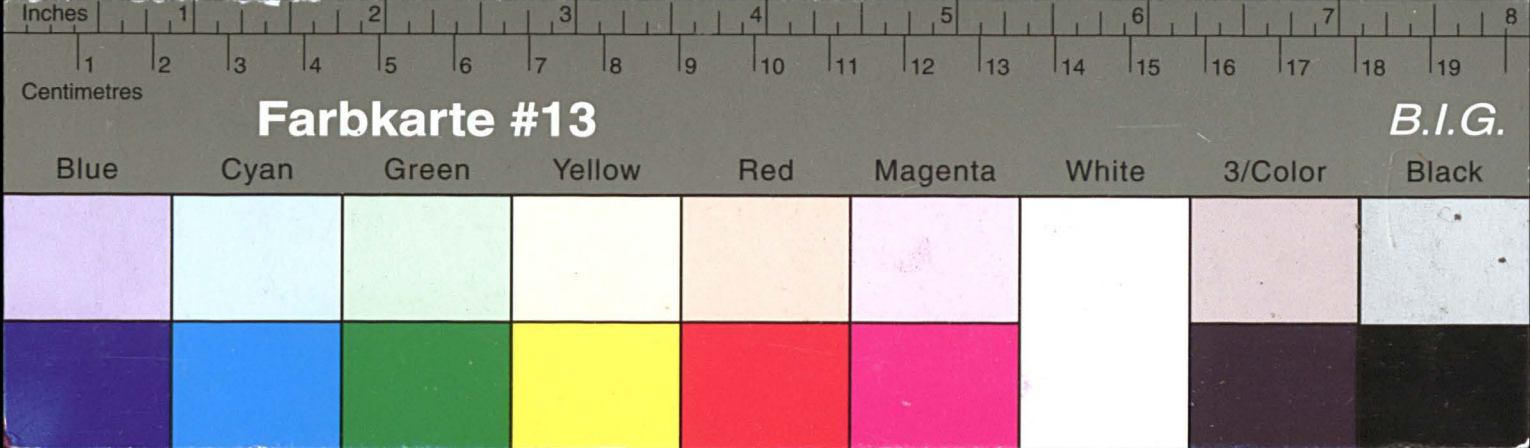
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



Hilfen zum Material der Sparkasse Bargteheide

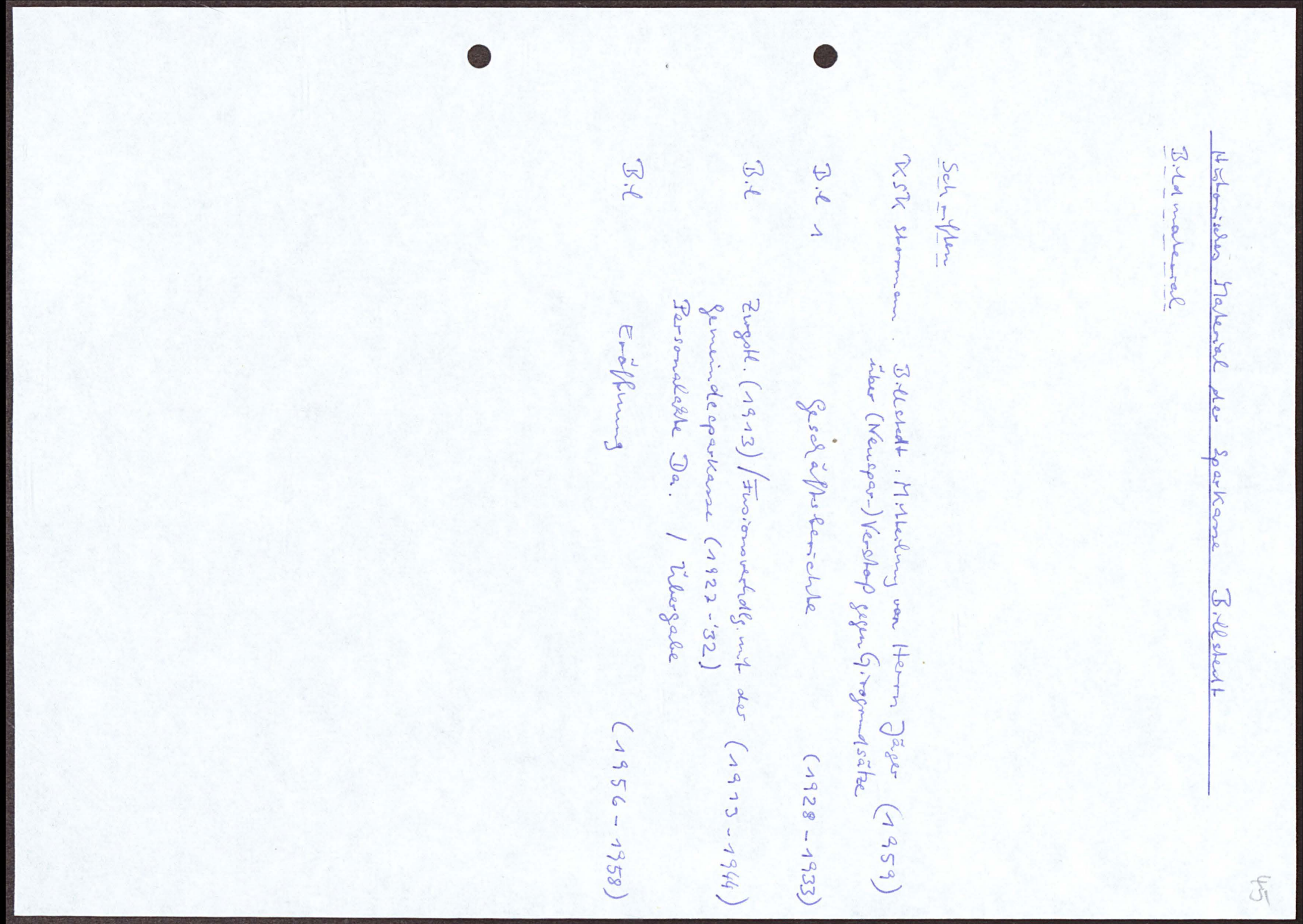
44

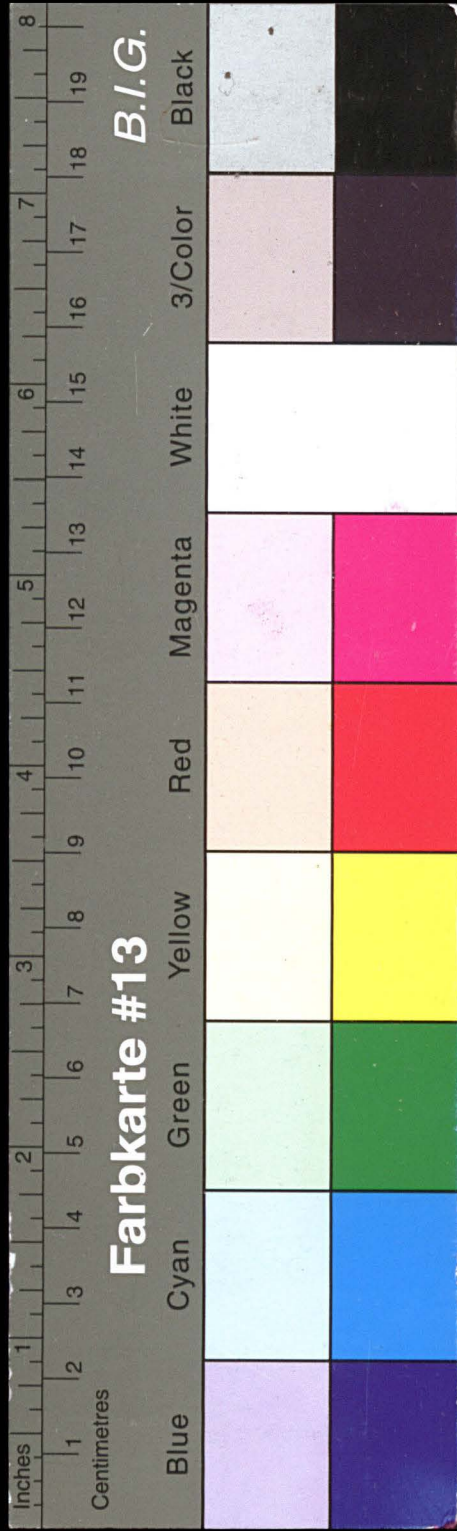
| | | |
|-------|---------------------|-------------------------------|
| Bar 1 | Satzungen | (1856 – 1924) |
| Bar 2 | Jahresrechnungen | (1849 – 1894) |
| Bar 3 | Geschäftsberichte | (1932 – 1939) |
| Bar 4 | Vorstandsprotokolle | (1877 – 1896; 1930 – 1943) |



Kreisarchiv Stormarn E103

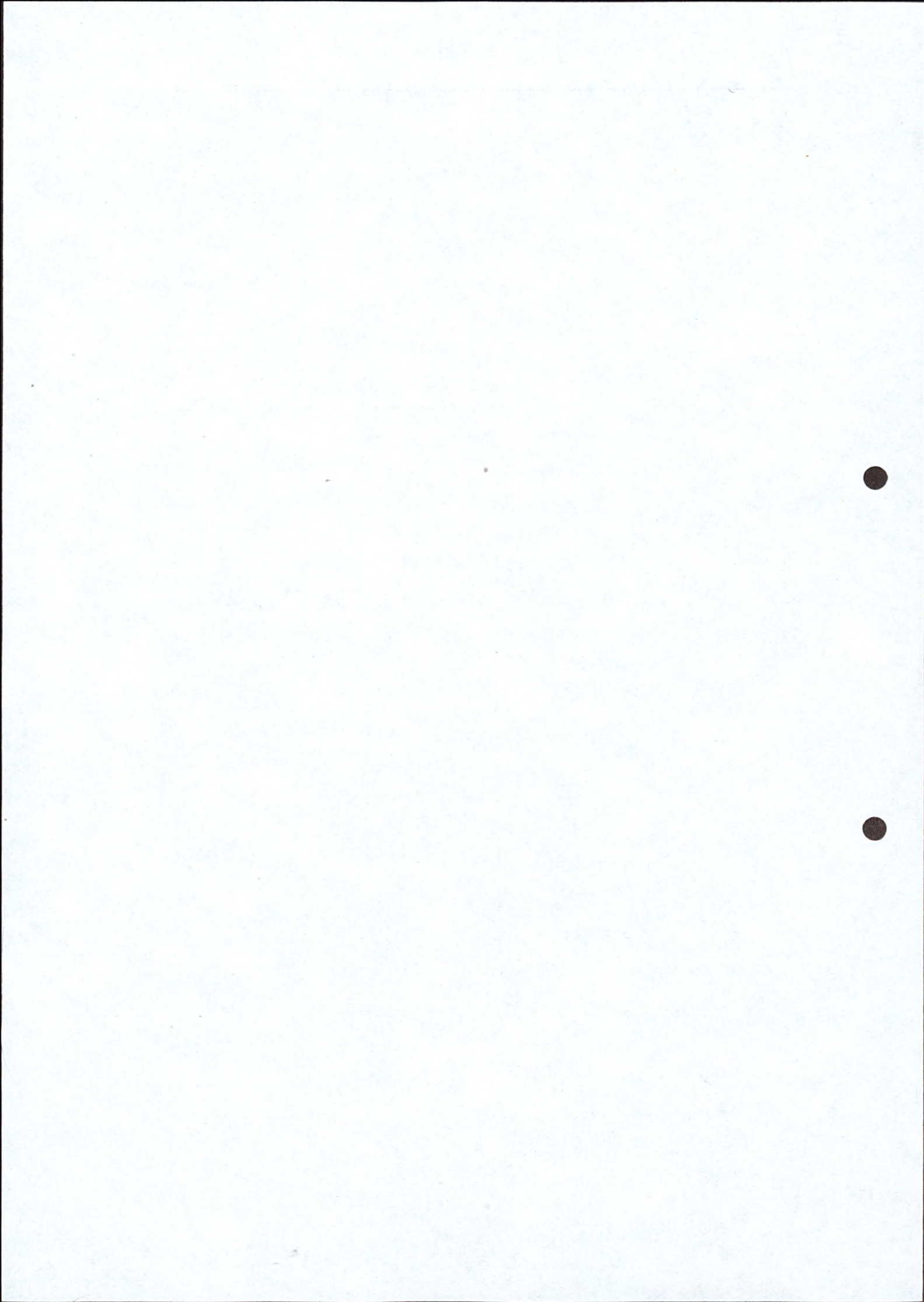
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



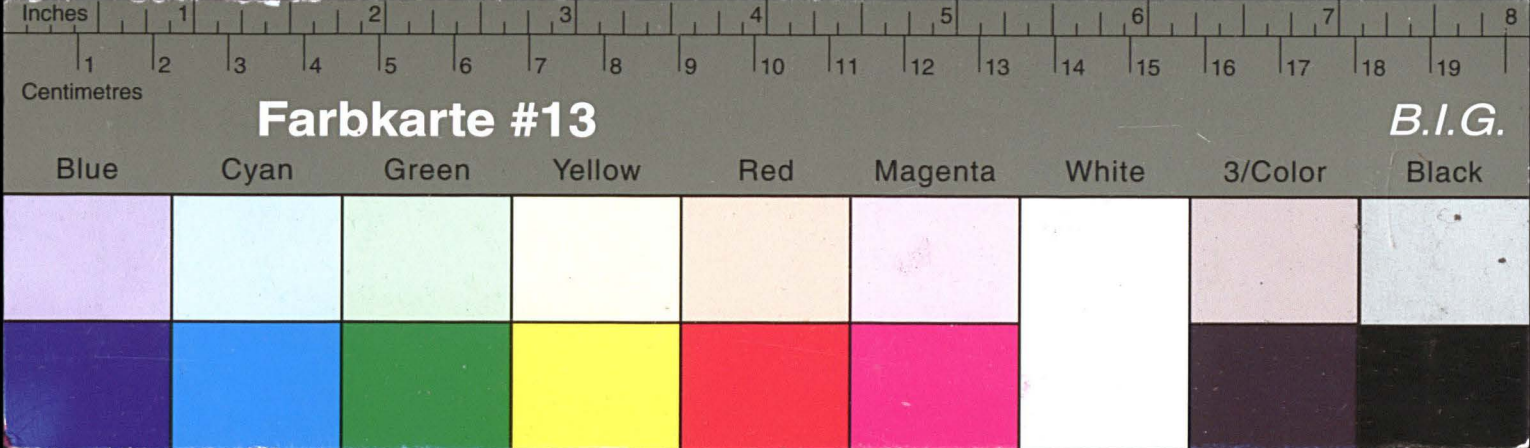
40

Historisches Material der Sparkasse Tremsbüttel

Bildmaterial

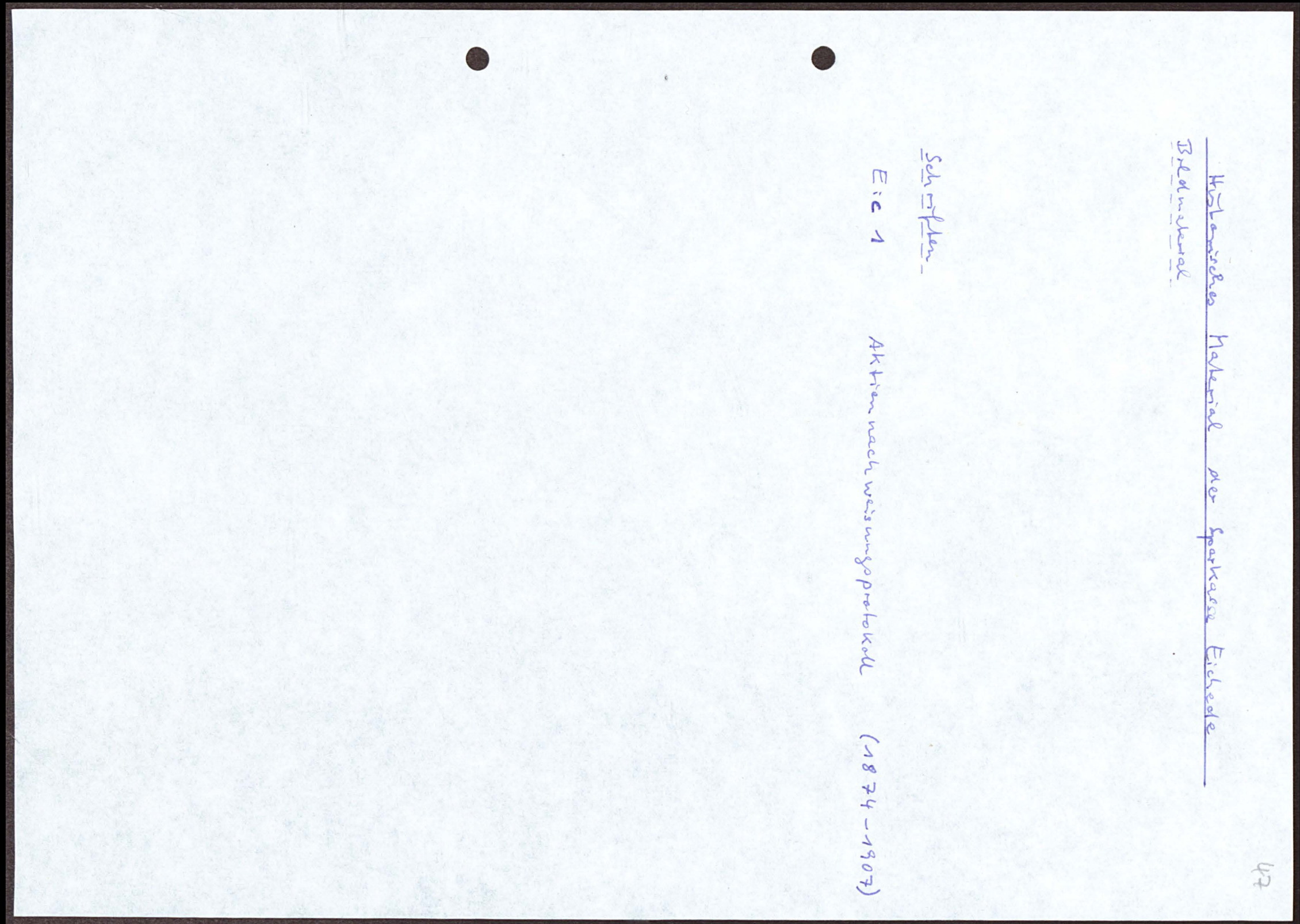
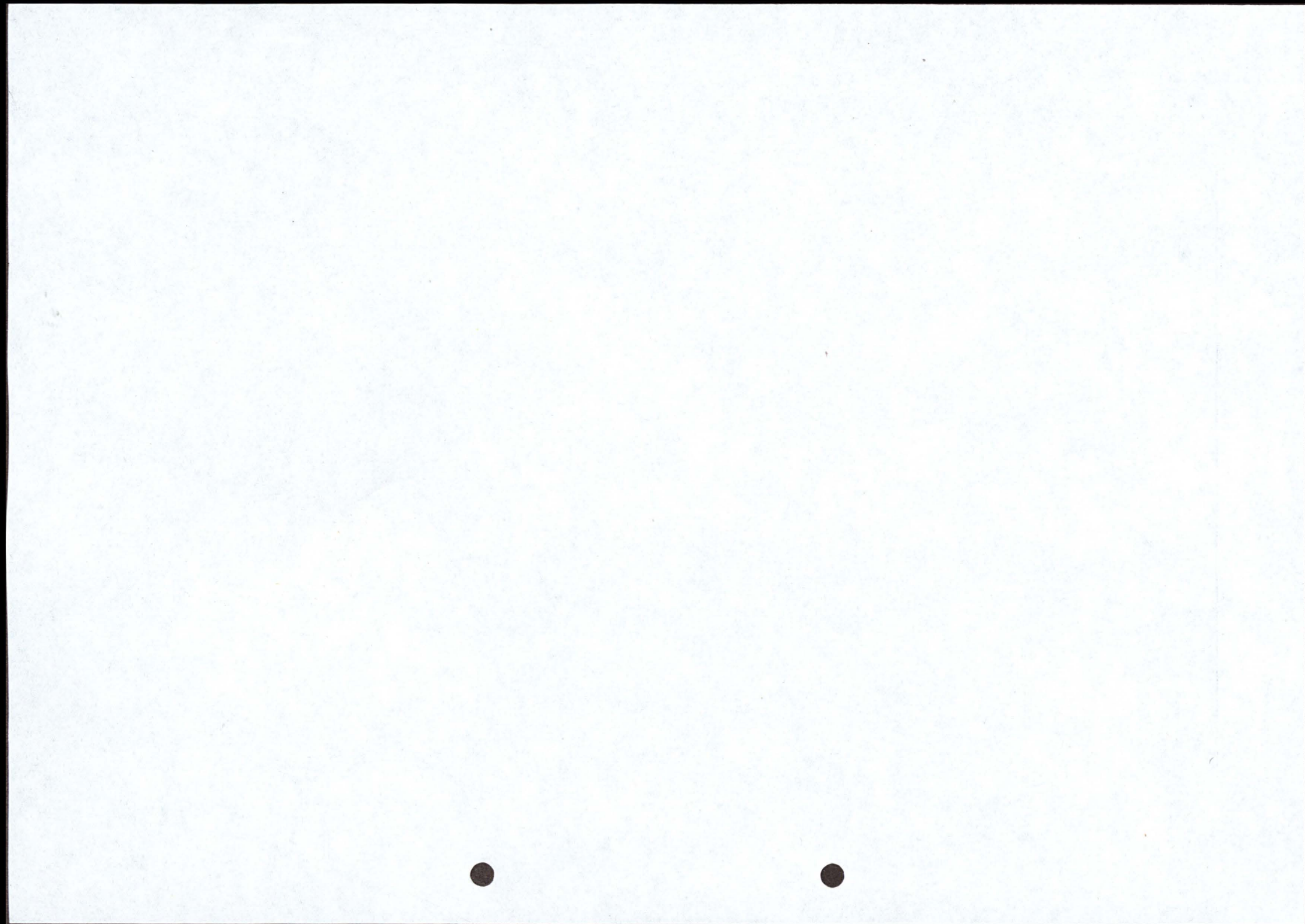
Schriften

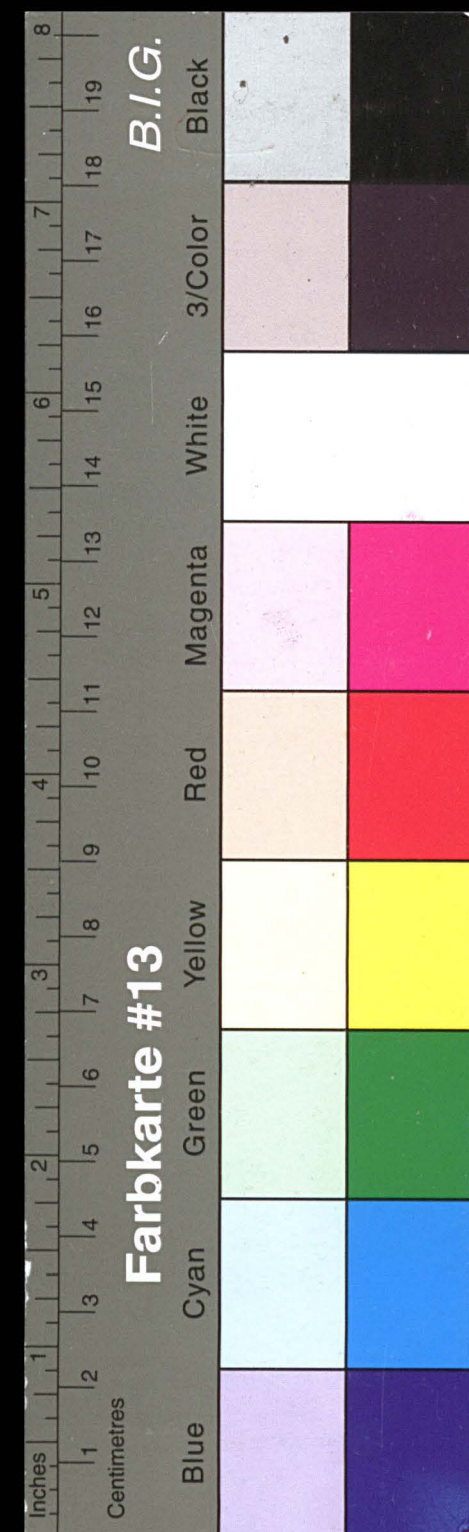
| | | |
|-------|---|--------------------------|
| Tre 1 | Satzungen Spareinlagen Geschäftsstelle (KSK) Aufwerty | (1873, 1900) ca. 1940 |
| Tre 2 | Spareinlagen | (1900 - 1901) |
| Tre 3 | " | (1901 - 1909) |
| Tre 4 | " | (1909 - 1918) |
| Tre 5 | " | (1918 - 1928) |
| | Sparkassenbücher Vorburg - Tremsbüttel | (1882, 1914) |
| Tre 6 | Aufzeichnung von Hypotheken | (1925) |



Kreisarchiv Stormarn E103

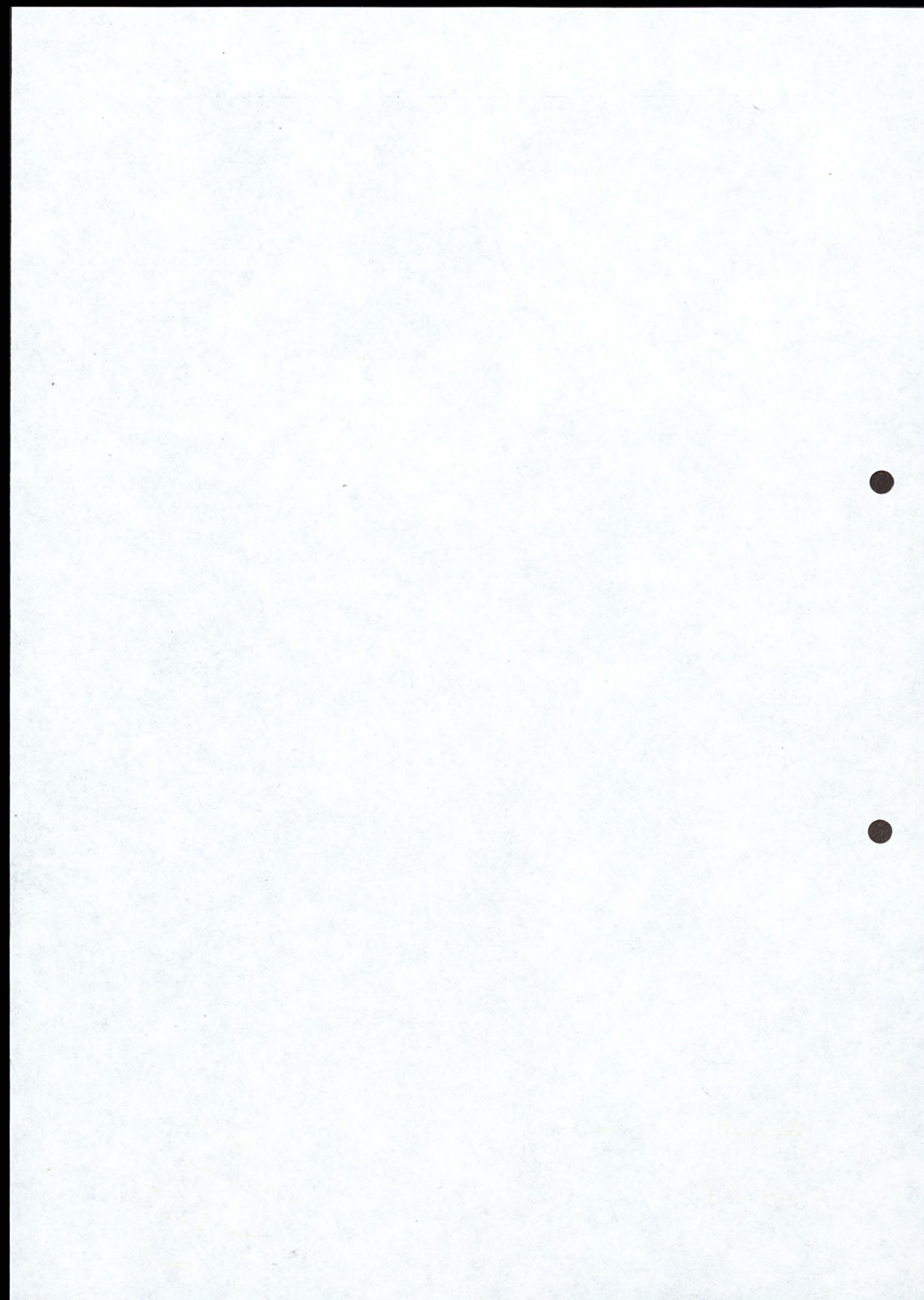
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



19. 1. 82.

48

Historisches Material der Sparkasse in Ahrensburg

Bildmaterial

KSK Ahrensburg: Director Wilhelm Böltger. (1901-1941)
1 Foto

KSK Ahrensburg: Richtfest Neubau + Angestellte, Neubau
fertig. 3 Fotos (ca. 1931/32)

Schriften

Ahr → Satzung / Untersatzung + Satzungs-
änderungen (1935, '37, '39, '40)

Ahr (Wunder) Verabschiedung Dir. Wagner / Nachf. Tobiesen
Gesetzliche d. Kasse Ahrensburg (Einlagen etc.)
Sparkassenrechtsschrift / Sitzg. d. Ortsausschusses 2
Rundschreiben (Zusammenlegungen) 2
Überführung in KSK Stormarn (1943)
Satzung d. KSK Ahrensburg (1932)

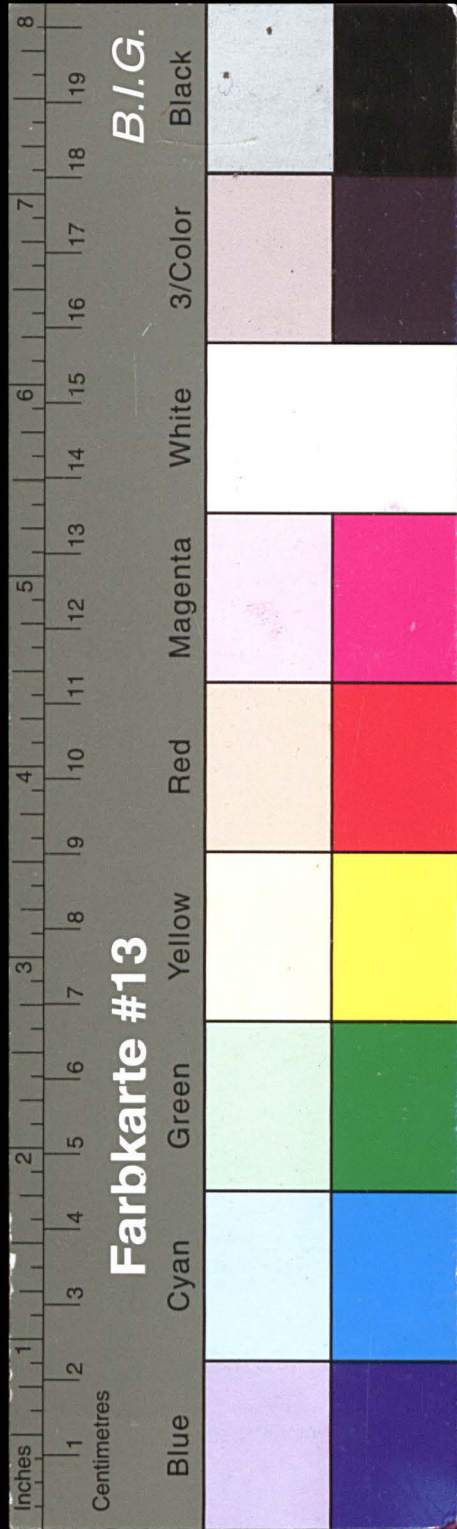
Ahr 1 Sparkassenverein (1882-1918)

in 6

August Lügner

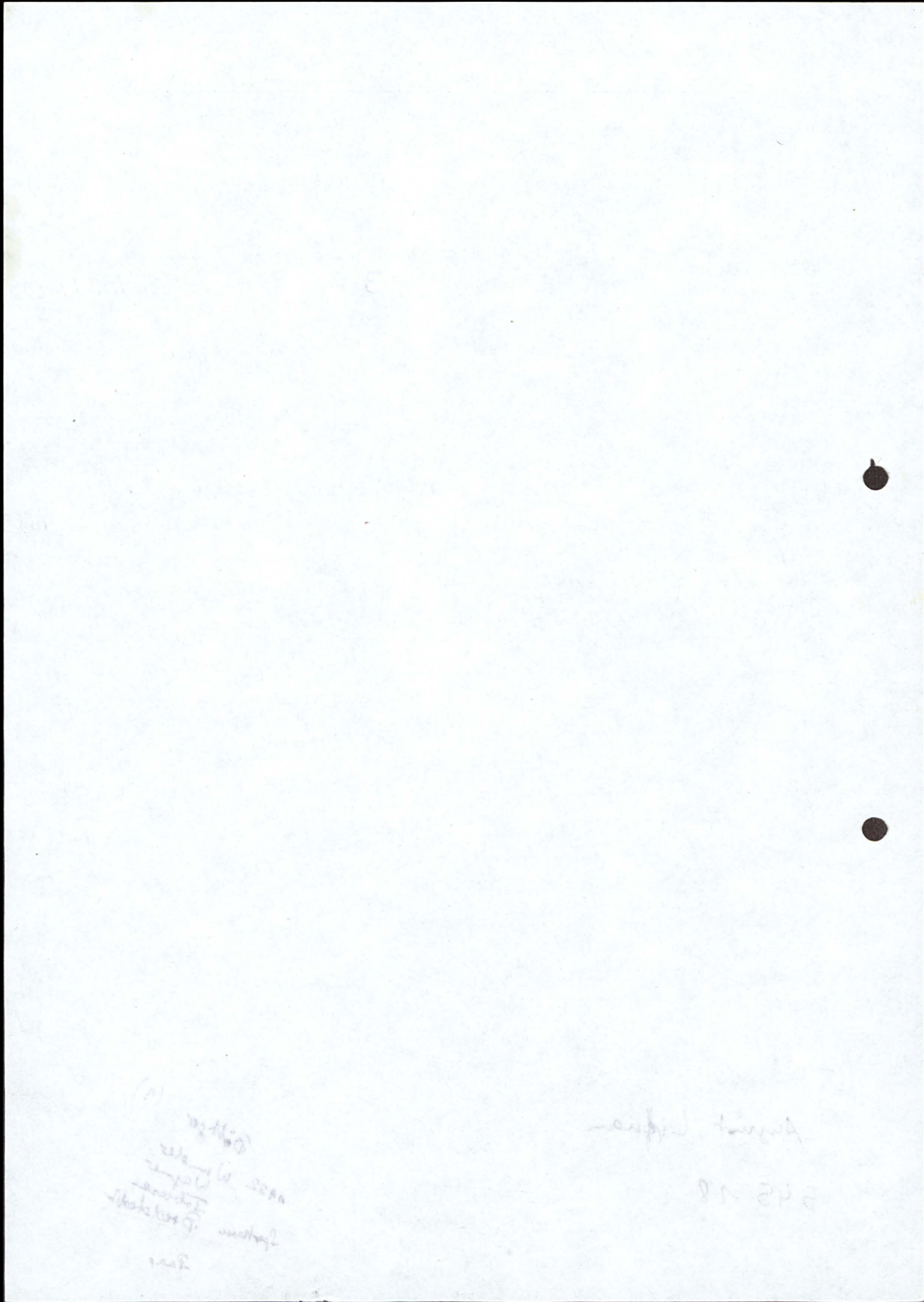
545 18 Nathenmacher
Kl. dt. Lehrer Schulleiter
Platte von Hamburger Firma

Böltger (2)
1932 Wunder
Wagner
Tobiesen
Sparkasse
Bredstedt
Raap



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

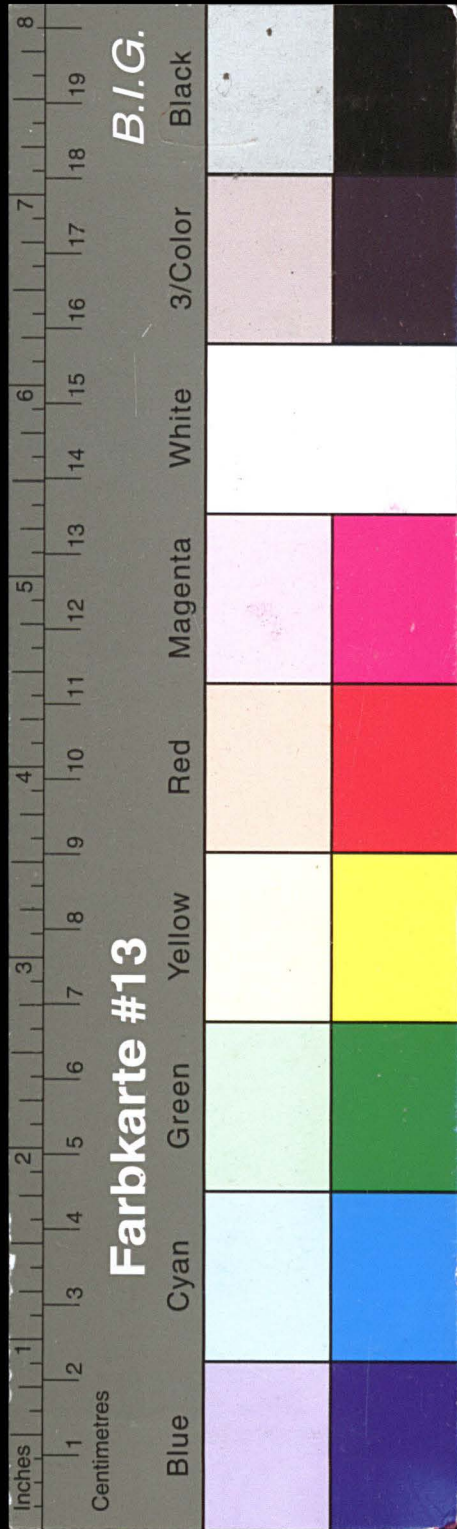


48

Seite: 62

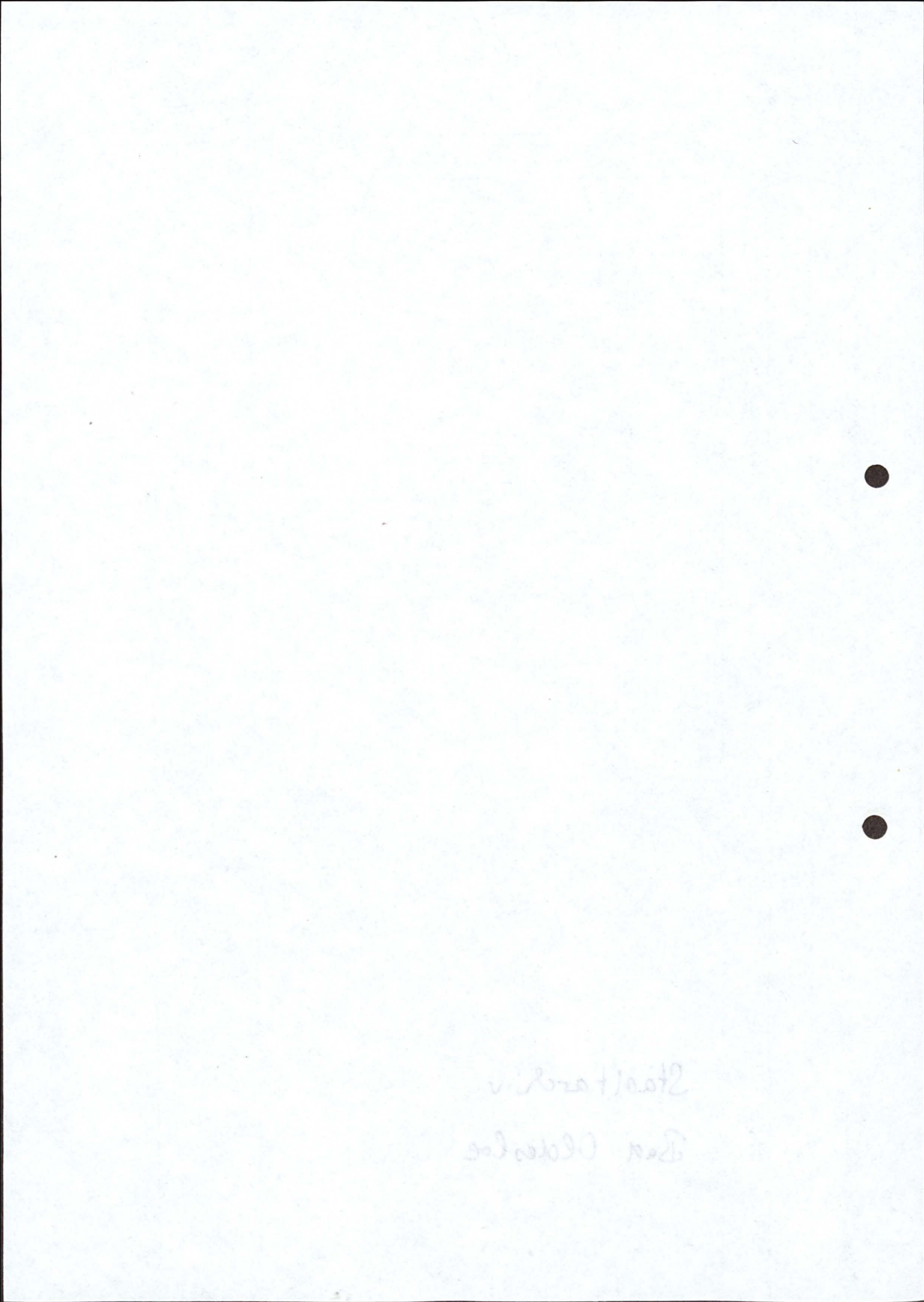
| Ordnungs-Nr. | Titel | Zeitabschnitt | Akten-Nr. | Bemerkungen |
|--------------|---|---------------|-----------|-------------|
| 7 | Wirtschafts- und Verkehrsförderung | | | |
| 7/6 | Banken, Sparkassen, Notgeld | | | |
| 01 | Geschäftsbetrieb und Verwaltung der Oldesloer Sparkasse | 1866-1879 | 594 | |
| 02 | Sparkassenwesen, darin: Beiträge zur Statistik der Sparkassen im preußischen Staate 1876, Generalia | 1876-1904 | 595 | |
| 03 | Sparkassenstatut und Verwaltung der Spar- und Leihkasse in Oldesloe | 1878-1905 | 596 | |
| 04 | Geschäftsbericht der Spar- und Leihkasse Oldesloe | 1879-1906 | 597 | |
| 05 | Verkauf der sogen. "Wache" an die Spar- und Leihkasse Oldesloe und Errichtung eines Sparkassengebäudes auf diesem Grundstück | 1882-1885 | 598 | |
| 06 | Abänderung des Statuts der Spar- und Leihkasse Oldesloe vom 6. Mai 1879 und Satzungen der Spar- und Leihkasse Oldesloe vom 15. Oktober 1901 und des Sparkassenvereins in Oldesloe vom 18.12. 1901 | 1898-1906 | 600 | |
| 07 | Spar- und Leihkasse Oldesloe, darin: Satzungen, Generalia | 1903-1927 | 599 | |
| 08 | Spar- und Leihkasse der Stadt Oldesloe, darin: Gedenkschrift zum hundertj. Bestehen der Spar- und Leihkasse der Stadt Oldesloe, Specialia | 1906-1927 | 601 | |
| 09 | Sparkassenverein Oldesloe | 1906-1925 | 602 | |
| 10 | Spar- und Leihkasse Bad Oldesloe, Specialia | 1928-1936 | 604 | |
| 11 | Ausgabe Notgeld durch die Stadt Bad Oldesloe | 1917-1924 | 592 | |
| 12 | Verschiedene Sparkassenangelegenheiten | 1941-1943 | 591 | |

Stadtarchiv
Bad Oldesloe



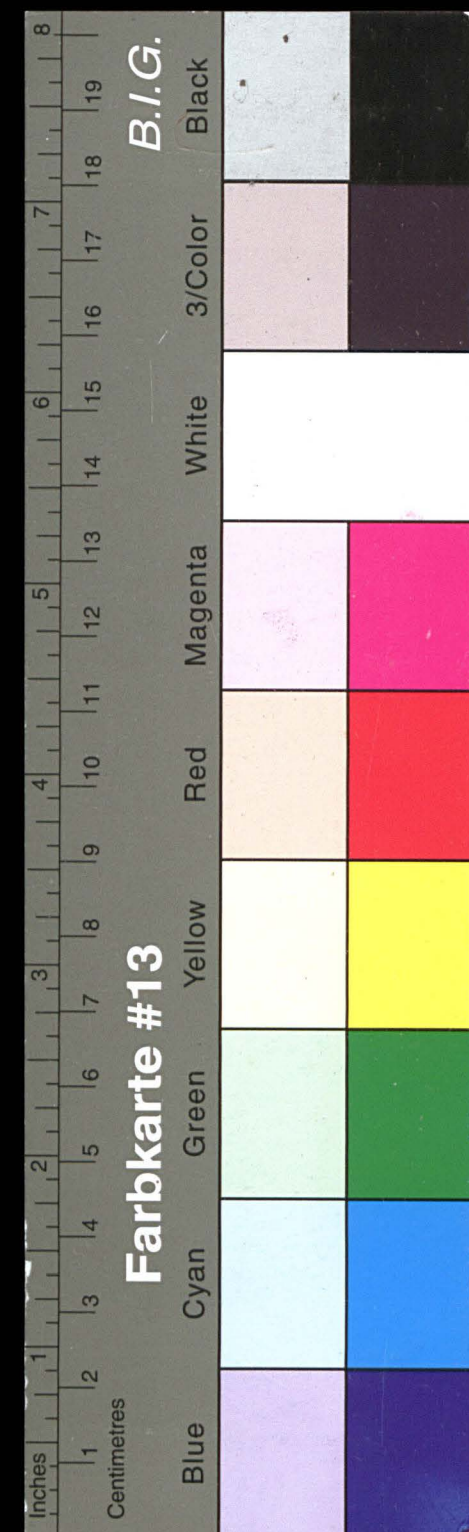
Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



| 50 | | Seite: 62 | | | |
|--------------|-----|---|---------------|-----------|-------------|
| Ordnungs-Nr. | | Titel | Zeitabschnitt | Akten-Nr. | Bemerkungen |
| 7 | | Wirtschafts- und Verkehrsförderung | | | |
| | 7/6 | Banken, Sparkassen, Notgeld | | | |
| | 01 | Geschäftsbetrieb und Verwaltung der Oldesloer Sparkasse | 1866-1879 | 594 | |
| | 02 | Sparkassenwesen, darin: Beiträge zur Statistik der Sparkassen im preußischen Staate 1876, Generalia | 1876-1904 | 595 | |
| | 03 | Sparkassenstatut und Verwaltung der Spar- und Leihkasse in Oldesloe | 1878-1905 | 596 | |
| | 04 | Geschäftsbericht der Spar- und Leihkasse Oldesloe | 1879-1906 | 597 | |
| | 05 | Verkauf der sogen. "Wache" an die Spar- und Leihkasse Oldesloe und Errichtung eines Sparkassengebäudes auf diesem Grundstück | 1882-1885 | 598 | |
| | 06 | Abänderung des Statuts der Spar- und Leihkasse Oldesloe vom 6. Mai 1879 und Satzungen der Spar- und Leihkasse Oldesloe vom 15. Oktober 1901 und des Sparkassenvereins in Oldesloe vom 18.12. 1901 | 1898-1906 | 600 | |
| | 07 | Spar- und Leihkasse Oldesloe, darin: Satzungen, Generalia | 1903-1927 | 599 | |
| | 08 | Spar- und Leihkasse der Stadt Oldesloe, darin: Gedenkschrift zum hundertj. Bestehen der Spar- und Leihkasse der Stadt Oldesloe, Specialia | 1906-1927 | 601 | |
| | 09 | Sparkassenverein Oldesloe | 1906-1925 | 602 | |
| | 10 | Spar- und Leihkasse Bad Oldesloe, Specialia | 1928-1936 | 604 | |
| | 11 | Ausgabe Notgeld durch die Stadt Bad Oldesloe | 1917-1924 | 592 | |
| | 12 | Verschiedene Sparkassenangelegenheiten | 1941-1943 | 591 | |

Stadtarchiv
Bad Oldesloe



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

Stand: 19. 1. 1981

51

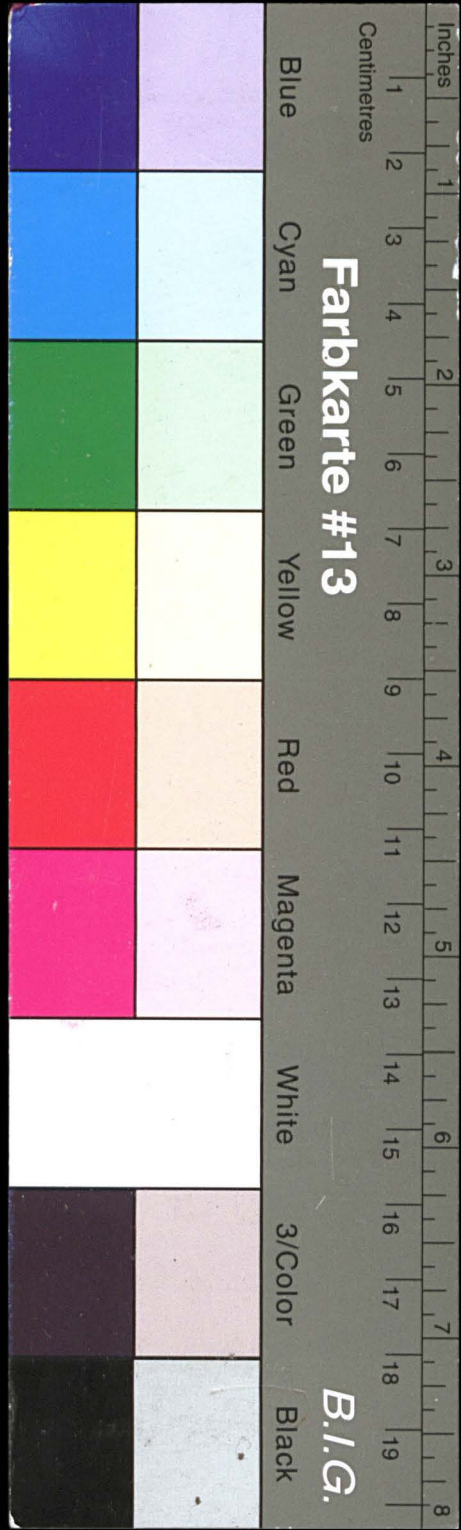
Historisches Material der Spar- und Leihkasse Oldesloe

Bildmaterial:

- OLA Spar- und Leihkasse Oldesloe 3 Fotos: Gebäude, außen
(1934, '37, '41)
- OLA Pläne f. d. Erweiterungsbau d. Spar- und Leihkasse
= Oldesloe. 7 Zeichnungen (1921)
- OLA Pläne f. d. Erweiterungsbau d. Spar- und Leihkasse
= Oldesloe. 13 Zeichnungen (1933, '34)

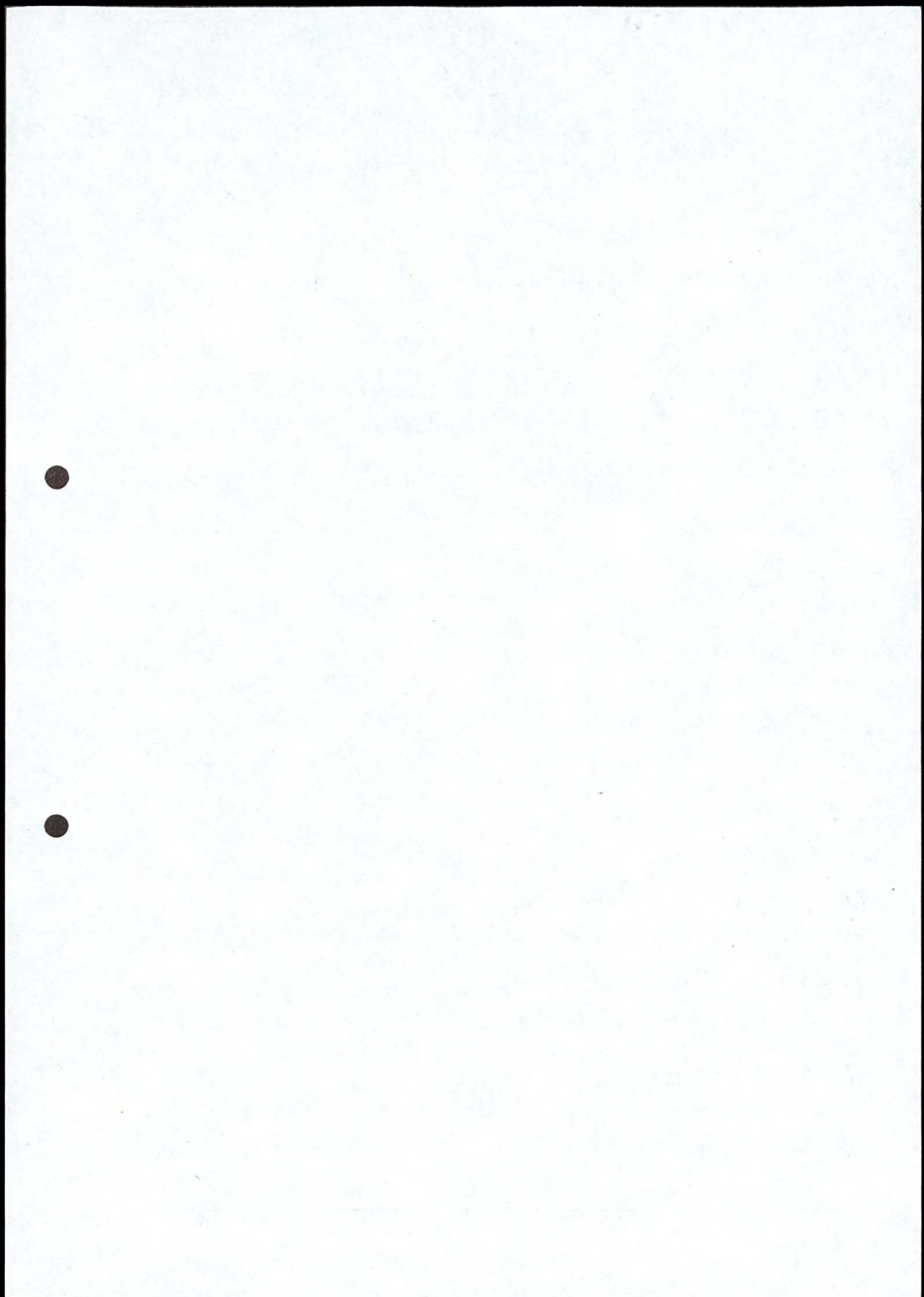
- 1 {
- 8 OLA 1 Gründungsakten, Satzungen, Geschäfts-
anweisungen (1824-1945)
 - 8 OLA 2 Geschäftsberichte, Jahresrechnungen (1824/5 - 1861/2)
 - 8 OLA 3 " " (1862/3 - 1930)
 - 8 OLA 4 " " (1931 - 1943)
 - 8 OLA 5 Protokolle d. Sparkassenvereins (1849 - 1875)
 - 8 OLA 6 Vorstandsprotokolle (1930 - 1933)
 - 8 OLA 7 " (1933 - 1936)
 - 8 OLA 8 " (1936 - 1943)
 - 8 OLA 9 Sparkassenverein (Protokolle) (1874 - 1965)
 - 8 OLA 10 " (") (1915 - 1950)

46 OLA Jubiläum d. Spar- und Leihkasse
in Oldesloe. Rede von Rendant Singelmann. (1894)

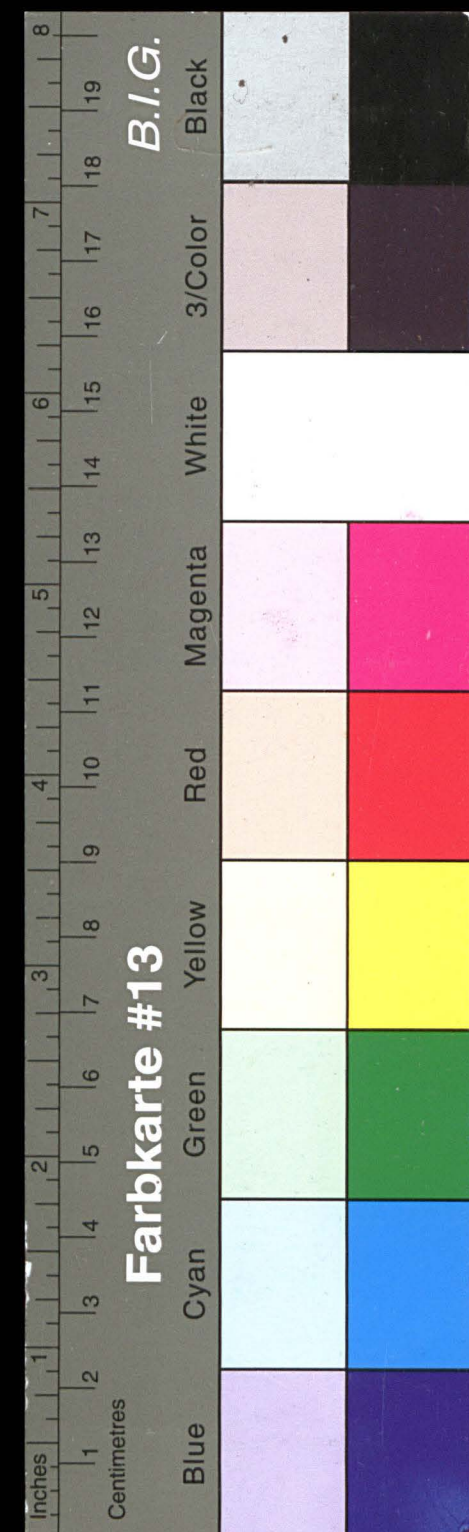


Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

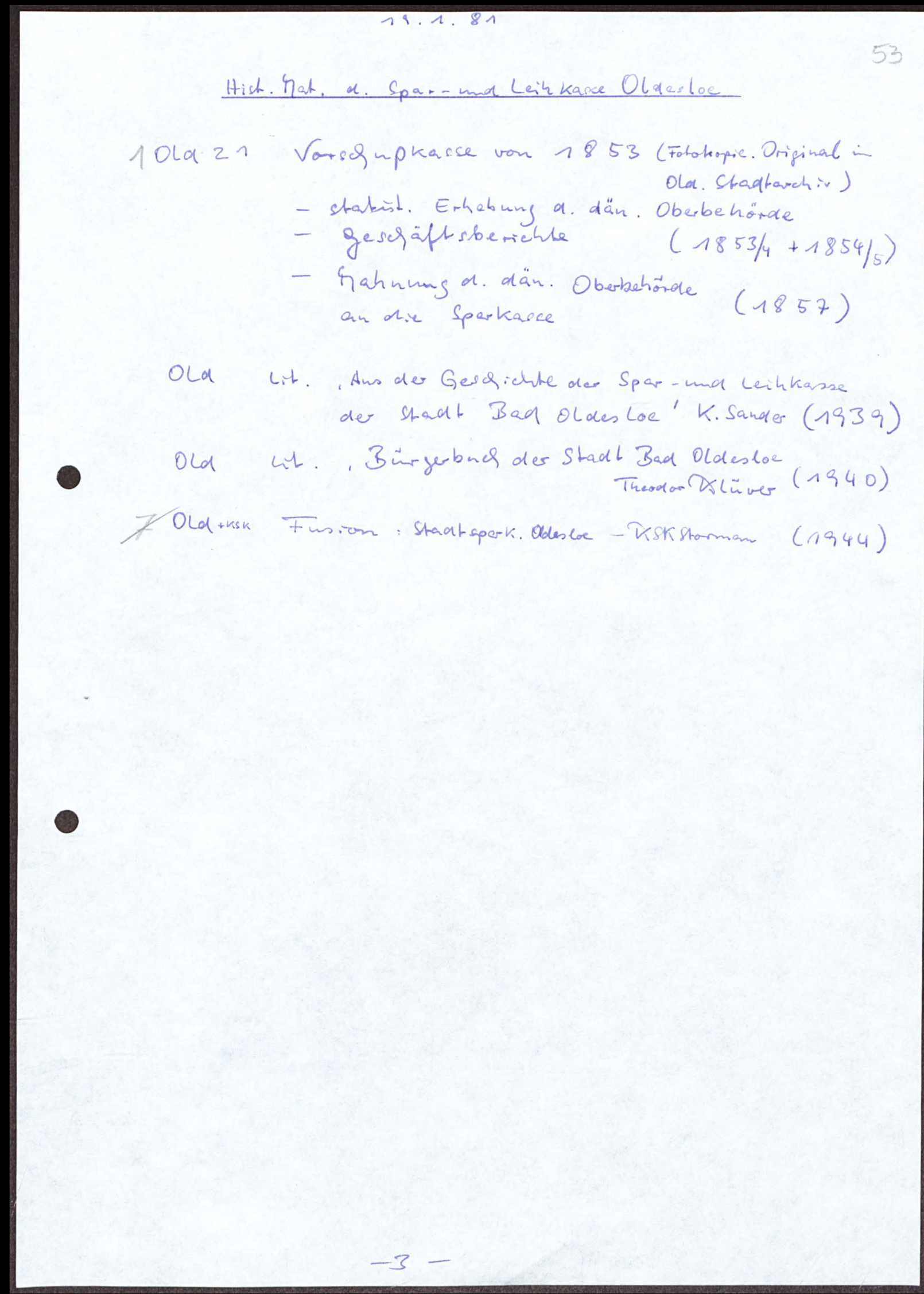
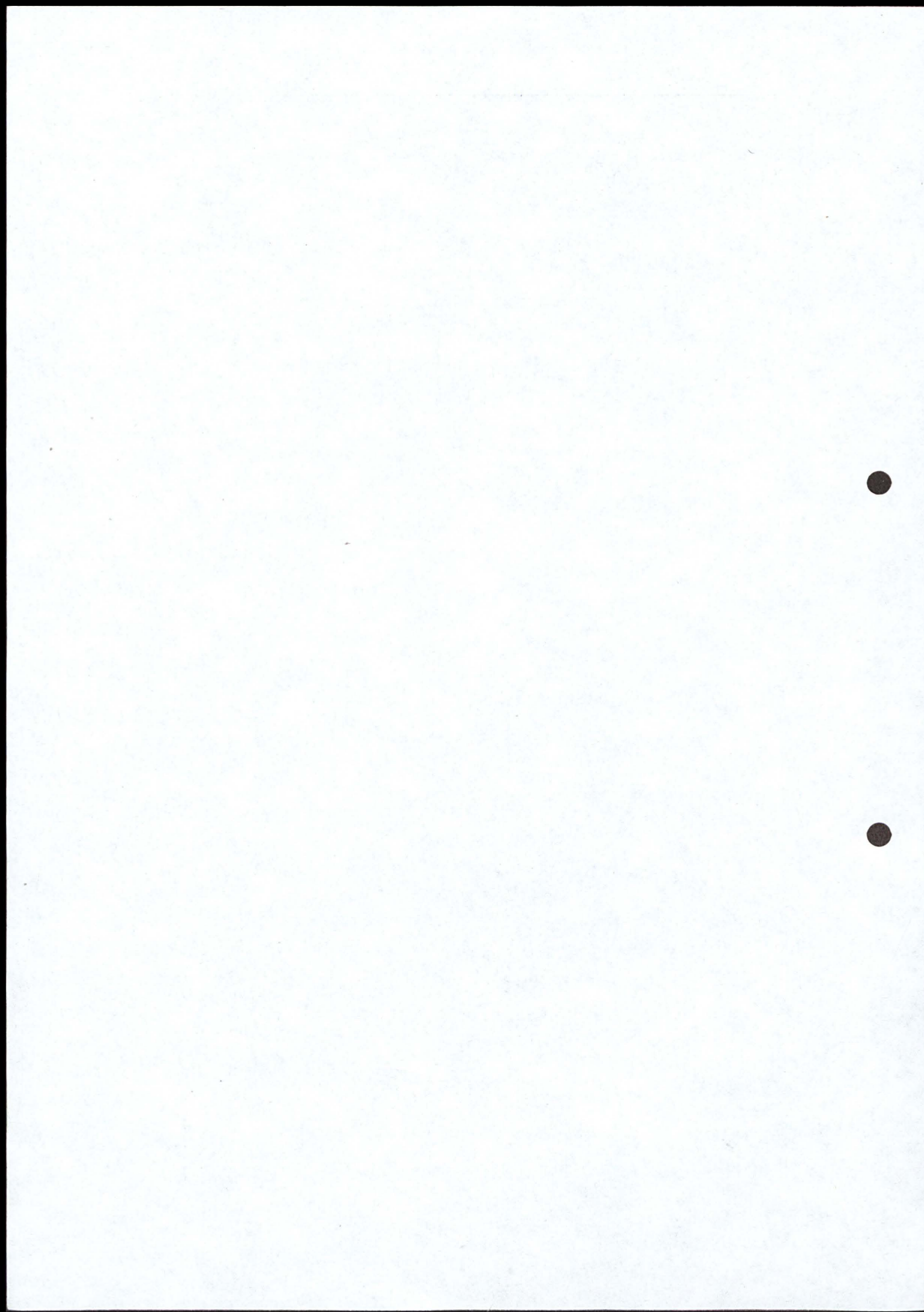


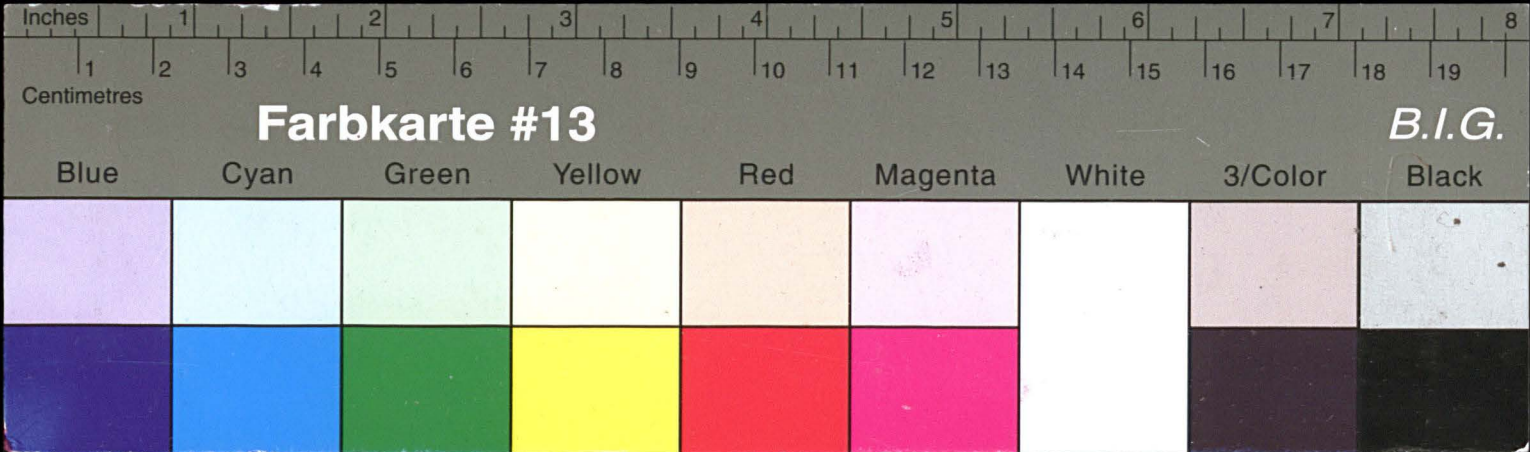
160la Geschäftsbuch d. Spar- und Leihkasse (1943)
160la Geschäftsstelle (14 Exmpl.) (1929-1942)
30la 11 Aufträge a. d. Sparkassenverein etc (1928-1959)
30la 12 Sparanlagen (1824-1828)
30la 13 " (1828-1835)
30la 14 " (1848-1851)
30la 15 " (1852-1854)
30la 16 " (1866-1869)
10la 17 Sparkassenbücher unter Aufsicht
Auszüge aus den Hauptbüchern (1825-1835)
10la 18 Kreditunterlagen Formulare Personalwesen Banwesen Einweihung Baugeschäftigung Veränderung Geschäftsbuch Rechnungsbuch
10la 20 Gebäudemaple (1894)
(1899)



Kreisarchiv Stormarn E103

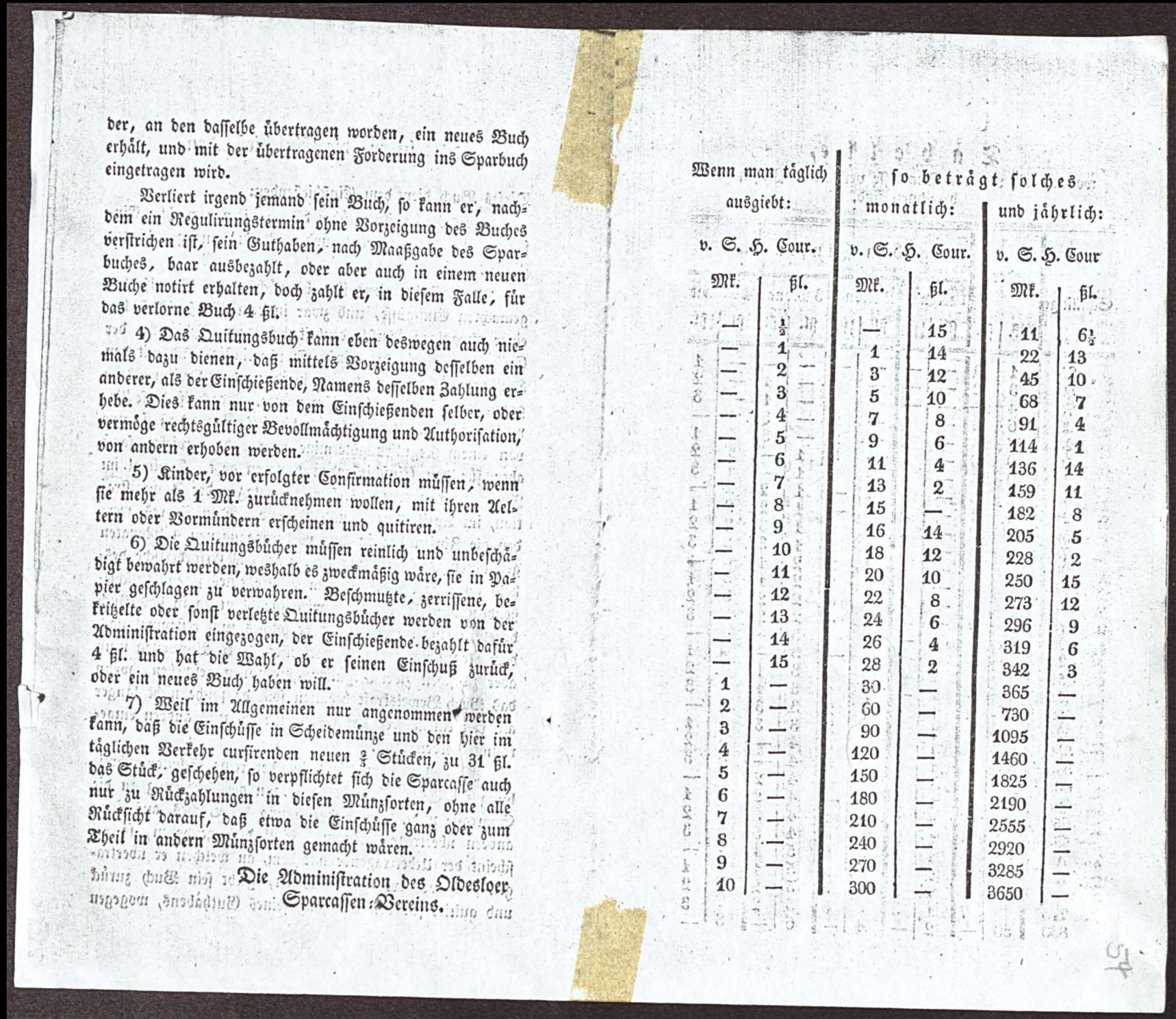
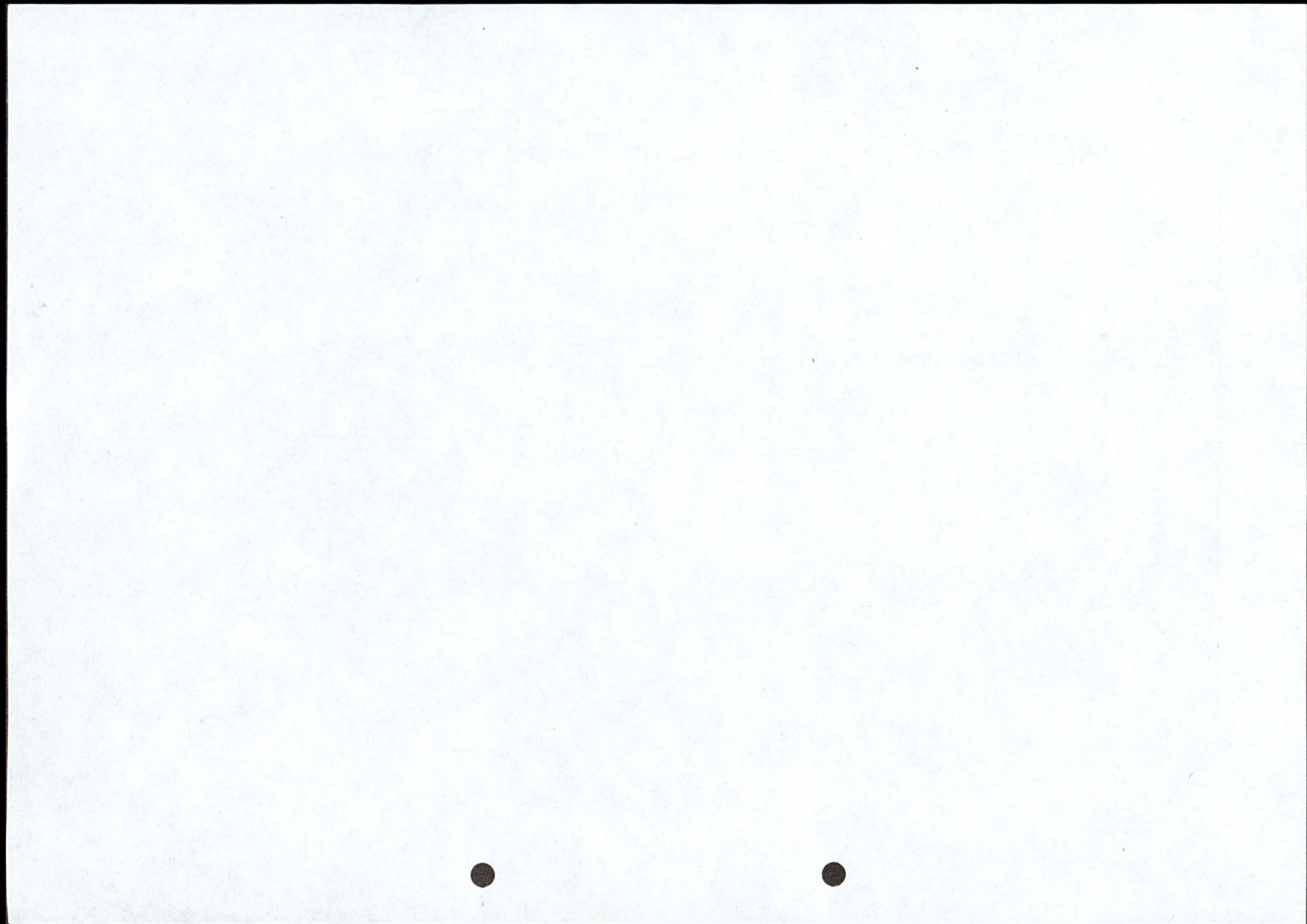
Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

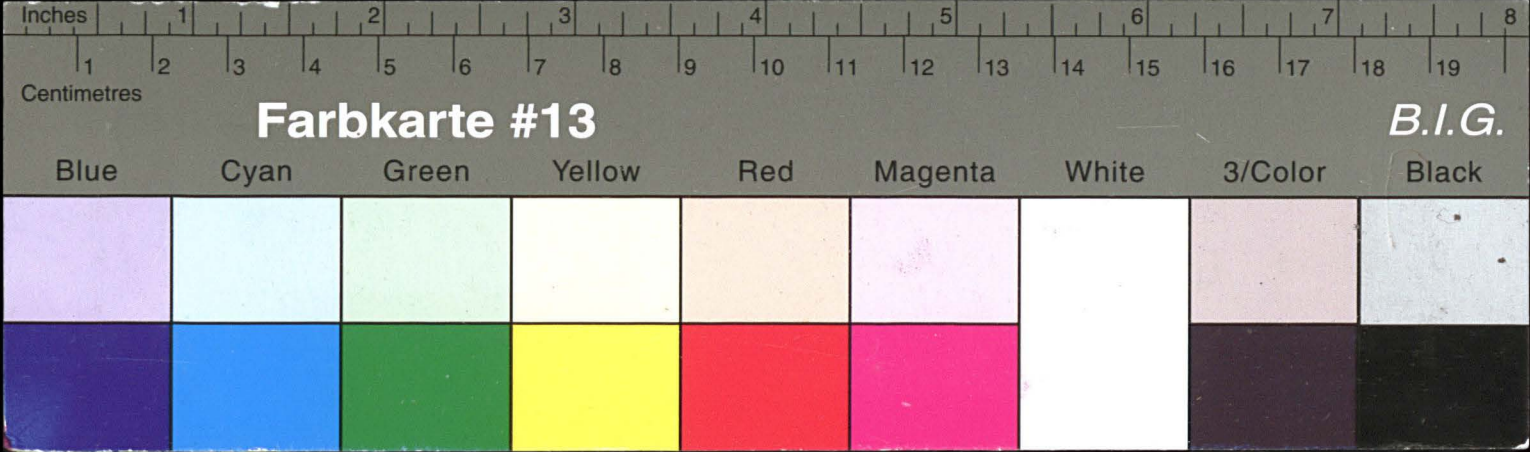




Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

